

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 36 (1941-1942)
Heft: 1

Artikel: Ludwig Schwinkhart : Chronik 1506 bis 1521
Autor: Greyerz, Hans von
Kapitel: [Text der Chronik]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorred dißer Chronik. Das erst capitel.

Chronica angefangen jn dem jare, als man zalt von der geburt vnsers herren Christi Jesu dusernt fünfhundert vnd sechs jar, das jst die zyt, als Jānouw wart gewonnen von künig Ludwig, des herzogen von Orrliantz, mit hilf vnd bystandt gemeyner Eydgnoschaft, als das harnach von stuck zů stuck geschriben wirt, was großer widerwertickeyt sych da verloufen hat, es sye dann do mit kryeg, todt oder türe, oder anderen dingen. Aber nütdesterminder so söl- lendt wir allwegen gedenken, warumb vns Gott also süchet von wegen vnserer sünden, die wir täglichen tündt mit verachtung vnd vngehorsamkeyt gegen vnseren oberen vnd regenten, darnach mit gotteslesterung, hoffart, vnkünschheyt vnd ander vil sünd, darumb vns Gott täglichen züsendt sāmliche widerwertickeyt. Des haben wir vil figuren vs der bibel, vnd jnsonderheyt von den kindren von Jsrael. Wenn die waren jn dem willen Gottes, so mocht sy niemandt bestriten vnd hattendt alles, das sy begertendt; aber darwider, wān sy vbertraden die gebott Gottes, hatten die heyden syg über die kinder von Jsrael, vnd sandt jnen Gott mancherley plagen, bys sy sich mit Gott versüenten. Also wölle ouch ein lobliche Eydgnoschaft gedenken, jn welcher gstat sy Gott erzürnt habindt, dardurch dann sāmliche widerwertickeyt entsprungen jst, vnd darumb wölle vns Gott sin gnad senden, das wir lassen von vnseren sünden vnd übermüt, damit vns nit beschäch als denen von Sodoma vnd Gomorra. Die hatten wider Gott gesündet, daß sy Gott straft mit dury, plagen an jren lyben; aber allweg tedten sy jn sünden verharren. Des verhangt Gott, das vier heydischer künig sich zůsamen verpflichtten vnd überfielendt sy vnd erschlügendt grosse welt zů tod vnd namen den Lott gefangen vnd beroubten das landt gar schädlich. Aber vm des frommen Lotts willen ließ Gott die ding Abraham vernāmen, der do was ein brüder des gedachten Lotts. Also brach der Abraham vf mit dry hundert mannen vnd zoche den vier künigen nach vnd erschlüg große welt zů todt vnd fandt sinen brüder Lott gebunden an einen wagen; den nam er vnd alles das güt, das die künig hatten, vnd satzt die von [fol. 2v] Sodoma wider jn jren gwalt. Aber nütdesterminder wolten sy sich nit zů besserung

wenden. Des wart Gott erzürnt vnd ließ Lott mit siner husfrouwen vnd dõchteren vsziehen vnd verbrandt Sodoma vnd Gomorra, ouch alle jro jnwoner, mit dem helschen für vnd [ließ] das erdtrich vnfruchtbar ligen bys vf disen tag. Das wõlle vns ein warnung sin, das wir vns zû jm kerendt vnd das er vns verliche den friden, der er selbs jst, vnd gesprochen hat: «Sålig sindt die fridtsamen, dann sy werdendt jngon jn das ryck der hymmlen.» Also wõlle Gott verlichen einer frommen Eydgnoschaft fryd vnd gnad, vnd das eyn gemeine Eydgnoschaft jn rûwen beliben mõg, das wir nit müessen ein rûten der ganzen welt [syn], als wir das låsen vom Alexanderr, der do strafte die ganze welt vnd warf sich jn die tiefe der hellen, als vns die lerer sagen vnd gemeinlich verkünden durch die helge gschrift. Vnd also syge der anfang diser kronik beschlossen.

Vorred dißerer Chronik. Das 2. Capitel.

Jn Gottes namen, amen. Jn der eere der helgen tryfaltickeyt Gott vatters, sons vnd helgen geysts, welle vns Gott jn dißerer zyt der trübsal sin gnad, heliges wort vnd was vns notwendig jst an seele vnd lyb hie verlichen vnd dõrt durch vnseren heylandt vnd såligmacher Christum Jesum das eewig låben. Amen.

Jch, Ludwig Schwinnkartt, burger vnd jngesessner zû Bernn [*a. Rd. von anderer Hd.:* Diser autor ist hernach an der Pigoockenschlacht vmkam], tûn kundt allen menglichen mit dißerer geschrift, das jch dißere nachuolgende Chronica gedichtet vnd geschriben hab ja niemantz zû argem, sunder mir selbs zû eyner ewigen gedechtnüs, darnach zû eynem verstandt allen denen, die dann gern von seltzamen dingen hõren, låsen oder sagen. Die sålbigen mõgendt dißere naachfolgende Chronica für sich nemen vnd [*fol. 3r*] darjnnen merken vnd eygentlichen verstan von allem dem, das sich dann jn minen zyten verloufen hat mit krieg zwüschen keyseren, künigen, herzogen, grauen, ouch etlicher landen vnd stetten jn allen thütschen vnd ouch welschen landen, von geystlichen vnd wältlichen händlen, stõß vnd jrrungen, darus dann groß kryeg vnd plütvergiessen entsprungen jst, als dann dise Chronica eygentlichen jnhalten wirt. Demnach so han jch ouch also für mich gesetzt, nüt anders ze schriben, dann allein die plooße warheyt, vnd alle vnwarheyt vszuschliessen. [*a. Rd.: nota.*] Vnd min anfänglich schriben wirt sin von dem kryeg, der dann sich erhaben hat zwüschen dem künig von Franckrych vnd gemeyner Eydgnoschaft von wegen eynes herzogtûmbs von Meylandt, dardurch gar[!] nach alle Chri-

Vor zur dieser Chronick
das 2. Capitell

In Gottes namen Amen. Im der für die heiligen triffalirlichen
Zeit der rindfall, für gnad, heilige wort, und was vns notwendig
ist in der und die die. verlichen und die die vns notwendig
und fällig. In dem das ewig Leben Amen.

Diese anfor Ich Ludwig Schreyer und Jungesessen zu dem
ist genant an dem fundt allem vngeligen mit dieser geschichte
der Pistorien. In dem die nachfolgende Chronica der dergere und geschichte hat
Hilf. In dem die nachfolgende Chronica der dergere und geschichte hat
genant von folgenden dergere lassen oder lassen die fällig
mügendt dieser nachfolgende Chronica für sich vngeligen Amen
Vor für

stenheyt erwegt jst worden, als jr wol hârnach merken mōgendt. Ouch wirdt jch darzwüschē schriben von vilen großen dingen, die dann sich vor vnd naach erzōygt handt, etliche durch grossen gyz vnd rûms[!], etliche vs fyndtschaft, nyde vnd haß, etliche von vngehorsame jren obren, etliche vs der straf Gottes. Die vnd ander sachen wil jch mit der hilf Gottes des almechtigen alle schriben jn dise Chronik, ja red vnd widerrede, als verr vnd jch des kuntschaft haben mag. Demnach schribe jch disere kronik zû lob vnd eere einer frommen vnd loblichen Eydgnoschaft, deren lob vnd eere hie vfgezeychnendt[!] standt, mit was großer gnade vnd eere beschechen jst von zweyen hâpsten mit gaben und fryheyten. Ouch von keyseren, fryheyten, künigen, herzogen, grafen, landen vnd stetten in thütschen vnd welschen regionen, die dann ein Eydgnoschaft allwegen angerüeft haben vnd ein grossen trost zû jnen gehâpt, ouch vil von jnen begert. Doch allweg handt die Eydtgnossen jr handtvestigkeyt noch jn keynen hândlen verlassen, als jr dann harnaach hören werdendt. Damit lasse jch von diser rede vnd nim für mich den wysen man, der do spricht: «Welcher von großen sachen reden wöll, der sol sin red vnd meynung nit lang vorhin vfziehen, damit er nit von dem wüssenden gar verachtt werde, vnd sin tûn vnd lan nit für vnütz geschetzt werde.»

Eyn jnführung diser Chronik. Das 3. Capitel.

[fol. 3^v]

Damit jch kōmme zû einem anfang vnd jnführung diser Chronika, so vernimme jch, wie ein kron von Franckrych vnd ein Eydgnoschaft vor vil jaren jn grosse pündtnus mit einanderen kommen sindt vnd vil liebe vnd früntschaft eynanderen erzōygt handt, vnd allweg ein kron von Franckrych eyn zal Eydgnossen jm lande gehept, er hâtte kryeg oder nit, ouch diesâlbigen versoldet, vnd gab darzû eyner gmeynen Eydgnosschaft ein groß gût. Vnd wenn ein künig kryeg hâtte, begert er meer knechten. Die wurden dann jm erloubt, nach lut vnd sag der pünden. Die versoldnet er ouch vnd zoch dann mit jnen wider sine fyendt vnd vberwandt sy dann mit hilf der Eydgnossen. Das hat nun also lang gewert, das eyn kron von Franckenrych hat vnder sych braacht das herzogtûmb Burgunde, Bickardye, Normady, Britannienn, Jenouw, vnd vil ander lande vnd stett, vnd das künigrych Neapolis, wie wol jm dasselbig nit belyben jst zû diser zyt, vnd das herzogtûmb Meylandt gewaltenglichen besessen, darvon dise Chronica vil sagen wirt. Was an-

spraach aber die künig jn Franckennrych gehalten handt, laß jch nunzmalen alles beliben; man vindet es jn alten hystorien gar eygentlichen vnd wol erlütert. Es neme ouch gar lange wyl zů schriben.

Als nun künig Ludwig ouch jn püntnus war mit eyner Eydgnoschaft, stieß jm das herzogtumb Jenouw zůhanden jn söllicher form vnd gstat: Als etlich gewaltig jn Jenouw waren, die do gar hertenglich gestraft wurden von den Jenouweren, ja daß sy vs Jenouw wichen(dt) müsten, vnd dieselbigen hankten sich an den künig von Franckrych jn sãmlicher maß: wenn jnen der künig widerumb jn Jenouw helfen welte, alsdann welten sy ouch helfen, das jm das herzogtumb vbergâben wurde. Was aber sy gewürkt hetten, jst zů wüssen, daß sy dem künig alle mächtig anhiengen. Des wardt ein großer nyd vnd haß darumb. Als nun künig Ludwig das horte, do schreyb er denen Jenouweren vil briefen; aber es mochte alles nüt gehelfen. Do schicket er jn eyn Eydgnoschaft zů sinen puntzgnossen vmb vj m knecht. Die wurden jm geschickt. Also zoche er mit jnen gan Jenouw vnd gewan die Statt. Darnach schicket er die Eydgnossen widerumb jn jr lande vnd bezalt sy erlichen. Das beschach, do man zalt von der gepurt Christi 1507 jar, vnd was mines alters zwölf jar. [fol. 4r.]

Welche fürsten die zyt das römisch rych gereyert handt.

Das 4. Capitel.

Jn dem obgenampten jare jn dem sommer wart geschickt ein erliche bottschaft von künig Ludwig jn Eydgnoschaft zů lob vnd ere, ouch danksagung den Eydgnossen, der grossen hilf halb, die jm die Eydgnossen erzôygt hatten wider die Jenouwer. Vnd jn demselben jare gieng vs die püntnus, die do vfgerichtt was zwüschen künig Luduigen[!] vnd gemeiner Eydgnoschaft. Darumb dann die bottschaft der[!] püntnus widerumb begert zů ernüweren. Aber demselbigen wardt ein kurzer vfschlag geben, als dann das harnacholgen wirt.

Nun jst es ouch billich zů wüssen, wer dozemalen das h. römisch rych gereiert habe. So sol man verstan, das zů denen zyten keyn bekrönter keyser was. Aber es was erwöllet von den 7 churfürsten Maximilianus, geboren von dem hus Oesterrych. Der hatt nun das helig römisch rych jn gutem friden vnd was gar ein gnediger vnd demüetiger fürst, der alle ding gern zů dem besten gekert hette. Sin güetickeyt die wardt ouch offenbar jn aller welt.

Vnd was vrsachen aber er nit bekrôneter keyser was, jst villicht beschechen von siner gütigkeyt wegen, das er so demüetig jst gsin, das er villicht nit het wellen sych erheben mit grossem züg, dadurch villicht ouch groß blütvergiessen beschechen were. Wie wol jch von etlichen gehôrt hab, wie er dick vnd vil mit sinen râten angeschlagen hab, ja wie jme die keyserliche kron werden môchte, vnd ouch etwan vfbrochen jst mit einem züg, vnd aber er das nit wol mit grossem sylber vnd goldt alles hat môgen volbringen, das dann darzû gehôrt. Jst jm alwegen etwas widerwertigs zûhanden gestossen, dardurch er dann nit hat môgen erlangen die keyserliche kron vnd maiestâdt. So han jch gar dick gehôrt, daß die fürsten von Oesterrych gern jn gerechtigkeit vnd, als lange das rômisch rych ouch vnder jnen gesin jst, gar jn gutem friden behalten. Also hat der vorgenampt erwôllte(r) keyser ouch jn gutem fryden gereyert das h. rômisch rych, bys das Gott über jn gebotten hat, von diser zyte ze scheyden.

Dysen vor geschribnen artikel setze jch alleyn darumb, das man wüssen môge, vnder welchem herren das rômisch rych gesin sye vnd wer zû denselbigen zyten das rômisch rych gereyert habe. [fol. 4v.]

Wie der künig von Franckenrych schribt an die Eydgnossen vmb ein pündtnus. Das 5. Capitel.

Als man zalt 1507 jar, do schickt künig Ludwig vs Franckrych ein eerliche bottschaft jn die Eydgnoschaft, die alten pündt zû ernüweren, die jn dem vorgenampten jare warentd usgangen.

Nun sol man wüssen, das die püntnus nit gemacht ward mit dem künig. Nütdesterminder sandt der künig groß güt vnd gaben, ouch pensionen sunderlichen lüten vnd gönneren jn der Eydgnoschaft, vermeint ouch darby, er hette allenthalben gute fründe jn der Eydgnoschaft, die wurdindt jm ouch behilfflich sin, einen bundt ze machen, ja ganz vnd gar nach sinem willen. Aber der künig hatt die sach nit recht vor jm, dann es waren jn eyner Eydgnoschaft meer gewaltiger personen, die nit jorgelt von dem künig hatten; vnd die warten sâmlische püntnus. etc. So warentd ouch die personen, die pension hâttten, ouch nit willig, sâmlische püntnus anzunâmen, dan sy als biderbe lüt den armen vnd den jren keyneswegs sôllliche hârte püntnus vf den hals wolten richten. Hette aber der künig es lassen beliben by der alten püntnus, so were (es) nit jn zûkünftigen ziten sôlllicher großer kryeg, ouch wyderwertigkeit

entsprungen, als es aber darnaach sich begabe, vnd were der künig vnd ein Eydgnoschaft mit eynanderen jn großer fründtschaft beliben.

Wie aber der pundt gestellt werden soldt, dem jst also: Zû dem ersten, das dem künig solt naachgelassen werden, wänn er hilf begerte, so solten jm die Eydgnossen die knecht lossen zûloufen, als vil vnd er begerte vnd noturftig sin môchte. Ouch sôlte jm nachgelassen werden, diesâlbigen zû musteren nach sinem wolgefallen. Demnach so welte er, daß man jm gehilfflich sin welte wider menglichen, niemantz vsgenommen, er hette râcht oder vnrâcht, niemantz vsgenommen, dann alleyn mit wem er jn fryden stüende vnd sin wôlte. etc. Demnach wôlte er die pensionen gekleinert haben. Die vnd [fol. 5r] ander artikel bewegten ein Eydgnoschaft zû grosser wysheit vnd fürsichtickeyt, betrachtendt gar eygenlich den stûl zû Rhom vnd das heylig rômsche rych, von dem sich eyn Eydgnoschaft nit sunderen wolt vnd ouch dasselbig nit verlassen jn keynen weg. Wie wol die Eydgnossen allwegen sùchten alle mittel, aber es mocht alles nit gehelfen, jn keynen weg, dann des künigs bottschaft wolt sich daruon nit lassen wysen, weder zû minderen noch zû meren, jn keynen weg.

Do nun des künigs bottschaft vnd die Eydgnossen nit eynhâlig konten werden, da gab ein gemeyne Eydgnoschaft des künigs bottschaft antwort, daß sy kein sôlliche pündtnus annemen wôllt, jn keynen weg; wüste aber eyn künig von Franckenrych mit anders yemantz vfzerichten ein sôlliche püntnus, môchten sy jm wol vergônner, also verr vnd wit eyner Eydgnoschaft one schaden. Also kam eyn Eydgnoschaft vs aller püntnus, das sy zû denselben zyten mit nieman verwandt waren, vnd saßen jn gûtem friden vnd rûwen. Vnd wo sy darnach keyn verpüntnus mit nieman hâttén angenommen, so weren sy grosses kostens vnd schadens vor gewesen. Aber do sy darnach jn verpüntnus kamen, als jr hârnach hõren werdendt, do fieng erst der groß kryeg an, vnd ward ein groß blûtvergiessen vnd vil armer lüten, die do ganz matt wurden, vnd menger frommer Eydttgnoß vmb sin låben kam vnd wyb, kinde vnd alles, was er hatt, verlossen mûsst. Es wurden ouch vil wittwen vnd weysen gemacht jn tûtschen vnd welschen landen. Es mûsst ouch menglich des kryegs engelten, der sin nût mocht vnd ouch nit mocht wüssen, was des kriegs anfang was.

Was für ein beredtnus der keyser mit den Eydtnossen ton hat.

Das vj. Capitel.

[fol. 5^v]

In demsälben jar schickt der keyser ein eerliche bottschaft zů den Eydtnossen vmb ein verpüntnus mit jnen zů machen, ja ein ewigen pundt. Vs was vrsachen aber ein keyser sölliche bottschaft von sinen gnaden hat abgefertiget in eyn Eydtnoschaft, jst es zů wüssen [*a. Rd.: nota*], das ein püntnus vor vil jaren was vfgerichtt zwüschen einem hus von Oesterrich vnd gemeyner Eydttgnosschaft, vnd tãdt die püntnus wysen ewenglich vnd darzů ouch gar wol gesetzt, daß dardurch nit wol ein vnfriden hätte mögen entspringen, dãnn allein alle fruntschaft vnd liebe, wo man jr were entgegen gangen. Es wãre ouch nit der groß kryeg entstanden zwüschen dem hus von Oesterrych mit dem rych zů einem teyl, vnd antroffen ein Eydtnoschaft mit hilf des künigs von Franckenrych, der den Eydttgnossen sin geschütz schicket, zů dem anderen teyl. Die pündtnus wardt zůgesagt von den Eydttgnossen, doch in eym darin etlich artikel zů ernüweren vorbehalten sin sölt, wie sy dieselbigen stalten. Also ward gar vil tagen angesehen von derselbigen püntnus, aber sy wardt nie beschlossen, wãnn[!] das es vil unrůw nam von deswegen, was ein party wolt, das wolt aber die andere nit. Also hat die sach lang gewert vnd sindt die Eydtnossen dick vnd vil darumb ankert worden. Aber ein Eydtnoschaft wolt dazumalen keyne püntnus annãmen vnd schlůg dem keyser die sach ab.

Es jst ouch ze wüssen, dass sãmlich püntbrief sindt funden in des keyzers schatzkammer zů Jßbruck in Flanderenn vnd für den keyser geschickt worden sindt.

Es jst ouch ze wüssen, das künig Ludwig vs Franckrych an gemein Eydtnossen mãchtenglich geworben hat mit lüten vnd geschriften vmb ein püntnus. Es hat aber nüt mögen helfen, dann die Eydtnossen dazumalen keine püntnus haben wellen annãmen. Darby sye ouch ze wüssen, das ein gemeiner fryd in der ganzen Christenheyte war zů denselbigen zyten, vnd niemandt von keinem vnfriden hat gehört sagen in keynerley form noch gestalt, des sich do menglich fröüwt vnd darumb Gott lobet.

Wie etliche christenliche fürsten ein püntnus gemacht handt.

Das 7. Capitel.

[fol. 6r]

Darnach nit lang, wart gar ein grosser pundt vnd vereynung zûsamen gemacht von den vier grössten hõüpteren vnd herren der Christenheit, namlichen von vnserem allerheligosten vatter, dem bapst Julio dem anderen, der[!] keyser vnd künig Lüdowico[!] jn Franckenrych, ouch mit dem künig vs Hyspannienn. [*a. Rd.: nota.*] Als jr nun vor gehõrt handt, wie der keyser Maximilian nit jn püntnus kommen mocht mit den Eydttnossen, desglichen künig Ludwig jn Franckennrych, hat es villicht sy bede vertrossen, als man wol merken mag an sãmlicher pratika, wie harnach volgen wirt, vs grossem früntlichem vnd verdienstlichen schriben, so dann künig Luduig jn Franckennrych geton hat zû keyser Maximilian vmb grosse früntschafft vnd ouch vmb ein püntnus, die jnen nutz vnd eerlich sin môcht, vnd damit den Eydttnossen etwas schadens zûfüegen an jeren landen vmb des willen, ob sy durch jren gewalt die Eydttnossen môchten vnder sych pringen, des man dann ouch darnach jn anderen gnûgsame kundtschaft gehåpt hat. Vf das wardt ouch båpstlicher heligkeyt zûgeschriben semlicher anschlag. Ouch wardt berüeft ein künig von Spannyenn, vnd wardendt groß früntschafften zwüschen denen vier herren gemacht. Das jch hie von kürze wegen vnderlossen hab ze schriben, ja was rede vnd widerrede sy mit einandren getriben handt.

Aber von dem rechten vrhab wil jch schriben. Sol ein yeglicher verstan, das zû dem ersten die vier herren sich zûsamen verpüntendt handt [uf] ein jarzal vnd mit sãmlichen worten, wie hárnach uolget:

Jtem das sy nit sõltendt von einanderen wichen jn keynen weg, dann allein vnder sich ze bringen zwo frye prouincen jn der Christenheyt, das warend die Venediger vnd die Eydttnossen, vnd soltendt die Venediger zum ersten vndergetruckt werden, damit so wurdindt sich die Eydttnossen dester baß müessen lyden, vnd wurde jnen jr koufmanschaft alle abgeschlagen. Darzû so weren die Eydttnossen kryegersch volk, und wånn sy vernåmendt sãmlich sachen, so wurden sy jnen zûloufen vnd dienen vmb soldt, das darnach beschach. Vnd demnach wenn sy die Venediger vndertruckt hettindt, so wõlten sy dann ein Eydtgnoschaft ouch vndertrucken, vnd demnach die zwo nationen ewenglich besetzen. Das was nun der erst anschlag, den die vier herren håtten ton wider eyn chri-

stenlich volk vnd Christenheyt. [fol. 6v.] Zû dem anderen so was jr meynung, das sy darnach vber meer kryegen welten bys Constantinopell, vnd do solt der h. vatter, der bapst, ein ampt singen vnd demnach mit gewalt gan Jherusalem zyechen, zû gewinnen das heilig grab vnd das zû besitzen. Zû dem dritten, wenn die obgenampten sachen alle beschechen, dann so sôlte der keyser Maximilian gekrôndt werden mit der keyserlichen kron, vf das der pundt dester meer kraft haben môcht. Noch liessen sich die fürsten nit begnüegen mit jren briefen vnd syglen, jnsunderheyt schwüren sy zûsamen, nit von eynanderen ze wychen, noch keynen den anderen zû verlassen jn keynen nôten durch keynerley vrsach willen. Ouch entpfiegen sy das hochwirdig sacrament über das alles zû eyner vesten zügnus.

Es jst ouch ze wüssen, daß jn dem pundt nieman vorbehalten was, dann allein die vier herren. Sämlicher pundt wardt beschlossen jn dem winter, do man zalt von der gepurt Christi 1507 jar.

Es sol ouch ein yederer wüssen, als baldt die pündtnus beschlossen ward, das niemantz keyn glych an den vier fürsten haben mocht, dann sy sich allwegen vf jren gwalt vnd große macht verliessen. Aber es kam darnach jn kurzen jaren darzû, das der kryeg das merteyl vber sy vsgieng vnd sy einanderen schlügen vnd groß merklich blûtvergiessen von jnen beschach, als ouch hârnach eygentlichen geschriben stadt von stuck zû stuck, wie es ergangen jst. Es meynen ouch etlich, were die püntnus nit vfgerichtt worden, es wâre grosser fryde gehalten vnd groß blûtvergiessen vermiten beliben worden.

Wie sych der groß kryeg erhaben hat. Das 8. Capitel.

[fol. 7r]

Jn dem vorgenampten jar jn dem früeling, do erhûb sich grosser kryeg zwüschen denen vier herren obgemelt zû einem teyl vnd denen Venedigern zum anderen teyl. Was ansprachen aber die herren an die Venediger sùchten, oder welcher die ansproch an sy verfürdt, hab jch vernommen, das es der keyser tâdt, vnd das darumb, das er geboren was von dem hus Oesterrych, vnd der hatt ansprach an die Venediger vmb etwas lands wyllen jn Jtalienn, das die Venediger vor langen jaren hatten jngenommen von gebotts wegen des h. vatters, des bapsts, der den fürsten von Oesterrych hatt geschlagen jn den grossen bann vnd der ganzen Christenheyt

sin landt erloubt jnzünâmen. Vnd zû denselbigen zyten namendt die Venediger sin lande jn jn Italienn, vnd die Eydttnossen jm Ergôüw, als man dann das jn den alten Chronica vnd hystorien gar eygentlichen vnd wol erlüdert findet, was dieselbige vrsach was.

Als nun der keyser sâmlich land erfordert, staldendt sich darwider die Venediger vnd verstroyten[!] sich, sy hâttten râcht. Also verschreyb der keyser gar bald dem bapst Julio, dem anderen des namens, ouch künig Ludwigen jn Franckenrych vnd dem Spannyer, des großvatter er dann was, vnd ermant sy, daß sy jm hilflich weren wider die Venediger. Also brachen die herren vf vnd zugen jn Italam mit großer macht ze roß vnd ze fuß vnd mit grossem geschütz, ouch heres gwalt. Aber der künig von Hyspanyenn kam nit[!] jn Italam mit sinem züg, aber er beleyb nit, dann er vf das mer geordnet ward, damit die Venediger jr koufmanschatz nit meer volbringen môchten. Aber es half alles nüt.

Nun lag der keyser vnd der künig von Franckrych ouch mit grossem züg jn Jtalia wider die Venediger vnd tâdten jnen grossen schaden mit verwüstung jres lands. In denen dingen hatten die Venediger sich ouch gerüst mit lüten vs jren landen vnd ouch vs tütischen landen, allerley volk von Lantzknecchten, Schwaben, Beyern vnd ouch etlich Eydtgnossen.

Jtem es jst ze wüssen, do sich sâmlicher krieg erhüb, das vil Eydtgnossen denen herren zülüffen, vnd welcher nit by dem herren dienst fandt, wie er wolt, so zoch er dann darnach zû den Venedigern. Aber die Eydttnossen beliben der mererteyl by dem künig vs Franckrych. Also nun bedt partien gegen einanderen lagen mit grossem gewalt, erhüb sich daruon menger grosser stridt, dardurch bedt partyen grossen schaden entpfiegen. Doch so hat allwegen der größer gewalt [fol. 7v] fürtroffen, daß die herren oberhandt gewinnen handt. Aber die Venediger handt ouch nit nachgelossen, vermeinten darby, dem jeren jn etlichen wege[n] doch widerumb jnzekommen, vnd samleten oft sich widerumb mit grosser macht vnd hettendt gern jr landt vnd lüt jn friden gehalten, vnd gewinnen denen herren ouch etliche stryt an, dardurch dan die herren eyn großen merklichen schaden entpfiegen von denen Venedigern [a. Rd.: nota]. Nun schrib jch nit eygenlich, wo yedere schlacht jnsonderheyt beschechen syg, es nâme ouch gar lange wil, das zû schriben, dardurch villicht ein grosser vnwillen wurde. Aber denocht jst es zû wüssen, daß die stryt alle beschechen sindt vf der Venedigern erdtrych, vnd ein sâmlich groß blütvergiessen, das es niemandt kan vnd mag wol erschriben, daß jm zû glouben sye.

Vnd darumb so laß jch das ouch vnderwegen. Es jst villicht jn anderen Chroniken baß erlütert, dann jch daruon schriben kôndt.

Als sych nun die Venedyer mâchtenglichen stalten wider die herren vnd jr koufmanschatz jemerdar ein fûrgang hatt, waren die herren bestanden jn denen sachen vnd schribendt bapstlicher heylikeit zû, das er jnen hulfe mit dem geystlichen schwert die Venediger vnderzûtrucken, dann sy wâren mâchtig an lüten vnd gût. Also was der bapst willig vnd schlûg die Venediger jn bann vnd acht nach begerung des keysers. Das was also vil: wer die weren, die den Venedigern hilf, radt oder dat dâtendt jn keynen weg, der were jn des bapsts bann von stunden an gefallen. Also hatten die Venediger kein trôstlich hilf meer an der Christenheyt vnd mußten ouch alle die knecht lassen abziehen, die jnen vm sold gedienet hattendt.

Da nun die Venediger sahendt, daß jnen alle gmeynsame der Christenheit abgeschlagen war, warendt sy jn grossem truren vnd besamleten jr großmâchtickeyten vnd alle jro gemeinen und namen rat von jnen selber, wie sy denen sachen tûn wôlten. Konten keinen anderen rat nit finden, dann daß sy wôlten schicken gân Rhomm zû dem bapst, der jr trüwer hirdt sin sôlt, vnd waren jn hoffnung, jre sache wurde gût. Aber es beschach nit. Wann do die bottschaft gân Rhomm kam für den bapst, do gab er jnen kurze antwort. [*a. Rd.: nota.*] Die was also: Wenn sy der fürsten ansproch erfuldindt, so wôlte er sy tûn vs dem bann. Das wolten aber die Venediger nit tûn, dann hetten sy der herren ansprach wôllen erfüllen, so weren sy vmb allen jren gwalt kommen. [*fol. 8r.*]

Do nun die Venediger horten, daß sy nit entlediget mochten werden, vnd aber jn grosser geuar vnd krieg waren, schickten sy ein eerliche bottschaft über mer zû dem Türcken vnd machten mit jm ein verpüntnus vnd begerten von jm hilf. Als er nun jnen gûtwillig was zû dienen, waren doch die Venediger vast vberladen vnd forchten zükünftigen schaden, ja wo sy mit dem Türcken gmeinschaft hättindt, das [er] villicht nachewertz jr lande vnd jnslen ouch môchte jnnâmen, vnd dorften je doch jm nit eygentlichen wol vertrüwen.

Sôlten sy dann jm vrloub geben, so hâttten dann sy ouch keine hilf vnd wâre alle wâlt wider sy. Das groß elendt vnd jamer, das jn Venedyg vnd allen jren landen was das, das sy kein kindt dorften lassen toufen, keynen gestorbnen jn keyn gewichtes erdtrich legen, noch kein werk triben, das do dienete zû gemeinsame der kilchen, als mess, bycht oder andere sacrament. Waren alle jnen

verbotten. Darzû hatten sy alwegen grossen kryeg gegen denen herren.

Als nun sâmlichs groß jamer jn Venedig was, brach es bald vs jn alle landt vnd kam ouch für ein Eydtgnoschaft, wie jre knecht by den herren jn dem velde weren wider die Venediger. Also wurden des gemein Eydtgnossen ze rat, das [sy] jr knecht welten abmanen vnd sy darumb strafen, vnd schickten zû allen fürsten vnd herren, wo dann jr knecht waren, das sy abzugindt. Das do beschach, vnd demnach daß sy hâr heym kamendt, müst ein yederer fünf rinscher gulden geben zû einer straf, vnd wardt ouch darby verbotten, das niemandt jn keyn frômden kryeg loufen sôlt. Es wardt ouch by lyb vnd gût verbotten, dass niemandt den anderen vfwiglen solt, alles by obgenannter straf. Also hat die Eydtgnoschaft die jeren[!] von den herren abgemandt. Doch mocht es die Venediger nit vil helfen, wann der geystlich vnd wâltlich gewalt was jnen zû schwâr.

Je zû dem letsten schickten die Venediger mit großer demût widerumb zûm helgen vatter, dem bapst, vnd begerten gnaden vnd wanten für, were neißwer, der ansprach an sy hâtte, demsâlbigen wôlten sy gerâcht werden, wo man wôlte, vnd erklagten sich mit grosser trurickeyt, wie sy werend also abgesündert von aller Christenheit, vnd fiengend an zû bytten bâpstliche heiligkeyt, grâchtigkeyt vnd barmherzigkeyt, das jnen die mitteylt wurde, dardurch sy ouch des grossen lydens vnd vergossnen blûts vnsers herren Christi Jesu teylhaftig werden môchten, ouch mit vil anderen hüpschen worten, je so lang, das alle prelaten vnd bischof sprachen: «O, allerheyligester vatter, lassendt ab üweren zorn vnd mitteylendt jnen üwere große barmherzigkeyt.» [*a. Rd.:* nota bene.] Also gab jnen der bapst sinen göttlichen segen, des statthalter vnd er was, vnd erlobt jnen widerumb alle gemeinschaft der Christenheit. [*fol. 8v.*]

Do nun die Venediger vermarkten, das sy entlediget waren, frouwten sy sich des grössenglich vnd sagten dem bapst groß lob vnd dank siner großmâchtigen vnd heiligen gnaden, vnd badten ouch sin heiligkeyt, das er sy nit wôlte sünderen noch abscheyden von der Christenheit. Welchs er ouch jnen trüwlich zûsagt, also verr, das sy ouch der gût[t]adt zû ewigen zyten jngedenk wôlten sin. Vnd ward angentz aller handel vfgezeychnet, was da vergangen war. Also namen die Venediger von dem bapst urlob vnd fûren mit grossen frôyden gan Venedig. Harumb tâten die Venediger als fromme Christen vnd gaben dem Türcken vrlob.

Darnach in kurzer zit ward Venedy widerumb stark mit christener hilf vnd gemeinsame. Do das nun vernamen die anderen fürsten, erschraken sy vnd waren ouch in disen sachen nit gar wol zefriden vnd verschriben das dem bapst, warumb er söllichs gehandelt hätte on jr wüssen vnd willen. Da verschreib jnen der bapst alle reden, die do vergangen waren. Do das die herren horten, do schwür der künig von Franckenrych by jm selbs, er wölte die sach rächen, ouch darumb den bapst verderben vnd ein anderen bapst setzen, der do tâte nach sinem willen. Do das erhört der keyser vnd der künig von Spanyenn, zugendt sy ab vnd wolten sich des kriegs nit witer meer beladen in keinen weg. Aber der künig von Franckenrych, der leyt sich erst mit grossem züg in Italam vnd nam dem bapst da etliche stett vnd schlösser in mit grossem gwalt. Da das der bapst vernam, schicket er ein grossen prelaten mit großer gnade vnd ablaß gan Venedy, welcher gar wol ward entpfangen mit grossen fröyden. Derselbig prelat hatt in entpfelchnus von dem bapst, das er mit den Venedigern ein früntliche vnd grosse pündtnus möcht vfrichten. Das do beschach, ouch denen Venedigern ein grosse fröyd war, ouch die püntnus mit wolbewarten geschriften vferichtt ward, ouch mit eyden vnd sigillen gar wol versichert. Es ward ouch trüw, warheit vnd liebe genzlich versprochen gegen dem tyrannen ze halten als wider künig Ludwigen, dem künig vs Franckrych, dem blüthunde. Also handt sich die Venediger verbunden mit dem stül ze Rhomm vnd jm lyb vnd güt zügesetzt, ouch jm in grossen nöten bygestanden. Aber der groß vorgenannt pundt vnd anschlag mit den herren jst zergangen, vnd vs jrem anschlag nütz anders worden dann große widerwertigkeyt vnd blütvergiessen vnder den Christen, vnd hätte sich ein künig nit gesetzt wider den stül zü Rhomm, so stüende es baß in einer Christenheit, dann es tüt. Dann darus jst nütz anders entsprungen denn alle vngehorsamickeyt, die vndertänigen jren obren (als jr in diser Chronik hárnach hören werdendt) vfrüerig ze machen. Aber vmb disen vorgenannten krieg söllendt jr wüssen, das künig Ludwig vil grosses vñbels verbracht hat, dann er den merenteyl oberhandt gewonnen hat [fol. 9r] vnd denn wyb, man vnd kindt, ouch priester töden ließ, als jr genzlichen hárnach bescheyden söllendt werden. Es kam ouch darzü, das die ganze Christenheit sich wider in erhüb.

*Wie der Furno denen zweyen Stetten Bernn vnd Fryburg brief
geben hat. Das 9. Capitel.*

Es sye ouch ze wüssen, das jn den obgenanten sachen, die wil es geweret hat, ouch ein grosse vnrüw [sich] erhaben hat zwüschen denen von Bernn vnd Fryburg zû einem vnd zû dem anderen ein herzog von Saphoy. Wie sich aber sâmlliche vnrüw erhaben hat, ist es ze wüssen, das (es) jn dem jare, als man zalt 1508 jar, do jst erschinen vor den zweyen Stetten Bernn vnd Fryburg ein Saphoyer, mit namen Furro[!] genannt. Der jst ein schriber gesin eins herzogen, namlich Philips jn Saphoy. Dersâlbig Furro[!] gab den zweyen Stetten für, wie dann der obgenampt herzog sy begabet hätte mit grossem gût, des do were als vil als viervndzwenzig tusent tütscher guldin, vnd were die landtschaft hie disenthalb S. Bernnharts berg das vnderpfandt. Warumb ein herzog sôllich groß gût geb, tât er dar vs sôllicher vrsach, wie harnach volgen wirt.

Das vor etwas ziten vnd kurzen jaren groß stôß vnd spânn sich erhaben haben zwüschen einem herzogen von Saphoy vnd einem herzogen von Salüsse. Nun brach der herzog von Salüsse vf vnd vberzoch den herzogen von Saphoy mit grosser macht vnd verwüst jm sin land, vermeint ouch jn zû uertriben. Aber herzog Philipp vs Saphoy, der schickt gar baldt zû den zwôyen stetten umb hilf; die wardt jm nun geschickt. Also wardt ein herzog von Salüsse der sach sygloß vnd ließ darnach ein herzogen von Saphoy vnbekümet. Nun vmb der grossen [fol. 9v] gûttât willen, die dem herzogen beschechen wâr von denen zwôygen Stetten Bernn vnd Fryburg, so wâlte[!] er sy nit vnbelonet lassen, vnd hätte sin testament also gemachet, das denen zwôygen Stetten ein sôllich gût von vs vnd an werden sôllte. Doch so wâre sin will vnd meynung, das eyn sôllichs verschwigen belibe, bis das Gott vber jn gebotte. Demnach so hat der herzog ein sâmlichs lassen vfschriben vnd versiglen mit sinem eygnen sygill, welche brief er bereit were zû bringen den zwôygen Stetten. Ouch det der Furno witer dar vnd sprach also: «Jch wolt die brief verschlagen haben vnd hatt sy jn das erdtrich begraben. So aber jch das minem bichtvatter eroffnet hab, gebott er mir, das jch das sôllte offenbar machen denen zwôyen Stetten. Do hinderhielt jch sy noch länger vnd meint, jch wôllt das den armen lüten nit zû leydt tûn. Do aber jch widerumb das minem bichuatter eroffnet, hielt er mich gar hårt darumb vnd gebott mir hoch vnd tür, das vch fürzehalten. Vf das han jch es nit länger

wöllen verbergen vnd bin also har zû vch kommen, daß jch üch das wil offenbar machen.»

Do nun die rât beder Stetten ein sãmlichs gehôrt handt, do handt sy versamlet klein vnd groß rât, vnd gar eygenlichen die red des FurniÛ[!] betrachtet vnd zû dem lâtsten[!] mit dem Furno gerâtt, wo er sãmlich obgemelten gschriften oder brief[en?] habe oder er sy nit wüsse ze wegen ze bringen. Do redt sich der Furno also: «Lieben herren, daß jch die brief hie habe, das han jch nit, aber lassent mit mir ryten üwere herrliche bottschaft jn Saphoy, so wil jch üch die brief bys hâr weeren.» Also wurden syn die zwo Stett eins vnd schickten von yeder Statt zwôn ratsbotten vnd verscriben ouch das dem herzogen von Saphoy, Carolo genannt.

Als nun der Furno mit sinen zûgebnen hinin kam, fandt er die brief vnd gab sy den zwôyen Stetten. Es wardt ouch dem herzogen ze wüssen geton. Von stunden an schicket er ein herrliche bottschaft zû den zwôyen Stetten Bernn und Fryburg vnd verwundret sich des treffenlichen. Aber zû dem ersten wurden die brief gelâsen vor allen menglichen. Do wystendt sy ein groß gût, ouch warumb das gâben sin sôllt. Aber alle die zügen, die jn den brieften zur kundtschaft gesetzt waren, deren lâbte keiner, dann das sy alle gestorben warendt. Man soll ouch wüssen, das die zügen, die do gemelt wurdendt, alle groß landsherren, grafen, fryherren, rytter, ouch vil âdellüten, die sich mit dem herzogen gar erlichen getragen hatten als fromme lüt, gût herren [*fol. 10r*] vnd gônner eines ganzen landes. Es jst ouch ze wüssen, daß by disem herzog Carle ouch vil alter frommer herren was, die dem alten herzogen Philippen dienstig vnd heymlich waren gsin, aber von denen brieften vnd sachen nûts wolten wüssen ze sagen, ouch genzlich keinen glouben daruf setzen wolten, dann sy nit glouben kôntendt, daß ein herzog sôllich groß gût vergabet hâtte, darzû so hâtte er dessen ouch keynen gwalt gehâpt, ein sãmliche pen vnd beschwernus vf arm lüt ze legen. Hâtte aber ein herzog von jm selbs ein sãmlichen schatz zûsamen gelegt ane des lands schaden, mûessten sy das lassen beschechen. Aber nun neme es sy groß wunder, wie das zûgieng, vnd nâme sy noch grôßer wunder, das die allsannt zû zügen gesetzt weren, die do doch dôtlich abgescheyden warendt. So sye ouch der herzog dem land also trûw gesin, daß sy nit kônnendt wüssen, das er sy also schwârlichen beladen hebe mit einer sôllichen merklichen beladnusse. Aber der Furno wolt sich nüt lassen abreden noch benüegen vnd tâdt allwegen die brief vnd sigel dar, die do gegewirtig[!] waren vnd ouch wistendt, das vor vnd nach

by siner warheit dât reden. Da nun rede vnd widerrede beschach nach aller noturft, do namen die zwo Stett die brief vnd sassen darüber vnd betrachtend gar eygenlichen dieselbigen vnd funden kein vrsach zû einem falsch weder an geschrift noch an syglen. Sy wurden ouch jn Saphoy für den herzogen geschickt, der sy gar eygenlichen beschouwet vnd darnach nit darwider reden kondt vnd sich der sache ergab, doch mit sâmlicher maÛ, wo man erfinden môcht, daß die sach ein falsch wâre, das (jm) die zwo Stett jm das nachlassen tûn wöllten. Das jm dan dozmal vergônnen ward. Zû dem anderen, das die zwo Stett eins wöllten tûn vnd jn sâmlich gût welten lassen verzinsen. Zû dem dritten, das jm die zwo Stett den verlâgnen zins nach wöllten lassen. Vf das namend sich die bedt Stett zû bedenken, vnd als sy sich bedacht hatten, liessen sy das dem herzogen nach, wie obstadt, so verr vnd wit, das jetzmal ein herzog von Saffoy sôllte brief vnd sygel geben vnd jn pfandt setzen die landtschaft hie disenthalb S. Bernharts berg. Darin der herzog ouch sinen willen gab, mit vil red vnd widerrede, meer dann jch hie geschriben hab, aber vmb die grôsten sachen hab jch nüt vssen gelossen.

Da nun der herzog vnd die zwo Stett eins warent, habend die Saphoyer begert an den Furno, das er jnen do sage, ob er meer briefen habe oder nit, die einem hus vnd herzogen von Saphoy schaden bringen môchten. Gab er, der Furno, antwort: «Neyn.» Do begerten die Saffoier[!] eins eyds von jm jn sâmlicher gestalt: Hâtte er mer briefen von herzog Philippen, [fol. 10v] so sôlte er die hârfür geben; hâtte er denn keinen meer, so sôlte er jnen ein eyd darumb tûn. Das dan do beschach vnd tâdt ouch der Furno einen eyd vf das h. euangelium, das er kein brief meer hette, der einem herzogen einen schaden môchte bringen. Demnach gabend die zwo Stett dem Furno ein grosse belonung vnd schânke für sine gût[t]ât. Aber sôllich gût wardt darnach jn ku[r]zen jaren widerumb gâben, als jr hârnach hören werdendt.

Item was zû Bernn jn dem Prediger Closter vergangen jst.

Das 10. Capitel.

Do man zalt von der geburt vnsers herren Jesu Christi 1507 jar, hat sich ein grosse sach erhaben zû Bernn jm Schwitserlandt jm Prediger closter, daruon vil zû schriben jst, wie sich ein wiser rat zû Bernn so wissenglich vnd erlich gehalten hât mit gâstlichen[!] vnd weltlichen râchten vnd sich kein müege noch arbeit hat lossen

turen jn keinen weg, dardurch ouch ein Statt von Bernn ein groß lob von geistlichen vnd weltlichen erlanget hat.

Vnd damit sye allen menglichen ze wüssen, daß vs grossem nyd vnd haß villichter sãmlichs entsprungen jst. Als dann die Prediger münch alle gemeinlich vf einen grossen artikel lagen vnd vermeinten, die mütter Gottes were jn erbsünden empfangen. Darwider waren nun die Barfüßer münch vnd vermeinten: neyn, sy wäre nit jn erbsünden empfangen. Zwüschen denen zwöyen ord(n)en was nun ein grosser span vnd hatt der zank langest ouch angefangen, daß sy etwan die spån vnd disere opinion jn den Concilien für-gewendt vnd gedisputiert handt, vnd dick vnd vil für den stül gan Rhomm söllichs zogen handt. Aber die sach hat nient[!] können vßprechen, vnd hat ouch niemantz nütz eygentlichen darumb gewüsst, dann allein Gott der almechtig, der hat nun das vf erdtrich verborgen wellen haben.

Do nun die sach niemant hat können vsmessen, handt das die bápst verboten by dem höchsten bann. Das handt die Prediger [fol. 11r] münch vernommen vnd sindt zügefaren jren etlich gewaltig vnd handt rat darüber gehalten, wie sy der sach ein vstrag wöllen geben, vf das sy geuffnet möge werden. Vf das jst disere nauolgende sach angefangen.

Nun giengendt etliche Prediger münch mit einanderen ze rat vnd schlügen an, jn wölcher maß sy das verbringen möchten, oder wo das zü dem besten sin möchte. Also rieten etlich, es were güt zü Vlmm. Aber da waren vil gewandleter lüten vnd möchten villichter jnen die sach hinterschlagen. Danathin vermeinten etliche, es wäre güt zü Basell, aber do were ein hohe schül, vnd möchte jr sach aber gewent werden. Aber zü Bernn jn Üchtlandt werendt güt schlächt vnd gmein einualtig lüt, vnd ob yemandt wer, der sy überfallen wölt, so wurden sy die von Bernn beschirmen vnd wurde jr sach ein fürgan werden haben. Das geuiel[!] jnen nun wol, vnd ward der handel gan Bernn geschlagen, vnd von stunden an münch dar verordnet, die die sach verführen sölten.

Nun jst es zü wüssen, das die Prediger an dem kanzel offenlich predigeten, wie die mütter Gotts jn erbsünden were empfangen. Darwider waren nun die Barfüßer vnd meynten: neyn, vnd wolt yedtwedere party das bewären so vil vnd dick, das do schier ein grosser jrtumb vnd zwytracht vnder dem gemeinen mann were worden. Da ließ ein wyser rat beden partyen verbieten, von denen sachen nüt zü predigen. Das stünd nun ein kleine zit an, bis jn die jarzal, wie obstadt. Do giengendt vier Prediger münch jn ein heym-

lichen rat mit einanderen, mit was fügen sy die sach anfachen möchten. Vnd waren die vier münch, die zwen einer prior, der ander subprior, ouch der lesmeister vnd der schaffner die anderen zwen, vnd die ouch alle vier gwaltig jn dem kloster. Als sy nun by einanderen waren jn engstigem rat, da fieng der prior an vnd sprach: «Wendt jr mir volgen, so wil jch vch die sach gar bald angefangen haben.» Da gaben die anderen dry ouch den willen darjn. Also versprachen die vier münch einanderen, die sach nieman witer ze vertruwen vnd die zů verpringen, wie sy möchten. Vnd also an einem aben spat giengen die vier münch an ein heymliche, vnd do beschwor der subprior den bösen geyst. Der kam jn eines mören gestalt zů jnen. Da fieng der prior an vnd erzalt jm alle sachen vnd gebott jm, das er jnen zů der sach hilflich wölte sin. Do antwort jnen der tüfel: «Jch wil üch gern gehilfflich sin, so ver das jr mir verheissendt, das jr Gottes, siner mütter vnd aller siner helgen wöllindt verlougnen, so wil jch min allerbests tůn.» Denen vier münchen was angehoffen, daß sy dem bösen geyst verhiessen, was er von jnen erfordret hätte. [fol. 11v.]

Nun gedachten die münch hin und hâr, wie sy die sach mit gutem glimpf zůwegen möchten pringen, vnd giengendt mit aller listickeyt vnd jrem vorteyl vmb. Das stündt nun nit lang. Jndem aber nun die vier mōnch jn grossen anschlâgen waren, do kam ein schniderknecht von Zurzach, mit namen Hans Jâtzerr, der hatt nun etwas zites jn der Statt Bernn gedienet. Denselbigen faacht nun an, das er jn der Predigeren orden gienge vnd das er da Gott dienete; vnd das faacht jn an je so lang, das er sinem fürgenommen willen nit widerstan mocht, vnd gieng hin zů den vier obersten, die dânn ein sölliche sach verbringen wolten. Nun namen sich die vier münch ze bedenken mit dem ganzen Conuent, vnd nachdem sy sich bedacht hattend, namen sy den brůder an. Der hatt nun 53 guldin, die gab er jnen vnd nam damit den orden an.

Der brůder was jn dem kloster mit gutem anfang, bâtten, vasten, kestegung[!] sines lybs, vnd hatt also für sich gesetzt, sin lâbtag Gott ze dienen jn dem obgenampten kloster. Do nun die vier münch sahen, das sich der arm brůder ganz vnd gar jn Gottes vorcht sich ergeben hatt, do liessent sy sich des merken allenthalben, wie ein hâiliger mōntsch jn der Statt Bernn were, vnd wolten ouch nit sagen, das der jn jerem[!] Closter wâre. Das hat nun ein zyt gewert, bis daß sin des ein ganze gemein jnnen ward, daß der mōntsch jm Prediger Closter war, desglichen das[!] ganz Conuent jn dem Closter, die jm dann alles gůtes trüwten vnd von den an-

deren sachen nütz wusstendt, als wenig als der brüder. Die lüt begunden ouch hinin zû jm zû gan jn das Closter. Do weis er yederman vf das best, das menglicher glouben daruf satzten, als ouch der anfang gût was. Aber die vier münch wolten jren falschen mütwillen verbringen. Dardurch sy dann sich selbs vnd den armen brüder verfürten jn söllicher maß, wie hârnach volgen wirt.

Zû dem allerersten jst es zû wüssen, das sich der rächt prior vf ein nacht anleget jn eines geysts wys vnd beschuor[!] ouch den bösen geyst, das er mit jm lüff vnd die tür vftet vnd ein grusen jn des brüders zellen machte. Do nun der subprior mit dem bösen geist jn des brüders zelle kam, do erschrack der brüder fast vbel vnd forcht sich ser. Do fieng an der subprior, der sich jn des geistes gestalt verendret hatt: «Brüder fürchte dir nit vor mir, aber gesegne dich vor dem bösen geist.» Do macht der brüder ein Crüz, also für der bös geyst zû einem fenster vs. Do fieng der falsch geyst an zû reden und sprach also: «Brüder, der eewig Gott hat durch sin barmherzickeit mich lassen zû dier kommen, vnd der eewig Gott hat dich hargesandt, wann du wirdest min erlöser sin. Ouch solt du [fol. 12^r] wüssen, das Gott grosse ding durch dich wûrken wil, vnd du belibest hie oder anderschwo, so solt du wüssen, das du min erlöser sin wirst. Vnd darumb gang hin vnd bicht din sündt, damit din gebâtt Gott dester angenâmer sye, wann jch fare jetz von hinnen, aber jn kurzer zyt wil jch widerumb zû dier kommen vnd dich vnderwisen, wie du mich erlösen solt. Ouch lieber brüder bis allwegen dinen oberen brüederen gehorsam, wann gehorsameckeyt jst ein angnâm ding Gott dem almechtigen, vnd rüste dich darnach, wann jch wil gar baldt widerumb zû dier kommen.» Das verhiesse jm der brüder jn gûten trüwen, vnd also gieng der falsche geist gar bald von jm vnd kame zû sinen mitgsellen vnd saget jnen allen handel.

Vf das hatten die vier münch einen ângstigen rat, wie sy der sach nun witer tûn wölten, vnd wurden zû rat, sittemmal er einist geloubt hette, so stüende die sach wol, vnd welten erwarten, wie er sich halten wölte, vnd demnach jn gan Dorberg wysen jn die Chartuß.

Es jst ouch hie ze wüssen, daß sy den brüder begerten zû bichten, damit sy jn eygentlich môchten erfahren, ob er keinen zwifel an denen sachen hâtte. Demnach wolten sy jn gan Dorberg jn die Chartuß schicken. Wustend sy wol, das sy jn nit annamen, so er Prediger orden anhâtte, aber vmb des willen, das die sach vskâme vnd der brüder dester heyliger geachtet wurde. Das was der rat,

den sy nun mit einanderen beschlussendt. Das bleyb nun also anston bys den morgen früe. Do stünd der brüder vf und gieng zů dem lesmeister vnd erzalt do jm all sachen, vnd begert ouch ze bichten. Des ward der lesmeister fro vnd gieng mit jm an ein heimliche statt vnd verhort jn gar eygenlichen, ob er kein zwyffel jn jm finden kōndt. Do vnderwist jn der lesmeister mit vill hüpscher worten, das er sōlte stellen jn den Chartußer orden, wo aber sy jn nit wōlten annāmen, sōlt er (er) widerumb zů jnen jn das Prediger Closter keren. Aber do der brüder gan Dorberg kam, wolten sy jn nit annāmen, wie obstadt, do karte er gar bald wider gan Bernn jn das Prediger closter.

Nun hatten die vier münch aber einen rat, was jm der falsche geyst fürhalten sōlt, dardurch sy ein gewüssne an dem brüder entpfunden, vnd schlügendt jm da für ein hārte vnd seltzame büß, wie [h]ernacholgen wirt.

Do nun der brüder bichtet hatt vnd jn Chartußer orden gangen [g]sin, dann das jn die Chartüßer nit handt wellen anāmen, jst er wider gefaren jn das Prediger Closter. Do jst der vorgeant falsche geist mit den anderen dry böser[!] geisten gangen zů des brüders zell mit grossem grusam vnd dāmmer, das die bösen geyst [fol. 12^v] gemacht handt. Jst der brüder gelegen jn grosser forcht vnd hat für sich gemacht ein Crüz, do sindt die bösen geist gewichen. Mōchte einer fragen, warumb allwegen der Subprior hātte die bösen geyst mit jm gefüert etc., so jst es ze wüssen, das der prior one die bösen geist keinen rechten grusen machen kondt oder mōcht, als alle rechte geyst tündt. Damit bracht er ouch den brüder zů rechtem vngezwifleten glouben. Also fienge der falsche geyst an vnd sprach: «Brüder, bistu's hie? das jst rächt, wann jch wil dir alles das offenbar machen, warumb jch lyden muß.

Zů dem ersten, so soltu's wüssen, dz jch ein gewichte Creatur bin vnd vor langen jaren priord[!] bin gsin jn disem Closter. Aber nit lang daruor bin jch zů Pariß vf der hohen schül gewesen, vnd solt gelert haben die göttlich gschrift. So bin jch allwegen meer nachgelüffen miner büebery nachts vf der gassen, das jch den tag nit han mōgen studieren. Demnach so hab jch etliche büecher verschlagen vnd die hinderhalten, vnd darumb han jch ein lange zit müessen lyden vnd bitt dich, sidtemal du min erlöser solt sin, so sume dich des nit vnd hilf mir ze rüwen.» Da fraget der brüder, wie jm ze helfen were. Do fieng der prior an jn des geysts wys vnd sprach also: «Brüder, von allerersten so soltu dich 7 tag nach einanderen mit rüten schlachen zů einer gedechtnus jn das lyden

vnsers herren Jesu Christi, vnd die 7 tag alle tag ein mess lossen lesen, zů jetlicher messe mir bätten ze trost vnd zů hilfe fün[f]zig pater noster vnd 50 aue Maria vnd einen glouben, vnd zů yeglichem glouben eynost das erdtrich küssen. Vnd wann du also obgemelte büß ton hast, so wirt jch erlöst.» Der brüder verhieß dem falschen geist, die büß trüwlich nachzetün. Domit so schiedt der prior bald von dannen vnd gieng zů sinen mitgesellen vnd rümt jnen das, wie er jm söllichs sin anbringen verwilgot hette vnd verheissen, dem stattzůgeben. Der brüder lag die nacht jn grossen sinnen vnd gedanken, wie er sich rüsten wölt, das sin gebätt angnem were, vnd gloubt ouch, er were ein heyliger mōntsch, vnd Gott der were mit jm. Do nun der brüder die nacht also vertreyb jn mängerley weg bys an den morgen früe, do stündt er vf vnd gieng zů sinem bichtuatter, das war der lesmeister, vnd dem erzalt er alle stuck, wie jm der geyst fürgehalten hatt. Der lesmeister nam den brüder jn sin zellen vnd fragt gar eygenlichen von denen sachen, vnd hatt ein güt vfmerken, ob der brüder kein zwifel jn disen dingen hätte. Vnd do er das nit erfahren kondt, do sprach er zů dem brüder, das er sāmlichs dem ganzen Conuent fürhalten sölte. Das der brüder tāt vnd jr aller rat begert. Do nun das die anderen münch horten, die nüt vmb die sach wüssten, fragten sy den brüder mit handtuesten Worten. Aber der brüder wolt nit andere red jnen sagen, dann wie es jm ergangen was. Do geloubten sy alle, es wäre ein rächter geist, vnd botten dem brüder, sölliche büß ze tün. [fol. 13r.]

Der brüder der fieng an vnd verbracht alles das, das jn der falsch geyst gelert hatt, und tāt das ouch alles mit grosser andacht vnd gütem fliß. Do nun die 7 tag vergangen waren, hatten die vier münch gar ein flissig vfsāhen zů dem brüder, ob er sāmlichs mit willen verbracht hette, vnd do sy nüt anders konten merken, wurden sy ze rat, wie sy die sach witer volführen wölten, damit sy den gemeinen man ouch vberkommen möchten. Vnd also nach dem leyt sich der prior widerumb an jn des vorgeantten geysts wys vnd gieng zů dem brüder jn sin zäll vnd sprach also: «Gott grüeß dich, min brüder vnd fürbitter, dann durch din groß güetig gebätt bin jch erlöst von pin vnd far nun hin jn den drytten hymmel, do wil jch ouch für dich bitten vnd mäss lesen.» Und witer sprach ouch der prior: «Brüder, jch sol dir ouch verkünden, das Gott grosse ding durch dich offenbaren wil, darumb die Prediger vnd Barfüßer jn grossem nid vnd spānn wider einanderen sindt. Vnd vf morn zů nacht, so wirt zů dier kommen die mütter Gottes vnd wirt

dich vnderwysen, wie du jr lob offenbar solt machen, wann du jr dienest alle tag mit einem rosenkranz. Es wirt ouch jn kurzen ziten zû dier kommen S. Barbara, die dir vs wassers nôten geholfen hat, vnd wirt dich jn dinem lyden trôsten. Sy bittet ouch insunderheyt für dich.» Aber dise genannte stuck kamend alle von dem lesmeister, dem er es jn der bicht gesagt hatt. Also darnach schied der falsch geyst von dem brüder mit grosser dankbarkeyt.

Der brüder lag jn sim selbs mit grossem verwunderen ye eins wider dz ander, dardurch er die selbige nacht vngeschlofen lag vor grossen frôyden, die er hatt, vnd fiel jm jn ze bichten. Vnd aber an dem morgen früe gieng er zû sinem bichtuatter vnd begeret zû bichten. Des wardt der lesmeister fro vnd hort jn gar eygenlichen bicht, merket ouch gar eben, ôb der brüder einichen zwyfel hette oder nit, vnd do er kein zwifel an jm vinden kondt, ließ er jn jn sinem gûten willen, vnd fragt jn nit witer, warumb er die bicht geton hätte.

Do nun die vier münch keinen zwyfel an dem brüder finden konten, do wurdendt sy zû rat, das sy die sach so by langem offenbar machen wôlten jn der Stadt Bernn etlichen wolerkanten herren vnd lüten. Das dan do beschach. Vnd also ward nit nach langem ein sôlliche heymliche red, wie ein heyliger môntsch jn dem Prediger Closter were, vnd giengen vil lüten zû jm hinin. Nun nach dem allen leydt sich der schaffner an jn frouwen kleyder, glich sich zû machen der mütter Gottes, vnd gieng zû des brüders zell hinin vnd sprach also: «O brüder, du sigest gegrüesst durch min liebes kindt Jesus.» Der brüder lag an sinem bedt. Do fieng die falsch Maria an vnd sprach: «Brüder, du solt wüssen, das min kind vber dise Statt gar treffenlichen erzürnt jst von deswegen, daß sy die Barfüßer nit strofendt jres [fol. 13^v] mißgloubens halb, den si von mir glouben, vnd demnach, daß sy die pensionen nemendt von einem künig von Franckenrych, vnd das soltu dinen brüederen vnd denen von Bernn offenbar machen.» Der brüder wardt vnglôubig vnd sprach also: «Bistu Maria, so bâtt mir ein Aue Maria vor.» Do sprach die falsche Maria: «Du solt nit anders gelouben, dann das jch es sye», vnd fieng an vnd bâttet also: «Grüesst syge jch Maria vol gnaden, der herr jst mit mir, vnd jch bin gesegnet ob allen frouwen, vnd gesegnet jst min frucht mines lybs Jesus Christus. Amen.»

Und vf das sprach die falsche Maria: «Brüder, du solt wüssen, das du nit betrogen solt werden jn keinen wâg, darumb so schick dich zû entpfachen das schmerzlich lyden mines eingebornen suns.»

Der brüder wardt des willig vnd gab sinen willen darin, das er gern alles das tûn wólte, doran Gott ein wolgefallen haben môchte. Do gieng die falsche Maria zû dem brüder vnd sprach: «Büt mir din handt, jch wil dier ein zeychen geben, das du solt entfachen die fünf wunden mines kinds.» Der brüder was gehorsam vnd bodt dar sine hândt. Die wurden jm gezeychnet mit roten Crüzen, wo er ein wunden entfachen sôlt. etc. Demnach sprach die falsch Maria: «Brüder, jch wil yetz von hinnen, damit du dich môgest rüsten zû gûter heylickeyt, aber vf die nächste nacht wil jch by dier sin vnd wil dich teylhaftig machen deren fünf wundtzeychen mines Kindes», vnd schied also von jm. Do was es zûgerüst, daß sich etliche liechter wunderbarlichen von jnen selbs anzunten jn des brüders zellen. Daruon yetz nit not jst, vil zû sagen, mit was zoubery sy vmbgiengen.

Nun jst es zû wüssen, das der brüder des mals niemant nüt sagt vnd nit derglichen tât jn keinen weg. Das mochten die vier münch nit wol wüssen, wie ers vor jm hätte, vnd wurden zû rat, daß sy jm die fünf wunden wólten vftûn vf die nächste nacht vnd das dem brüder vnwüssendt, wie hârnach volget.

Do es nun wardt vf die bestimte nacht, do leyt sich der schaffner an wie vor vnd gieng jn des brüders zâll vnd sprach: «Brüder, du solt wüssen, das Gott über dich erzürnet jst, das du das nit hast geoffenbaret, das jch dier nächten hab gebotten, aber jch vnd S. Barbara vnd der prior, den du hast erlöset, handt für dich gebâttten vf besserung. Aber du solt wüssen, das du hinacht wirst enpfachen die fünf wunn[d]zeychen mines Kindes. Nun lieber brüder, jch bringen dier hie ein heilsam trank diner seel, das dir geschickt jst vom hymmel hârab.» Der brüder nam das trank vnd trank das von stunden an. Also kam er angentz von sinen sinnen, das er nütz meer von jm selber wüsst. Also waren do glich zûhanden die vier münch vnd durchstachen jm hândt vnd füeß vnd dâten jm vf sin syden. Der brüder lag also lang jn grossem schmerzen, [fol. 14r] das er nüt von jm selber wusst, bis zû dem letsten, do er wider zû jm selbs kam. Do entpfand er den grossen schmerzen vnd gedacht, die wunden weren jm worden von siner heylickeyt. Jn demsâlbigen entzunten sich die liechter an wie vormals. Das kondt den brüder nit gnûg verwunderen, wie doch das zûgieng, vnd geloubt der sach also. Das brach nun vs jn der Statt Bernn allenthalben, das es die wysen vnd hochgelerten verwundret, vnd giengen jn das Closter zû dem brüder vnd küssten jm sine wunden vnd fragten jn mancherley sachen, darumb er jnen allwegen hüpsche

antwort gab. Er macht ouch die sach offenbar, wie obstadt. Dorab dann menglicher ein groß missfallen hatt vnd verwundren, vnd kondt sich hie vs diser sach niemantz wol berichten.

Do nun das die vier münch sahen, das etliche mōntschen mit[!] dem brüder ein glouben daruf wōlten setzen, giengendt die vie[r] münch witer jn eyn ängstlichen rat, wie sy nun den brüder mōchten vmbbringen, wann die sach were nun zū dem besten, vnd wurden zū rat, wie aber harnach uolgen wirt.

Nach dem allemsannt, als der brüder verwundt was, jst der schaffner widerumb kommen wie vor zū dem brüder vnd hat gesprochen zū jme also: «Brüder, jch bin von Gott vnd minem kinde zū dier gesandt, das jch dier sol geben dry schließlümplyn, die do sindt von den wunden mines Kindes. Die nimm vnd tröckne din wunden darmit, vnd nach demselben, so schick eins gan Rhom zū dem bapst, vnd das ander dem prouincial gan Straßburg Prediger ordens, vnd das drytt sol aber hie jn disem Closter beliben.» Aber sprach sich die falsch Maria: «Brüder, es jst ein sacrament wunderbarlich jn das sacramenthüslin kommen vnd darby ein brief.» Der brüder tådt alles, das jn die falsch Maria hieß. Das bleyb nun anstan ein kurze zyt. Do namen die vier münch den brüder mit grossen listen vnd fürten jn jn vnser frouwen Capell vf den altar. Da saß der lesmeister hinder einem tūch vnd redt von dem bild Jesu zū dem bild Marie [*a. Rd.: nota*]: «Min mütter, jch bin erzürnt vber dise Statt Bernn vmb dessentwillen, daß sy die Barfüßer nit vertribendt von wegen jres missgloubens, vnd daß sy pensionen von dem künig von Franckrych nämendt.» Vnd rått do witer also: «Ach min lieber sun, erbarme dich vber sy vnd loß sy des geniessen, daß diser mōntsch vil für sy bittet.» Witer gab er antwort: «So wil jch dich vnd disen mōntschen eeren, daß jch sy noch nit strofen wil.» Nun hatten sy das Mariabild geferbtt, als ob es blūt weinete. Jndem do schickten die vier münch nach vier herren des rates, namlich herr Rüdolff von Eerlach, der zit schulthessen zū Bernn, herr Wilhelmm von Dießbach, Lienhartt Hüpschy vnd Rüdolf Hüberr, die do von stundt an kamend. [*fol. 14v.*]

Nun hätten die vier münch es angesāhen, das sy dem brüder vergān wolten jn dem roten sacrament vor angesicht der herren. Aber der brüder wolt des sacraments nit vnd hieß jm ein anders bringen, vnd das noss er. Vnd demnach fürten sy jn wider jn das Closter jn sin zāll. Vf das hatten die vier münch aber einen rat, wie sy der sach nun tūn wōlten. Jnen hätte ein anschlag gefeldt, sōlte

jnen noch einen[!] falen[!], so wurde die sach nit güt. Vnd schlügen ein söllichen rat an, wie harnachuolgen wirt.

Do es nun mornedest tag wardt, wurden die lüt jnnen, das das bild weinen solt, nachdem denn es gefert was, vnd wardt ein groß zúloufen in die Capellen.

Jn densälben dingen kam ein bischof von Losannen gan Bernn, der gieng ouch jn das Prediger Closter vnd kondt die sach nit valsch gâben, ließ sy ouch also beliben. Also füren die vier münch zû vnd stalten dem brüder vf sin låben vnd machten ein falsche Maria. Die gieng zû dem brüder vnd sprach also: «Brüder, du solt das rot sacrament niessen, damit es nit vergeben geschickt sy, vnd vf morn zû nacht, so wirt zû dier kommen S. Barbara, deren du ouch dienst mit ganzem fliß», vnd schied also von dannen. Vf dem anderen oben gieng der brüder jn dem Closter vmhâr vnd kam für des lesmeisters zell vnd sach, wie sich der lesmeister jn S. Barblen kleyder anlegt. Do gieng er von dannen vnd gieng jn sin záll vnd wartet da. Gar bald kam der lesmeister jn S. Barbara wys bekleydet vnd wolt mit dem brüder do vil reden. Aber der brüder zuckt ein hammer vnd schlug dem lesmeister ein loch jn sin hopt. Gar bald gieng die falsche S. Barbara zû sinen gsellen vnd klagt jnen das. Des legt sich der prior an jn S. Katherina de Senis kleydung, vnd kam ouch zû dem brüder. Aber der brüder zuckt ein messer vnd stach jn durch ein schenkel. Do waren die vier münch bestanden vnd hatten einen anderen rat, wie sy der sach nun tûn wölten. Also wurden sy zû rat, das sy jm das sacrament zû niessen welten geben vnd brachten jm das. Do wolt er sin nit. Do namen sy jn mit gwalt vnd legten jn vf einen schâmel vnd stiessen jm das mit gwalt jn. Aber es schoß widerumb von jm vnd bleib vnuersert.

Es jst ouch ze wüssen, das do blût vnd wasser von jm schoß vf dem schâmel. Do namen sy das sacrament vnd den schâmel vnd wurfens jn ein ofen mit für. Do sprang es widerumb hârus. Do wurfen sy es widerumb hinin vnd vermachten den ofen. Do wart ein sâmlich groß grüsamlich getôn jn jren oren, das sy nit anders vermeinten, ein ganze Statt von Bernn welte vndergan, vnd namen das harus vnd stalten es an sin gewarsame. Do das die vier münch sahen, das jnen die sach jn alweg fâlen wolt, [fol. 15r] hatten sy aber einen rat, wie sy den brüder vmbringen môchten, diewil die sach noch jn güttem glauben were von dem gemeinen man. Also wolt jn der ein zû dem wyer jm kloster füeren vnd darinnen er-trenken, der ander wolt jn erwürgen, der drytt ermürden, der viert

vergiften. Vnd das alles hort der brüder vnd forcht sich vbel vnd gieng zů den münchen und wolt vrloub von jnen nâmen. Do fandt er sy by schönen frouwen sitzen. Do sprach der lesmeister zů jm: «Brüder, nim nit ergernus, die sindt mine fründ.» Aber der brüder beruft die vier münch vnd wolt vrloub von jnen nâmen. Do sprachen sy zů jm: «Brüder, fôrcht dier nit, wir wellendt dier keyn args tũn, vnd hilf vns die sach verschwigen, damit wir vnd du by eeren beliben môgen.» Do nam der brüder das an vnd wolt jnen das helfen verschwigen. Aber die vier münch hätten jn alwegen lieber heymlichen tód vnd schickten jm mengerley essen mit gift vermüschet. Aber er wolt sin nit vnd gab die suppen denen jungen wolffen, die sturben, als baldt sy das assen, ouch katzen vnd andere tyer, die alle ab der spis sturbendt. Nit lang darnach wardt die sach so still, das jren niemant nüt gedenken wolt. Also hat sich dise sach mit grossem falsch vergangen, als obstat.

Das stündt nun nit lang, dan das die von Bernn bedücht, es were ein spott, vnd namen den brüder gefangen vs dem Closter, betrachteten gar eygenlich, wie sy der sach mit glimpf vnd wysheynt an ein endt kommen môchten, vnd nach vil râten schickten sy den brüder gefangen gan Losannen jrem bischof. [*a. Rd.:* nota.] Was aber der bischof mit dem brüder handelt, jst es zů wüssen, das er kein vergicht an jm fandt, des schicket er jn widerumb gan Bernn.

Nun waren der münchen zwôn gan Rhomm gewichen. Aber die H. von Bernn liessen den brüder jn gefenkhus legen vnd brachten do etliche vergicht von jm. Also vf sölliche vergicht behielten sy den brüder gefenklichen, vnd schwigen der sach ein lang zit still, bys das Gott ein söllichs vbel nit wolt verschwigen haben. In denen dingen kamendt die zwen münch widerumb von Romm, vnd waren die zwen münch der prior vnd der lesmeister. Nach dem allen wurden die vier münch beschickt für rât vnd gemeine burger jn gegenwirtickeyt des brüders. Da ward nun mångerley red vnd widerrede geton zwüschen denen vier münchen vnd dem brüder. Also schickten die von Bernn die vier münch widerumb jn das Closter vnd den brüder widerumb jn gefenkhus. Vf das hatten die herren von Bernn einen rat, wie oder jn welchen weg sy die vier münch gefenklich wölten annemen. Vnd nachdem rat beschlossen wardt, schickten sy jre stattknecht jn das Closter, die vier münch ze ferhüeten, das sy nit von dannen wichindt. Das handt aber die H. von Bernn darumb geton, das sy nit trotzlichen vnd [*fol. 15v*] grossen gwalt an die geystlichen legen wolten, vnd ouch dazemalen mochten

erkennen, das sy keinen gwalt hatten, sy anzunâmen vnd fûeren vs jrem Closter. Also hand die H. von Bernn mit grossem kosten verhuet vnd vil zit sich jn ângstlichen râten bekûmret, wie sy mit der sach zû ende kommen môchten. Also hand die von Bernn mit den sachen nit wôllen jlen vnd sich des grossen kostens nit lassen beduren, vnd handt ein eygene bottschaft geschickt gan Rhomm zû dem bapst Julio, des namens der ander, vnd jn grossenglich gebâttten vmb gewalt, damit das vbel wurde gestroft vnd das bôs jnkünftigen belibe vermiten.

Es ward ouch dem bapst verschriben aller handel, der dann dazemalen von den Predigieren mûnchen offenbar war.

Nun der bapst hort der H. von Bernn begeren, do versamlet er alle prelaten vnd bischofen, die jn Rhomm waren, vnd nam sich mit jnen zû bedenken. Vnd nachdem er sich bedacht hatt, gab er denen H. von Bernn groß lob, vnd gab ein sâmlliche vrteil, wie hârnach uolget:

Das die herren von Bernn die sach solten lassen kommen an den bischof von Losannen vnd ouch an den bischof von Wallis, vnd die solten zû jnen nâmen den prouincial von Straßburg Prediger ordens. Wo aber dersâlbig prouincial nit by denen sachen sin wôlte, so sôlte es darby beliben, was die zwen obgemelten bischof vssprâchind etc.

Do nun die bottschaft von Rom kam, schickten die H. von Bernn nach denen obgenampten bischofen, ouch nach dem prouincial, aber der prouincial entzoch sich der sach vnd wolt jn disen hândlen nût ze schaffen haben.

Vnd nachdem nun die bischofe zû Bernn jngerytten waren, wurden sy erlichen entpfangen. Also vs gebotte der bischofen wurden die vier mûnch vs dem kloster jn die propsty gefüert zû Sanct Vincencen mûnster. Da wurden sy gefragt nach aller noturft, als jr hârnach hõren werdendt.

Aber domit die H. von Bernn die sach gar eygenlichen vernâmen môchten, gaben sy dar vier von râten vnd vier von den burgeren mit jrem eygnen schriber.

Nun wüsse menglicher, das die vier mûnch nût verjâchen woltten vnd sich der sach lang hinderzugend, wann der prior was handuest jn der sach. Aber der lesmeister ließ sich so mâchtig an zû sagen von der sach. Darwider was allweg der prior vnd ließ sich übel marteren. Zûletst sprach der lesmeister zû den bischofen, wie der prior mit siner kunst nit reden wurde. Do namen jn die bischofe vnd beschuoren jn. Demnach veriach er als sin übel vnd

sprach darby, hätte er dem lesmeister den finger jm mundt mögen haben, die sach were nit an den tag kommen. Aber darnach veriachen die vier münch so ein groß vnsäglich vbel, das es nit not jst, hie zû schriben. Ouch, daß sich die bischof der sach nit witer wolten annemen [fol. 16r] ane erlouptnus des bapsts, vnd namen vrloub von denen H. von Bernn. Vnd reyt der bischof von Wallis gan Rhomm vnd erzellt da dem bapst allen handel, welchen er dann genzlichen zû Bernn jn geschrift empfangen hatt.

Die wyl behüten die H. von Bernn die vier münch mit getrüwen knechten gar flissenglich jn der propsty, bis das der bischof von Wallis widerumb von Romm kam. Do nun diesälbe zit verlüffen was, das die zwen bischofe widerumb gan Bernn waren kommen, do wolten sy der sach ein end geben vnd namen die vier münch vnd fürten sy jn die Crüzgassen vnd namend jnen da die wyche ab vor allen menglichen vnd gaben sy demnach denen H. von Bernn vnder das weltlich rächt. Also legten die von Bernn die vier münch widerumb jn das tûmhus oder propsty vnd liessen jnen das keyserlich rächten[!] verlangen vnd verurteiletendt sy zû dem todt.

Vmb dessentwillen aber, das man nit der wyl hått, jre vergichten zû läsen, wurdendt fünf grosser artikel geläsen an der genampeten Crüzgassen, wie dan die artikel von wort ze wort volgen wurdendt:

Zû dem ersten handt sy bekenndt vnd veriächen, das sy Gottes, siner wirdigen mütter vnd aller Gottes helgen verlougnet handt.

Zû dem anderen, daß sy sich dem tüfel handt vereygnen vnd ganz mit lyb vnd seel übergeben.

Zû dem drytten, das sy das heilig sacrament hatten rot gemacht vnd das darnach wolten verbrönnt haben.

Zû dem vierten, das sy dem brüder hatten sine hend, füeß vnd sydten durchgraben vnd jm sölliche zeychen angeton vnd gemacht.

Zû dem fünften, das sy das bild Marie zû weinen hatten gemacht.

Vnd demnach wurden sy überantwortet dem weltlichen naachrichter, der sy mit dem für vom läben zum todt sölte rychten. Als[o] wurdendt sy vsgefüert vber die Aaren vf die Schwelematten, vnd da nach keyserlichem rechten gerichtt. Welches vns ein exempel sol sin, Gott den herren ze bitten, das er vns so vor grosser sünde, missetaten vnd difem fale behüeten welle. Amen.

Der brüder aber ward wider gefenklichen jngelegt, vnd vermeint man jn jnzemuren bys vf sin ende des läbens. Aber durch sin mütter vnd schwäster, die zû Bernn vmhâr giengen, wurden jm

etliche waffen geben, damit er dann sich vs der gefenknus hüwe vnd jn frouwenkleyderen durch die Statt gieng vnd daruonkam. Aber er ward darnach zů Badenn widerumb gefangen vnd denen H. von Bernn widerumb geschicket, welche jn ouch darnach lydig liessen, so verr das er müsst vs der Eydttgnoschaft schweren vnd geloben by sinem eydt, niemermeer darin ze kommen. [fol. 16v.]

Nun jst es aber darby ze wüssen, das do ein vnmerklicher kosten vfgeloffen was, vnd bracht jn der summa achtzechen tusent pfundt. Nun warde der reden gar uil, dann etlich vermeinten, man sölte das Prediger Closter zů handen nâmen vnd darus ein spital machen, etlich vermeinten, man sölte die andere Prediger all vertriben vnd ander ordensmünch darin setzen. Es vermeinten ouch etlich, man sölte jnen monstranzen, kelch, rente vnd gülte nemen. Aber die wysen klein vnd grosser rat der loblichen Statt Bernn sassen darüber vnd betrachtend die sachen, wie sy jn disem handel erlich weren gefaren, das sy nun an dem letsten jren söllichen grossen rûm nit verlurindt vnd verschüttetindt, vnd hielten den Predigere ein sâmlichen grossen kosten für. Do kontendt die Prediger münch nit darwider vnd baten vf verlengerung einen vfzug, damit vnd sy semlichs an den ganzen orden möchten bringen vnd geschrif[t]-lich an sy kōnten das lassen gelangen. Das ward jnen nun vergōnnen.

Aber der orden wolt sych des kosten jn keinen weg nüt annâmen, vnd gaben jnen kurze antwort vnd sprachen, hâtten sy das angefangen, so solten sy das vsmachen. Zů dem anderen, wenn sy jn den kosten stüenden, so möchte menglich sprâchen, der ganz orden wâre schuldig an der sach, vnd schlügen jnen die sach gar ab. Also kamen die Prediger für bede rât vnd burger der Statt Bernn vnd badten do mit weinenden ougen, das man wólte ansâhen jre vnschuld vnd man jnen darumb wólte zil vnd tag gâben, by[s] daß sy das bezalen möchten. Vf sölliche pitt vnd ankerung legten die H. von Bernn jnen alle jar fünfhundert pfundt vf, sy ze bezahlen. Darwider sprachen die Prediger also: «Das wir vch vermōgent alle jar fünfhundert pfundt ze geben, das handt wir nit, aber tündt eins vnd nâmend alle jar ein hundert pfundt, bys wir vch bezalend», und badten die H. von Bernn so mit früntlichen vnd barmherzigen Worten vnd grosser klag, dass die H. von Bernn jnen zůseyten, alle jar hundert pfund von jnen zů nâmen, bys vf stund vnd tag, daß sy obgenampter summa bezalt wurdindt.

Also handt die herren von Bernn jn disen sachen gehandelt mit allen eeren vnd sich der müege vnd arbeyt nit (handt) lossen du-

ren, jn keinen wåg. Ouch handt die sachen von anfang bys jn das ende vier ganze jar geweret.

Es sye ouch ze wüssen, daß diser handel vnd geschichte jn allen tütschen vnd welschen landen offenbar jst worden, vnd den herren von Bernn groß lob vnd er zügesprochen jst von allen menglichen, beden, geystlich vnd wältlichen. [fol. 17r.]

Von einem ablaß. Das xi. Capitel.

Allen menglichen syge es zü wüssen, das jn dem jare, als man zalt von der gepurt Christi Jesu 1507 jn der vasten, ließ der bapst vsgan ein grossen ablaß jn ein Eydttgnoschaft mit grossem bápstlichen gewalt, das alle die möntschen, die gerüewet vnd gebichtet hätten, mochten mit jrer handreychung vnd almüsen erwerben, daß jnen nachgelossen wäre alle jr sünde vnd missetadt, dann allein vnrecht güt. Ouch mochtend die helgen fárte einem abgenommen werden, vsgenommen die wallfahrt vber mer gan Hierusalem, die gan Rom vnd die zü dem mereren Sanct Jacoben gan Compostellen, vnd jn einen bewerten orden ze gan. Vnd hat dise gnad vnd romfart ein ganzes jar gewert, wie obstat.

Wie der Furno aber brief denen Eydttgnossen vsgab.

Das 12. Capitel.

Darnach jn demselbigen summer hat sich aber ein grosse vn-rüw erhaben zwüschen dem herzogen von Saphoy zü einem teyl vnd ouch etlichen örteren der Eydttgnoschaft zü dem anderen teyl. Vnd sindt dise örter namlich Zürich, Lucernn, Vry, Schwitz, Vnderwaldenn, Zug, Glariß, Solothurnn, Basell, Schaffhußenn, Sanct Gallen das Gottshus, Appentzell vnd die Grauwenn püntterr. Vs was vrsachen dis jst beschechen, mögendt jr merken, wie harnach volgen wirt.

Des ersten jst es ze wüssen, dar[!] der vorgenannt Furno aber brief hatt, versiglet mit des vorgenannten herzogen Philipps von Saphoy sygill. Vnd wistendt die brief als vil als einem yederen ort zwölf tusent tüttcher guldin. Vnd do das die vorgenanten örter vernamend, sind sy zügefaren [fol. 17v] vnd handt sãmlich güt vnd gelt wöllen haben von dem herzogen, handt ouch semlichs gar baldt ze wüssen ton. Aber ein herzog von Saphoy der hat geschickt sin großmechtige bottschaft gan Bernn, do dann gemein

Eydtgnossen erschinen sindt. Als nun der Furno die brief den vor-
genanten örteren hat vbergeben, handt die Eydtgnossen den her-
zogen darumb angelanget vnd söllich güt erfordert. Aber des her-
zogen bottschaft, die gab antwort also, das sy das glouben wöl-
len[!], das jnen der herzog Philipp ein söllich groß güt vf hätte
gelegt, das köntend sy nit gelouben, vnd vertrüwten das nit, das es
beschechen were, jn keinen weg. Demnach so stüendend die obge-
nannten artikel denen erstgenanten Eydtgnossen. Nun were doch
zû densälbigen ziten Basell nit Eydtgnossen gsin. Demnach so
stüenden brief gegen dem herzogen von Salüsße, der do was ein
offner fienn[d] des herzogen von Saphoy. Zû dem dritten, so stüen-
den vfgerichtt brief gegen dem bapst vnd dem keyser, gegen dem
künig von Franckenrych, gegen dem herzogen von Meylandt, dem
herzogen von Luttringenn, ouch gegen dem landt Wallis, vnd solt
ein herzog sãmliche vergabete presedens[!] gâben, so vermocht er
es doch nit, den dritten teyl vszerichten. Aber die Eydtgnossen
wolten sich der antwort nit begnüegen, sonder söllich güt vnd gelt
haben. Darwider waren nun die Saphoyer vnd sprachen also zû
dem Furno, wie es doch kâme, das er jnen so ein herten eydt ge-
schworen hette vnd den nun nit halten wöllt. Aber der Furno gab
jnen gar kurze antwort vnd vermeint ouch darby, ob er nit gûte
brief vnd sigel darumb hätte? Aber die Saphoyer wolten der sach
nit jngan vnd namen sich zû bedenken mit dem herzogen.

Die lender aber, namlichen Vry, Schwitz, Vnderwaldenn vnd
Zug, die brachend vf mit offnen zeychnen[!] vnd wolten jn Sa-
phoy vnd kamend gan Bernn die dry ort Schwitz, Zug vnd Glaris.
Aber Vry vnd Vnderwaldenn zugend oben für durch das Syben-
thal den nächsten gan Älen zû. Aber die von Bernn, die leyten sich
zwüschen bedt teyl, die sach zû gûten ze bringen, vnd dâten ein
grosse pitt an die Eydtgnossen, das sy der sach ein gûten frydt-
lichen vstrag gebindt vnd zû der sach früntlich liessend râden.

Die Eydtgnossen aber gaben denen von Bernn ein antwort:
Were jnen vorhin das güt rächt gsin zû nâmen, so were (es) jnen
yetz ouch das zimlich vnd recht von dem herzogen zû entpfachen.
Vnd wolten von der sach jn keinen weg ston.

Also namen die von Bernn bede partyen vnd vermeinten die
sach ze berichten. Aber bede partyen warent darwider. Also fien-
gend die Saphoyer an zû reden, wie sy erzöygen wölten, das der
Furno gesprochen hât, das er den yetzgenanten herzogen Carolum
wölte als arm machen, als der mindürest âdelman jn sinem land.
Aber es half alles nüt. [fol. 18r.] Da erbüttend sich die Saphoyer,

jnen jn rächten ze sin vor dem stül ze Rom, vor keyser, künigen, herzogen, grafen vnd vor vnpartieten lüten, geystlichen vnd wältlichen, vnd vor einer Eydgnoschaft, dem grôsten oder minsten ort. Doch half es vnd beschoß alles nüt. Do das die von Bernn sahen, do tåten sy grosse pitt an bede partyen, das die sach jnen vbergåben wurde. Aber die sach was nit güt zû schidigen, wan bede partyen wolten, das die sach vf ir sydten gemacht sôlt werden. Aber die von Bernn leggend sich jn die sach gar mächtig vnd råtten ouch mit den Saphoyern, daß sy sich der sach ergabend vmb den halben teyl, des sich die von Bernn frouwten. Aber die Eydgnossen wolten sãmlich nit tûn vnd vermeinten ein sôllichs güt gar nüt nachzelaßen.

Also waren die von Bernn abermals bestanden jn denen sachen. Doch das bede partyen zû fryden kåmendt, do gaben die von Bernn denen Eydtgnossen vs dem güt, das jnen der Furno ouch verbriefet håtte, dryssig tusent guldin. Dennocht half es schier nüt gegen denen Eydgnossen, dann das die von Friburg ouch ein anzahl des gûts dargaben. Also hatten die zwo Stett Bernn vnd Fryburg bede partyen zû friden bracht. Aber es jst ze wüssen, do der herzog sôllich groß güt samlet, das do vil armer lüten jn Saphoy gemacht wurden, die do jr armüt, vnd was[!] sy do solten gelåben, dem herzogen müsten gåben.

Witer jst es ze wüssen, das der Furno sôllich güt nit lang genutzt håt, wann die von Schwitz, die fürten jn mit jnen heym, vnd nit lang darnach starb er des gåchen tods. Man soll ouch hie verston, das durch sôllich güt jn nachkommen jaren vil vnruw entsprang, als jr jn diser Chronica hören werden, wålche örter das güt widergaben durch pitt des herzogen von Saphoy.

Von dem bischof von Wallis vnd Jôrgen zur Flüew. Das 13. Capitel.

[fol. 18^v]

Jn denen dingen vor vnd nach, die obstand, vnd jn derselbigen jarzal, hat sich grosse widerwertickeyt hie geoffenbaret von des kryegs wegen, der dån jst gesin zwüschen dem künig von Franckenrych vnd dem stül zû Rhomm mit sant den Venedigern, als dann hie vor geschriben stadt.

Nun sye es ze wüssen, das der bischof von Wallis hatte[!] sich angehenkt vnd verpflichtet zû dem bapst, vnd Jôrg zû der Flüwe håtte aber sich verpflichtt zû dem künig von Franckenrych. Als nun die zwen regierten jn Walliß als oberherren, kam es darzû,

das sy mit einanderen vneyns wurden vnd bede jnen sálbs große anhång jm land Wallis machtendt, ja das etlich landtlüt mit dem bischof sin wolten vnd aber etlich mit Jörgen zů der Flüwe.

Sämlich zank vnd hader hatte nun lang gewert, vnd hatt Jörg allwegen dem künig von Franckenrych vmb gleydt verschriben vnd ouch jm knecht vfgewiglet. Desglichen hatt ouch der bischof geton gegen dem bapst. Vnd ouch welle party oblag, so verdroß es dann die andere. Vf das wurden sy einanderen fyend vnd trouwten ouch einanderen zů schlachen, vnd zů dem allen verklagten sy einanderen vor gemeinen Eydgnossen zů dem offersten malen, ja ouch so vil, das sich des ein Eydgnosschaft verwundert.

Nun nach dem allen hat ein Eydgnoschaft verboten, das niemantz der jren jn kein frömden krieg, noch zů keinem frömden herren loufen söllt. Do wolt Jörg allwegen die knächt vfwiglen. Des für der bischof jn ein Eydgnosschaft vnd verklagt den Jörgen zů der Flüw gar mächtig, vnd jnsunderheyt gegen denen von Fryburg, wie er der were, der dem künig jn Franckennrych allwegen alle ding verschribe, die ding, die dann jn einer Eydgnosschaft vergiengend. Das vername nun Jörg vf der Flüw vnd schickt zů gemeinen Eydgnossen vmb ein geleyt, damit er sich versprächen möcht deren dingen, die dann ein bischof von Wallis vf jn gerádt hätte.

Aber jm wardt keyn gleyt, dann er was ein vfwygler dem künig zů dienen. Do jm nun kein geleyt werden mocht, do für er zů vnd wolt one ein geleyt jn die Eydgnosschaft, vnd kame gan Fryburg vnd vermeint doch da ein geleyt zů erwerben. Aber die von Fryburg die namend jn gefangen vnd verhütten jn do ein güte zit.

Nach dem namen jn die von Friburg vnd marterten jn, den Jörgen von der Flüw. Aber sy konten kein vergicht vs jm bringen. Das tribendt sy lang mit jm, ja das es Jörgen anfieng vertriessen. Vnd gedacht hin vnd hár, wie er von jnen vskommen möchte vnd jnen entrünnen, dann er gesaach wol, das sin láben nütz meer war, wo er nit von dannen können möcht, vnd fieng an mit dem stattknächt (wie wol etlich wöllendt, jr sygend zwön knecht gesin, das lassen jch beliben) vnd sprach zů jnen also mit grosser pitt, [fol. 19r] daß sy jm vshulfend, nit furchtendt nachkommenen mangel, sunder jn daruon hulfendt, so wölte er sy sin lábtag jn siner pflicht halten. Dem stattknächt was angeholffen vnd gieng zů dem schultheissen Frantz Argennt, ritter, vnd dem hielt der weybel des Jörgen begeren für. Aber der schulthes sprach also: «Es jst ein vnrúw hie jn diser Statt, etliche wöllendt jn todt haben vnd ouch etliche nit. Jch weiß dem gemeinen mann nit zů dienen», (die liech[t]fer-

tigen wort prachtend den herren vmb sin låben). Do der stattknächt hort, das der schultheiß so liechtlichen schätzt, gien[g] er hin vnd half Jörgen zů der Flűw vs der gefenknus vnd trůg jn durch die Sanen, das er vs der Statt kam vnd flockt jn gan Nűwenburg, wolt jn da vfenthalten, dann Jörg von der Flűw was gemartert, das er die wåg nit wol bruchen mocht.

Do nun die von Fryburg jnen wurden, das jnen Jörg zů der Flűw entrunnen war, schickten sy jr botten von stund an vs, zů erfahren, wo Joerg zů der Flűw hinkommen were. Also vernamendt sy, das er zů Welschen[-]Nűwenburg wår. Do brachend sy vf vnd zůgend mit einem fännli lüt vnd büchsen bis gan Guderffy. Do kam jnen bottschaft von denen von Bernn, das sy still stüendend vnd mit der sach nit ylen wólten. Das do beschach.

Warumb aber die von Fryburg so schnáll vfbrachen, dāten sy darumb, das sy ein früntlichen brief denen von Nűwenburg geschickt hatten vmb Jörgen zů der Flűw, daß sy jnen den widervmb gebind. Das wolten aber die von Nűwenburg nit tůn. So besorgten die von Fryburg, sy hulfen jm daruon.

Nun was ein grosse vnrűw jn Fryburg vnder denen burgeren vnd vorchtten zůkünftigen schaden. Darumb schickten die von Bernn zwůn ratsbotten gan Fryburg, die sach vnder dem gemeinen man ze stillen vnd schickten ouch ein eerliche bottschaft gan Welschen[-]Nűwenburg. Vnd als nun die von Bernn kamen, do wurdend sy, die von Nűwenburg, fro vnd vermeinten, den Jörgen zů hinderhalten vnd nit von dannen ze lassen. Aber die H. von Bernn sprachen also zů denen von Nűwenburg, sy sółten Jörgen zur Flűw denen von Fryburg wider geben durch großer vnrűw willen, die dann entspringen móchte zwůschen jnen beden teylen. Aber die von Nűwenburg wolten das nit tůn vnd satzten jr hoffnung zů denen von Bernn vnd sprachen also: «Wir wółlen den Jörgen zů der Flűw nit hinwāgg lossen, vnd ob schon die von Fryburg vns überziehendt vnd vberfallen vermeinent, so sind jr die, die wir anrűfen vnd ermanen(d), vns zů helfen wider menglich.» Darwider sprachend die von Bernn also: «Lieben mitburger von Nűwenburg, das jr da vf vns hoffend, das jst vergāben, dann wir tůndt vch kein hilf wider die von Fryburg jn keynen weg.» Darwider sprachen die von Nűwenburg, wie dann das kām, nun were doch jr pundt vil der ālter, dann deren von Fryburg, ouch trűwedtent [sy], die von Bernn, die stüenden zů jnen vnd nit zů denen von Fryburg, vnd brachtend hārfür jre pűndtbrief vnd vermeinten, die von Bernn kónten nit darwider, [fol. 19v] ouch műesstend

[sy] jnen gehilflich sin. Aber die von Bernn sprachend also: «Lieben burger, es jst war, das wir mit einanderen standt jn grossem purgrechten vnd vil älter jst dann deren von Fryburg. Aber vm das jr es mögend merken, so sönd jr wüssen, das vns die von Fryburg näher sindt verwandt dann jr, vs der vrsachen, das sy vnser burger vnd unser Eydttgnossen sindt, vnd jr burgrecht jst über üwer burgrecht, vnd darumb so mögend jr wol jn vch selber sinnen vnd betrachten, was üch das nüttest jst, ob jr Jörg zû der Flüw wider gâben wöllendt oder nit.» Vf das namendt sich die von Nüwenburg zû bedenken, vnd nachdem sy sich bedacht hattendt, gaben sy denen H. von Bernn antwort also: «Lieben herren vnd burger von Bernn, wir mögend wol gedenken vnd verston, das jr vns zû gutem harkommen sind, das wir ü. g. grosse dankbarkeyt wüsend vnd sagend. Nun mögend jr wol wüssen, wie dann Jörg zû der Flüw zû Fryburg etwas zits gefangen gelegen jst vnd durch hilf vskommen vnd zû vns hat ein zûflucht vnd einen schirm gesücht. Vf das hätten wir jn gern beschirmt, ouch jme vnd allen sinen widerpartyen gern rächt gehalten wolten haben. So aber vnser mitburger von Fryburg so uil vf jn legen, das sy vns mit gewalt ersüchend, so wöllendt wir jnen Jörg zû der Flüw nit widervmb geben. Aber wir wöllen vch den gâben jn söllicher moß, das jr jn denen von Fryburg nit wider wöllendt gâben, vnd jm rächt haltind.»

Vnd vf das wardt er denen von Bernn geben. Die fürten jn gefangen jn jr Statt. Do nun die von Fryburg vernamend, das jnen Jörg zû der Flüw nit vbergâben was, da namend sy den guten herren Frantzen Argentt, schultheissen, vnd legten jn jn gefenkhus vnd schickten zwôn ratsbotten gan Bernn, die do solten lügen, ob jnen Jörg zû der Flüw wider gâben möcht werden. Aber die von Bernn wolten Jörgen denen von Fryburg nit widervmb gâben.

Also füren die [von] Friburg heym vnd gaben jren herren zû erkennen, wie Jörg zû der Flüw jnen nit zû werden were. Da namend sy den vrogenanten herren schultheissen vnd legten jn an ein seyl vnd gichtetendt jn mit grosser marter. Das vernamen nun die H. von Bernn, vnd jnsunderheit herr Wilhelm von Dießbach, ritter vnd schultheß derselbigen zit der loblichen Statt Bernn. Der was ein schwâher des genannten Frantzen Argents, der ließ nun besamlen rât vnd burger vnd erklagt jnen die sach. Do wardt von stunden an zwôn von dem kleynen rat gan Fryburg geschickt, denen von Fryburg ze sagen, das sy mit der sach also stillhalten söllten.

Es vernamen ouch gemein Eydgnossen die vnrüw, die jn Fryburg was, vnd schickten jr erliche bottschaft zû jnen, das sy mit der sach nit sôlten jlen vnd zû dem rechten kommen lassen. Aber die sach müst ein fûrgang haben, vnd mocht der Eydgnossen pitt gar nütz beschiessen noch helfen gegen denen von Fryburg etc. Also verritten die Eydtnossen von Fryburg. [fol. 20r.]

Demnach namen die von Friburg den Frantz Argent vnd marterten jn vil vnd lang, bys er veriach, wie jm der stattknecht fûrgehalten hatt. Do was die sach vs, dann der gemein man jn Fryburg wolt jn todt haben. Das vernamen nun aber gemein Eydgnossen vnd schicktend aber jr treffenliche bottschaft gan Fryburg zû bitten für den Frantz Argent, das man nit ylete, sunder jn mit rächt fergotte, darumb er gewisse burgschaft für lyb vnd gût gâben sôlt. Aber es mocht jn nit gehelfen gegen denen von Fryburg, dann sy jm ab liessen schlachen sin houpt. Vnd was das jr vrteil, die sy gaben zum todt, das Frantz Argentt hätte Jôrgen zur Flîw vs der gefenkhus geholfen, das er dann wol hätte môgen erwerben vnd daruor hett môgen sin, nach lut vnd sag, wie vor angezogen vnd gemeltt jst.

Als nun Frantz Argent das houpt was abgeschlagen, kamend die mere bald gan Bernn für die frûntschaft, die do es trûwlichen klagten râten vnd burgern, ouch deren von Bernn als jrer herren rates begerten, wie sy sich jm disem fal vnd handel halten sôlten, sidtenmal das die von Fryburg gemeiner Eydgnossen pitt enteeret hetten mit sampt der bitte deren von Bernn.

Die rât aber vnd burger einer loblichen Statt von Bernn wurdend zû rat, daß sy sich deren sachen nüt wôlten annâmen, dadurch sy nit jn findtschaft kâmendt mit denen von Fryburg. Aber der frûntschaft sôlte erloubt werden, mit denen von Fryburg jn rächt ze stan. Das do beschach.

Vnd als die frûntschaft die von Fryburg jn rächt hatten gefasset, lagendt die von Fryburg aller sachen vnder, vnd warde do der gût from ritter Frantz Argennt nach sinem vnuerdienten todt lidig vsbekennt. Mag ein yederer gedenken, wie es stânde, wan gewalt für rächt gadt, dann sy, die von Fryburg, müsten der frûntschaft widerumb geben alle des Frantz Argents güeter, so sy als ein oberkeyt zû jren handen genommen hatten, als dann einer oberkeyt gebürt, so einer lyb vnd gût verfallen jst, das aber sich hie nienen erfunden hat, dan das dem frommen rytter gwalt beschehen was.

Do nun sich das alles verlossen hatt, wie obgemeltt jst, wur-

dend die von Bernn zů rat, das man dem Jůrgen zur Flůw das rächt wellte lassen vergan gegen allen menglichen, damit sich niemant zů erklagen hätt, vnd ward das denen von Fryburg ze wüssen ton, ouch dem bischof von Wallis, desglichen ward es gemeinen Eydgnossen kundt geton. Aber es kam niemant, der gegen Jůrgen zů der Flůw jn das recht wólte stan, dann allein die von Fryburg, welche ouch vnderlagen jn allem rächten. Als do nun niemen meer kam, der do Jůrgen zů der Flůw berechten wólte, do ward er von denen von Bernn ouch lądig gelassen mit vorbehebnus des kostens, der darüber gangen was, das er ouch darumb bürgschaft geben solt, das er dann zůmal tädt. [fol. 20v] Do wardt er darnach widerumb jn Wallis geleytet vnd beleyb do ein zit. Aber der bischof verclagt jn vor dem bapst, dass er jn grossen bann geton ward vnd darnach gan Rom fůr vnd do gefenklich jngelegt ward vnd aber mit dem bischof nit zů rächt kommen mocht, wann der bischof was allwegen etwan anderschwo.

Do aber bapst Julius starb vnd bapst Leo der zechend des namens gesetzt ward, enbott er dem bischof, das er gan Rom káme vnd da sich gegen Jůrgen zů der Flůw jn das rächt stalte. Aber der bischof achtet des nüt vnd kam ouch nit nach des bapsts beschreibung jn der zit gan Rom. Do ließ der bapst Jůrgen vf der Flůw ledig. Also kam er darnach widerumb jn Wallis vnd wardt darnach aber ein hoptman des künigs von Franckennrych, der die Eydgnossen jn Meylandt leyt, nachdem der fryden zů Bernn gemacht wardt vnd nit gehalten, als jr dann jn diser Chronica hören werdend.

Nun nach dem vflouf kam Jůrg vf der Flůw wider jn Wallis, vnd do wardt grosse vnrůw jn dem land, dann es kam darzů, das ein anderen zů todt schlůgend vnd ein anderen vs dem landt triben vnd mit der matzen vmhår zugend, vnd welche partye oberhandt gewan, die vermeint, sy hette es gar wol geschaffet. So jn grosser vneynickeyt warend die landtlüt, wann etlich wolten Jůrgen vf der Flůw nit jm land haben. So wolten ouch darby etlich den bischof nit jm land haben vnd wolten, das Jůrg vf der Flůw jr rächter oberherr were. Sólliche vnrůw hat nun lang geweret, das die lüt nieman zů uolkomner eynickeyt vnd rächte pringen mocht, dann das zů dem letsten gemein Eydgnossen darzů dāten, als jr harnach hören werdend, wenn man zellt von der geburt vnsers herren tusent fünfhundert vnd nünzechne jar vnd ouch darnach jn dem zwenzgosten.

Wie die Eydtnossen mit dem bapst jn ein püntnus kommen sind.

Das 14. Capitel.

Do man zalt von der geburt Christi Jesu etc. 1509 jar jn der österlichen zit vnd ouch darnach jn dem sommer, hat bapstliche heylickeyt zugeschickt denen Eydgnossen den bischof von Wallis jn grosser wirdickeyt vnd mit [fol. 21r] gnad vnd ablaß, wie vor stadt. Derselbig bischof, Matheus Schynerr genant, der jst erschienen vor gemeinen Eydgnossen vnd hat vs bapstlicher entpfelch- nus die Eydgnossen mit grosser pitt ankert von wegen des bapsts July begernus, welcher do begerte ein erliche püntnus zů machen mit einer loblichen Eydtgnoschaft, welche püntnus beden partyen wol erschiessen sollt. Vnd nach vil reden, die dan dozemalen der bischof von Wallis tāt mit gmeinen Eydtgnossen vmb ein püntnus vfzerichten, da namendt sich die Eydtgnossen mit einanderen zů bedenken, wie sy sich halten wöllten, vnd ob sy sāmliche püntnus an wöllten nāmen oder nit. Also ward syn ein gemeine Eydgnoschaft zů rat, das sy die püntnus wölten annāmen mit dem bapst, vnd sagten das dem bischof zů.

Do wardt von allererst die püntnus vf fünf jar lang gestellt, vnd solt der bapst yederem ort der Eydgnoschaft geben alle jar hundert tugaten, vnd ouch die wāren jn ein Eydgnesschaft.

Demnach ward es ouch berett von der hilf der knechten jn söllicher form vnd gestalt: Wenn der bapst oder der stůl zů Rom krieg hette, so solten jm die Eydgnossen sechs tusent knecht schicken jn des bapsts kosten. Aber wenn der bapst die knecht haben wölte, so solte er vorhin ein monat sold jn ein Eydgnesschaft wāren vnd demnach dry monat jm die knecht jm dienst behalten. Darzů wenn ein Eydgnesschaft krieg hette, so solte man dem bapst nüt schuldig sin jm zůzeziehen, aber der bapst solte dann den Eydgnossen zwyfalte pension geben. Vnd wenn ouch der bapst krieg hette wider fürsten oder herren, darzů er recht hette, so sollten jm die Eydgnossen allwegen jn trüwen byständig sin, als dick vnd vil syn der bapst nottürftig wurde sin, doch allwegen vorbehalten alle die, so mit einer Eydgnesschaft jn püntnus oder burgrecht sygendt oder die einer Eydgnesschaft zů beschirmen zůstüendend, wider dieselbigen nit ze tůn jn keinen weg.

Demnach wenn ein bapst die pension nit vsrichtete vnd jārlichen die bezalte, so solte man jm nüt schuldig sin zů helfen, vnd darby der Eydtgnossen knecht one jr wüssen vnd willen keinswegs vs dem land füeren. Vnd ob er sōmlichs tādte, möchten die Eydt-

gnossen jre knecht widerumb abmanen, als dick vnd vil vnd das zů schulden kâme. Es ward ouch hie vorbehalten das rômisch rych mit sampt der christenlichen kilchen. Also ward diser pundt beschlossen zů Baden jm Ergôuw jn dem brachmonat jn dem jare, wie obstadt, vnd darnach von beden partyen brief vnd sigel vfgerichtt vnd einanderen gegeben. [fol. 21v.]

Es jst ouch [hie] ze wüssen, das vf dem tag keyser Maximilian an gemein Eydgrossen geworben hat vmb ein püntnus, aber es mocht nit sin vnd ward dem botten abgeschlagen, zů dem dickeren mals[!] des jares, ouch vf dem obgemeltnen tag.

Aber vf denselbigen tag erschein die bottschafft des künigs vs Franckennrych vnd hette ouch gern ein püntnus mit den Eydtgrossen gemacht. Aber es wardt jm abgeschlagen vnd jm vorbehalten, das er mit dem bapst vnd stül zů Rom sich rychten vnd vereinbaren sôlt. Aber es beschach nit, wann er erst groß übel jn Italienn volbracht mit sinem grossen gewalt vnd vbermüt, dadurch dann vil blüts vergossen ward jn kurzen ziten von beden partyen, als jr harnach wol vernâmen werdend jn diser miner Chronica.

Wie herzog Carli von Saphoy jn püntnus jst kommen.

Das 15. Capitel.

Jn dem vorgenanten jare jst ouch herzog Carly vs Saphoy jn ewige püntnus kommen mit einer Eydggnoschaft durch siner grosser[!] pitt vnd begerens willen, die er dann tât zů gemeynen Eydgrossen vnd anzôyung gab, wie er jârlichen ein grosses gût jn ein Eydggnoschaft gâbe. Also ward er vfgenommen jn ein bündtnus, dauon er alle jar gibt zwôlfhundert guldin jn ein Eydggnoschaft. Vnd wardt der punt gestellt zů glicher wyse, wie das burgrecht zwüschen dem herzogen von Saphoy vnd einer loblichen Statt von Bernn, das jch hie von kurze wegen vssen lassen hab ze schriben.

Von deren von Costentz bottschafft an gemein Eydtgnoschaft.

Das 16. Capitel.

Aber jn der vorgenannten jarzal: 1510 jar, kamen etlich gewaltig von Costentz für gemein Eydgrossen vnd begerten, das ein Statt [fol. 22r] von Costentz wurde ein ort der Eydggnoschaft. Doran dann die Eydgrossen ein groß wolgefallen hatten vnd die

bottschaff[t]en gar früntlichen entpfieng, ouch jnen grosse dankparkeyten erzöygten. Vnd ward darby ouch verbotten, die sach nit witer zû melden jn keinen weg, damit nit ein böser jntrag darzwischen geton wurde, bis das man die sach gar wol beschliessen möchte. Aber vs grosser vngehorsamkeyt kam die sach vs vnd kam so wit, das es die von Costentz vernamen vnd legten vf die sachen so uil, das es denen zû schwerem gelegt vnd bösem gerechnet ward, das sy vs Costentz wychen müstend. Vnd deren waren zwölf.

Do das nun ein gemein jn Costentz vernam, ward ein grosser vnwillen vnder jnen, vnd vorchten, sy müessten Eydgnossen werden vnd stalten sich wider jre obern mit grossem tröüwen, je das es vernam der keyser. Do für er zû vnd ließ sâmllich obgemelt sachen by hoher pen vnd straf verbieten, ouch verbott er denen von Costentz vil fryheiten vnd râchten, so sy vermeinten ze haben enzückt sôlte werden[!]. Desglichen verordnet er, dass alle die gehenkt sôlten werden, die sôllichs angebrocht hettend, ouch fürhin anbringen wurden.

Es wurden die zwölf ouch widerumb begnadet, die semlichs an ein Eydgnoschaft bracht hatten, vmb deswillen, das die sach nit ein fûrgang möchte haben durch sy, dann sy waren von hohen geschlâchten. Warumb aber der keyser ein sôllichs weret, jst die vrsach gesin: Er forcht, die Eydgnoschaft wurde zû mâchtig vnd ouch darumb, das er nit mit einer Eydgnoschaft jn püntnus zû dersâlbigen zyt mocht kommen.

Wie ein zug beschach von den Eydgnossen jn namen des bapsts.

Das 17. Capitel.

Aber jn dem zechenden jare hat vnser h. vatter, der bapst Julius der ander, geschickt sin großmächtige bottschafft jn ein Eydgnoschaft zû gemeinen Eydgnossen vmb ein summa knâchten, die man jm do schicken sôlt, damit er die christenliche kirchen jn fryden halten möchte gegen sinen finden, darumb er jn grossen sorgen stan müeß, vnd tågliche warten müeste zükünftigen grossen schaden, der jm dann jn kurzem wol zûgefüegt werden möchte, mit denen vnd anderen vil worten, die dann durch sin bottschafft vnd durch sine geschriften erlütet wurden, das hie von kürze wegen nit wirt geoffenbaret. [fol. 22v.]

Aber durch manung des bapsts vnd nach lut vnd sag der püntten wurden die Eydgnossen einhällenglich ze rat, daß sy dem bapst

die knecht schicken wölten. Darwider nun etliche warend vnd hielten des bapsts bottschaft für, wo die erste bezalung were nach lut vnd sag der pünten. Aber die bottschaft kondt die sach gar åben dartûn, damit sy die knåcht vfbråchtend. Das do beschach vnd des kriegs gegen dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydgnoschaft ein rächter anfang was, dadurch die Eydgnossen ein ansprach vberkamend gegen dem künig von Franckenrych, als jr hårnach wol merken mögendt.

Als nun die Eydgnossen dem bapst jre knecht zûgesagt hattend, zugend sy vs mit sech[s]tuset mannen vsgezogner und vier tuset fryer, vnd beschach diser vszug zû mittem ougsten. Also zugend die zechentuset mann gegen S. Bernharts berg den nächsten zû; vnd do sy kamen zû dem Bartt, wolt man sy nit jnlassen vs gebott des herzogen von Saphoye, der do muß entzitzen den künig jn Franckrych, wider den ouch söllicher zug angesåhen was von dem bapst. Also zugen die Eydgnossen da dannen jn Wallis vnd darnach jn Lompardy den nächsten an die rômer straß vnd jn Italienn. Do nun des der künig hat mögen kundtschaft haben, das jm die Eydgnossen sind zogen jn sin land vnd ouch wider jn, do hat er lassen flöcken von win vnd brot vnd åßyer spise alles, das man notürftig sin sölt, vnd was er von korn nit hat mögen flöcken, so hat er aber die mülinen lassen dargegen bråchen, ouch die bachöfen zurschlachen, darzû hat er vil wegen lassen verfallen vnd die bruggen über die wasser lassen abwerfen, das die Eydgnossen bunden[!] anfan vertrüssig werden, wann vnder jnen was kein gelt, vnd gab ouch jnen niemantz nüt, hattend ouch darby grossen hunger vnd vbel zit, dann die Frantzoßen hattend ouch ein kleinen züg im felde, dardurch die Eydgnossen sich alwegen versahen, mit den Frantzenen zû schlachen, wie wol es nit beschach. Es mocht ouch niemant weder zû jnen noch von jnen kommen one merklichen grossen schaden, es bescheche dann durch gewalt.

Jn denen dingen hieltend die Eydgnossen ein gemein, ob sy heymkeren wölten oder nit, vnd betrachtend, wenn sy jn das land witer kåmendt, so hätten sy kein narung, vnd ob es jnen mißlunge, so möchte sy niemann entschütten vnd mochten ouch keyne bottschaft haben, vnd wurden zû rat, das sy rächt jn dem namen Gottes widerumb heym jn jr land keren wölten. Also was sin månglich willig vnd fro. Mit demsålbigen schickten die Eydgnossen dry löüferbotten mit briefen, die sy solten tragen jn ein Eydgnoschaft. Aber do sy gan Lowertz kamen, wurden sy nidergeworfen von dem Frantzoßen. Welche örter aber jre botten ge-

schickt hattend, jst ze wüssen, daß es jst gesin Bernn, Schwitz vnd Fryburg. Aber deren von Bernn bott schwang sich mit gewalt von den Frantzoßen [fol. 23^r] jn söllicher maß, das jm die löuferbüchsen abgerissen ward. Aber die anderen zwön wurden gan Louwertz gefüert vnd do ellenklichen ertrenkt. Es wöllend hie etlich, sy syend zü dem ersten gehenkt vnd darnach jn den see geworfen. Aber es syge wöllers es wölle, so jst doch des kryegs ein anfang vnd grosser nyde gegen dem künig von Franckenrych gewesen.

Also zugend die Eydgnossen wider über den Gotthartt jn jr land vnd erzalten da allen handel, wie es jnen ergangen was mit den botten vnd allen sachen von anfang bys an das ende.

* Nun was ein Eydgnoschaft jn grossen räten, wie sy die sachen schicken wölten, damit sy die botten rächen möchten. Vnd was da gehandelt wart, wirt hârnach erlütert.

Wie dem künig von Franckennrych ein geleyt geben ward.

Das 18. Capitel.

Vf das alles, das obstadt, do begert künig Ludwig jn Franckrych, das man jm ein geleyt gâbe, vnd ouch ob jm das möchte werden von einer gemeinen Eydgnoschaft. Vf das namend sich die Eydgnossen ze bedenken, vnd nachdem sy sich bedacht hatten, gaben sy dem künig ein geleyt, vnd beschach das dem bapst zü gûten.

Also schicket der künig gar bald sin bottschaft jn eyn Eydgnosschaft vnd voran ein fryden zü machen vnd darnach ein göttliche gerechte püntnus mit vil red vnd widerrede nit not hie zü melden. Vnd nach allen reden, die do vergiengend, ward dem Frantzoßen antwort geben also: Daß sich eyn Eydgnoschaft yetz zemalen kônte jn fryden stellen mit einer kron von Franckennrych, das wölten sy gern tûn mit gûtem willen. Desglichen were ein Eydgnoschaft mit dem stûl zü Romm jn verpüntnus, vnd mit dem wâre ein künig von Franckenrych jn grossem kryege, vnd darumb kônt man weder fryden noch püntnus annâmen. Wânn aber sich ein künig von Franckrych jn fryden mit dem stûl ze Rom satzte, so wölte man jm demnach früntlich vnd gûetenglichen antwort gâben, vnd das were ouch [fol. 23^v] gemeiner Eydgnossen will vnd begerung etc. Also füren die Frantzosen vs einer Eydgnoschaft jn jres land vnd erzalten dem künig alle sachen, die jnen von denen Eydgnossen fürgehalten waren. Aber der künig achtet des gar kleyn, stalt ouch sich nit jn fryden mit dem bapst, das jm aber darnach gar übel vnd nit wol erschöß.

Von großem jamer, das jn Jtalia beschach. Das 19. Capitel.

In derselbigen zit schreyb vnser h. vatter der bapst jn ein Eydgnosschaft gar mechtig, wie es sich do verlüffen hått vnd ergangen wåre, darumb daß die Eydgnossen so bald werend widerumb heimzochen, des er sich doch niemer meer versåhen hätte an denen Eydgnossen. Nun sölte kein mangel noch gebråsten an gålt sin; aber er möchte nit wüssen, wie der hiesse, oder wår er wåre, der jedermann gnüg kόνnte gåben etc. Aber nütdesterminder wólte er sin hoffnung zú Gott vnd einer Eydgnosschaft setzen; wie es doch jm [h]ernach gan möchte, müeste er erwarten sin, wann der künig von Franckenrych låge jn Jtalia måchtenglich.

Nun syge aber einost zú wüssen, das der künig von Franckenrych sich so måchtig jn Jtalam gelågt hatt, das jme niemand von dannen bringen mocht, jn keinerley gestalt, weder mit gewalt noch ráchten, noch durch kein andere sach noch mittel, dann das er allein für sich gesetzt hatt, das ganz Jtalienn mit sampt Venedig vnder sich ze bringen, vnd ein bapst zú setzen, der do tåte das, was er wólte. Darumb es dann so übel gieng jn Jtalia mit blútvergiesen vnd anderen üblen dingen, das es nit wol glöüblich jst zú sagen.

Aber nachdem vnd jch dann kundtschaft hab gehabt, so wil jch das schriben zú dem teyl, als wit vnd mir wüssen jst. Also wüsse menglicher, das der künig von Franckenrych ein grosse zal Lantzknåcht hatt vnd darzú ein grossen reysygen züg von Frantzosen, Laggeyen vnd Gastguniern, vnd zú dem allem ein groß überus vnmerklich[!] geschütz, damit er überwandt sine fyend, vnd zoch also für ein Statt, die jst genant Pråß, die gewann er mit grossem gewalt, vnd brach jn die Statt, erschlúg da alles, das jm werden mocht durch sine lüt, vnd ward do niemantz geschonet, weder priestern noch wyberen noch alter lüten noch kinderen, dann was da nit entrónnen mocht, [fol. 24^r] das ward alles erschlagen. Aber vil vs der Statt die wichen by zit daruon. Ouch sind die Frantzosen mit jrem züg zú Pråß gelegen, vnd do jst jnen verzöygt durch verråtery ein helen berg, darinnen sind lüt gewesen mit wonung von grosser forcht wegen deren Frantzosen. Also jst von den obersten feldtherren des künigs ein züg dar verordnet, die lüt vs dem berg ze uertriben, damit nit verråtery vnder die Frantzosen kommen möcht. Also ward der berg vmbleydt vnd denen lüten fyendlich zúgehabt.

Aber nach allem, so sind des künigs knåcht zúgefahren vnd hand jn den berg ein grosse vile büchsenbulfer mit sampt schwåbel,

bâch vnd harz vnd darnach ein groß für mit rouch vor jn dem berg gemacht, jn söllicher maß, das alle mōntschen, die jn dem berg gewonet hand, erstickt sind. Das demnach erfunden worden jst von warhaftigen lüten. Es sind ouch jn dem berg erfunden vil redlicher mannen mit wyb vnd kinden, priestern vnd ådellüten, ouch etlich tragend frouwen, vnd etlich frouwen, die jr kind an den brüsten hatten vnd tod waren, ouch alle die, die jm berg warend.

Das brach nun vs jn alle land, wie so ein groß jamer vergangen wåre, von den Frantzosen verbracht. Aber die Frantzosen wolten das nit geton haben, vnd sprachen, die Gastgunier hetten das geton vnd stiessen es vf die anderen, die ouch jn des künigs dienst waren. Es sol ouch hie menglicher wüssen, was der künig nit mit gwalt überkommen mocht, so überkam er es doch mit grossem güt, als das er vsgab, dardurch grosse verreteryen jn Jtalia vergiengen vnd jm etlich Stått jngåben wurden, als Diettrich Bernn, Pråsß vnd andere Stått. Ouch jst jm jngåben worden ein Statt, heysset Blo-nyenn. Jst gsin des bapsts vnd hat gehört zû der kilchen gan Romm, vnd die hat er ouch mit grosser verråtery vnder sich bracht vnd die besetzt gar mächting.

Aber unser h. vatter der bapst, der ließ den grossen bann vsgan vber den künig von Franckennrych vnd erlaupt jn allen fürsten vnd herren, jm jn sin land zû ziechen, wålche jn bekryegen wölten. Des ward erst grosser krieg jn der Christennheit, als hårnach gar eygenlichen geschriftlich gefunden sol werden, wenn es hand die anderen fürsten für vnd für jn bekryegt vnd ansprach an jn gesücht, ouch geprakticiert, jn vs dem ganzen Franckrych zû vertriben, dardurch sich erst groß widerwertickeyt erhüb jn der ganzen Christennheit, von grossem blütvergiessen, das do dan beschach jn Jtalien vnd Lompardye, Picardye vnd anderen orten. Dann die ganze Christennheyt was wider ein künig von Franckenrych, dann allein ein herzog von Saphoy, der nam sich der sachen nüt an, vf keyner party sich ze stellen. [fol. 24v.]

Es jst ouch ze wüssen, das sich der künig von Franckerych zû dem letsten mit allen fürsten sich stellet vnd richtet sich mit vil herren, vnd beleyb der groß kryeg allein zwüschen dem künig vs Franckrych vnd denen Eydgnossen. Wie sich das geschickt hat, wirt mit der zit nachenwertz geschriftlich erzöygt werden jn diser miner Chronica.

Entschu[l]digung des dichters. Das 20. Capitel.

Sydenmal jch vnderstanden hab, dise Chronik zů schriben von allen händlen, die sich dann verloufen hand vnder minen ziten, so sol ein jetlicher wüssen, das jch etlich artikel anzüchen vnd aber nit vollkommenlich daruon schriben. Jst das min vrsach: Sólte jch die obgemelten, ouch nachfolgenden sachen all erzóllen, vie[!] noturft wol erforderte, so móchte jch die nit all erschriben. Aber vmb des willen, das mánklich wüssen móg, wie ein Eydgnoschaft für vnd für jn kryeg kommen syg mit dem künig von Franckerych, so gib jch ein kurze anzóyung darvon vnd schriben die grössten puncten nun allein, wie es ergangen sye. Aber vmb die schlachten, wo die beschechen sygend (sind), vnd was red vnd widerrede da vergangen jst, an welchen enden, grenzen vnd orten, laß jch beliben. Es náme ouch lange wil zů erzellen, dann die obgemeltten krye[g]slüt, die hand einanderen vil zůgeschriben, ouch mit einanderen fryden gemacht. Wie sy zůsamen wandlen móchten, ouch oft zůsamenkommen sind, laß jch anston von der kůrze wegen vnd hie beliben still stan. Gott gábe vns sin gnad. Amen.

Warumb die Eydgnossen jn Lompardy zogen sind. Das 21. Capitel.

Do man zalt von der geburt Christi Jesu vnsers herren tusent fůnfhundert vnd einlif jar, hand sich etwz reden vferhaben vnder denen Eydgnossen, wie dann ein künig [fol. 25^r] von Franckery[ch] habe lossen bestellen vnd versorget, das jm die Statt Bálletz widurb[!] werden solt. Sámliche red hat nun der künig vernommen vnd hat geschickt sin geschriftlich antwort zů den Eydgnossen vf den tag, wie er der Statt Bálletz nit begárte, jn keynen weg. Sámliche red hat nun jn einer Eydgnoschaft gar ein grossen vnwillen bracht, das je von denen sachen so vil jst gerett worden, das grosser nyd vnd haß darus entsprungen jst jn einer Eydgnosschaft vnd jn sonderheit jn antráffen deren von Schwitz, die do sind zůgefaren vnd gemein Eydtnossen handt angerüeft, das man ein gůt vfsáhen vf sy wólle haben, wann sy wóllen jn Lompardy vnd do dem künig von Franckerych etwas schadens zůfüegen vmb der grossen schmach vnd schand willen, die jnen zůgefüegt were worden von den Frantzóben, die jren botten so schantlichen gefangen vnd darzů getódt hettend. Darumb wóltten sy vfsin vnd dassálbig ráchen.

Do nun gemein Eydgnossen dassálbig vernamen, ritten sy zů tagen vnd hettend gern die sach zů dem besten kert. Aber es mocht

nüt helfen, das die sach gerichtt werden möcht an denen von Schwytz. Das verzoch sych nun meer dann ein ganzes jar, das die Eydgnossen nit mit denen von Schwytz ziehen wólten. Aber die von Schwytz schickten brief jn alle ort der Eydgnoschaft vnd wolten von der sach genzlich nit stan.

Nun füren gemein Eydgnossen zú vnd wolten ein verlengerung gesúcht haben, wan es was jn dem winmonat jn der letsten wuchen. Do brachend die von Schwytz vf vnd zugen vs mit jr pannier [*a. Rd.:* baner] vnd ermanten ouch gemein Eydgnossen, daß sy ouch vszugind, dann gemein Eydgnossen wolten sy abgemanet haben. Des wolten die von Fryburg ouch nit erwarten, zugend ouch vs mit jrer panier [*a. Rd.:* baner] vnd ermanten zúglich ouch alle Eydgnossen, mit jnen zú ziehen. Also brachend alle Eydgnossen zúhand uf mit jren banneren vnd zugend über den Gotthartt.

Nun hattend die von Schwytz vnd Fryburg den vorzug, vnd do sy kamen gan Louwertz, da warend die Frantzoßen mit jrem geschütz vnd schussen zwüren vf die zwey vorgeantten örter ab vnd zugend darnach gan Louwertz jn das schloß. Da waren sy wol sicher, wann die Eydgnossen mochten kein gewaltig geschütz vber den berg nit bringen. Als nun gemein Eydgnossen jn das land kamend, hatten sy ouch dem künig jre absagbrief geschickt vnd fiengend an ze brönnen die dörfer vnd hüser, die dann do jn der gegne warend. Aber do die Frantzoßen sahen der Eydgnossen macht vnd daß sy da das land also schädigoten, do schickten die Frantzoßen ein heroldt von Meyland zú den Eydgnossen vmb ein geleyt. Aber etlich vermeinten, man sölle den herold ze todt schlachen vnd damit die Frantzoßen bezalen. Aber die wysen wolten das nit [*fol. 25v*] vnd gaben dem Frantzosen ein geleyt, wann vnder den Eydgnossen was ein vnwillen, dann es was kalt.

Do nun die Eydgnossen die Frantzoßen verhorten, was jr begeren vnd anbringen, das man da vfrichten sölte ein verpüntnus zwüschen einer kron von Franckenrych vnd gemeiner Eydgnoschaft. Aber die sach ward jnen abgeschlagen von der bünntnus, aber vmb ein fryden ward jnen zúgeseyt, also fárr, das denen Eydgnossen jr kosten abgetragen vnd ersetzt wurde. Dargegen buttend die Frantzoßen zehen tusent kronen; aber die Eydgnossen hieschend dry mal hundert tusent kronen. Darwider warend die Frantzoßen vnd vermeintend, jnen were das landt vbel geschädigot, vnd wolten nit witer geben denn die vorgeannte summa vnd zal geltes. Also wurdend die Eydgnossen zú rat vnd namen also für, das der künig vbergábe die dry nachbenámpften plätz mit namen Lowertz, Lu-

garyß vnd Thum. Das wolten die Frantzoßen nit thun. Do gaben die Eydgnessen jnen vrloub vnd zugend baß jn das land, bis das sy gar nach der Statt Meyland kamendt, dann sy taten ein heerzug vnd verbranten die landschaft gar mächtig.

Die Eydgnessen hatten ouch gar manchen scharmutz mit denen Frantzoßen, die dann jn dem felde jimmerdar vmritten vnd mengen Eydgnessen vmbrachtend. Die von Schwitz verlurend an einem scharmutz wol dryssig mann, aber si gewunnendt do ein fänlyn vnd erschlugen ouch der Frantzoßen vil zu todt. Sonster beschach da kein stridt nit, dann allein scharmützen.

Vnd nach dem allen sindt die Eydgnessen heymzogen, vnd darumb das niemant keine bottschaft mocht haben, wolten die Eydgnessen noch ein vszug geton haben vnd denen nachgeschickt haben jn Lompardy. Jn dem kamend die vsgezognen Eydgnessen heym, deren do was fünfzechen tusent, vnd ward durch bottschaft vnd jrer zukunft der ander vszug gewentt vnd beliben zu derselbigen ziten[!] still ston vnd anheymisch.

Wie der graf von Nüwenburg jn namen des künigs von Franckrych ein fryden wolt machen, vnd aber nit gemacht wardt.

Das 22. Capitel.

Do man aber zalt von der geburt vnsers heylands Christi 1512, jn dem jenner, do begert ein künig von Franckrych eines frydens vnd den ze machen mit den Eydgnessen, wo die Eydgnessen jm vergönnen welten, sin bottschaft jn ein Eydgnessenschaft[?] zu schicken in sicherem geleyt. Das jm do die Eydgnessen [fol. 26r] zusagten, ouch jm ein gut vollkommen geleyt (jm) gaben.

Alsobald ward geschickt von dem künig von Franckerych ein grafe von Nüwenburg, der do was vier Stetten burger jn der Eydgnessenschaft, namlich Bernn, Lutzernn, Fryburg vnd Solothurn. Der erschein nun vor gmeinen Eydgnessen vf dem tag zu Lucernn vnd erbott sich vil guts gegen den Eydgnessen, vnd vnder anderen dingen erbott er sich, ein fryden zu machen zwüschen einem künig von Franckenrych vnd gemeiner Eydgnessenschaft. Ouch so hätte er jn entpfálnus, ein püntnus ze machen mit dem künig vnd den Eydgnessen. Aber die Eydgnessen gabend dem grafen antwort von wegen der verpüntnus, das sy mit dem künig schlächts kein püntnus welten noch könnten annämen, dann sy werend jn großer püntnus mit dem bapst. So were der künig mit dem stul zu Romm vnd mit

dem bapst jn grossem kryeg, vnd darumb kōnnte ein Eydgnoschaft mit dem künig jn keine püntnus gan. Aber vmb den fryden wōlten jm die Eydgnossen gern vergōnnen, was er do gūts mōchte handlen.

Also was do des grafen meynung, das der künig einem yederem knächt, der do jm felde were gelāgen, sōlte geben dry monat sold vnd etwas den Eydgnossen an jren kosten ze stūr.

Nun vf sōllichs des grafen anbringen, begerten sy, die Eydgnossen, demnach der dryen plätzen, namlichen Louwertz, Lugaryß vnd Thūm zū jren handen zū nāmen. Aber der graf wolt das nit verwilligen vnd lag stātz vf sinem vorderen anbieten vnd sprach, der künig wōlte die dry monat sōld gāben vnd etwas ze stūr gemeinen Eydgnossen vnd nit ein schritt erdtrych darzū, das were gānzlich des künigs meynung.

Do das die Eydgnossen vernamen, wolten sy es noch vil minder tūn, oder es were dann sach, das sich der künig mit dem stūl zū Romm vnd dem bapst jn einen stāten fryden vereinbarete. Aber es mocht nit sin, dann das jtallisch land stūndt gar nach alles jn des künigs hand vnd gwalt, vnd darumb wolt er sich nit mit dem bapst noch mit dem stūl zū Romm jn fryden stellen, das jm dann darnach jn kurzem leyd ward.

Man sol ouch verston, das darnach der künig den fryden gern hātte angenommen. Aber es mocht jm nit verlanget werden. Den grossen kosten vnd schaden, den er darnach entpfieng, jst er jnnen worden. Jtem hātte ouch ein Eydgnoßschaft den fryden angenommen, so hāttend sy ouch manchen frommen redlichen da(m)pferen kryegman erspart, der sunster erschlagen ward. Vnd darnach bede partyen mit einanderen einen fryden annamend, wie wol er jnen zū beden parten widerig was, yedoch warend sy des frydens zū beden sydten fro. [*fol. 26^v.*]

Es jst ouch ze wüssen, das darnach kein fryden nit gemacht mocht werden, der dem glich wār gsin, dann so vil jeglicher teyl sich der sach verzoch, ye böser sy ward, bis daß die Eydgnoßsen vnd Frantzoßen einanderen rācht gnūg gschlügen vnd einanderen vs Meylandt vertribend, vnd groß plūtvergießen vo jnen beschach. Aber darumb sol sich niemant verwunderen. Es jst villicht also von Gott geordnet gsin, domit vnd er die Christen strafe, dardurch das gūt werde jn künftigem volbracht vnd das bōs belibe vermiten, wie man das jn allen anderen historien vnd geschichten ouch finden mag.

Wie der herzog von Saxenn den kryeg ouch richten wolt.

Das 23. Capitel.

In denen ziten was ouch ein herzog von Saxenn, der vnderwandt sich der sach vnd wolt gern ein vereynung gemacht haben zwüschen dem künig von Franckenrych vnd gemeiner Eydgnoschaft, aber es mocht ouch nit sin. Der selb herzog hat sich angenommen, allen kryeg zů richten, der dann do zů denen ziten was. Aber es beschach nit, wann er hat dem bapst ouch in die vereynung geholfen mit den Eydgnossen, also hätte er gern dem künig ouch in die vereynung geholfen, desgelichen dem keyser. Deren aller machtman was er zů denen ziten. Aber jm ward keins vergönnen.

Von der herschaft Lasserrenn. Das 24. Capitel.

Aber in dem vorgenannten jare zů mittervasten hat sich ein stoß erhaben zwüschen denen von Bernn zů einem teyl vnd denen von Lucernn zů dem anderen teyl, antreffend ein herzogen von Saphoy, von einer herschaft wegen, jst genant Lasserrenn, wölche herschaft (es) gehalten hat mit einer Statt Bernn ein ewige burgerschaft. Wie sich aber söllich stoß vnd spänn erhaben hand, werden jr vernämen.

Es jst ze wüssen, das die herschaft Lasserrenn ein ädelmann hat innen gehalten vnd das lähen hat entpfangen von herzog Carolo von Saphoy, der dozemalen regiert. [fol. 27r] Nun aber jst die herschaft Lasserrenn in ewigem burgrecht mit einer Statt von Bernn, vnd hat ouch dersälbig ädelmann das burgrächt ernüweret gegen denen von Bernn. Es hat aber sich vf ein zit begäben, das der herr von Laserrenn hat ein fräfel begangen, dardurch er schuldig was zwölf Saphoyer groß. Das stünd nun also lang an, das jm niemand nüt hiesch vnd der sach nüt gedacht ward, bis vf ein zit, do kam einer, der was genant Tschattellerr, der hat vmb ein herzogen von Saphoy verdienet, das er jm ein lähen verhiß. Der Tschattellerr was nun deren von Lucernn burger. Das stünd nun ein kurze zit, do vernam der herzog von Saphoy des herren von Lasserrenn fräfen. Darumb gab er dem Tschattellerr brief vnd sygel vm die herschaft Lasserrenn in glicher maß, wie er vorhin dem herren von Lasserrenn geben hatt. Do für der Tschattellerr zů vnd wolt das schloß jngenommen haben. Aber die sach ward do vndertragen. Das stünd nun an bis vf obgemelte zit. In denen dingen starb der herr von Lasserrenn vnd verließ ein sun vnd ein

dochter. Die dochter ward vermächlet herren Rüdolffen von Scharnenthal, ritter vnd dersälbigen zit schultheyß zû Bernn.

Als nun der herr von Lasserrenn gestorben was, do für der Tschattellerr zû vnd schickt gan Lucernn jn sin burgrächt vm hilf. Die ward jm geschickt von denen von Lucernn, ouch vs den lendenen von Vry, Schwytz vnd Vnderwaldenn vnd schickten dem Tschatteller zwölf mann. Mit denen für er gan Lasserrenn vnd vertyeb die frouwen mit den diensten vs dem schloß. Also kam die frouw mit dem sun gan Bernn vnd erlagt das jrem dochtermann; der ließ besamlen rât vnd burger, vnd erlagt jnen die sach vnd ermant sy jn namen der fruntschaft, jm zû rächt zû helfen. Also wurdend die von Bernn zû rat, daß sy mit gewalt gan Lasserrenn ziechen wölten vmb des willen, das man zû rächt kommen möcht.

Nun jst das ouch ze wüssen, das vor etwas jaren der Tschattellerr Lasserrenn ouch jngnommen wolt haben, do lüffen etlich knaben von Bernn gan Lasserrenn vnd erstochen dem Tschattellerr ein man, vnd mocht die sach nit zû rächt kommen, vnd darumb brachend die von Bernn vf mit tusent mannen vnd mit einem fänly vnd gschütz vnd zugend gan Lasserrenn.

Jn denen dingen vernamend die von Solothurnn die sachen vnd enbotten denen von Bernn jr lyb vnd güt zûsetzen vnd mit jr hilf denen von Bernn zûzeziehen wider mänglich, niemantz vsgenommen, vnd schickten ouch etlich knecht zû denen von Bernn gan Lasserrenn, darumb jnen früntlich gedanket ward, vnd wölten ouch söllichs zû güttem niemermeer vergessen.

Die von Lucernn aber schickten ein erliche bottschaft zû denen von Bernn, batend sy, das sy mit der sach nit ylen wölten [*fol. 27v*] vnd die zû rächt kommen lassen, wann es möchte sunst nit vil gûts bringen zwüschen beden Stetten. Also hatten die von Bernn ein groß wolgefallen doran vnd verschriben den jeren[!], das sy mit der sach nit jlen täten. Das do beschach, vnd die sach do mit rächt vsgemacht wart jn söllicher maß, wie hárnachuolgen wirt.

Zû dem ersten da wardt beden partyen gan Lasserrenn verschriben, daß sy abzugend. Demnach wurdendt ouch die püntbrief geläsen, die dan vfgerichtt warent zwüschen einer Statt von Bernn vnd Lucernn. Darnach wurden ouch die brief geläsen vmb das burgrecht, so dan ein Statt von Bernn hätte vnd der herr von Lasserrenn gegen einanderen, desglichen die brief, so ein Statt von Lucernn vnd der T[sc]hatteller gegen einanderen hatten. Also verstündendt die von Bernn vnd Lucernn, das sy jre burger nit wol verlassen kontend, vnd namendt die brief, die der herzog beden

partyen geben hatt. Do wistendt die zwõn brief glich, als ob einer von dem anderen abgeschrieben wære.

Do nun die zwo Stett die sachen gar eygentlichen erfahren hattend, do wurdend sy früntlichen mit einanderen zû rat, wie sy der sach nun tûn wõlten, vnd vereinbarendten sich, das sy mit einanderen nit zû vnfryden kommen wõlten. Aber eins das wõlten sy tûn vnd wõlten nâmen die brief, die der herzog [dem herren] von Lasserrenn vnd ouch dem Tschâttellerr gâben hätte, vnd wõlten die hinin schicken mit einer erlichen bottschaft vnd ouch dersâlbigen bottschaft gâben absagbrief (wenn sich der herzog nit wõllte lassen wysen), so sõlte man dann die brief vberantworten.

Also ward ein eerliche bottschaft von denen beden Stâttten geschickt jn Saphoy. Als nun die bottschaft von beden Stetten hinin kam, do wurdend sy gar wol entpfangen von dem herzogen.

Vnd nach dem allen fiengend die Eydgnossen beder Stetten an mit dem herzogen zû reden also: «Großmächtiger herr, vch jst wol zû wüssen, das etlich stöß vnd spânn zwüschen vnseren burgeren, dem Tschattellerr, ouch dem herren von Lasserrenn vnd vns erwachsen sind, dardurch wir jn grosse vnrûw ouch kommen sind. Nun jst üweren fürstlichen gnaden wol zû wüssen, wie jr dem herren von Lasserrenn die herschaft handt gelichen zû einem lâhen. Demnach so hand jr ouch vmb die sâlbe herrschaft dem Tschattellerr ouch brief vnd sigel gâben zû glicher wys als dem herren von Lasserrenn. Nun kõnnendt wir hârinnen kein erlüttürung[!] nit gâben vnd sindt also harkommen für üwer fürstlich gnaden, vch zû bitten, das jr vns allen ze fryden helfen wõllend vnd die burger beder partien zûfryden stellen wõllend etc.»

Nach sâmlicher red vnd anbringen der bottschaften beder Stetten fieng der herzog an vnd sprach: «Wie jch dem Tschattellerr brief vnd sygel gâben vmb die herschaft Lasserrenn vnd damit dem anderen herren abkündt durch etlicher straf [fol. 28r] vnd frâfen willen, die er begangen hat, vnd trüw, jch hab daran nit wider üch Eydgnossen geton, jn keinen wâg, weder wenig noch vil, dann die herschaft Lasserrenn jst min grund vnd boden, mag ouch das vergaben, wâm jch wyl etc.»

Do das die Eydgnossen beder Stetten erhorten, sprachen sy zû dem herzogen: «Gnedigoster herr, wir sagen das üch jn gûten trüwen. Sittenmal jr die herschaft handt vergabet zwõyen partyen, die jn einer Eydttgnoschaft burger sindt, so sõndt jr wüssen, daß die zwo Stett mit einanderen jn vnfriden werden kommen, wendt sy jren burgrâchten gnüg tûn. Mõgend jr wol betrachten, was gûts

oder böß vch darus erwachsen möchte. Darumb nämendt die sach rächt jn üweren gewalt vnd richtend den Tschatteller vs, so wit vnd fârr dem herren von Lasserrenn one sinen schaden.» Das wolt nun der herzog von Saphoy nit tûn vnd gab antwort also: «Daß jch vergabet hann, das jst beschâchen vnd wil ouch, daß es also belybe, dann jch zû diser zit herr vber Saphoy bin, vnd darumb mag jch das min vergaben, wâm jch wyl; wo aber jch das nit tûn möchte, so wâre jch nit herr über min land, vnd werendt andere herren, die es nüt angieng.»

Do fiengend die Eydgnossen widerumb an mit dem herzogen zû reden vnd sprachend also: «Jr sônd wüssen, daß die zwo Stett des willens sind, daß sy denen zwôyen burgeren gehilfflich sin wôllen vnd ouch jnen beden helfen, daß sy versâhen werdendt, vnd darumb lyb vnd gût darsetzen etc.»

Do sprach der herzog: «So gehôre jch wol, daß die sach vnd der schimpf über mich wurdt vsgan.» Also gaben die bottschaften beder Stetten antwort vnd sprachend: «Ja, herr, jr sôndt wüssen, daß die zwôn vnser burger von vch mit lâhen sôllend versâchen werden, vnd wo das nit jnen von vch beschicht, so sindt jr der Eydgnossen fiendt.» Aber der herzog wolt sich nit daruon lossen wysen.

Do namend die Eydgnossen von denen zwôygen Stetten Bernn vnd Lucernn jre absagbrief vnd vberantwortend die dem herzogen. Do er nun sach die brief vnd ouch die vermarkt, do erschrak er us der massen vbel vnd kondt kein antwort nit gâben vnd nam sich zû bedenken vnd darnach denen Eydgnossen antwort zû gâben.

Also nachdem er sich bedacht hât, gab er den Eydgnossen sôliche antwort: «Jch gesihe wol, daß jch gefeldt hab an denen dingen, die obstand. Nun wil jch das alles lassen faren, ob jch mich wôlle setzen wider ein Eydgnoschaft, vnd wil die herschaft Lasserrenn jm geschlâcht lassen belyben, vnd dem Tschattellerr ouch vf sin guet benüegen vfrichten.» Also ward das von stund an jn geschrift genommen, ward ouch dem eygentlichen nach gangen von beden partyen.

Demnach wardt der herzog angelanget von den zwôygen Stetten Bernn und Lucernn vmb allen kosten, der [fol. 28^v] darvf gangen was. Welches der herzog alles früntlich vnd ouch gûetenglich vsrichtet. Vnd vf das alles schicket er sin bottschaft gan Bernn, vnd badt do vmb ein summa gelts zû entlâchen, das ouch die von Bernn fürsattend, darumb der herzog jnen gûte gewarsame gab jn geschriften vnd vnderpfânder vnd ouch mit bürgschaft, bis daß

er sãmlichs gût vnd gelt widerumb gab jn nachkommenden jaren. Vnd mit sãmlichem gelt stalt er den Tschattellerr zûfryden.

Jn denen dingen was der vorgenannt von Scharnenenthal zû Jenff by dem herzogen von wegen deren von Bernn, vnd do starb er. Also ward er gar erlichen gan Bernn gefüert, ouch da zû der erden bestattet. Ouch gab der herzog vil schöner kerzen an sin begrebt, desglichen tât ouch die herschaft von Lasserrenn. Ouch ward er gar erlichen von denen von Bernn nach sinem tod gan Bernn gefüert vnd do begraben. Gott der allmâchtig helfe allen christglöubigen môntschen zû einem gûten abscheyd vnd sâligen ende. Amen.

Von einem strit, jst beschâchen jn Italia vf dem ostertag.

Das 25. Capitel.

Darnach jn dem ôsterlichen zit vnd jn der jarzal wie vor, do erhûb sich ein großer stryt zwüschen bapst Julio vnd dem künig von Hyspannienn mit sampt denen Venedigern zû einem teyl, vnd dem künig jn Franckerych zû dem anderen teyl. Was vrsachen darumb jst gsin, jst vor gehôrt worden jn diser miner Chronica.

Als nun der künig vs Franckrych ein groß volk von Welschen vnd Landßknächten gesamlet hatt, schicket er die jn Italam. Do hat bápstliche heylickeyt zûgeschrieben Carolo, dem künig jn Hyspanienn, vnd jn angerüeft vm hilf wider den künig von Franckenrych, der dan dozemalen die rômsche kilchen gar treffenlichen angreyf mit vil vnd anderen worten, also daß der bapst den künig Carolus von Hispannienn vberkommen hat, das er jm zûzogen jst mit grossem volk vnd geschütz.

Als er nun jn Italam kommen jst mit grossem gewalt, do sind ouch gesin die Rômmer vnd Venediger mit jrem geschütz. Als nun menglich wolgerüstt was, do schlügen sy ein leger an zû witem felde vnd grübed sich jn vnd vmbleyten die grüben vnd schanzen mit büchsen, als ob sy das aller wâlt wôlten vorbehalten, vnd enthieltendt sich also stille jn dem fâld. [fol. 29r.]

Nun hattend die Frantzoßen kundtschaft, das die Frantzoßen vnd die Italiänner jm vâld lagend. Sy, die Frantzoßen, wussendt aber nit so von grossen schanzen vnd bolwârken, als es aber an jm selbs was. Darumb brach er vf vnd wolt sine fyend sûchen, was ouch jn hoffnung, er sôlte oberhandt gewûnnen one allen schaden.

Do er nun vf die heydt kam, do sach er niemant, dann sine fyendt hattend sich gar still jn denen schanzen. Also vermeinten

die Frantzoßen, sy wårend noch nit by jr låger vnd wolten jn schnellem furloufen. Vnd als des künigs von Franckrych züg ein steynwurf engefertd[!] zû des bapsts vnd des künigs von Spannienn låger kam, do liessend die Spannyer jr geschütz ab vnder die Frantzoßen vnd des künigs züg, das niemandt vor dem geschütz belyben môcht, ouch vf die stund die Frantzoßen ein grossen schaden entpfiegendt vnd müstend die flucht gâben, ouch verlurend sy do all jr büchsen vnd züg, den sy hatten; vnd wurdendt erschlagen vf der waldstatt meer dann syben tusendt mann.

Als nun die sach vergangen was, do lüffend die Spannier mit sampt den Rømmerren vnd Venedigern vs jren schanzen, die dodten fynd zû entblünderen, dann sy by jnen groß gût hattend. Vnd wo den Jthaliennern vnd Spannyern nit so not über das gût wåre gsin vnd jn den schanzen belyben wårendt, so hättend sy die sach vnd ganze schlacht erobert vnd aller dingen oberhandt gewonnen.

Nun als sy hârusbrochen warend, erhüb sich erst groß jammer vnd not, wann do sy also jn dem fâldt hin vnd hâr vmhâr schweyftend vnd durch das plünderen zerströuwet warend, do kundt ein frantzöschischer herr, der graf von mit einem züg, do wöhlendt etlich, es sye nit über fünfhundert mann gesin, der sach den grossen schaden, der do vergangen was, vnd wolt die sinen râchen vnd durchrandt sy mit dryen oder mit zwôyen hufen vnd tâdt jnen so grossen schaden, daß die Spannyer vnd Jthalienner die flucht gabendt vnd das fâlt verliessen vnd alles, das do was: geschütz, kleynoter von silber vnd golt, ouch åßiger spyse von win vnd brot vnd was man haben solt, was do deß kein mangel, sunder alles gnûgsam ward do erfunden.

Da nun die ding sich alle verlüffen hâttend, wie obstat, do namendt die Frantzoßen das låger jn vnd entplünderten die todten, ouch trügen sy es alles zesamen, dann des gûts von silber vnd golts was so vil, daß es vnsågliche jst zû schriben noch zû sagen.

Die Frantzoßen funden da ouch alles das geschütz, das der alt künig Ludwig jn Neoplß verloren hatt. Das vnd anders wardt dem künig jn Franckrych geschriben. Do erschrack er übel an dem grossen verlurst siner lüten, aber vmb [fol. 29v] den syg frôuwet er sich seer, vnd ouch vmb das geschütz, das jm dozmalen wider ward.

Es jst ouch zû wüssen, das der künig von Franckrych ein anderen zug jn Jthalienn lågt vnd ein babst erwöllet. Dersålbig bapst hatt vf ein zit meß zû Bafy, vf das er bapst werden sôlt. Aber jm widerfür ein wunder an der [h]ostien, das nit hie zû melden jst, dorab dann die Frantzoßen gar vbel erschrackend.

Wie sich nach dem stryt zů Rauenna etliche Stett jn Jtalia hieltend.

Das 26. Capitel.

Nun jst es zů wüssen, das etlich ryech Stett jn Jtalia lagend, die sich des kryegs nüt annament; vnd aber der künig sy oft anreyzt, daß sy jn liessend züchen durch jre Stett. Das tãdten sy nun nit, wann wólcher partye sy angehangent werend, so hattend sy schon den vnglympf gegen der anderen partye, vnd gaben beden partyen spys vnd trank vnd was sy bedorften vmb ein zimmlich gãlt. Woltend ouch nit lyden, daß sy niemandts jn jr Stãtt lågern sółten.

Sy warend ouch die, die sy[ch] vil vnd dick erbitten, eynen fryden zů machen zwüschen denen Thaliennern[!] vnd Frantzoßen. Aber das mocht nun nit geschãchen noch gehelfen. Es müst also ergan. Man sol ouch hie spüren vnd wüssen, daß sy den kryeg lang vfenthielten, daß sy keyner partye anhangen wolten, wie wol sy vil dick vnd vil darumb angereyzt wurden von denen beden partyen.

Wie der künig vs Franckenrych vs Italiann vertriben wardt.

Das 27. Capitel.

Als nun sãmlicher großer stryt vergangen was, do erschrack mãngklicher jn Jtalia, ouch jnsunderheyt erschrack vnser aller h. vatter, der bapst, wann er eynen grossen schaden entpfangen hat vnd der rómischen kilchen baner verloren hat. Des kam er jn vnmut vnd betrachtet doch allwegen den grossen gewalt des künigs jn Franckenrych, daß er dem ouch nit widerstan môchte, vnd ließ jm bereyten [fol. 30r] achtzig multier. Die wolt er laden mit sylber vnd golt vnd wolt damit vs (jn) Italiann wychen jn Nopels vnd den künig jn Franckrych vngejrret lassen. Aber sine prelaten vnd andere geystliche vãtter wolten das jm nit vergõnnen oder verwillgen, vnd schribend vs allen fürsten vnd herren der Christennheit die große betrüebtnus des bapsts, vnd ouch jnsunderheyt wardt sãmlichs verschriben einer loblichen Eydgnoschaft vnd mit ganzen trüwen angerüeft vmb hilf vnd wurdendt ermanet vmb zehen tusent mann, jn sółlichem zúsagen, es lågendt zehen tusent guldin, die wurdendt densãlbigen knãchten zů einer vfrüstung.

Also ward ein tag angesãhen von gemeinen Eydgnossen vnd da gar eygentlichen betrachtet, wo es wãre allernüttest, were hinin zů ziehen.

Nun was der keyser Maximilianus mit siner bottschaft ouch vf

dem tag. Do erwurben die Eydgnossen an dem keyser, daß er sy ließ züchen durch sin land, darumb die Eydtgnossen jme groß lob vnd dank sagten, vnd brachend vf mit fünfzehen tusent mannen, vnd zugend durch das Ettschland vnd Engenndin. Vnd beschach der vfpruch zü mitten meyen, als man zalt tusent fünfhundert vnd zwölf jar, vnd an dem pfingstabend kamend die Eydgnossen gan Diettrichßbernn.

Nun warend etliche Frantzosen jn der Statt vs ordnung jres obersten feldtherren, ouch von wegen der Statt halb, dann sy was gesin deren Venedigern. Es lagend ouch die Frantzosen zü Blonnienn, Prásß vnd Pischgåren vnd ouch an vil anderen orten, die hie nit beschriben werdend. Als nun die Eydgnossen gan Diettrichbernn komendt, do wolten die Frantzosen jnen die Statt vorhalten, aber die burger schicktend die schlüssel den Eydgnossen zü der statt. Vnd do die Eydgnossen zü einem ort der Statt inzugend, do wichend die Frantzosen zü dem anderen ort der Statt hinus. Also wurdend die Eydgnossen gemustert vnd yeglichem ein gu[l]din gâben. Darnach zugend die Eydgnossen an ein groß wasser, do hatend die Frantzosen die prugken abgeworfen. Aber die Eydgnossen vnd etlich besunder knâcht gedachten, daß jnen holz vnd laden wurdendt, daß ein brugg über das wasser gemacht ward vnd darnach hinÿber komendt vnd zugend zü der Venedigern heer vnd låger. Do sy nun zü den Venedigern kamendt, da wardt grosse frôyd vnder den Jthaliennern, wann die Eydgnossen hatten ein hüpschen züg von wolmügenden knâchten. Die Venediger wurden ouch fro vnd tätend denen Eydgnossen groß zucht vnd ere.

Es schickt ouch vnser h. vatter der bapst zü denen Eydgnossen ein bischof von Wallis, den er jn kurzem zü einem Cardinal erwölt hatt. Der kam zü den Eydgnossen mit *[fol. 30v]* etwas Rômmerrenn, die do gerüst warend mit etlichen liechten pferden. Als nun die Eydgnossen jn das land kommen warend, do schreyb der künig jn ein Eydtgnoschaft vmb ein friden, wie sy jn gern haben wôlten. Aber es was zü spadt vnd mocht jn nit gehelfen. Die Frantzosen jn Jtalia brachend jr låger vnd wolten sich der Stetten behelfen vnd zugend gan Pyschgâren. Aber die Eydgnossen zugend ouch gegen der Statt vnd woltend sy bestürmen. Aber die burger jn der Statt ergabend sich an die Eydgnossen vnd schlussen jr Statt vf vnd ergabend sich mit lyb vnd güt.

Jn sôllichem fal ergab sich Blonienn ouch widerumb an den stül zü Romm, wie es vormals gewesen was. Desglichen ouch Prásß vnd andere vil Stett, do schon die Eydgnossen nit hinkamendt.

Nun wichend die Frantzoßen gan Karmunenn vnd besatzten das schloß mit Frantzoßen, Lomparttern, Landtzknächten vnd zugend darnach gan Baffy vnd meinten sich do ze enthalten vor dem gewalt der Eydgnossen vnd Venedigern vnd besatzten die Statt mächtenglichen mit jrem geschütz, das sy dann hatten.

Als nun die Eydgnossen vnd Venediger zû vil schlösseren vnd stättlinen vmhâr zugend, die wil hattend die Frantzoßen die Statt Baffy nach allem jrem willen versorget mit geschütz vnd schanzen etc. Wie nun die Eydgnossen ouch gan Baffy kamendt, erhûb sich erst der bitter ernst, wann die Frantzoßen schussendt vs der Statt trâffentlichen jn der Eydgnossen låger. Aber die Eydgnossen vmbleyten die Statt mit dryen hufen vnd ouch nach allem forteyl.

Es wurdend die Venediger ouch vf ein ort verordnet, jn sôlichem wardt groß fyndtlich schiessen an die Statt geton, daruon die muren niederfielend vnd ein loch jn die Statt geschossen ward. Do es nun die Frantzoßen ersachend, daß sy der sach nit wol widerstaan mochtend, do leggend sy die Landtzknächt jn das schloß, aber sy tâdten das denen Landsknechten nit zû gûtem, sunder darumb daß sich die Eydgnossen mit denen Landtzknächten sumpten, damit sy dester baß entrûnnen môchten.

Nun vf das besturmpten die Eydgnossen die Statt vnd kamend vf ein brugg, da warend die Landsknächt jn starker ordnung, desglichen die Eydgnossen. Aber die Landtzknächt wolten den Eydgnossen den sturm vorbehalten. Die Eydgnossen aber hatt[en] etliche schlangen vnd ouch ander feldgeschütz, das liessendt sy jn die Lantzknächt gan vnd schussen glich ein gassen durch die Lantzknächt hinin, daß sy von dem grossen schiessen wichen mûesstend. Jnen ward ouch so not von denen Eydgnossen geton, das jren [fol. 31r] vil jn ein groß wasser kommendt, das dann an der Statt hinlouft, vnd darinnen vil ertrunken. Vnd zû dem letsten gabend die Lantzknächt die flucht. Do entpfiengen die burger jn der Statt Baffy die Eydgnossen wol vnd übergabendt sich jnen mit allen jren fryheyten.

Nachdem nun die Statt gewonnen ward, do fundendt die Venediger als das geschütz, das sy verloren hattendt vnd ouch jr banner vnd zeychen vnd andere ding.

Es ward ouch jn der Statt funden die banner, die der rômischen kirchen gesin war, vnd die Rômmer verloren hatten. Die namendt die Eydgnossen zû jren handen vnd fûrtend sy mit jnen jn ein Eydgnoschaft. Die Venediger hattend ouch grosse frôyd, daß sy zû jrem geschütz vnd guet warend widerumb kommen.

Nun nach dem allem lagend die Eydgnossen dry wuchen zů Baffy vnd leiten da der Statt ein brandtschatzung vf, das einem yetlichem Eydgnossen ein monat sold geben ward.

In dem als nun die Eydgnossen zů Baffy lagend, erhüb sich ein großer stoß zwüschen denen von Friburg vnd denen von Solothurnn von wegen deren von Bernn, vs vrsachen, die von Solothurn giengendt nâben denen von Bernn vf der râchten sidten vnd die von Fryburg vf der linken sidten. Nun vermeinten die von Fryburg, der standt gehorte jnen zů. Darwider warend die von Solothurnn vnd sprachend, der standt gehorte jnen, wann sy hättend den ee erworben dann die von Friburg. Dargegen sprachend aber die von Fryburg, sy wârend die, die den stand erworben hâttent jn dem burgrâcht, das zwüschen denen von Bernn vnd jnen vfgerichtt wâre. Sâmlliche vnd andere wort tâdtend die zwo Stett dar, vnd vermeinten do, y[e]der party sôlte der standt beliben, vnd satzten das denen von Bernn heym. Aber die von Bernn wolt[en] sich der sach nit jn dem vâldt annâmen vnd entbotten das heym gan Bernn jren obern. Also verschriben die von Bernn widerumb, daß es also beliben sôlt, als sy dann mit einanderen vszogen werend jn das fâlde bys zů anderen tagen.

Es beschach ouch da ein anderer ratshandâl z[w]üschen einem von Schwytz vnd denen von Bernn, als hârnachuolet, als dann der von Schwytz gerett hât, die von Bernn hetten kein eere jn dem krieg erworben. Das vernam nun juncherr Burckhartt von Eerlach, ein hoptman deren von Bernn. Der nam nun den von Schwytz vor gemeinen Eydgnossen jn râcht vnd klagt zů jm mit vil worten, die hie nit sind not ze schriben gewesen. Vnd nach vrteyl vnd râcht müsst der von Schwytz die von Bernn entschlachen vnd sich selbs für ein lugenthaften man vsrüefen, ouch darnach vs dem fâldt schwâren[!]. [*fol. 31v.*]

Diewil nun die Eydgnossen zů Baffy lagend vnd das land vol red worden was, wie die Eydgnossen ein herzogen wider jnsetzen wôlten, do schicktend die von Meylandt ein herliche bottschaft zů den Eydgnossen vnd ergabend sich jn jren gwalt. Demnach schicktend die von Meylandt jr bottschaft gan Kum, Aronenn vnd gan Nawârrenn vnd jn die landschaft gegen dem birg, daß sy sich ergâbend an ein herzogen von Meylandt, das do beschach. Aber die Frantzoßen legten sich jn das schloß zů Meylandt, Carmunenn, Lowertz vnd Lugariß, ouch gan Thûm, vnd darnach zoch der züg der Frantzoßen vs dem land.

Nun jst es zů wüssen, das etlich vnd vil Lamparterren, die do

warend rych an güt vnd grossen geschlächten, wurdend von den Frantzoßen jn die schlösser gelegt, vnd das darumb die Frantzoßen vermeinten, die wyl sãmlicher grosser gewalt von Lamparttern jn den schlösseren legend, so wurdend sych die Meylänner widerumb an den künig ergäben, wenn die Eydgnossen vs dem land kãmendt. Wie sich aber die sachen ergangen vnd begeben hand, werdendt jr hie nachwerds hören.

Jn denen dingen allensant hat sich ouch Jenouw von dem künig abgeworfen vnd hat wöllen ein fry herzogtumb beliben, vnd handt ouch etlich Frantzoßen erstochen. Aber die anderen Frantzoßen handt das schloß vnd den hafен jngenommen bys zü vstrag der sach, bys der künig widerumb herr jn Jenouw worden jst.

Nun sindt die Eydtnossen zü Baffy vfbrochen vnd sindt jn einer ordnung zogen über ein groß fãld. Do was es also heyß, daß do etlich knächt sturbend vnd etlich ersticktend von hitze. Vnd zugend gan Allexanderr vnd darnach gan Aasst.

Warumb aber die Eydgnossen gan Ast zogen, so sol menglich wüssen, daß das herzogtumb Ast was des künigs von Franckenrych, vnd hat das ererbt von siner mütter, die was ein herzogin von Ast. Aber es lag an Meylandt, vnd vermeinten die Eydtnossen, es möchte jn künftigen ziten der künig ein züg darlegen vnd möchte für vnd für widerumb jn Meylandt rucken, vnd legten das herzogtumb Aast zü dem herzogtumb Meylandt.

Damit aber nun der Eydgnossen knecht bezalt möchtend werden, do für der Cardinal von Sytten zü vnd leyt dem ganzen herzogtumb Meylandt vf dry mal hundert tusent duggaten, vnd bezalt damit der Eydtnossen knächt, die jn dem landt gesin warend. Demnach wardt den Eydgnossen vrloub geben mit grosser dankparkeyt von denen Venedigern vnd Jthaliennern, demnach von bápstlicher heylikeit vnd allen prelaten, byschofen vnd erzbischofen jn Romm. [fol. 32r.]

Vnd des zü einer ewigen gedächtnus so wurdend die Eydgnossen genennt sun des bapsts vnd beschirmer der römschen kirchen. Denen Eydgnossen wurdendt do ouch geschenkt einem yderen ort jnsunderheyte ein baner mit einem besunderen vnd göttlichem zeychen, die man sicht noch hütt des tags, wãnn die Eydgnossen sy jn das fãldt füerend.

Also hat ein Eydgnoschaft großen syg gehalten gegen einem künig vs Franckenrych, der do hat vnderstanden den stül zü Rhomm vnd das ganz Jthalienn vnder sich ze bringen. Darumb villicht Gott jn gestraft hat vmb das groß übel, das er volbracht

hat. Wiewol sich erst groß jamer, übel, ellend vnd blütvergiessung sicherlichen erhaben hat.

Wie ein teylung vnd vorbehaltnus von menglichen beschach an dem herzogtumb Meylandt. Das 28. capitel.

Es jst zů wüssen, das nach disen dingen ein Eydgnoschaft jn grossen händlen sich geüebt hand von wegen des herzogtumb Meylandt. Aber vor allen dingen hat vnser vatter, der bapst, jm vorbehalten zwo Stett von dem herzogtumb Mylandt[!], namlichen Barmmen vnd Blåßenttz, wólche zwo Stett ertragend den trytten teyl Meylands des herzogtumbs. So hand die Eydgnossen vorbehalten dry plätz jn Lampartten, namlich Lowertz, Lugariß vnd Thum. So handt die Grauwenpüntter jnen vorbehalten die landtschaft jm Cleffenntal. So hat ein Cardinal von Sittenn jm vorbehalten die herschaft Byeffenn. Und hand dise plätz vnd schlösser die verhüet vnd versoldnet, die es vorbehalten handt jn jrem kosten. Aber was noch die Meylander zů verhüeten hattend, das müstend sy tün jn jrem kosten. Es wurden ouch etlichen schlösseren zyl vnd tag gåben von S. Jacobs bys zů S. Barttholomes tag. Aber sy gabend sich nit vf, dann allein Thum. Das verhüeten die von Vry vnd kouftend sy von dem schloß vnd gaben jnen gleyt für gemein Eydgnossen. Also müsten die von Schwytz denen von Vry alles das wider gåben, das sy den Frantzosen genommen håttend, vnd demnach wardt das schloß Thum von gemeinen Eydgnossen beuogtet. Vnd nach disen geschichten leggend die Eydgnossen ein zúsatz gan Louwertz vnd Luggaryß [fol. 32^v] jn jren kosten. Jn dem allem lüffend der Eydgnossen knächt jn Lombardy vnd dieneten denen Meyllenderen da vmb sold vnd ouch dem bapst zů Blonienn, Barmmen vnd Plåßenttz.

Wie die grafschaft Nüwenburg jngenommen wardt, vnd was darnach jn etlichen jaren verhandlet ward. Das 29. Capitel.

Jn dem obgenannten jare wart ouch die grafschaft Nüwenburg jngenommen von den vier Stetten, namlich Bernn, Lucernn, Fryburg vnd Solothurnn, die dann ein ewig burgrecht mit denen von Nüwenburg hattend.

Warumb aber die grafschaff[t] jngenommen ward, sol menglicher verstan, das ein künig von Franckenrych ouch grossen kryeg hatt gegen dem künig von Engellandt, der dan zemalen zoche jn

Pickardy vber den künig von Franckenrych mit einem grossen volk vnd nam do etlich Stätt vnd schlösser jn. Nun was ein graf von Nüwenburg ein Frantzoß vnd stündt an der linien der künigen vs Franckenrych vnd regiert die grafschaft Nüwennburg von wegen siner frouwen, die jm vermächlet was. Die was ein gråfin von Nüwennburg vnd hatt das landt ererbt von jrem vatter. Nun ward der graf berüeft von dem künig von Franckenrych. Der macht vs jm ein obersten fäldtherren vnd schickt jn jn das Pyckardy wider den künig von Engellandt. Also was der graf gehorsam sinem vettern vnd zoch hinab vnd tât da groß manheyten vnd behielt dem künig das land.

Do nun die vier Stett vernamen, daß der graf von Nüwenburg dem künig zûzogen war, do fûrend sy zû vnd namendt die herschaft Nüwenburg jn zû jren handen vnd satzten landtvogt dar. Aber gemein Eydtnossen wolten jr teyl ouch daran haben, welches ouch beschach darnach jm fünften jare. Nun dâten die von Nüwenburg ouch jn disem val darzû vrsachen: zû dem ersten, das die grafschaft Nüwenburg des grafen nit wære, sonder siner frouwen, die do des nüt môchte, daß jr herr zû sinem vettern dem künig gezogen wære. Darzû so hette er ouch grosse lâhen von dem künig, von wegen er dann jm müesste zûrytten. Danathin so wære er nit wider ein Eydgnoschaft, sonder nun wider den künig vs Engellandt, der dem künig von Franckenrych grossen schaden zûfüeget. So werend ouch die von Nüwenburg mit den Eydtnossen jn das feldt gezogen. Aber es mocht sy alles nütz gehelfen, dann daß sy schwuerend zû einer Eydtnoschaft, das dann dozmal beschach mit vil weynen vnd klagen von denen von Nüwennburg vmb des willen, daß sy von jrem herren müstend schweren [fol. 33r] zû einer gemeinen Eydtnoschaft. Es jst ouch ze wüssen, das der künig einen grossen züg mit einem wolgerüsteten volk durch Burgund schicket, vnd aber die Eydtnossen nit kundtschaft haben mochten, wo der züg hin wôlt, vnd darumb legten die vier Stett einen zûsatz gan Nüwennburg. Aber der züg zoch jn Pycardy. Do ward der zûsatz von Nüwenburg genommen.

Wie vil herren jre bottschaften gan Badenn vf den tag schicktend zû den Eydtnossen, und was do jetlichem zû antwort ward.

Das 30. Capitel.

Vf daß die Eydtnossen der sach ein vstrag gâben môchten, wardt ein tag angesâhen zû Badenn jm Ergouw, do dann vil bott-

schaften erscheinend vs tüttschen vnd wålschen landen, die dann ein Eydtgnoschaft ankert handt vmb das herzogtumb Meylannd vnd vmb püntnus, als harnach volgen wirt.

Zu dem ersten erschein des bapsts bottschaft vf dem tag mit grosser dankbarkeyt gegen denen Eydtgnossen mit erzellung aller dingen, die dann vor jn diser Chronica gemeldet sind. Ouch gab die bottschaft den Eydtgnossen gar erlich titel, wie sy vszogen werdend jn dem namen der zwöyer zwölfbotten S. Petterr vnd Pauls vnd zu beschirmen die römsche kilchen. Darumb die Eydtgnossen fürhin sölten genennt werden beschirmer der christennlichen kilchen vnd sün des bapsts, wann die Eydtgnossen während die dem bapst jn sinen grossen nöten nit verlossen hettind gegen dem künig von Franckenrych, den sy ouch mit grosser ritterschaft vs ganzem Italienn vertriben hättend, dardurch die römsche kilch jn fryden gesetzt worden wäre. Darumb die Eydtgnossen jn kurzem vnd kü[n]ftigem mit grossen gnaden begabet solten werden, ouch mit besunderen zeych(n)en jn jr banner gesetzt sind, die do schenkt der bapst gemeinen Eydtgnossen einem yetlichem ort jnsunderheit zu einer ewigen gedächtnus, daß sy mit trüwen bygestanden sind dem stül zu Romm, daß sy sich ewenglichen fröwen sollend mit allen jren nachkommen, wann söllicher grosser güttät sölten niemer meer vergessen werden jn die ewigkeyt. Die bottschaft begart ouch an den Eydtgnossen, die püntnus zu ernüeren, vnd presentierten die Copyen den Eydtgnossen, die der bapst denen Eydtgnossen geschickt hatt. [fol. 33v.]

Aber die Eydtgnossen gabend der bottschaft antwort also: das ein Eydtgnoschaft vil püntnus machen wölte, das beschäche nit. Darzu so were der bapst noch jn einer püntnus mit der Eydtgnoschaft; des sölt er sich nun zumalen des benüegen lassen. Wo aber ein bapst oder stül zu Romm überfallen wurde, so wölte ein Eydtgnoschaft zusetzen lyb vnd gut. Daran hatt die bottschaft ein groß vnd gut wolgefallen vnd nam jren abscheyd jn geschrift vnd für von dannen.

Vf dem tag jst ouch erschienen des keyzers bottschaft(en) vnd begert, daß man den jungen erzherzogen jn das herzogtumb Meyland jnsetzen wölt, der do were ein prinz vnd erzherzog jn Oesterrych, vnd demnach mit dem keyser ein püntnus machen, so wölte er den Eydtgnossen lyb vnd gut zusetzen.

Dem gaben die Eydtgnossen jro antwort also: ein Eydtgnoschaft die were jetz zumalen jn grossen händlen, vnd das man dem jungen erzherzogen vil züsagen sölt, vnd aber jm darnach nit gehalten

werden möcht, wölte ein Eydgnoschaft darvor sin, wann sy nit wüsstendt, wie die sach noch ergan möchte. Vmb die püntnus, so wölte ein Eydgnoschaft vf dis zyt still ston vnd sich zü niemant verpünten, jn keinen wäg.

Es jst ouch vf disen tag ouch erschienen des künigs vs Hyspannienn bottschaft vnd hat begert ouch jn glicher wys wie der keyser, daß man den erzherzogen jnsetzen söllt jn das herzogtumb Meylandt, so wurde denen Eydgnossen darvmb groß eer vnd fryheiten erzöygt. Wo aber ein Eydgnoschaft das nit tådt, was dann jnen darus entsprung, sölten sy sich des nit verwunderen, es syge dann güts oder bös, wannen har das joch kåme.

Aber die Eydgnossen achteten der tröüwworten nüt, forchtend darvmb jnen ouch gar nüt vnd gaben der bottschaft ouch kurze antwort, dorab die bottschaft erschrack vnd schamrot von dannen scheyden müsst.

Es jst ouch vf den tag erschienen des künigs von Engellandt bottschaft vnd hat ouch begert ein püntnus mit den Eydttgnossen ze machen, damit der künig von Franckrych genöt wurde vnd er das herzogtumb Meylandt dester eh übergåbe. Aber die Eydgnossen schlügen (schlügen) jm die sachen ouch ab vnd gaben jm ouch also antwort, daß sy kein püntnus könten noch welten machen mit niemant vf dise zit, doch wo ein künig von Engellandt ein künig von Franckrych bekriegen wölt, möchtend jm die Eydgnossen wol gönnen, doch jnen one schaden vnd beladtnus jrer knächten, dann sy nun zmal nit witer kriegen wölten, jnsunderheit lügen wölten, wie sy mit dem herzogtum zü friden kommen möchten.

Es jst ouch vf dem tag erschienen des herzogen von Saphoy bottschaft, die durch grosser pitt wegen des künigs von Franckrychs abgefertiget jst, vnd was jr begåren, daß die Eydgnossen dem künig von Franckenrych ein geleyt gåben wölten vnd zü einem friden wölten lassen reden. [fol. 34r.]

Also gaben die Eydgnossen antwort, wån der künig von Franckrych die schlösser vnd plätz jn Meylandt übergåbe denen Eydgnossen, sölte er darnach sicher geleyt haben. Aber der künig tådt es nit. Des gaben jm die Eydgnossen ouch kein geleyt.

Vf disen tag sind ouch erschienen die Venediger vnd hand den Eydgnossen früntlichen gedanket vmb der grossen gütåt, die jnen beschechen was, vnd hand ouch einer püntnus zü machen begårt, welche ouch jnen abgeschlagen ward vf ein anderen tag gan Zürich; do solten die Venediger gewaltige bottschaft haben. Aber wie es sich begab, so kam do nie kein bottschaft gan Zürich. Do ver-

meint der Venediger bott, die bottschaft wäre durch verretery nidergeworfen, nun dorftend sy sich der sach nit vnderston, vnd darumb wolten sy sálber ritten gan Venedyg vnd die sach erkunden, vnd hattend jnen vor ein offen geleyt. Also kam darnach widerumb bottschaft vnd begártend der püntnus.

In demsálben vernams der keyser, vnd der erlütert sich vor den Eydgnossen, wie er noch ansprach an die Venediger hátt, darus villicht ein grosser krieg erwachsen mócht. Also ward denen Venedigern früntlichen gedanket vnd darnach antwort gáben, wie gemein Eydgnossen bericht worden wárend, daß der keyser ansprach an sy hátte, darumb dann ein Eydgnoschaft die püntnus mit jnen nit kónten annámen. Aber wenn sy, die Venediger, sich vereinbarend mit dem keyser, so wólte dann ein Eydgnoschaft sy, die Venediger, bescheyden nach dem hásten.

Also namendt die Venediger den abscheyd jn geschrift vnd fúrend vs einer Eydgnoschaft. Es sol ouch mengklicher hie verston, wäre der keyser nit mit denen Venedigern jn offnem kryeg gewásen, so wäre die püntnus mit jnen angenommen.

Es sindt ouch vf dem tag erschienen die Lampartter vnd hand die Eydgnossen gebáttten vmb ein herzogen, der da was ein sun des Moroltz, der das herzogtumb mit gewalt jnnen hátt vnd von dem künig von Franckenrych gewaltenglich gefangen ward. Vnd der verließ zwón sôn; vnder denen wart einer zum herzogen erwólt mit gunst, wússen vnd willen einer gemeinen Eydgnoschaft. Vnd wardt das also den Lamparttern zúgesagt.

Witer begertend sy ouch einer ewigen püntnus von den Eydgnossen, das dann zmalen jnen vergónnen ward nach kurzer zyt vf dem tag zú Lucernn, der dann von gemeinen Eydgnossen dargelegt wardt.

Wie der bapst von den Eydgnossen ein bottschaft begárt, vnd was da gehandelt ward. Das 31. Capitel.

[fol. 34^v]

Nach denen dingen, die obstandt, hat bapst Julius, der ander sins namens, sin bottschaft geschickt jn ein Eydgnoschaft vnd hat begárt von jeglichem ort jn sunderheyt ein bottschaft hinin lassen ze kommen gan Rhomm für bápstliche heyligkeyt. Das jst nun bescháchen vnd handt die Eydgnossen abgefertiget ein erliche bottschaft vnd die geschickt dem bapst nach sinem begeren.

Als nun die Eydgnossen hinin sind kommen, sindt sy gar wol

entpfangen worden von dem bapst vnd allen prelaten vnd regenten. Also hat sy der bapst gefüert jn ein hüpschen saal vnd mit jnen vil gerett von máncherley sachen, ouch von wegen des herzogtumb Meylannds. Was er da jnen vorbehielt, hat man gelásen jn diser Chronica, vnd [jr] das ouch harnach baß werdendt hören.

Vnd vnder anderem legt er den Eydtnossen für, wie er die Venediger bekriegen wólte mit dem grossen bann, oder sy müessen jm gáben acht porten oder passeyen, die sy jnháltend, vnd die zwo Stett Barmenn vnd Plásenttz wólte er zúsamén legen vnd darus ein herzogtumb machen vnd sinen sun darin setzen.

Do nun die Eydgnossen das erhorten, nam es sy groß wunder, wie das káme, sittenmalen sy dem bapst so trüwlich bygestanden werendt, vnd vnderstúndend, die sach zú berichten, vnd entbuttend sich gegen dem bapst, zú denen sachen das beste zú reden vnd zú schaffen. Vnd redtend mit den Venedigern vf das allerhóchst, daß sy sich nit wólten setzen wider den bapst. Aber die Venediger entbuttend sich des ráchten gegen den bapst. Vnd witer so sprachendt die Venediger, daß die prouinzen je vnd je jeren wárend gesin, kónten ouch jn allen jren geschriften vnd briefen nit finden, daß sy ye gan Rhomm gehórt háttend. Vf das hieltend die Eydgnossen dem bapst der Venedigern verspráchen für. Do wolt er nit lassen, dann daß sámlicher ansprach nachgelábt wurde.

Also namendt die Eydgnossen vrloub von dem bapst vnd rytten widerumb jn ein Eydgnoschaft vnd erzaltend do alle sachen. Aber deren von Bernn vnd Fryburg botten belyben by dem bapst vnd wolten die sach gerichtt haben vnd badten jn demüetenglichen, daß er die sach zú ende liesse kommen. Aber es mocht nit helfen. Do rytten die zwôn herren gan Venedy vnd badtend sy ouch do früntlich, daß sy wólten tún alles, das sy dann erlyden móchtend, damit vnd sy nit kámend jn den grossen bann des bapsts. Die Venedier danketen denen botten mit ganzen trüwen vnd enbutten sych zú rácht. Doch woltend sy ein groß gút schenken dem bapst von silber vnd goldt, damit sy vnd jre nachpuren vor grosser vnrúw belyben móchtend.

Also rittendt die herren widerumb gan Rhomm vnd hieltend dem bapst der Venedigern antwort für. Do ward er zornig [fol. 35^r] vnd wolt sy von stunden an jn den bann ton haben, dann daß die Eydgnossen mit grosser pitt jn das aberbadten.

Do nun die Eydgnossen von beden Stetten Bernn und Fryburg kein mittels darinnen machen konten noch mochtend, badtend sy den h. vatter, den bapst, das er wólte eeren Gott vnd ein gemeine

Christennheyt vnd ouch ein Eydgnoschaft vnd wólte nit länger ver-
zúchen dann dryssig tag vnd mit der sach die zit stillzústan. Wel-
ches er nun denen zwóygen Stetten bottschaften, wie obgemeltt, ver-
willget. Das wardt denen Eydgnossen beder Stetten von den Vene-
digern mit grossen fróyden vnd mit grosser demút gedanket.

Also namend die Eydgnossen beder Stetten vrloub von beder par-
tien. Aber die Venediger verschliefen die tryssig tag nit vnd schick-
ten ein máchtige bottschaft zú dem künig von Franckenrych vnd
machtendt mit jm ein starke verbüntnus, des der künig fro ward
vnd sy mit grossen fróyden annam. Dann zú denselbigen ziten was
wider ein künig von Franckenrych der künig vs Hyspanienn, der
künig von Engellandt, der bapst, der keyser, ein gemeine Eydgno-
schaft, der herzog von Wirttenberg vnd etliche Churfursten, ouch
vil andere herren jn tútschen vnd wálschen landen.

Vnd demnach die püntnus beschechen was vnd beschlossen,
hieltend sy einanderen alles, das sy einanderen schuldig warend,
mit gúten trúwen.

Aber ob die tryssig tag fürkamend, do starb der bapst, des alle
Rómmer vast úbel erschrackend. Vnd wardt ein anderer bapst er-
wólt vnd bestádtet mit namen Leo, der zechend des namens. Ob
er aber sich der Venedigern sach annám, jst zú wússen, daß er das
nit tádt, wánn er schreyb sich ein fründ des kúnigs von Francken-
rych vom sygblút[!], wie wol er dem künig etwas zits widerspán-
nig was.

Was aber nun vmb die zwo Stett Barmmen vnd Plásenntz ge-
handlet ward, mag man wússen, daß er die zwo Stett vorbehal-
ten hat.

Der bapst Leo gab ouch zú denen ziten grossen ablaß jn ein
Eydgnoschaft, wie dan daruon jn diser Chronica erlütert jst. Der-
sálbig babst hatt eines brúders sun, dem wardt vermáchlet ein
schwóster herzog Carols von Saphoy, vnd darumb setzet er sich nit
wider den künig von Franckennrych vnd hát ouch es nit mit jm,
wie dan jr das hárnach hören werdendt.

Wenn Abbentzell ein rácht ort der Eydgnoschaft worden jst.

Das 32. Capitel.

[fol. 35^v]

Jn dem vorgenanten jare jn dem sommer jst Abbentzell mit
gunst, wússen vnd willen der zwólf orten oder gemeiner Eydgno-
schaft ein rácht ort der Eydgnoschaft worden mit den anderen

zwölf orten ze rytten vf die tagen, daß die von Abbentzell jnen ein grossen dank sagtend vnd sich vil gegen denen zwölf orten gütz erbutten mit flissiger gehorsame.

Wie die püntnus zwüschen denen Eydgrossen vnd dem herzogtumb Meylandt vfgerichtt wardt. Das 33. Capitel.

Demnach jst denen Meyländeren ein tag zû Lucernn gesetzt worden von wegen des herzogtumbs Meylands. Als dann die Lampartter begertend eine(r) pündtnus vfzûrichten zwüschen gemeiner Eydgrosschaft vnd einer Statt von Meylandt, vnd domit sich niemandt zû erklagen hätte, do wardt denen Lamparttern fürgehalten sâmlich nachuolgendt artikel:

Zû dem allerersten, daß der bapst Leo der zehend wölte behalten die zwo Stett Barmmen vnd Plâsenntz. Darnach so hättend die Eydgrossen dry plätz, namlich Louwertz, Luggaryß vnd Thûm jnen selbs vorbehalten vnd jn jren gewalt zû nâmen. So hättend ouch die Grauwenpüntter jngenommen vnd jnen vorbehalten die herschaft Clâffenn. So hat ein Cardinal von Sytten jngenommen die herschaft Bieffen vnd ouch jm die vorbehalten. Nun für das alles hand die Eydgrossen genommen das herzogtumb Aast vnd hand das gelegt zû einem herzogtûm Meylandt.

Do nun die Lampartter hortend, daß die Eydgrossen vnd ander jn das herzogtûm Meylandt grifen wolten, nam es sy groß wunder vnd vermeinten, die sach wære jnen zû schwâr vnd gabend antwort also:

Des ersten, daß sy wol môchten erlyden, daß der bapst die zwo Stett haben wölt, das kônnen sy jn keinen wâg tûn, wann die zwo Stett erzügendt den dritten teyl des herzogtumbs Meylands. Demnach vmb den flâcken Bieffen, das were der grösst lust eines herzogen; vmb dise zwôy stuck wære jnen gar schwâr. Wo aber jnen versprochen werden môcht, daß sy das mit gût vnd gâlt ablösen oder koufen môchten, [fol. 36r] müessten sy [es] erlyden. Aber die Eydgrossen vnd ansprâcher wolten das nit nachlassen.

Vnd darnach ward ein berednus vmb die dry herschaften Louwertz, Luggaryß vnd Thûm [vnd?] vmb den zoln. Vermeinten die Eydgrossen den zoln nit zû gâben jn Lampartten vnd ouch die dann jn denen dryen orten seßhaft werendt, was ouch diesâlbigen jn Meylandt oder anderen ôrteren kouften, welcherley koufman-schatz das wære vnd sin môchte, daß das alles jnen fry sin sôlte.

Da waren nun die Lampartter darwider vnd sprachend also, sölten sy das alles nachlassen, so were das ein grosser abbruch dem herzogtumb vnd einer Statt von Meylandt, dann do möchtend wol etlich gewerb sin, die dann von Meylandt kämen zů den dryen plätzen, vnd den zoln, der denn do ein herzog vf sölte nāmen, der wāre dann gar kleyn.

Also wardt die sach do zmalen angestellt bys vf künftig zyt; vnd wie es gemacht wardt, sol ouch baß harnach erlütert werden, ob es ein bestandt haben möcht oder nit.

Aber nachdem jch jn mittler zit verstanden hab, so ward die sach von den Eydtgnossen nachgelassen, vnd vf sāmlichs ward ein püntnus mit den Lampartteren angenommen vnd beschlossen mit sāmlichen nachuolgenden artiklen:

Zů dem allerersten, so handt die Lampartter begert jnzusetzen einen herzogen mit hilf vnd rat einer gemeinen Eydgnoschaft. Demnach wenn den herzogen oder sine nachkommen einen[!] vfrechten[!] kryeg anfiel vnd ein herzog dardurch beschwert möchte werden vnd die Eydgnossen von dem herzogen oder Lamparttern wurdendt ermant, so solten dann die Eydgnossen das herzogtumb helfen beschirmen, als jren eeren wol zimen möcht.

Also sagtend die Eydgnossen das zů, doch mit sāmlichen gedingen, wenn ein herzog oder sin anwalten krieg anfienge, der do nit wāre wider ein gemeine christennliche kilchen, oder wider das rych, oder antreffend ein Eydgnoschaft mit sampt aller jrer püntden vnd burgrächten, oder besunder lüt jn einer Eydgnoschaft, so wölten die Eydtgnossen helfen beschirmen das herzogtumb Meylandt vnd dem herzogen sechs tusent knächt schicken jn sinem kosten, so verr: wenn ein herzog jren begerte, sol er vorhin ein monat sold jn ein Eydgnoschaft schicken vnd das denen knächten zů einer vfrüstung gāben, ouch darnach sy dry monat jm soldt behalten vnd nit witer zů füeren, dann sin land zů behüeten.

Vnd ob sach wāre, daß ein herzog die knächt nach denen dryen monaten meer bruchen wölte, so sol er sy aber bezalen, wie obstadt; vnd wenn er jnen vrloub gābe vor den dryen Monaten, so sol er sy nüt desterminder bezalen, wie oben erlütert worden jst. Dis gienendt nun die Lampartter denen Eydgnossen jn vnd begerten ein beschluß der püntnus, des namend sich bede partien [fol. 36v] zů bedenken, vnd nach demsälbigen wardt die püntnus gestellt ewenglichen mit verwilligung beder partien. Aber die von Lucernn warend darwider vnd vermeinten, sy wölten jr nachkommen vnd jre kinder jn mütterlyb nit so hart verbinden, vnd ward die sach abermals vf-

zogen. Aber zů dem letsten giengendt sy mit [den] anderen Eydgnossen jn die verpüntnus.

Zů dem allemsamen wardt denen Lamparttern fürgehalten die pension jārlichen zů gāben vnd wāren jn ein Eydgnoschaft, wōlche pension wyset fierzig tusent duggaten. Das alles verwilgoten die Lampartter mit viel anderen worten vnd puncten, dann hie gemelt wirt, welche jch ouch han von kürze wegen lassen beliben.

Also wardt der punt versicheret mit geschriften vnd mit deren Eydtnossen sygillen bestātiget an dem brief, den sy dem herzogen gabend. Aber der brief, den die Lampartter den Eydgnossen gāben solten, wardt nit versiglet. Wie das zůgieng mag jch nit wüssen; aber er ward darnach jn dem dritten jar versiglet, als jr hören werdend, wenn man zalt tusent fünfhundert vnd fierzehen jar, wie die sach offenbar ward vnd vskam.

*Wie vnd wenn der herzog jngesetzt wardt, vnd was vf die zit ver-
gieng. Das 34. Capitel.*

Do der pundt gestellt ward, do wart denen Eydtgnossen verschriben von dem herzogen Wilhelmen, herzog jnkünftigen zů Meylandt, wie er do begerte zů besitzen das herzogtůmb Meylandt vnd begert ouch der Eydtnossen erlichen bottschaften, die jm do geschickt ward von den zwōlf orten der Eydgnoschaft, ouch von Abbenzell vnd anderen zůverwanten der Eydgnossen.

Do nun die Eydgnossen gan Meylandt kamend, wurdend sy von denen Lamparttern gar eerlich vnd wol empfangen. Vf das wurden die Eydgnossen bericht, wie es des herzogen wyll wāre, daß sy jm das herzogtůmb jngāben sōlten, wann sy die werendt, die jm darzů geholfen hettend.

Also namend die Eydgnossen die schlüssel zů jren handen vnd wartetendt zů Meyland. Vnd als nun der herzog jnreyt, das was jn wienacht tagen, do rytten jm die Eydgnossen entgegen vnd entpfiegen jn gar früntlichen mit vil hüpschen worten, die jch hie vnderwāgen lassen ze schriben.

Es jst ouch ze wüssen, daß der herzog mit jm bracht bāpstliche bottschaft, keyserliche, spangische vnd saphoysche bottschaften, [fol. 37r] ouch vil grosser herren als grafen, fryen ritter vnd knāchte vnd vil Lampartter, aber er liebet sich allermerst zů denen Eydgnossen. Die gaben ouch jm die schlüssel vnd vberantworten jm das herzogtůmb mit vorbehaltung der püntnus.

Do sprach der herzog: «Es gefalt mir wol vnd han ein groß wolgefallen an der püntnus.»

Als nun der herzog zû Meylandt jnreyt, do ward er von menglichem wol entpfangen. Aber die Frantzoßen jn dem schloß, die schussen densålbigen tag vnd nacht so vngestümenglich als vor je. Sy schussen ouch jn den palast, do der herzog jnnen lag, durch sin schlofkammer, daß der herzog abtreten müst an ein sicher ort.

Als der herzog nun zû Meylandt was, do nam er die Eydgnossen vnd danket jnen der grossen früntschaft, trüw vnd liebe, die jm die Eydgnossen erzöygt hattend, daß sy den künig von Franckrych vs Lampartten vertriben hattend, das sunster niemant hatt mögen ve[r]bringen.

Nun wåre sin vatter vs Meylandt vertriben vnd von dem künig vs Franckrych gefangen vnd sin låben hat also jn gefenknus verlassen vnd kein silber noch golt jn nit hått mögen helfen. Darzû so hætte dersålbig künig das ganz herzogtumb vnder sinen gewalt bracht vnd månig jar jnnen gehalten, «bys die Eydgnossen mir das wider handt gewonnen vnd mich mit gewalt jngesetzt. Darumb jch den Eydgnossen vf das hõchste danken vnd min lyb vnd gût wil zû jnen setzen, die wil gott gönnet zû låben. Jch wil ouch, das die Eydgnossen mine vetter sygend, vnd was sy mich heyssendt, das tûn jch, wann sy mir vätterliche erbschaft geben hand, das mir genommen was. Nun jst min grösste pitt, die jch tûn zû den Eydgnossen, daß sy mir helfen regieren vnd beschirmen min herzogtumb nach allem jren willen.»

Do nun die Eydgnossen hortend, das der herzog jnen so vernü[n]ftige antwordt vnd rede gab, sprachend die Eydgnossen: «Gnådiger fürst, v.[wer] g.[naden] sye zû wüssen, daß wir üch nit wõllen verlassen jn keinen wåg, vnd lyb vnd gût zû üch setzen», ouch mit vilen anderen dingen, die die Eydgnossen dem herzogen zuseyten, dardurch der herzog ein groß wolgefallen hatt.

Aber jn denen dingen als die Eydgnossen mit dem herzogen so trostlichen redten, do kam ein bott für den herzogen von Lucernn ab dem tag, der verkundt jnen allen, daß dem Frantzosen ein geleyt geben war. Do erklagt sich der herzog mit weinender stimme, dan er vbel dorab erschrocken war vnd forcht, er müeste von dem herzogtumb abstan, vnd kondt ouch vor weinen nit mer reden. Do das die Eydgnossen ersahen, erschrackend sy vnd hielten einen rat vnd nach dem gabend sy dem herzogen antwort also:

«Hochwirdiger fürst, jr sõllendt nit erschrecken, das die Eydgnossen dem künig ein geleyt hand geben, dann das beschicht üch

zû gûtem vnd zû nutz vnd eere einer gemeinen Eydgnoschaft. [fol. 37v] So sônd jr wüssen, daß jr jn allen dingen vorbehalten sôllendt werden. So sol ouch ü[wer] fürstlich gnad wüssen, das ein Eydgnoschaft nit jemerdar jn kryege verharren mag. Mocht man dan ein friden machen, der üch nütz were vnd einer gemeinen Eydgnoschaft, so mochtend jr by üwerem herzogtumb mit Gott vnd rächt belyben vnd ouch desglichen ein Eydgnoschaft. Vnd darumb so lassend ab von üwerem truren vnd versâhend üch alles gûten gegen einer Eydgnoschaft.»

Do nun der herzog vermarkt der Eydgnossen gûten willen, danket er aber jnen vf das allerhocht mit vil früntlichen worten, die hie von kurze wegen nit geschriben sind. Es nâme ouch lange wyl zû erzellen, wie alle red vnd widerrede ergangen jst.

Nach dem allem hat der herzog hof mit richlichen eeren, mit wolerbietung aller deren, die mit jm jngerytten warendt, deren gar vil was, vorab von den vorgemeltten bottschaften, ouch vil adels vs Lampartten, die von dem herzogen lehen entpfiegend vnd jm groß gût presentierten von silber vnd golt vnd anderen kleinoten vil.

Als nun der hof vs was, namen die Eydgnossen von dem herzogen vrloub vnd dankenten jm der grossen eeren, zucht vnd gûttat, die er jnen erzôygt hât vnd bewisen; ouch entpfalch sich der herzog mit grosser pitt zû den Eydgnossen, das jm do mit trüwen zûgesagt ward.

Es verritten ouch alle botten, die dann mit dem herzogen jngerytten warend, vnd schieden ouch von dannen mit grosser früntschaft.

Es gab der künig vs Hispannienn dem herzogen ouch ein zûsatz, das landt zû sterken, damit es nit widerspânig dem herzogen wurde.

Der herzog begert ouch von jederem ort der Eydgnoschaft ein mann by im zû beliben, die jm hulfend das herzogtumb regieren, das jm ouch vergonnet ward. So hat er ouch vil Eydgnossen knächt zû Meylandt vnd Karmunenn ligen jm zûsatz, die er all versoldnet jn sinem kosten vnd ouch etlich, die allein vf jn warten tädttend als garden knächt, vnd ander vil siner dieneren.

Wie dem künig vs Franckrych ein geleyt von denen Eydgnossen geben wardt, ouch was darinen gehandelt worden jst. Das 35. Capitel.

[fol. 38r]

Als man zalt von der geburt vnsers herren Jesu Christi tusent funfhundert vnd tryzechen jar jn dem jenner, wardt dem künig

von Franckenrych ein geleyt gâben von einer gemeinen Eydgnoschaft mit sâmlicher gestalt, als harnach volgen wirt.

Item es sye ze wüssen, das der künig vil hat lassen a[n]bringen vor gemeinen Eydgnossen, ob jm ein geleyt werden môcht. Das jst jm nun alwegen versagt worden, doch alwegen vorbehalten, wenn er das herzogtumb Meylandt vbergâbe, do sôlt er darnach fryd vnd geleyt haben jn ein Eydgnoschaft. Das hat nun der künig nie wôllen tûn, jn keynen wâg.

Nun jst ein grâfin jn der grafschaft Burgundt gesessen, genannt frow Margarita vs Flanderenn, die hat do geregiert jn namen eines jungen princen, des mütter si was. Nun was die grâfin zû denselbigen ziten einer Eydgnoschaft gûte fründin vnd tâdt jnen vil heymlickeyten jn denen hândlen verschriben. Das vermarkt nun ein künig von Franckenrych vnd verschreyb jren jn aller früntschafft vnd liebe, daß sy jm gegen denen Eydgnossen vmb ein geleyt helfen wôlt. Des sich die grefin vnderwandt vnd begeret von dem künig fürdrungbrief, die er jr gab, vnd jn ein entpfâl, wo es wâr, daß sylber vnd golt das fürderen solt, so sôlte nüt doran erwinden jn keinen wâg.

Also bald schickte die prinze[!] jr bottschaft jn ein Eydgnoschaft. Do ward der bottschaft gelost, aber kein jlândt antwort gâben, wann die Eydgnossen satzten kleinen daran. Die bottschaft aber gabend den Eydgnossen die fürdrungbrief, die jnen von dem künig vnd der prinzin[!] worden waren. Also wolt sich keyn ort der Eydgnoschaft gwalts annâmen, vnd brachtend das an jr obern. Vnd nach dem wardt dem künig ein geleyt gâben, so verr das er das erkoufte mit zwôy vnd zwenzig tulent kronen, als sich die bottschaft erbotten hatt. Vnd demnach so wôlte ein Eydgnoschaft, das der künig von Franckrych die dry plâtz Louwertz, Luggariß vnd Thûm den Eydgnossen verbriefen vnd syglen wôlt, niemer mer anzûsprâchen jn keinerley form noch gstalt, vnd ob er kâme jn ein Eydgnoschaft, sôlte er den Eydgnossen die plâtz rumen. Vnd wân das beschâche, so hette er fryd vnd geleyt jn ein Eydgnoschaft mit aller sicherheyt.

A[I]so ward dem künig das geoffenbaret durch die vorgenante bottschaft. Also übergab er die dry herschaften, ouch mit der genannten summa geltz, ob er vmb ein vollkommen geleyt jn ein Eydgnoschaft schickte. Vnd mit sôllichem überkam der künig von Franckrych ein geleyt jn die Eydgnoschaft mit hilf der grâfin vs Burgunnd. Ouch sind denen Eydgnossen die dry plâtz übergâben von dem künig von Franckenrych.

Aber die zweyvndzwänzig tusent kronen wurdend geteylt vnder die dryzechen ort der Eydgnoschaft allen denen, die do jn räten oder gemeinen sassendt oder vògt vf denen landtschaften. [fol. 38v.]

Zü dem letsten entsprang vs disem ein grosse vnrûw, als jr dann bald harnach hören werdend, wann sãmlich gelt wardt nit glichlich teylt, dann etlichen wardt vil vnd etlichen wãnig, das nun ein grosser nid bracht zwüschen menklichen, denen dann nüt worden was.

Demnach do schickt der künig ein erliche vnd gewaltige bottschaft jn ein Eydgnoschaft. Namlichen ein bischof von Marßillenn, der do ein oberster redner was gâgen denen Eidgnossen. Ouch Müsselle Grü, der do was ein regent über das herzogtumb Burgund. Ouch der herr von Latterrmulyenn, der do was des künigs fründ von sygplût[?] vnd nach zwöyen stündt an der lynien künglicher eeren. So warend ouch vil grosser grafen jn dem geleyt, deren namen nit not jst hie zü melden. Also wardt dem Frantzosen ein tag gân Lutzernn gelegt.

Eb nun die Frantzoßen den tag mit denen Eydgnossen anfiegend, dankenten sy denen Eydgnossen vf das allerhóchst der grossen früntschaft vnd liebe, die ein Eydgnoschaft geton hat dem künig von Franckennrych, daß sy sin bottschaft so wol entpfangen hätten, die dann do nit anders were, als were der künig persönlich jn gegewirtickeyt. Nun wer der künig der, der do gern mit einer gemeinen Eydgnoschaft jn fryden kommen wólte, was ouch das kosten wurde von sylber vnd goldt, daran kein gebrâsten nit sin sólt, wann ein Eydgnoschaft wære die, die jm allwegen trüw vnd warheyt gehalten hätten jn denen püntden, die si vor etwas jaren mit einanderen gehâbt hettend, das dem künig, ouch sinen vorderen, wol erschossen hätte, vnd den Eydgnossen ouch vil gütâdt von dem künig von Franckrych beschâchen wære etc.

Nun sye der künig der meynung vnd willens, daß er jn al wâg anfang, mittel vnd das ende sÛchen wöll, damit er sãmliche grosse früntschaft zü gÛtem bringen móge, wann er mit keynem volk lieber jn püntnus sin wölle, dann mit einer loblichen Eydgnoschaft. Ouch so sóltend die Eydgnossen wÛssen, das ein grosse gewaltige bottschaft by dem künig wâr vnd begârte ein püntus mit jm ze machen. Aber der künig wólte nüt zÛsagen. Er wöllte vorhin vermerken, ob er mit denen Eydgnossen vorhin jn fryden vnd püntnus kommen mócht. Wo aber ein Eydgnoschaft jn nit dulden wólt, so müesst er fründ annâmen, die sinen begärten.

Hie sol man eygenlichen merken, das die Venediger mit dem

künig jn tådtigung waren vnd gern ein püntnus mit jm gemacht hetend, wie das dann vor erlütert jst.

Vnd witer begertend die Frantzoßen, das ein Eydgnoschaft die zit jnen vergönnen wölte(n), so truwend sy ein güten fryden ze machen, der do bestendig sin sölte, wann ein künig von Franckrych wäre nit mer lustig, mit grossen herren vereynung zü machen, dann er durch sy verführt, ouch hättend sy jn jn den grossen kryeg bracht vnd mit jm die sach angefangen vnd darnach sych wider jn erhaben, dardurch dann groß blütvergiessen beschâchen sye vnd noch wol witer beschâhen möcht. Doch so habe ein künig so ein groß vnd treffenliche hoffnung zü einer frommen loblichen Eydgnoschaft, die sach sölle vndertragen werden. Darumb wölle ouch der künig alles das tün, was er erlyden [fol. 39r] mög vnd was sylber vnd gold helfen mög zü dem fryden, do sölle ganz kein præsten noch mangel sin, noch jn keynen wåg an dem künig funden werden, so grosse liebe vnd trüw habe er zü einer gemeinen loblichen Eydgnoschaft. Mit denen vnd vil anderen worten erbuttendt sich die Frantzoßen vil gütz, das hie von kurze wegen nit geschriben wirt.

Nun vf das begärten die Frantzoßen, daß der krieg gerichtet wurde. So wölte der künig einem yederen knächt, der jn das felde wider jn gezogen wäre jn dem kalten winter ein monat sold gâben, wiewol jm das land übel geschendt wäre vnd sich mer zü klagen hätte dann die Eydgnossen. Doch vmb frids willen wölle er sich keynes kostens lossen beduren. Vf söllichs dâten die Eydgnossen ein fordrung an [jn] vmb try monat söldt, das die Frantzosen verwilgotend vnd zü sagten, wenn der frid gemacht wurt. Ouch begärten die Frantzosen eines verstands mit denen Eydgnossen zü machen, ja daß das durch ein püntnus vfgerichtt solt werden. Aber die Eydgnossen schlügend die sach ab, bis daß der kryeg gerichtt wurde, wiewol die Frantzoßen anzöyung gabend, wann die püntnus gemacht wurd, so sölle ein künig allwegen sechs tusent knächt jn sinem kosten haben jn sinem land, ouch keynen knächt one gemeyner Eydgnossen wüssen vnd willen entfüeren, ouch die pensionen vnd jargelt gâben, wie von alter hârkommen wâr. Dazü begärten die Eydgnossen, daß die mess von Lyon gan Jenff gelâgt wurde, das von denen Frantzoßen ouch verwilligot ward.

Warumb die Eydgnossen gern die mess dahin gehetzt hättend, jst zü wüssen, daß es jnen ein grossen nutz gebracht hätte an denen zölnen, vnd jnsunderheyt denen tryen Stetten Bernn, Fryburg vnd Solothurnn, die dann grosse zölln vfgenommen hättend [vf?] der sunster durch Burgunde, Luthringenn nächsten züfart gan Lyon.

Es sol ouch dargeton werden, das gar vil tagen angesâhen sind worden von viler artiklen wâgen, da sych denn bede partyen allwâgen namendt zû bedenken vnd darnach von jnen beden partyen verwillgot ward, daß sy der sach eins worden warend, dann allein vmb das herzogtûmb Meylandt vnd Ast, als das hârnach volgen wirt.

Als nun der fryd zû guetem teyl gemacht was, stünd es noch an dem grössten puncten vnd artikel, daß die Frantzoßen ouch begârtend, namlichen daß dem künig von Franckennrych das herzogtûmb Meyllandt wider überantworten wurde mit sampt dem herzogtûmb Ast, so wólte er ein grosse summa geltes darumb gâben. Das wolten die Eydgnossen schlächts nit tûn vnd sprachend, sy hettend das gewonnen mit der hand vnd ein herzogen darin gesetzt vnd sich zû demsâlbigen verpüntt ewenglichen, jn nit zû uerlassen mit allem sinem rächtsamentlichen gewalt einer Statt von Meyllandt. Do das die Frantzoßen hortend, do erschrackend sy dorab vnd sprachend also: *[fol. 39v]*

Durch den bapst Julium, der do kürzlich jst verscheyden, so hâtt der künig das herzogtûmb verloren, vmb des willen das er jn bekrieget hat. Nun syd der künig (der) sych widerumb mit dem stûl zû Rhomm gerichtt hab jn einen stâdten fryden, daß er vertrüwe, also nach demselbigen begârte der künig die vereinung anzûnâmen mit den Eydgnossen jn glicher wys wie der herzog von Meyllandt, daß jm darnach das herzogtûmb Meyllandt vbergâben wârdt. Aber die Eydgnossen wolten das nit tûn. Do enbutten sich die Frantzoßen zû rächt gegen dem bapst, keyser, gâgen allen fürsten der Christenheit vor vnpartygigen lüten für ein gemeine Eydgnoschaft für das hôchst oder niderest ort, oder wo die Eydgnossen wöllten. Aber es half dem künig gar nütz, dann die Eydgnossen gabend denen Frantzoßen antwort, wân ein künig von Franckrych das herzogtûmb Meyllandt vnd Aast dem herzogen jn sicherheyte gâbe, so solt der kryeg gerichtt sin etc.

Do sprachend die Frantzoßen, sitenmal ein Eydgnoschaft so handuest sin wólt, vnd die zwey herzogtûmb nit von handen lassen wólt, das nâme den künig groß wunder, wan er die zwôy herzogtûmb von sinen blütfründen ererbt hâtte. Das herzogtûmb Meyllandt von siner mütter, vnd das herzogtûmb Aast von siner großmütter. Aber vmb des willen, daß niemandt vnrächt beschâchen môcht, so solten die Eydgnossen eins tûn vnd dem künig vergönnen, ein Concilium zû versamen jn sinem kosten vnd das zû legen gan Rhomm oder Meyllandt, jn Franckrych oder jn thütsch vnd wel(ch)sche landt, wo es dem herzogen allerbast gelieben môcht. Aber

die Eydtnossen wolten es nit tûn jn keynen wåg, dann daß sy die zwôy herzogtûmb vorbehalten wolten etc.

Do nun die Frantzoßen marktend, daß die Eydgnossen jnen nütz zûsagen wolten, do namend sy erlaubtnus von den Eydgnossen vmb ein geleyt bys zû der heyligen dryualtickeyt tag, vnd liessend zwôn grafen jn der Eydgnoschaft, damit jnen das geleyt offen be-lyben môcht. Aber der fryd mocht nit gemacht werden zû denen ziten, dann der künig brach vf mit grossem gewalt vnd wolt gan Meyllandt, als jr jn der schlacht [von] Nawerrenn hören werdendt. Jn sôllichem ritten die zwôn grafen ouch vs der Eydgnoschaft.

Månglichem sye ouch zû wüssen, daß der künig von Engelland sin bottschaft jn der Eydgnoschaft hatt, embsig zû erfahren, als wänn sich ein Eydgnoschaft mit dem künig vs Franckrych jm fryden stalten, wolt er sich ouch mit jm gerychtt haben. Aber do der kryeg nit gerichtt wardt zwüschen denen von Frantzoßen vnd Eydgnossen, do bekryegt der künig von Engellandt den künig von Frankkenrych mächtig vnd tâdt jm grossen schaden vnden jn Pycardy. Aber vmb des willen die Eydgnossen den grossen kryeg nit handt wôllen vbergâben vnd dem Frantzoßen das rächt nit hand wôllen halten, mag wol ein verwundrung darus genommen werden. Hätte ein Eydttgnoschaft mit der sach nit also geylt, den herzogen jnzûsetzen vnd sich zû uerbinden so mit hertem band ewänglich, es wære villichter besser worden, dann es darnach jn künftigem ward. Hätte ein Eydgnoschaft das rächt byziten vfton, ob der herzog jngesetzt wardt, [fol. 40r] so were groß plûtvergiessen vermiten beliben vnd groß widerwertickeyt verborgen, als jr harnach wol vernemen werdend jn zükünftigen dingen, die sich dan zû grosser widerwertickeyt wol gefüegt hand. Dann die Eydgnossen tâdten darnach zwo groß schlachten, daran sy vil lüten verlurend, vnd zû dem letsten vs Lamparten vertriben wurdend mit grossem schaden vnd das herzogtûmb lassen müstend vnd gält dafür nâmen, als das eygentlichen harnach geschriben werden sol.

Wie der Trywulch sin schatz von Clâffenn bracht. Das 36. Capitel.

Jn denen dingen, die obstand, begârt ouch jnsunderheytt ein besunderer herr ein geleyt für gemein Eydgnossen, vnd der was genannt Jacob Trüwulsch der alt. Der warb nun ouch an gemein Eydgnossen vmb ein geleit, das jm do gâben ward. Das was die herschaft jn dem Clâffental, das die Grauwenn pündtt jngenommen hattendt. Der selb Trüwulsch, der kam nun jn ein Eydgnoschaft für

gemein Eydttgnossen vnd gab da zů verstan, wie er nun fürhin ein alter mann were vnd sich kryeges wol genietet hått, darumb er dann nun sin kryegsam schwårt rúwen wólte lassen vnd stállen nach fryden vmb siner kinder wegen, die jm dann vil lieber wárend dann der vnfriden. Nun begerte er an denen Eydgnossen, daß sy jn zů einem burger vfnámen sólten vnd jm sin herschaft Cláffenn widerumb zúlassen kommen, damit vnd er sine kind móchte hin-stüren. Vnd wo es dann sin móchte, das die Eydgnossen jn zů einem ewigen burger vfnámen wólten, wólt er jårlichen gáben zwóytusent franken einer gemeinen Eydgnoschaft. Also wardt jm ein tag ge-leyt gan Lucernn. Do begárt er ein burgrecht, das do ewig weeren sólt, vnd daß jm die Eydgnossen die herschaft C[I]áffenn widerumb gáben sóltend vnd jm die helfen beschirmen, als wit vnd er rácht darzů hátte etc.

Also wurdendt die Eydgnossen einrátig, daß sy die sach mit dem Trywulsch annámen wólten vs der vrsach, er wáre ein gewaltiger vnd wolkónnender mann vnd wáre wol an dem künig vnd hátte aber sin gút jn Lamparttenn, vnd ob er das verlur, so wurde er hálfen gegen dem künig ein gúten fryden machen, der eyner Eydgnoschaft nützlich vnd erlich wáre. Vnd hielten jm witer für, wenn er burger werden wólt jn eyner Eydgnoschaft, daß er jn etlichen órteren der Eydgnoschaft hüser buwen sólte, des er sich vnderwandt vnd zú-sagt vnd vfschryben lyeß. Nun darnach begert [er] eines geleits gan Cláffenn, das jm die Eydgnossen vergonten. [fol. 40v.]

Also fúr er gan Cláffenn vnd was da etwas zits vnd nam do etlich bulgen mit jm, wann er ein grossen schatz von sylber vnd golt da gelassen hatt. Do er mit dem künig vs Lamparttenn vertriben ward, ließ er drymal hundert tusent kronen jn der herschaft C[I]áffenn one anders silber vnd goldt von geschirr als kannen, platten vnd bächer, des vil was, vnd das one wüssen der Eydgnos-sen, dan der schatz verborgen da lag, vnd ouch von dannen mit sãmlicher betrugnus vnd lysten gefüert wardt. Dann do der Trü-wulch jn die herschaft kam, do nam er sin schatz gar heimlich jn sin bulgen vnd fúr darnach widerumb von dannen den nächsten gan Lucernn. Da lyeß er die artikel all vfschriben, wie das burg-rácht gestelt wárden solt, vnd nam vrloub von den Eydgnossen mit sãmlicher gestalt, daß die Eydttgnossen nunzmal lassen anston, bys er widerumb hár jn eyn Eydgnoschaft káme, wann er müesste yetzen hinin zů dem künig ryten, der hátte ouch jm verschriben. Aber er wólte gar bald widerumb kommen vnd das burgrácht er-nüweren vnd vfrichten. Vnd fúr also vs einer Eydgnoschaft mit

sinem schatz jn Franckrych, vnd wardt do ein oberster hoptmann vber die Landzknächt, die dem künig vmb soldt dieneten, vnd zoch mit jnen gan Nawerren wider ein gemeine Eydgnoschaft, vnd tådt da nach sinem vermügen das best vf des künigs syden.

Nun hatt der Trywulch etwas bulgen zû Lucernn gelassen vnd da flissig gebåtten, daß man ein gût trüw vfsåhen haben wólte zû denen bulgen. Aber darnach brach man die bulgen vf. Da warendt sy vol steynen. Damit sahendt die Eydgnossen, daß sy betrogen warend, vnd vernamend für vnd für, wie es ergangen was.

Also hat der Trywulch sinen schatz mit grossen listen geflõcket vnd von dannen bracht. Wo es aber ein Eydgnoschaft gewüst hätte, mag man wol gedenken, das der bûb nit so liechtlich ent-runnen wåre.

Wie die margrâfin von Nüwennburg zû denen Eydgnossen schickt, vnd was jr für ein antwort ward. Das 37. Capitel.

Ouch jn dem offnen geleyt erscheyn ein bottschaft vor gemeinen Eydtnossen vnd klagt sich jn namen der margrâfin[!] von Nüwennburg vmb die herschaft, die die vier Stett jngenommen hätten von wegen des grafen, der da nun regiert hätte [fol. 41r] vnd aber jm verschriben wåre worden von dem künig von Franckenrych, daß er hinin zû jm ryten sôlt. Das habe er geton vnd sye des ouch schuldig gesin, wann er habe grosse låhen von jm, dem künig vs Frankkenrych. So syge er ouch sines blüetes vnd gesibter fründ. Demnach so wåre ouch die herschaft nit sin noch von jm hårkommen, dann daß er die herschaft jnnen hätte gehåpt von siner frouwen wegen, die der grafschaft erb wår von jrem vatter.

Nun wåre die margrâfin die, die des kryegs nit entgelten wol môchte, sunder ouch des kryegs engelten müeste, wann es wåre jr leyd, daß jr herr zû dem künig gezogen wåre, vnd jren wåre lieber gewesen, er wåre by jeren beliben. So aber das nit sye beschåchen, so trüwe sy einer Eydgnoschaft vnd jnsunderheyt denen vier Stetten Bernn, Lucernn, Fryburg vnd Solothurnn so wol, sy lassend sy widerumb zû den jeren kommen, des sy ouch ein grosse pitt an die Eydttgnossen tådt.

Also ward ein tag denen vier Stetten vnd der margrâfin gan Solothurnn gelegt; aber die sach wardt nit gemacht. Vnd do begert die markgrâfin sålber mit den Eydgnossen zû reden vnd wolt jn ein Eydgnoschaft ryten. Aber die Eydgnossen schlügend den tag gan Nüwenburg, vnd da wurdendt dar verordnet vier eerliche(r)

bottschaften von denen vier Stetten vorgeannt. Vnd vf den tag klagt sich die margrâfin grössentglichen[!], wie jr die sach schwâr wâr vnd aber des nüt môchte, jn keinen wâg, vnd jr ouch grôßlichen leyd wâre, vnd badt die Eydgnossen von denen vier stetten, sitenmal vnd sy des nüt môchte, daß doch die Eydgnossen eins tûn wôllend vnd sy widerumb zû dem jren kommen lassen. Wo sy das zû ewigen ziten vmb die Eydgnossen kônte verdienen, beschâche allwegen mit gûtem willen. Aber der sach ward nit ein end gâben, aber die antwort also:

Die vier Stett hâtend das jngenommen, nun kôntend sy das nit widerumb gâben vs vrsachen, es wâre ein grosse vnrûw vorhanden jn einer Eydgnoschaft vnd kôndt sych niemantz darvs berichten. So wâre der kryeg nit gerichtt zwûschen dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydgnoschaft. Wenn aber der kryeg gerichtt wâre oder wurde, so môchte ein margrâfe[!] von Nüwenburg wider jr klag vor denen Eydgnossen anbringen vnd ernüweren, wo wurde sy bescheyd by dem besten vnd jres gûten benüegens finden. Darby die grâfin ouch vf das mal ließ belyben vnd den abscheydt jn geschrift nam vnd der stund vnd zit wolt erwarten. [fol. 41v.]

Von dem stryt, der zû Nawerren beschâchen jst, vnd was sich jn der zit vor vnd nach verlossen hat. Das 38. Capitel.

In der vorgeannten jarzal an dem fünften tag brachmonâtz vf Sanct Gladenn tag vf einem mântag beschach ein großer strit zû Nawârren vor der Statt zwûschen künig Ludwig jn Franckrych zû einem teyl vnd gemeiner Eydgnoschaft zû dem anderen teyl. Was sich aber des vorgeannten strytz ein vrsach sich erzôygt hat, jst gnûgsam jn diser Chronica vornahin erzôllt worden. Wie sich der stryt aber erhaben hat, wirt hârnach geoffenbaret vnd vf das aller kürzest begriffen.

Jn dem jar als man zalt tusent fünfhundert vnd tryzehen jar jn der vorgeannten zit, kam den Eydtnossen warnung vs Burgundt, Saphoy vnd anderen orten, wie sich ein künig von Franckennrych mâchtig erhaben hât mit grossem volk vnd wôllte ziechen gan Meyllandt. Es kam ouch dem herzogen warnung wie den Eydgnossen. Des ließ der herzog besamlen alle sine rât vnd leyt jnen für die sachen.

Nun jst es zû wüssen, das die Lampartter vnder jnen selbs warendt zerteylt, vnd ein teyl dem herzogen anhangen wolt vnd der ander teyl dem künig. Also gabend die jren rat, die dem herzogen

anhangeten, daß der herzog sölte jn ein Eydgnoschaft schicken vmb sächstusent mann; damit möchte er wol ein grossen widerstandt tûn. So rietendt, die dem künig anhangeten, also: Wänn der herzog ein sãmliche grosse summ knächten beschickte, so hette er sy nit zû bezalen, vnd darumb sölte er eins tûn vnd nit me dann nach zweytusent schicken. Die wurden wol bezalt. So wære ein Eydgnoschaft ouch ein reysyg volk vnd wurde ein grosse fryheyt loufen lossen, die möchte dann der herzog bezalen oder nit. Aber der rat beschach dem herzogen vnd denen Eydgnossen nit zû gûtem, jnsunderheyt darumb daß der künig oberhand gewinnen möchte, wie wol sy dem herzogen vmb denen Eydgnossen gnüg tûn wolten mit jren lysten.

Nun was der herzog überkommen vnd schickt jn ein Eydgnoschaft vmb die zwöy tusent knächt. Aber die Eydtnossen betrachteten[!], daß ein kleine summ knächten keinen widerstandt wol möchte tûn, vnd hielten den Lamparttern für die püntnus; die hielt jnen sächs tusendt. Das wolten die Lampartter nit tûn vnd vermeinten, sy vermöchten es nit zû bezalen jn keynen wåg. Doch vil rådt vermiten, namend sy zû dem letsten vier tusendt, die wurden jnen vergõnnen. Aber etlich Lampartter verschriben dem künig, daß er sich ruste vf vier tusent Eydgnossen; welche Lampartter zû dem letsten wurdend gestroft, als jr harnoch hören werdendt. Also schickten die Eydgnossen jre knächt dem herzogen den nächsten gan Nawerrenn, vnd die belibend da bys vf witeren bescheyd.

Nun warend noch zû densålbigen ziten zwõn frantzõßschuß[!] grafen jn einer Eydgnoschaft, vnd do die [fol. 42r] Eydgnossen vszugendt vnd sy vermarkten, das der kryeg nit wändig werden möcht, namend sy vrloub von denen Eydgnossen vnd fürend jn Franckrych zû dem künig vnd erzalten jm die sachen, wie die Eydgnossen mit hüpschen vnd wolmögenden knächten vs werend zogen. Nun hätten dieselben Frantzoßen etwas vier hoptlütten erwõllt jn der Eydgnoschaft, die dem künig zûziehen sölten mit achtzächen tusent knächten. Vnd do der künig verstündt, daß jm ein sölliche grosse zal Eydgnossen zükåme, ward er gar frõlich vnd satzt alle sin hoffnung vf die Eydgnossen, die jm zûloufen solten, vnd sprach zû denen Frantzoßen: «Sitemmal jr verschaffet hand, daß mir achtzächen tusent Eydgnossen zûziehend, so handt jr das üwer vnd das min verbracht.»

Nun was zû denselbigen ziten ein vogt zû Erlach, mit namen junker Hans Rüdolff Hetzell vnd von Lindach. Der brach vf mit etwas knächten jn der grafschaft Erlach vnd wolt mit jnen jn

Francrych. Aber die von Bernn vernamendt die mâre gar bald vnd schicktend groß manbrief dem hoptmann vnd allen knächten. Do wurdend die brief gelâsen vor mengklichem. Do sprachend etlich gesellen: «Landt vns widerkeren zû vnseren herren von Bernn. So ein herten manbrief handt wir nie hegôrt[!], als diser ist.» Also zugendt jr vil widerumb heym vnd dâten als die gehorsamen vnd als biderb lût. Aber etlich warend vngehorsam vnd zugendt mit jrem hoptmann hinin zû dem künig. Vnd als sâmllich vngehorsam knächt jn Burgundt kamen, do ward von den Frantzosen von einer kilchen zû der anderen frôyd gelütet. Aber die frôyd zerrann jnen mit grossem leyd, wann der knächten warend gar wenig. Doch so leyt er sy jn Pycardy vnd gab jnen hilf von Lantzknächten zû.

Ob aber der hoptman vngestroft beleyb oder nit, so jst es zû wüssen, daß er lange zit nit jn ein Eydgnoschaft kommen dorft, dann zû dem letsten durch grosser pitt, die getan wardt von etlichen personen als Cârdirnâl, bischeff vnd andere herren. Also stroften jn sine herren von Bernn darnach vmb zwey hundert tûtscher guldin, doch allwegen vf jr gnad.

Aber die knächt, die dem herzogen geschickt waren, deren was nit meer dan fiertusent, die lagend zû Nawerrenn jn der Statt vnd hattend kundtschaft, wie der frantzôschiß züg mit grossem gwalt kâme. Do enbutten die Eydgnossen jn ein Eydgnoschaft, wie sy jr fienn[d] angriffen wôlten jn dem namen Gottes, vnd zugend von Nawerrenn jn ein ander Stettlin, vnd wolten da jrer fyenn[d] warten; aber denen Eydgnossen jm land beschach warnung, daß sy widerumb hindersich zugend gan Nawerrenn. Nun kam die bottschaft für gemein Eydgnossen vs Saphoy, Burgundt vnn[!] Lampartten, wie die jeren dem frantzôscheschen züg nit mâchtig gnûg wârendt, dann der künig hatt ein mâchtigen züg von Landtzknächten, Frantzosen, Gastgunier vnd Laggeyen, darzû mit grossem geschütz von Cartonnen, schlangen vnd hoggenbüchsen one zal.

Also dâten die Eydgnossen von stund an ein anderen vszug mit zâhen tusent mannen, vnd wurdend [fol. 42v] dieselben gefertiget den nächsten ouch gan Nawerrenn zû. Vnd beschach diser zug zû vschandem meyen. Aber der erst beschach zû mitten meyen. Nun hattend die Frantzosen kundtschaft von den Lamparttern, wie die Eydgnossen mit grossem züg vfbrochen wâren vnd wôlten gan Nawerrenn die jeren entschütten. Des warend die Frantzoßen nit zû trâg vnd jltend mit der sach vnd zugend mit allem jrem gwalt für Nawerrenn. Das beschach frytag nächst vor Sant Gladenn tag. Eb nun kein schutz noch sturm an die Statt geton ward, tradt Jacob

Trywulch, der alt, zů der Statt rindtmur[!] vnd begårt eines frydens mit denen Eydgnossen zů machen. Aber es mocht nit sin. Do schoß er mit sampt anderen Frantzosen an der Statt muren so vngestümenglich, daß die muren vnd dürn húbend an niderzefallen vf tryssig schrytt lang. Aber die Eydgnossen jn der Statt hielten sich als biderb lüt an einanderen vnd verbollwerkten die lucken mit grosser manheyt vnd arbeyt. Ouch von grosser manheyt wegen liessend sy ein dor an der Statt offen, das die fyendt gar übel verdroß vnd dorab erschraken.

Do das Jacob Trywulch ersach, ließ er ein fryden vsruefen vnd tãdt sich füegen nach zů der Statt mur vnd sprach also: «Jr Eydgnossen, mich verwundret, daß jr üch also setzend wider ein künig von Franckrych. Nun sãhend jr wol, daß üwer ding nüt helfen mag gegen vnseren grossen gwalt, den wir gegen üch geleyt handt. Darzů so sind jr veruntrüwet gegen vns, dann wir wüssend by einem mann, wie vil üwer jst. Jr sõndt ouch wüssen das, das sich das ganz landt von üch geworfen hãt vnd mit dem künig haben wil, vnd darumb so ziehend ab mit dem üweren, so werdendt jr von vns gefristet üwers lybs vnd låbens vnd mit gůtem fryden geleytet widerumb jn üwer landt. Wo jr aber sãmlichs nit tũn wõllend, sõndt jr wüssen, daß üch wol mõcht kosten üwer eer, lib vnd gůt.» Aber vf die wort wardt dem Trywulschen antwort gãben von dem von Wingarttenn, ein hoptmann deren von Bernn, der sprang hãrfür vf die muren vnd sprach also: «Darumb jr hie sindt, das mag nit ein fůrgang haben, wann die Statt würt üch nit vfgãben von vns Eydgnossen, vnd ob wir üch die vfgãben wõlten, ee wendt wir all darumb sterben vnd lyb vnd gůt verlassen. Darzů wendt wir ee üwere gefangnen sin, dann mit üweren Worten gewünnendt jr vns die Statt nit an. Darumb machend üch bald von hinnen vnd tüendt üwer bãst.»

Do das der Trywulsch erhört, wardt er zornig vnd fůr von danen vnd sumpt sich nit lang, vnd ließ ein grossen sturm vsgan vnd vermeint die Statt mit gewalt ze gewünnen. Aber die jn der Statt do, niemandt vsgenommen, tãten all als biderb lüt vnd stalten sich mannlich zů wãre gegen denen fienden.

Nun lüffend die Landtzknãcht zů dem offnen tor hinin vnd schrüwen mit luter stimm: «Wir haben die kelber vnd küw jn stall geton, der stadt nun offen, wir wellend nun mit jnen machen, wie wir wendt, dann sy sind vnser eygen.» Sy tribend ouch darby so schantliche wort, daß es nit jst christenlich zů schriben noch zů sagen. Aber die Eydgnossen ermanten einander mit grossen trüwen jn ein ordnung vnd vs [fol. 43^r] grosser manheit schlůgend sy die

Landtzknächt zů dem tor vs. Das beschach nun vf dem sampstag. Als nun die Landtzknächt die flucht namend von der Statt, do fůr zů jnen Jacob Trůwulsch, der alt, vnd sprach zů jnen: «Jch gesich wol, daß jr frůsch kryegslůt sindt gegen denen Eydtgnossen; wenn jr nit by jnen sindt, so bringendt jr es einandern vf 7 oder 8 Schwitzer. So es aber ein not gadt, so sindt jr verzagt. Jch sãg ůch das, stůende es vmb ůch, als es vmb die Eydtgnossen stadt, sy wãren langest by ůch da jnnen vnd hettend die statt ůch angewunnen. Aber ůwer ding wendt jr alles mit schandtlichen bůsen Worten tůn, aber so es an ein striten vnd fãchten gadt, so nãmend jr die flucht vnd důrfend denen Eydtgnossen keinen widerstandt tůn.»

In denen dingen, wie obstadt, kamend vier őrter, namlich Bernn, Lucernn, Friburg vnn[!] Solothurnn, denen kam nun bottschaft, die jeren weren zů Nawerrenn vmbleyt mit grossem zůg. Do brachen die Eydtgnossen vf vnd zochend bys gan Aronenn. Do kam jnen bottschaft, sy důrften nit zů jnen, die jeren wãrend jn gůtem fryden. Do woltend die Eydtgnossen ůbernach[t] do beliben sin. Aber do es wardt vmb mittenacht, kam denen Eydtgnossen ein andere bottschaft: Wůllten sy die jeren entschůtten, so sůlten sy sich nit lossen wenden, dann die jeren werend jn grosser not zů Nawerrenn jn der Statt. Also brachend die Eydtgnossen angentz vf vnd zugend gan Nawerrenn. Aber ỏb sy dar kamend, kam noch ein falscher bott vnd sprach zů denen Eydtgnossen, daß sy nit gan Nawerrenn zugend, wann die jeren wãren all erschlagen, vnd wo sy dar kãmendt, so můchtend sy dem grossen zůg nit widerston, der zů Nawerrenn lãge. Aber die Eydtgnossen zugend nůtdesterminder vnd wolten gewůsse kundtschaft erfahren. Das vernamen die Frantzosen vnd zugend an dem suntag den morgen frůe ab, vnd darnach vmb die vesperzit kamendt die Eydtgnossen gan Nawerrenn vnd funden die jeren frůsch vnd gsundt. Sy wurden ouch gar wol entpfangen mit grossen frůyden von denen, die jn der Statt waren. Die erklagten ouch jnen jre grosse not, was sy erlitten vnd wie es jnen ergangen was.

Also sagten die Eydtgnossen Gott dem herren groů lob vnd dank siner gnaden, daß er jnen mit sinen gnaden zůsamen geholfen hette. Also vergieng der aben mit grosser frůyd vnd ouch mit ratschlagung, wie man die sach witer angrifen wůllt. Also wurden die Eydtgnossen ze rat, daß sy den morgen frůe die fyend angrifen wůlten. Das was der můnntag.

Nun wãrend die Frantzosen von Nawerrenn hinder sich gewichen vnd vf ein halbe myl wãgs von der Statt geruckt mit jrem

geschütz jn einen ebenen boden hinder ein gestrübt, hatten jr låger ouch dar geschlagen. Es waren ouch vor etlich tagen die Frantzoßen jn der Statt Alexanderr gelågen, vnd ouch die Spannyer. Was sy do mit einanderen verlossen hand, das weyß jch nit. Die Spannyer kommend doch je nit an die schlacht, wiewol sy der Frantzosen fiend waren vnd dem herzogen von Meyllandt anhiengendt. Darby jch es yetzen zmal lassen belyben [fol. 43v].

An dem möntag den morgen früw hat sich menglich gerüst zû striten vnn[!] rûften Gott vnd Christum von hymmel an, daß es jnen nit mißlunge[!]. Nun was der herzog zû Nawerrenn jn dem schloss. Der kam zû denen Eydgnossen vnd begårt mit sinem eygenen lyb jn den stryt. Aber die Eydgnossen wolten jn nit by jnen haben vnd tådten jn gan Nawerrenn jn das schloß. Aber do der herzog gesach, dz jn die Eydgnossen nit jn den stryt lossen wolten, fieng er an vnd sprach also: «Jch gesich, daß wir all verraten sind, vnd grosse verreytery jst jn Lampartten. Nun hab jch min hoffnung gesetzt zû Gott dem allmågtigen vnd einer löblichen frommen Eydgnoschaft. Es gang vns hütt nüt anders dann wol, vnd jch wil mich denen Eydgnossen mit trüwen entpfålen, rächt wie ein vatter sich sinen sünen entpfilcht, vnd darnach Gott lossen walten».

Also namen die Eydgnossen vrloub von dem herzogen vnd zugend vs der Statt Nawerrenn. Nun wardt kein ordnung da nit gemacht, dann welcher baß mocht, der tådt ouch baß, bys sy zû der Frantzoßen låger kamend. Do schlügend sy sich zûsamen.

Als nun die Eydgnossen deren Frantzosen sichtig wurdend, fiendt sy nider vf jre knüw vnd båttenendt nach jrer gewonheyt. Aber die Frantzoßen liessend ab jres geschütz gågen denen Eydtgnossen, daß sy ab jrem gebått vertriben wurden. Språchen etlich zû dem fünften mal.

Nachdem nun die Eydgnossen jr gebått geton hattendt, lüffend sy gegen dem låger der Frantzoßen. Do liessendt sy jr geschütz ab vnder die Eydgnossen dermassen so grüsamlich vnd vngestümenglich, daß die Eydgnossen ein grossen schaden daruon entpfiegend, vnd wurdend die Eydgnossen jn dry hufen zerteylt. Also half Gott, daß die Eydgnossen das geschütz gewunnen vnd jn jren gewalt brachten, daß es denen Eydgnossen keinen schaden mer tådt, vnd erstachen ouch etlich by denen büchsen zû todt. Die Eydgnossen entpfiegend grossen schaden ab dem geschütz, dann es ward menger stolzer Eydtgnoß do erschossen.

Also griffend die Eydtgnossen zum ersten die Laggeyen vnd Gastgunier an vnd erschlügend jren vil, ouch tådtend sy jnen also

not, daß sy die flucht gabend. Es wichen ouch mit jnen etlich rü-
ter, deren ouch vil vmbkamend jn einem graben.

Nun jn dem allem was der angriff gar grusamlich, dardurch et-
lich Eydgnossen die flucht gabendt. Aber jr kam der merteyl wider
zû dem schimpf vnd dâten als biderb lüt mit anderen Eydgnossen.
Wölche aber nit widerumb kamend, die wurdend darnach von
mångklichem verschmocht.

Vnd nach dem allem erhüb sich erst der bitter ernst, dann die
Lantzknächt stünden jn grosser vnd starker ordnung jn grossem
vorteyl. Die griffend die Eydgnossen ouch mit güter ordnung an
mit schnällem loufen. Da warend vil Landtzknächten vs dem Gäl-
lerrlandt, deren warend etlich angelegt jn bloß küriß, vnd die wa-
rend mit scharpfen schlachtschwärtern wol gerüst, domit sy dann
vermeinten denen Eydgnossen jre spieß abzehôuwen, vnd staltend
sich mannlich vnd dapfer zû were gegen denen Eydgnossen. Also
beschach da stich vmb stich, schläg vmb schläg jn söllicher maß,
daß keyn teyl dem [fol. 44r] anderen wichen wolt, vnd ein herten
stryt mit einanderen tädten. Do nun das die Frantzoßen ersachen,
daß sich die Landtzknächt so mannlich stalten, wolten sy jnen zû
hilf kommen vnd machten ein groß geschwader mit jnen sâlber vnd
rantend do one alle forcht durch der Eydgnossen ordnung mit ge-
walt vnd wolten sy zertrônnen, damit die Landtzknächt ein jubruch
machen môchten. Das tribend die Frantzossen vf das fünft mal,
daß sy durch der Eydgnossen ordnung rittend. Aber die Eydgnos-
sen entpfiegend die rüter an jre spieß so dick, daß die Frantzoßen
einen grossen schaden daruon entpfiegend vnd darnach nit me
durch der Eydgnossen ordnung riten wolten, vnd hielten vf einer
sidten styll, bys daß das feldt gewonnen was, [da] gabend sy ouch
die flucht.

Nun müssten die Eydgnossen die Landtzknächt gewinnen mit
hertem stryt vnd grossen schlägen, vnd wart denen gerüeft, die do
halbarten hattend, vnd mit denen selben wardt der truck so groß
von den Eydgnossen, daß ein loch jn die fyendt gebrochen wardt,
dardurch sy sich nit meer enthalten mochten vnd ouch die flucht
gabendt.

Man sol ouch hie by eygentlichen verstan, als die Eydgnossen
so jn grosser not warend, daß etlich vngheorsam von dem räch-
ten züg sich zugendt zû der Frantzoßen troß vnd jnen do lieber
was das gût dann die eer, dersälbigen ouch gar vil erschlagen
wurdend by dem troß von denen Frantzoßen, dann er wol ein stein-
wurf wit von dem rächten züg was. Dersälben wurdend ouch vil

wundt, als wol zů merken jst. Es komendt ouch vil mit grossem silber vnd goldt daruon, die darnach jn etlichen orten der Eydtgnoschaft gefangen wurdendt vnd sãmlich gůt zů gemeiner Eydtgnoschaft handen gân mústend. Ouch müsst mánklich schwären, jn gemeine püt zů geben.

Als nun der almechtig ewig Gott einer loblichen Eydtgnoschaft söllichen syg gâben hatt, daß sy jre fyend überwunden handt vnd sy darzů zů flucht bracht, handt die Eydgnossen gewonnen 24 hauptstucken von schlangen vnd Carthonen vnd sâchshundert hagenbüchsen, ouch vil zeychen von fânlinen, die die Lantzknächt tragen hattend. Ouch vil kostlichs troßs von roß, harnisch, kleynoten vnd anderen dingen, die nit hie gemelt werdend. Doch so mag ein yegklicher merken by diser summ, daß dry hundert wâgen da gewonnen wurden, die alle mit des künigs zeychen gezâynet warend. Nach dem allem fiellend die Eydgnossen vf jre knüw vnd danckend Gott dem almächtigen siner grossen gnaden, die er jnen bewysen hât gâgen jren fyenden.

Als nun die Eydgnossen ouch ein grossen schaden entpfangen hattend vnd mângler Eydgnos da sin lâben verlassen hatt, do wardt von denen hoptlütten gebotten, daß man diesâlbigen zůsamenbringen sôlt, damit sy zů der erden bestattiget wurdendt, das da gar bald geschach. Es wurdend ouch die erschlagenen fyendt gezölt, deren meer dann zechen tusent warendt, vnd hatt die schlacht von dem anfang bys zů dem ende mer dan sechs stundt gewâret. Darnach sindt die Eydtgnossen zogen mit jrer hab widerumb gan Nawerren vnd da mit jnen gefüert die erschlagenen, ja etlich hoptlüt vnd ander wol erkannt, vnd habend die zů Nawerren lassen, [fol. 44^v] erlichen zů der erden bestattet. Liessend jnen ouch grâbt, sybenden vnd tryßgosten nachlâsen.

Nun hattend die Eydgnossen weder roß noch rynd, die wâgen zů ziechen. Des vnderwunden sy sich vnd zugend die büchsen vnd wâgen selber gan Nawerren. Da sy nun gan Nawerren kamendt, hattendt die burger jn der Statt geflœcktet win vnd brot vnd andere åbyge spys, daß die Eydgnossen nit jre narung haben mochtend. Aber sy râtend mit jnen jn der massen, daß die Lampartter alles des gnůg gabend, weiß sy noturftig warendt.

Es jst ouch zů wüssen, daß sich ein grosse ville der Lamparteren von dem herzogen wurfend zů dem künig von Franckenrych vnd besunder jn Meyllandt der Statt, die gůt frantzôsisch worden warend vnd mit denen Frantzossen, die jn dem schloß zů Meyllandt lagend, mit densâlbigen jn der Statt vmbhâr giengendt, ouch jnen

das schloß hulfend spysen. Aber do die bottschaft kam, daß die Eydgnossen die schlacht erobret hattend, wurdendt sy widerumb meylländisch. Aber sy belibend nit vngestroft von dem herzogen, als jr hie nach gar baldt werdend hören.

Nun belibendt die Eydgnossen try tag zû Nawerrenn nach aller schlacht. Da kamendt noch sâchstusent Eydtgnossen, die ouch vs grosser verâtery verspâtt warend worden, als jr vor gehôrt handt. Vnd håttend diesâlben môgen an die schlacht kommen sin, ane allen zwyfel håtte mâncher Frantzoß des nit werden lachen môgen, sunder vbel engolten haben. Nun brachend die mâre vs jn alle land, wie sich ein grosser stryt zwûschen dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydgnoschaft erhaben håtte, vnd kam die bottschaft gan Rhomm, wie die Frantzoßen die schlacht gewonnen håttend. Des wardt grosse frôyd von dem bapst, der lyeß mit allen glocken frôyd lüten vnd grosse für machen vf etlichen türmen vnd büchlen jm zû einer frôyd. Aber nâher dann jn fünf stunden kam die bottschaft, wie die Frantzoßen die schlacht verloren håttend. Des erschrack der bapst fast übel.

Aber ein bischof von Wallis ließ jm mit einer gloggen frôyd lüten vnd ein eygens für machen. Warumb aber der bapst sôlliche grosse frôyd entpfieng, mag eyn yederer wol gedenken, daß er ein naher fründt des künigs was, vnd ouch sich mit jm jn einen fryden gestellt, daß sy zwôn wol jn der zyt eins warendt, aber jn nachkomner zit wurdend sy gar bald vneins, wiewol sy nit vber einanderen zugend, als das dann für vnd für geschriben werden sol.

Nun brachend die Eydgnossen von Nawerrenn vf und zugendt gan Wârrsâll, do warendt etwz Frantzoßen hingewichen. Aber do die Eydgnossen kamendt, do namendt die Frantzoßen die flucht vnd wichend gan During vnd vs gewarneter sach da dannen über den Munttenyß jn jr Land. Also sind die Frantzoßen mit hilf des ewygen Gottes geschlagen von denen Eydtgnossen vs ganzem Lompardy. Man sol ouch hie wüssen, daß der künig vs Franckenrych jn das landt zogen was mit vier vnd tryssig tusent mann, alle wol gerüstt zû stryten, ouch mit grossem geschütz, wie das vor gesagt jst. Wie vil aber Eydgnossen an dem stryt gesin jst[!], deren warend [fol. 45r] achttusent vnd sâchstusent, die sich vs verâtery des strytz versumpt handt; tût jn ein summ fierzechen tusent, die zû dem letsten zû Nawerrenn vszugend, vsgenommen die dann an der schlacht beliben warendt von denen acht tusenden. Gott welle vns allen genâdig sin. Amen.

Demnach zugend die Eydtgnossen gan Aast vnd namend das

ouch jn, dann es hatt sich ouch an die Frantzoßen gehenkt vnd hatt den herzogen von Munttfârârr zû einem oberherren genommen. Der-sålbig herzog hatt dem künig grosse hilf geton an geschütz vnd anderen dingen. Darumb fieland die Eydgnossen jm jn sin land vnd verwüsten jm das gar schädlich. Doch zû dem letsten ward jm ein brandtschatzung vfgeleyt vnd müsst ouch Aast übergâben denen Eydtnossen.

Also zugend die Eydgnossen gan Aast. Aber do sy darkamend, was ouch alles, was da was, geflôcktet von win vnd brot vnd anderen dingen. Es was ouch der merteyl lüten vs Aast geflochen mit wyb vnd kinden. Aber sy wurdend widerumb jngesetzt von den Eydgnossen mit vorbehaltung, daß sy sich ergâbend dem herzogen von Meyllandt jn sinen gewalt.

Do nun das alles beschâchen was, zugend die Eydtnossen mit dem herzogen von Meyllandt jn sin landt den nächsten gan Meyllandt zû. Do wurdend etlich gestroft, die sâmlliche verrâtery getriben hattendt, etlich von dem låben zû dem todt geurteylet, wurdend nach keyserlichem râchten gefierteylet, etlich gestroft an grossem gût vnd eeren als der billigkeyt nach, dann werend sy dem herzogen trüw gesin, es hâtte jnen baß erschossen, denn aber jnen beschach.

Also wurdendt die Eydtnossen bezalt jrer soldung vnd von dem herzogen groß dankparkeyt gesagt der grossen müege vnd arbeyt, ouch aller eeren vnd bystandt, die die Eydtnossen mit trüwen dem herzogen geton hattendt. Damit namend die Eydtnossen von dem herzogen vrloub vnd zugendt jn jr landt vnd besatzend ouch allenthalben jn einer Eydgnoschaft ein ewig jarzit für alle die, so zû Nawerrenn belyben warent.

Wie sich aber die Venediger mit dem künig gehalten habend, jst zû wüssen, das sy von dem künig ermanet wurdend, jm hilflich zû sin wider die Eydtnossen vnd jm das herzogtûmb Meyllandt helfen gewünnen. Also konndent die Venediger nit darwider vnd brachend vf mit einem starken züg vnd wolten mit gewalt ziechen durch Lamparttenn. Aber do sy kamend gan Diettrich Bernn, kam jnen die mâre, wie die Eydgnossen des künigs züg vnd volk geschlagen vnd vberwunden hâttend vnd darzû den künig vertriben vs allem Lompardy. Also brachend die Venediger vf vnd zugend widerumb hinder sich gan Venedyg jn jr land.

Es jst ouch zû wüssen, daß die Lampartter zû gûtem teyl durch den gewalt deren Venedyern von dem herzogtûmb sich abwurfen vnd nach dem stryt vnd dern Venedyern abzug sich widerumb hank-

ten an den herzogen, wiewol das nit mit gûtem willen beschach vnd allwegen dem herzogen widerspännig warendt, [fol. 45v] als jr hâr-nach jn etlichen Capitlen heren werdendt, welches gar eygentlichen geschriben werden sol.

Von dem purenkryeg. Das 39. Capitel.

Jn denen dingen, die obstandt, hat sich grosse vnrûw erhaben zwûschen etlichen ôrteren der Eydtgnoschaft zû einem teyl vnd jren landtlûten zû dem anderen teyl. Daß jch aber kônne eygentlichen schriben, was des mûtwillens vrsach sye gewesen, kann jch nit anders vernâmen, dann eben das, daß vs nyd vnd haß vnd vs eygner bosheyt es beschâchen syg. Aber domit jch komme vf min entlich schriben, so sprich jch, daß jn vergangner jarzal tusent fünf-hundert vnd zwôlf jar erschienen die Saphoyer vor gemeinen rât vnd burgern der loblichen Statt Bernn vnd das vs gebott jres herren herzogen Carliß von Saphoy von wâgen etwas geltes, das jnen der Furno vfgeleyt hât, wie dann das vor wol erlûteret jst. Vf das tâdten die Saphoyer grosse pitt an die von Bernn, daß sy wôlten ansâhen die grosse armût, die ein arme gemein jn Saphoy lyden mûesst, ouch darzû tâglich vil armer lûten gemacht wurdendt, die von hus vnd hofe getriben wurdendt vnd gebannet, bys sy sôllich gût vsrichtentdt. Nun wârend vil biderber lûten, denen genommen wâre al[l]s jr vich vnd gût vnd darzû gebannet, die lâgendt nun jn denen myst-hôfen, wann sich niemant über dieselben erbarmen tâdt, von wegen der gehorsame des bannes. Darzû wâre das grôste jamer von wyben vnd kinden, das jn Saphoy nie gewesen wâre, dann die mann lûffend vs dem landt vnd liessent wyb vnd kind jn grosser armût sitzen. Darzû sôlte einem herzogen das nit nachgelossen werden, so môchte er das landt nit mer regieren vnd mûesste das für vnd für gar versetzen vnd môchte wol ein zerstrôuwung sin eines herzog-tûmbs von Saphoy, das do wâre jn ewigem burgrâcht mit einer Statt von Bernn. Nun hâtendt sy die hoffnung zû jnen, wenn ein Statt von Bernn das gût vnd gelt nachliessend, so wurdendt dann die anderen ôrter jres ouch nachlassen. Darumb so wârendt sy an die von Bernn zum ersten gewachsen. Ouch so sôlte ein Statt von Bernn des ewenglichen geniessen gegen einem herzogen von Saphoy. Darzû wôlten die Saphoyer noch ein bezalung gâben, vnd da were ouch etwas doran für, das wurde dann geschenkt gemeinen burgeren. Darzû so wôlte ein herzog denen von Bernn brief vnd sygel gâben, das er jnen das für ein frye gab geschenkt hette. Also

namend sich die von Bernn zů bedenken, vnd nachdem sy sich bedacht hattend, schanktend [fol. 46^r] sy dem herzogen sãmlich gãlt, wie vor gemãlt, vnd gabend hinus alle brief, die jnen von dem Furno warend worden. Also wardt denen von Bernn jn kleynem vnd grossem rat ein erliche schankung, die wardt ouch vnder jnen glichlich teylt.

Demnach kartend die Saphoyer gan Solothurnn vnd badtend sy wie die von Bernn. Also liessend jnen die von Solothurnn ein sãmlichs gãlt ouch nach jn glichem, wie ouch die von Bernn geton hattend, doch mit witer vorbehaltung, daß sy sãmlich ouch die von Solothurnn mit denen von Bernn jn dem pfandtschillig lassen begriffen sin. Das jnen die von Bernn gũtwillenlichen vergantend vnd zůsagtend, vnd desglichen die von Fryburg, die dem herzogen sãmlichs nachliessend, vnd für vnd für andere örter der Eydgnoschaft jn glichem ouch tãdtend, das nun langwilig hie zů schriben wãre, hab jch vmb kůrze willen sãmlichs zů melden vnderlossen.

Demnach jn dem tryzãchenden jare erkouften die Frantzoßen ein geleyt von gemeinen Eydtnossen vmb zwey vnd zwãnzig tusent kronen. Das wardt ouch geteilt allen denen, die reyerer vnd regenten oder vōgt warent, wie das vornahen gelesen jst worden. Nun wardt dassãlbig gãlt gar vnglichlich vsgãben, dann etlichem wardt vil, dem anderen wenig, etlichem ouch gar nüt, darnach einer denn gunst haben mocht, das dazmalen gar ein grossen vngunst vnder jnen macht. Desselbigen jares beschach die schlacht zů Nawerrenn, vnd als die Eydtnossen ein grossen schaden entpfiegend, erhůb sich erst grosser nyd vnd haß zwůschen denen, denen des gelts nüt worden was, vnd redtend also vs jrem nyd vil vnützer Worten, je daß zů dem letsten die landtlüt vf dem landt sãmlich vernamend, vnd ward ein gemeine sag, die jeren werendt verraten vnd verkouft. Des wardt ein besamlung geton jn der herschaft Solothurnn von denen landtlüten, die do wider jre obren zugendt, das da was wider alle satzung der rãchten. Aber die landtlüt achtetend des nit vil vnd zugendt für Solothurnn die Statt vnd vermeinten do etliche zů strafen. Aber die von Solothurnn wurdend der sachen gewarnet vnd liessend die landtlüt nit jn die Statt. Jn dem vernamen es die von Bernn. Die schicktend jn schnãller jl zwõn der rãten gan Solothurnn, die sach zů berichten; vnd do die zwõn botten gan Solothurnn kamend, do wurdend sy gar wol entpfangen mit grosser dankparkeyt. Also wurdend die landtlüt abgetãdtiget vnd die sach ein mal verrichtet, bys sich ander vnrůwen erhůbend.

Als nun die sach verrichtet was, do erhůb sich ein besamlung

jn deren von Bernn biet vf einer kilchwyche zů Künitz. Do schick- tend die von Bernn ein erliche bottschaft hinus zů den landtlütē, daß sy die sach zů dem rechten wōlten kommen lassen. Also lies- sendt die landtlüt jre herren von Bernn jn gůten sinnen vnd ver- samletendt sich vnd zugend für die Statt Bernn. Do wolt man sy nit gern jnlassen [fol. 46^v] vnd wardt zů jnen gesprochen, wāre neyßwer, der gesündet hätte, den wōlt man jnen zů rācht halten. Aber die landtlüt gaben antwort, sy wōlltend nit darumb jn die Statt, daß sy mit nieman kainen gwalt wōlten tryben, jn keynen wāg, aber sy begertend ein abenūrte jn aller frůntschafft vnd liebe ze tůn vnd darnach gūetenglichen widerumb vs der Statt zūchen one allen schaden. Vf das wurdend die landtlüt jngelassen, do zu- gend sy bys vf den platz vnd machtend do ein gemein. Do das die alten vnd vernünftigen sahendt, giengendt sy von jnen vnd namendt ouch etliche mit jnen vnd giengendt jn die wirtzhūser, assen vnd trunken vmb jr gālt vnd zugendt darnach widerumb vs der Statt. Aber die groben vnuerstandnen hattend ein gemein, etliche hūser zů entplūnderen. Also wardt frůntlich mit jnen geredt, daß sy von denen dingen lassen wōlten vnd die sach mit rācht vsmachen lassen. Aber es half alles nūt, vnd zugend jn einer ordnung zů des alten Hetzells hus vnd stiessend die tür vf vnd zerschlūgend die fānster vnd wapen, als vil vnd jr da warend. Sy trūgend ouch hārus hāfen, kāssel, kannen, platten, kleyder vnd bedte vnd māngerley geschirr, als dann jn dem hus wol was. Ouch von āssigen dingen vnd an win ein grosse hab, den sy jn zūberē hārus trugendt, vnd den anderen aber vs denen fāsseren sunster loufen liessendt vnd zů schanden brachtend. Aber vmb das sylbergschyrr vnd andere kostliche kleyn- oten hatt die frouw geflōckt an ein gūt gewarsam ort, daß es denen landtlütē nit ward. Vnd do sy jn dem hus alle ding so ũbel geschendt hattend, woltend sy noch mer hūseren durchloufen haben. Aber herr Jacob von Wattenwil, schultheß zů denselbigē ziten, ließ an die glocken schlachen vnd gebott allen burgeren vnd wār ein trū- wer Berner sin wōlt, daß er sin harnāscht anlāgte vnd zů der baner stūende, die er jn siner handt hatt. Also was māngklich gehorsam, vnd kamendt alle burger jn jrem harnāst an die Crůtzgassen. Es wurdendt ouch alle tor beschlossen, daß niemandt hinus kommen mocht.

Do nun die burger vnd burgerssūn vnd ander, die jn der Statt sāßhaftig warend, zů der baner lūffendt, da kamendt etlich landt- lüt ouch zů der baner, aber sy wurdend bald von dannen geheysen gan. Do nun die landtlüt ersachend, daß die burger kein vslāndigen

by jnen lassen wolten vnd sich zû der baner gerüst hattendt, liessend sy von jrem mûtwillen vnd zugend ab, das villicht dozmal gût was. Also wardt die sach gestillet. Do liessendt die von Bernn verbieten, daß niemandt kein kleynot vs der Statt tragen solt, das jn Hätzells hüseren genommen wâr. Also belyben die rächten hoptstuck jn der Statt Bernn. Vnd nach dem wurdendt die landtlüt vs der Statt gefertiget.

Jn denen dingen allen was Hetzell zû Solothurnn von deren von Bernn geschâften wâgen. Dem wardt nun sâmlichs enbotten von denen von Bernn vnd ouch von sinen fründen, wie es zû Bernn ergangen wâre. Do erschrack er ab denen sachen vnd [fol. 47r] wolt nit gan Bernn jn sôllichem zâbel vnd wolt zû Solothurnn rächts erwarten gegen allen menklichen. Aber jn denen dingen wardt der ufbruch von denen landtlüten so groß, daß sy vil vnd dick vfrachen wider die, die dann sâmlich obgemelt gelt genommen hattend. Vnd do sy vernamendt, daß Hetzell zû Solothurnn was, versamletend sich ob fünfhundert mann ab dem landt vs deren von Bernn vnd Solothurnn herschaften vnd zugendt für Solothurnn vnd woltend den Hetzell harus haben. Aber die von Solothurnn wolten jn nit hinusgâben vnd hielten denen landtlüten für das rächt gâgen jm vnd menglichem. Aber die landtlüt wolten anders nüt dann den Hetzell harus haben, oder sy wôlten von der Statt Solothurnn nit, so lang bys jnen Hetzell harusgâben wurde. Aber die von Solothurnn wolten den gûten herren vf den fleyschbank nit gâben, vnd erbotten sich aber des rächten, aber es half nüt. Do das nun die von Solothurnn ersachen, daß kein güete noch rächt hâlfen môcht, do beleytetend die von Solothurnn den Hetzell vs sinem gûten willen vnd von siner pitt wâgen nachts vs der Statt. Do wolt er nitzig hinab, do er dann ein gûte, sichere gewarsame gewüsst hått. Aber der nid der was so groß vnder denen landtlüten, daß sy allenthalben vf jn satzten vnd jn jn allen orten verbôsert hattend, jn sâmlicher maÛ, wie er der wâre, der sinem sun vergônner håtte, daß er ein hoptman zû dem künig von Franckenrych were worden vnd hette das wol gewüset vnd hette es nit geoffenbaret. Sâmliche grosse klâgt hattend sy jn alle kilchspâll lassen vsgan vnd entbotten.

Da nun Hettzell kam gan Olttenn, wardt er gefangen von denen landtlüten jm Gôüw vnd Ergôüw, vnd jn die gefenktnus gelegt, ouch jm vil grosser vnd mengerley sachen zûgelegt von vilen, die dann vmbsessig warend jn deren von Bernn vnd Solothurnn herschaften.

Nun vernamend es gemein Eydtgnossen. Die schickten jre er-

liche bottschaften gan Olttenn, die sachen zů vndertragen, das sy mit rácht vsgemachet wurde vnd nit mit gewalt. Do nun die Eydgnossen gan Olttenn kamend, tádtend sy ein früntliche pitt an die landtlüt, daß sy die sach zů dem ráchten kommen liessen. Aber es half nüt gegen denen landtlüten, dann daß sy den Hetzell todt wolten haben, vnd leyten jn an ein seyl vnd gichtetendt jn mit grosser marter. Jedoch wolt er nüt verjehen, daß er gewüsst hätte von dem vflouf, den sin sun gemacht hätte, vnd nach vil råd vnd widerråde, die vmb kürze willen werdend vssen gelassen, ouch nit not sind hie ze melden.

Do nun der Hetzell nit verjächen wolt, do namendt sy jn vnd zugendt jn nacket vnd bloß vs, als ob er erst an die welt kommen wäre, vnd leykend jn widerumb an die marter vnd hankten jm an ein büchsensack, der was treffentlich schwâr, vnd zugendt jn also vf, liessendt jn ouch jn söllicher marter hangen je als lang, daß er nit mer reden mocht vnd jm sin lyb anfieng schwarz werden, daß do etliche [fol. 47v] erbere mann sprachendt: «Lassendt jn hârab, wânn wir námendt sunster sin lâben ane alle bichte.»

Do er nun hinabgenommen wardt, wüsst er nüt meer von jm sâlber. Vnd zů dem letsten fůrtend sy jn vf eine louben. Do wardt der louf so groß von denen landtlüten, daß die louben vol wardt, vnd da wardt ouch vil grobkeyt brucht von denen bösen willigen buren, die zů jm sprachendt: «Du müst sterben, Gott gebe du verjächst oder nit, wann du bist schuldig mit dinem sun, vnd des müstu ouch entgelten.» Aber wie vil der Hetzell lougnet vnd alwegen rácht darumb erlyden wolt, half es doch alles nüt, wann die landtlüt woltend jn widerumb gestreckt haben. Do das Hetzell ersach, wolt er nit meer an sölliche marter vnd sprach also: «Daß es Gott erbarmen müesse, wie bin jch so gar verschmâcht von menglichem. Mag mir doch das rácht nit vergönnt werden, wie hann jch doch das verschult. Aber ób jch meer ein sölliche grosse marter lyden wölle, wil jch rácht min lâben darumb gâben, vnd gib mich vnd min sun schuldig an dem vflouf, der jn Franckrych beschâchen jst» etc.

Als bald er nun sâmlichs rådet, namendt sy jn vnd verurteyletendt jn zů dem todt. Nun hatt Hetzell grosse pitt von wyb vnd mann zů Olttenn, ouch von gemeinen Eydtnossen vnd von denen zwôyen Stetten, jnsunderheyt als Bernn vnd Solothurnn. Aber es mocht alles nüt gehelfen, dann das er sterben müsst, vnd liessendt jm sin hopt abschlachen. Vnd was die vrteyl, daß er vnd sin son ein vflouf gemacht hättend, ouch etlich gelt entpfangen von denen

Frantzoßen. Das was aber das gelt, darumb das geleyt was kouft worden. Des hatt er ouch meer entpfangen dan ein anderer; das was ouch die klag, die die landtlüt wider jn håttend, dardurch der güt herr von den landtlüten oder der buren vbermüt (wie jch sol råden) vmb sin låben kam.

Jn dem als nun Hetzell zů Olttenn lag, erhüendt sich die Sybenthaller vnd zugend gan Bernn für die Statt. Aber sy wurdendt nit jngelossen, vnd ward jnen ein ráchtlichen tag angesetzt zů Bernn jn der Statt. Es warendt ouch nit alleyn die Sybenthaler, sunder vil zúgeloufner jn dem landt. Als sy nun vor ráten vnd burgeren erschinendt, begertend sy alle die zú låsen lassen, die sãmlich gált entpfangen hattendt, vnd nachdem es gelåsen wardt, stúndt es gar vnglichlich jn der teylung: etlichen vil, etlichen wenig, etlichen gar nüt. Also wardt deren landtlüten meynung, daß man das gelt widerumb nãmen und gãben sólt vnd jn der Statt seckel gelegt werden.

Demnach daß alle die, die sãmlich gelt vsgãben håttindt, daß dieselbigen von allen eeren gestossen werden sóltend, darzú vmb ein summ gütz gestroft werden; das da beschach, wiewol sy zú dem letsten widerumb genadet wurdendt an eeren vnd ouch an dem güt.

Zú dem letsten: wãr die wãrend, die des gelts entpfangen håttend, die sóllten das jn der Statt seckel legen, vnd wólcher fünf kronen oder meer entpfangen hått, der solt noch enest als vil zú straf gãben. Also müsst etlicher zechen gãben, etlicher tryssig, etlicher fünfzig oder hundert, minder vnd meer, darnach einer entpfangen hatt. Aber die vnder fünf kronen, gabendt es widerumb, wie es jnen worden was etc. [fol. 48^r]. Es wurdendt ouch etlich gerichtt, die von denen landtlüten gefangen wurdend, die ouch mit sãmlichem gált gehandelt hattendt vnd von dem Frantzoßen entpfangen vnd jm mit demselbigen gelt vmb ein geleyt geholffen handt.

Die landtlüt begertend ouch dazmalen mengerley dingen an jrem koufen vnd verkoufen nach jrem willen, das darnach jn künftigen ziten jnen leyd wardt, dann der wúcher vnd fürkouf wardt jnen zú hert. Also liessend die von Bernn jnen vil ding nach vmb frydens willen, wann die puren jren ein gúter teyl warend vol aller bosheyt, als jr hie wol verstan kónnendt vnd mógendt.

Es erhüb sich ouch sãmlicher vflouf vnder denen von Lucernn, die ouch von denen jren überluffen wurdent vnd gestrafft jn glicher wys wie die von Bernn, als das oben erzãlt jst. Desgelichen ouch die von Solothurnn, die ouch jn deren gestalten von jren landtlüten gestrafft wurdend; doch niemantz an sinem låben.

Nun nach demsälbigem erhüb sich erst grosser vflouf jm Ergöüw von denen vmbssäsen der herschaften, die die vögt überlüffendt vnd jnen vstrügend, was jnen werden mocht, vnd vf das mal niemant sinen oberen gehorsam sin wolt. Des wurdendt die Eydtgnossen angerüeft vmb hilfliche pitt. Aber die Eydtgnossen enbuttend allenthalben denen vngehorsamen: wöltend sy nit gehorsam vnd in fryden sin, so wöltend sy aber lügen, wo jre hüser wärend oder stüendindt vnd ouch die gan hymmel mit für richten. Also erlag grosse vnrüw zwüschen denen von Bernn, Lucernn und denen von Solothurnn vnd jren landtlüten.

Nun jst zü wüssen, daß jn der vnrüw die dry Stett zü rat wurdendt, daß die landtlüt vnd ein ganze gemein züsamenschwären müsst mit vfgehaltnen händen, sich wider niemant zü setzen one rächt. Wäre aber yemandt, der ansprach an etwar hätte, der sölte keinen gwalt nit bruchen, dann allein das bloss rächt. Ob aber sämlich vngehorsam lüt gestraft wurdendt, beschach zü denen ziten nit. Aber für vnd für, wenn einer ein herschaft nun ein wänigly[!] erzürnet, so gedacht man jm gar trüwlich doran mit herter straf, als billich was vnd jst, daß man das böß sol strafen vnd das güt allwegen fürderen.

Es wurdend ouch jn söllichem fal vil landtlüten gar stolz, tribent ouch darby gar mancherley reden, die hie nit gemeldet wurdendt, ouch von kürze wegen ze schriben vsbeliben sindt. Aber daß sämliche vngehorsame alleyn by den Eydtgnossen erfunden sye vnd sonster an keinem anderen ort nie, das jst nit, dann man find, daß söllichs jn aller thüttscher nation oft beschächen jst vnd sich an mângem ort begäben hat, als zü Cölnn, jm Niderrlandt, jn Vngere, Bähem, Prag, Tryerr, Straßburg, Mäntz, Vlmm, Costenntz vnd an vil anderen orten; ouch nit lang darnach jn Walliss, als jr harnach hören wärendt.

Man soll ouch nit anders verstan, dann wo der künig von Frankkenrych jn Tütschlandt hilf hat gesücht, da jst dann ein sämlich vnrüw entsprungen von denen vndertonen gegen jren obern. Was aber der almechtig Gott darvs hat wöllen wüirken, kômme vns zü güttem. Amen. [fol. 48v.]

Wie ein gross volk jn Burgundt zoch für die Statt Dyssienn.

Das 40. Capitel.

In denen dingen, die obstandt, vnd jn dem vorgenanten jare jn dem augsten, erhüb sich ein groß volk vs gemeiner Eydtgnoschaft

vs wüssen, willen vnd geheyß jrer oberen, namlich achtzechen tusent mann, die do zugendt wider den künig von Franckenrych jn Burgund für die fürnämliche vnd gewaltige Statt Dyschyon. Was aber des mächtigen zügs ein anfang gewäsen sye, wirt hárnach volgen und vf das kürzest gegriffen[!].

In dem, als sich nun grosse vnrûw verlossen hât jn etlichen örteren der Eydtgnoschaft, als obstadt, hat mânglich begârt jn das Burgundt zû ziechen. Das hat sich nun ein zit verzogen, bys zû dem letsten jst es kommen zû tagen für gemein Eydttnossen. Nun hât tend die try ort gern gesâchen, daß die Eydttnossen mit jnen jn Burgundt wârendt gezogen, damit die vngehorsamen dester baß jn ein gût regiment gezogen hâtend môgen werden, vnd sâmlliche vnrûw witer vermiten beliben môchte werden.

Nun warent syn die anderen Eydtgnossen nit so willig, schlûgendt ouch die sach nit ab vnd namendt sich zû bedenken, wôltend jnen ouch vf nachkommem nächsten tag antwort gâben. Nun wüsse ein yederer, daß die Eydgnossen gar eygentlichen betrachten dâten den grossen kosten, der dann darvf gan wurde, daß villichter einer Eydgnoschaft ze schwâr werden môchte. Darwider wardt witer betrachtet, ob der künig jn Burgundt dermassen genôtigot wurde, damit vnd er dester ehe den Eydgnossen das herzogtûmb Meylandt übergâbe. Das verzoch sich nun ein gûte zit, daß die Eydgnossen nit eins konntend werden.

In denen dingen schickt der keyser ein gewaltige bottschaft zû denen Eydtgnossen vnd begârt mit jnen ein verpüntnus zû machen, die aber nit gemacht werden mocht zû denen ziten, wiewol da vil tagen (da) angesâhen wardt jn kurzen ziten. Da nun die püntnus nit gemacht werden mocht, vnd aber des keyzers bottschaft verstündt, daß die Eydgnossen eynen wyllen hâtend, jn Burgundt zû ziechen, ward es dem keyser kundtlich gemacht. Da gab er sinen willen darin vnd begârt da mit den Eydgnossen zû reysen, vnd erbott sich durch sin bottschaft, jn sinem kosten mit geschütz vnd lüten gnûgsamlichen gan Dyssion zû ziechen, wann die Eydgnossen ouch vfbrâchen wôltend. Darzû wôlte er denen Eydgnossen ouch etwas an die vfrüstung gâben. A[1]so nach langer tâdtung wurdendt sin die Eydgnossen eins vnd zugendt vs mit zwôlf tusent mannen vnd namendt jre baneren vnd eygen geschütz. Aber von der fryheyt lüffendt ouch vil Eydgnossen jn den zug, daß sy nachenwertz für viervndzwânzig tusent mann wurdend geschetzt.

Nun brach der keyser ouch vf mit grossem vnd starkem geschütz vnd bracht mit jm den herzogen von Wirttenberg, der mit denen

Eydgrossen zů densålbigen ziten jn verpüntnus was. Als nun vil volk jn Burgundt zoch, do wurdendt die Eydgrossen zů rat mit des keyzers bottschaft, daß sy wöltend ziechen gan Dysschyon für die Statt, das dann mänklichem wolgefällig was. Also zoch man durch Burgundt vnd ob man gan Dyssienn kam, gewunnendt sy zwôy schlösser vnd erstachendt etlich Burgunner darinnen vnd entplünderten die vnd zugend darnach fürbaß. [fol. 49r.]

Als man nun der Statt Dysschyon fast anfieng nachen, do sünderten sich die fryen knächt von denen vszognen vnd zugend für, da etwas zů schaffen oder zů gewinnen was. Do sy nun kommendt, daß sy der Statt sichtig mochtend werden, da warendt etwas Frantzoßen vor Statt, die die fryen knächt nit angrifen wolten, vnd enbutterndt das hinder sich dem rächten züg, wie die Frantzoßen jr läger vf witem fãldt machen wöltendt.

Do nun die bottschaft denen Eydtgrossen kam, was es gågen der nacht vnd rågnet håftig. Aber die Eydgrossen brachend vf vnd zugendt die ganze nacht, bys sy zů jren fryen knächten kamendt. Do wurdendt gemein Eydgrossen zů rat, daß die fryen knächt zů den rechten hoptbaneren müstend schwären vnd alle fry hoptlüt jre zeychen vnderschlachen, doch mit vorbehaltung, was denen vsgezognen schad vnd gůt wåre, das sölte denen fryen knächten ouch schadt vnd gůt sin. Das sy dann mit gůt willen einanderen einhållenglichen verwillgotten.

Do nun der züg von denen Eydgrossen zůsamenkamend mit sampt des keyzers züg vnd dem Herzogen von Wirrttenberg, do belågerten sy die Statt an allen orten. Aber ob die Eydgrossen dar kommen warend, hatten die Frantzoßen die vorstatt abbrochen vnd verschlissen bys jn den grundt, allein ein Chorthüsser closter stünd noch vfrächt, darin legtendt sich etliche örter der Eydgrosschaft.

Nach dem allem wardt die Statt angriffen mit grusamlichem schiessen also stark, daß dauon die rindtmuren[!] zůrspieltendt vnd sich entsatztendt. Darumb die burger jn der Statt einen fryden begårten zů machen mit denen Eydgrossen.

Nun was jn der Statt der herr von Lattremolyenn ein oberster hoptmann, dem wardt ouch vil råden fürgehalten, wie er ein fryden mit denen Eydgrossen machen sölte. Also dũcht jn die sach gůt zů sin, vnd ließ einen fryden vsrüefen, daß die sach gestillet wardt, vnd wardt ein beråd nus geton jn dem vorgebant kloster. Aber der fryden wardt nit gemacht vs vrsachen, die Eydgrossen beger tend gemeinlichen, daß [das] herzogtũmb Meyllanndt denen Eydgrossen von dem künig von Franckenrych gefryet vnd übergåben

werden sölte, vnd darzû ein summa gelts gâben, als das harnach uolgen wirt.

Nun woltendt die Frantzoßen denen Eydgnossen das herzogtumb Meyllandt gar nit zûsprâchen, vnd keinen gewalt do nit haben wolten von dem künig. Aber an silber vnd an goldt da sölte nüt erwinden, jn keinen wâg, vnd das ouch denen Eydgnossen fürderlichen zû gâben vnd nit witer, wâre jnen entpfolen von dem künig, jrem herren. Do nun die Eydgnossen hortendt, daß die Frantzoßen das herzogtumb Meylland nit übergâben wolten, do verkündtendt sy den Frantzoßen den fryden widerumb ab vnd beleytendt die Statt wie vor nach aller noturft vnd kryegsrâchte.

Hie wirt ouch billich zû wüssen sin, diewil man jn tâdtig was, daß die burger jn der Statt die löcher vnd lucken verbolwert(en) hattend vnd jnnenthalb der mur groß grâben vfgeworfen, darzû ouch starke schanzen gemacht vnd die mit geschütz beleyt nach allem jrem forteyl. Die Frantzoßen, die [fol. 49v] schussend ouch zû allen malen gar trâffenlichen vs der Statt, aber die schütz giengendt all zû hoch, daß sy niemandt keyn schaden tâdtend, vnd über fünf mann daruon nit wundt wurdend. Vs was vrsachen die Frantzosen sâmlich groß schiessen denen Eydgnossen one schaden tâdten, mag wol ein yeklicher vermerken jn söllicher wys, daß die Frantzosen keinen grossen züg jn der Statt nit hattend vnd entsassendt die Eydgnossen mit jrer grossen macht vnd den keyser mit sinem geschütz vnd vermeinten do die Eydgnossen do ze behalten, daß kein sturm angefangen wurde, dann die Frantzoßen wusstendt wol, daß sy dem züge nit widerston mochtendt. Darumb wolten sy die Eydgnossen nit schâdigen, wiewol sy denen Eydgnossen grossen schaden hâttten mögen zûfüegen, das gnûgsamlich erzöygt möcht werden mit allen denen, die da gewâsen sindt vnd sâlber handt gesâhen.

Als nun der fryden nit gemacht was, do schussen die Eydttgnossen aber jn die Statt vil vester dann vormals ye, daß sich daruon die starken bollwerk vnd schanzen von einanderen dranten vnd grosse löcher von nüwem gemacht wurdendt, daß man die Statt bestürmbt wolt haben, dardurch villicht die Statt gewonnen were worden, dann daß villicht der almechtig Gott söllichs nit verhengen wolt, daß sâmlichs übel vergan sölte jn der statt. Wan one allen zwyfel wâre der sturm angefangen worden, es hâtte villicht mâncher stolzer Eydnoß sin lâben do müessen verlassen. Wâre dann ein sâmliche grosse macht hinin kommen, hâttendt sy villicht groß blûtvergiessen verbracht vnd darnach die Statt entplündert vnd da

vil armer lüten gemacht, die jn der Statt sãßhaftig warendt vnd des kryegs ouch nüt mochtendt vnd one zweyfel da Gott vmb fryden badten. Vnd zũ denen kart nun sich der gerechte Gott mit siner barmherzickeit vnd sandt do ein groß mittel, daß bede partyen da vor schaden behüet wurdendt. Vnd do ward ein fryd vsgerüeft vnd vfgerichtt, des sich denn bede partyen jn derselbigen zit frõüwen tãdtend. Wiewol derselbig fryden nit gehalten ward von dem künig jn Franckenrych, der dann vermeint, er wãre jm zũ schwãr, als jr das harnach hören werdendt, wie sich das gefüegt hat vnd darnach volendet mit gar kurzen worten begriffen, wie harnach stadt von stuck zũ stuck geschriben.

Do nun die Frantzoßen ersahendt, wie die Eydtgnossen so grossen ernst vnd gewalt an die Statt legten, do rüftendt sy aber vmb einen fryden, der wardt jnen vergõnnen. Also wardt ein fryden do vfgerichtt jn sõllicher gstat, daß die Frantzoßen sõltend übergãben denen Eydtgnossen das herzogtũmb Meyllandt jn jren gwalt vnd darumb gewarsam geschriben gãben vnd niemer anzũsprãchen, jn keynen wãg, vnd darzũ so soltend die Frantzoßen denen Eydtgnossen gãben viermal hunderttusent kronen gemeinen knãchten an jren kosten ze stür. Darzũ so soltend die Frantzoßen ouch vbergãben die zwey herzogtũmb Aast vnd Jãnouw, vnd die ouch nit meer [fol. 50^r] anzũsprãchen, jn keinen wãg, ze(y)glicher wys wie dann das herzogtũmb Meyllandt. Des giengendt die Frantzoßen denen Eydtgnossen jn mit vorbehaltung, daß sy zwõy zyl hãttend zũ bezalen an den viermal hunderttusent kronen. Das wardt jnen vergõnnen, vnd warendt das die tag vnd zil ze bezalen S. Michaels tag vnd S. Martin, des helgen bischofs, tag.

Es wardt ouch von den Eydtgnossen vorbehalten der bapst, der keyser, ouch alle die, die mit einer Eydtgnoschaft jn fruntschaft, tãdtung, püntnus oder burgrecht wãrend, wider die nüt zũ tũn, jn keinen wãg. Das wardt verwillgot von beden partyen, wie obstadt, vnd ouch darumb gewarsam geschriben gãben sõltend.

Vnd vmb des willen, daß der fryden dester meer kraft haben mõcht, gabendt die Frantzoßen den Eydtgnossen zũ pfandt vier grosse(r) herren. Die fũrtend die Eydtgnossen mit jnen heym vnd legten sy gan Zürich. Da nun der fryden also gemacht wardt, brachend die Eydtgnossen vf so jn schnãller jl vnd zugendt ab. Das vertroß nun des keyzers lüt, daß der friden gemacht was, doch so sumptend sy sich ouch nit vnd zugendt ab. Also wardt von den burgeren jn der Statt Dysschyon mit allen glocken frõydt gelüet.

Die Eydtgnossen enbuttendt ouch dem herzogen von Meyllandt,

wie der kryeg mit grossen eeren gerichtt wåre. Des frouwt sich der herzog übertmaß grössenglichen vnd saget denen Eydtgnossen ouch hârinen grossen dank.

Do nun der künig von Franckenrych vernam, daß ein sâmlicher fryden gemacht was, das er Meyllanndt vbergâben solt, wardt er zornig vnd hatt ouch ein groß mißfallen doran, vnd bodtt dem herren von Latremolyenn, daß er für jn kommen sôlt mit anderen sinen zûgâbnen. Vnd nachdem das beschach, do sprach der künig zû jnen also: «Mich verwundert grössenglich, wår üch sôlchen gewalt gâben hat, daß jr mir min herzogtûmb von handen gâben handt vnd mir daruon nit ein wort ze wüssen ton handt, bys daß es beschâhen jst, vnd aber jr wol gewüsst handt, das jch das herzogtûmb vmb keinerley sachen willen hab wôllen versprâchen, noch vil minder vbergâben.» Vnd mit vil anderen worten handlet er die herren mit grossem zorn fast übel vnd wolt sy witer gestraft haben. Aber der herr von Latremolyenn, der hûb an zû râden vnd sprach also: «Hochwirdiger fürst, ü. g. sye es allwegen zû wüssen, daß wir wider üch gehandlendt hand; aber kein ding beschicht sâlten one eine vrsach, vnd darumb, gnâdiger herr künig, jr sônd wüssen, daß wir das nit handt geton vs vnserem fryen willen, sonder mit grossem gewalt sindt wir von denen Eydtgnossen bezwungen, dann wir kein hilf nit hâttend an lüten, dann allein von denen, die jn der Statt sâßhaftig warendt. So handt wir ouch nit vermôgen das zû vernâmen, dann daß vns kein hilf kommen wår; vnd darumb daß wir üch die Statt Dysschyonn [fol. 50v] behieltend, handt wir ein fryden mit denen Eydtgnossen beschlossen nach jrem willen, damit vnd wir von jnen entlediget wurdendt, dann wir hâttten einem sôllichen grossen züg nit môgen widerstan, jn keinen wâg. Aber sidtenmal jr ein sâmlichs nit bestatten wôllendt, môgend jr es widerriefen vnd abkünden nach üwerem willen.»

Also hûb der künig an vnd schwor by siner künglichen kron, daß er kein bericht halten wôlt, die jn môchte pringen von dem herzogtûmb Meyllandt. Was aber sylber vnd golt richten môcht, daran sôlte jn keinen wâg niendt nüt erwinden. Also wardt der kryeg gestelt vnd nit gerichtt, wiewol mângklich sich versach, er wåre gerichtt, das aber nit was; vnd beleyb das anstan bys über das hochzitlich fâst zû wienachten. Do vernommend die Eydtgnossen gewisse bottschaften, wie der künig die bericht nit halten wôllt, die vor Dysschyonn ufgerichtt wåre, als man hie nachenwertz eygentlichen sol bescheyden vnd vnderrichtt wârden.

Von einem stryt, beschâchen in Pycardy. Das 41. Capitel.

Zû denen ziten beschach ouch ein grosser stryt in Pycardy zwischen dem künig von Franckenrych vnd sinen hâlferen, denen Landtzknâchten mit sampt etlichen Eydtgnossen, die vor der Schlacht zû Nawerren dem künig zûgeloffen warend zû einem teyl, vnd dem künig von Engellandt mit etwz zûgelüffnem volk zû dem anderen teyl.

Als nun die zwôn künig in vnfriden mit einanderen lange zit gestanden warend, hat es sich gâben daruor in kurzer zit, daß der künig von Engellandt sich dick vnd vil erhaben hat mit einem züg vnd hat den künig von Franckennrych oft geschâdigot an schlösseren vnd kleinen herschaften vnd ouch rôub vnd anders genommen so vil vnd dick, daß jch das nit wol eygentlichen erscriben kann.

Doch zû dem letsten so hat der künig von Franckennrych ermant sinen vetteren, den grafen von Nüwenburg, daß er im zûziehen sôlt mit siner person, das nun do beschach, wie das dann vor erlütert jst. Also macht in der künig zû einem obersten fâldt-herren vnd schickt in in Pycardy mit grossem volk von Frantzoßen vnd Landtzknâchten vnd etwas Eydtgnossen, deren warendt by dry hundert. [*fol. 51r.*]

In dem allem hatt sich der künig von Engellandt gerüst mit grosser macht vnd enbott den Eydtgnossen, wie er in kurzen ziten by jnen zû Dysschyonn sin wôlte. Aber die Frantzoßen behattend in, daß er nit witerkommen mocht.

Also lagend die zwey heer gegen einanderen mit grossem züg, vnd mocht keynes das ander vertriben, vnd tâdtend mit einanderen vil scharmützen, wann bede partyen lagend zû wytem fâld, sich wol bewaret vnd mit grossem gschütz vmbgeleyt, ouch darzû fâstenglichen jngraben vnd die Stett hinder jnen, darus kam jnen spys vnd was sy noturftig warendt.

Als sy nun lang gegen einanderen lagend, gab es sich vf ein zit, daß die Engellschen vfbrachendt in einer nacht vnd die Frantzoßen mit schnâller yl in jrem lâger vberfielendt, vnd erschlügen jnen da gar vil. Darzû namendt sy der Frantzoßen vil gefangen. Aber die Engellschen entpfiegendt do ouch ein grossen schaden von denen Landtzknâchten, aber vs grossem gwalt der Engellschen mûsstendt die Landtzknâcht abwichen mit denen dryhundert Eydtgnossen. Also gewunnen die Engellschen die schlacht ouch mit jrem grossen schaden vnd namendt do in dem lâger, was sy do gefertigen mochtend vnd zugend ouch ab vnd gar bald widerumb hinüber in Engel-

landtt mit jren gefangnen, deren dann gar vil was; vnd vnder denen was ouch der graf von Nüwennburg.

Die gefangnen hieltend aber die Engellschen jn güter hüt vnd woltendt sy ouch nit lädig lassen, weder vmb sylber noch vmb golt oder andere güeter, dann allein vmb korn vnd weyzen. Des gar vil jn Engellandt gäben wardt, dann der gefangnen warendt ouch vil.

Als nun die gefangnen gelöst worden warend, do leyt der künig von Franckennrych ein grossen zúsatz jn Pycardy vnd nam ouch das landt widerumb jn zú sinem gewalt wie vor. Aber der künig von Engellandt, der hielt sich dozmalen styll, vnd wardt der kryg darnach bald zwüschen denen künigen gerichtt mit güter früntschafft, wie dann das gar bald hárnach volgen wirt.

Wie der bapst sine püntnus widerumb ernüwert gâgen denen Eydtgnossen, vnd wie er sych entbott, den kryeg zú rychten.

Das 42. Capitel.

[fol. 51^v]

Do man zalt von der geburt vnsers herren Christi tusent fünf-hundert vierzechen jar jn dem früelig, jst erschienen des bapsts bottschaft vf dem tag gemeiner Eydtgnossen vnd hat begârt einer büntnus z[w]üschem dem stül zu Rhomm vnd gemeiner Eydtgnoschaft, zú glicher wys, wie die püntnus vfgerichtt wâre zwüschen dem bapst Julio dem anderen vnd gemeiner Eydtgnoschaft, wólche püntnus yetz ein vsgang genommen hátt. Vnd die püntnus begârte bapst Leo der zechend widerumb ze ernüweren vnd tãdt darumb grosse pitt an die Eydtgnossen. Vnd also nach etwz tagen wardt die püntnus vfgerichtt, ouch verbriefet vnd versiglet. Darumb der bapst denen Eydtgnossen gar vil eeren antãdt vnd vil gütz sich enbott.

Vnd vnder anderem erbott sich der bapst Leo, wenn es wâre eyner Eydtgnoschaft gunst, wüssen vnd willen, so wólte er der sin, der den kryeg wólt vnderstan ze rychten, wie das zú Dysschyonn erlütert wâre. Das jm die Eydtgnossen verwillgoten vnd zúsagten, doch jnen allwâgen vorbehalten das herzogtumb Meyllandt.

Als nun der bapst mit grosser müge vnd arbeyt vmbgieng, ouch (sich) jn die sach sich lågt mit bottschaften vnd früntlichen geschriften, mocht der fryden nit gemacht werden jn keynerley gestalt, wann der künig wolt das herzogtumb nit übergâben vnd erbott sich allwegen, güt vnd gelt dafür zú gâben, dargegen aber ein Eydtgnoschaft das herzogtumb Meyllandt nit wolt verlassen, ouch gar

kein gelt dafür nämen, dann allein wie das zû Disschyonn wäre vfgerichtt. Von wâgen was der kryeg nit vast gût zû rychten, dann jedere party behûb allwegen jre ansproch vor, vnd stündendt ouch nit mit einanderen jn râcht, als das vor erlütert jst.

Vnd do nun der bapst vermerket, daß der kryeg nit wol ze rychten was, ließ er ouch daruon vnd danket denen Eydtgnossen früntlichen, daß sy jm deren eeren vergönnen håttindt, ja daß er ein sâmlichen grossen kryeg rychten sôllt, das jm nun ein fröyd gesin wäre, wo er es darzû hätte môgen bringen, daß (es) frid vnd rûw darus erwachsen wäre.

Vnd wiewol nun der kryeg nit gerichtet wäre, das jm dann leyd wäre, dann er lieber sâhen wôlt einen gemeinen fryden jn einer ganzen Christenheyt dan sôllliche vneynigkeyt, aber kônnte er dienen einer gemeinen Eydtgnoschaft zû rûwen vnd fryden, wôlte er sich nit sparen. Mit denen vnd anderen worten befalch er sich denen Eydgnossen vnd badt sy früntlich durch sine geschriften, daß sy allwâgen ein gût trûw vfsâhen vf jn haben wôllten. Das jm die Eydtgnossen ouch trûwlichen zûsagtendt, [fol. 52^r] vnd ouch sy jm sy[ch] jn entpfelnus gâbendt, das er gar für groß vfnam vnd jnen vil gûts zûsagt.

Do nun das alles vergangen was, wie obstadt, wardt [von] dem bapst denen Eydgnossen gâben ein grosser ablaß, von welchem jst zû wüssen:

Zû dem allerersten: alle die da rüwendt vnd bichtend vnd darnach jr almûsen gâbend nach jrem vermügen an die râchten münster, die erlangen volkommliche büß für pin vnd schuld, oder es wârendt sôllliche môntschen, die jn disen nachkommen stücken begriffen wârendt. Als alle die, die do vnrech[t]uârtig gût håttend vnd das nit widerkeren wôltend, oder jn diseren artiklen begriffen werendt, die man alle jar vf dem hohen donstag zû Rhomm lyset, das sind kâtzer vnd die denen vnglôubigen hilf tûnd mit spys, gwârt vnd anderen dingen. Mit dem ablaß môcht[en] ouch einem yetlichen abgenommen werden alle verheissne fârten, allein vorbehalten gan Rhomm, gan Jerusalem über mâr vnd zû S. Jacob gan Kompestell, vnd jn einen bewerten orden zû gan. Die fier genannten gelüpten môchten einem nit abgenommen werden. Vnd wardt diser ablaß gan Bernn gelâgt jn S. Vintzentzenn münster, vnd wardt bestâdtiget bys vf das nächst künftigt jubeljar, welches alles wâret zechen jar.

Es ward ouch anderer ablaß gâben von quadrenen[!], karenen vnd satzungen, wie sy durch das ganz jar zû Rhomm alle tag geord-

net sindt, vnd ouch anderen täglichen ablaß, den man zů Bernn jn S. Vintzentzenn münster findet vf den hüttigen tag.

Vs was vrsachen aber sãmlicher grosser ablaß gan Bernn gelegt jst, sol man wüssen, daß man jn denen ziten grosse büw tãdt an der kilchenhalden, an der mur, an dem turm vnd an dem gewãlb jn dem chor, das zů denen sãlbigen ziten alles jn grossen büwen lag, vnd dem bapst ein sôllichs fürgelegt wardt, was kôstlichen münsters zů Bernn erbüwen wurde.

Es wardt ouch von den Cardinãlen hoch gelopt, die es dann gesãhen hattendt, dardurch dann bãpstliche heylickeyt bewãgt wardt vnd den vorgenanten ablaß ließ vsgan, vnd alles das gût, das dar gãben wardt, kam alles an den buw S. Vintzentzenn. [fol. 52v.]

Wie der presidãnt zů Jennff gefangen wardt vnd darnach mit denen vier bürgen lådig wardt vmb etliche summa gelts. Das 43. Capitel.

In dem vorgenannten jar vnd jn denen dingen, die obstandt, hat künig Ludwig jn Franckrych dick vnd vil begãrt an gemeine Eydtgnossen, daß sy jm fryd vnd geleyt gãben sôlten, damit er jn fryden kommen môcht mit einer loblichen Eydtgnoschaft. Das jst jm nun allwegen abgeschlagen vnd jm antwort gãben, wenn er den friden von Dysschyonn halten wôlt, so sôlt er frid vnd geleyt zů den Eydtgnossen haben; er wurde ouch grosse fruntschaft an denen Eydtgnossen finden. Das wolt aber der künig nit tûn vnd warb jmerdar mit besunderen personen an die Eydtgnossen vnd leydt ein herren gan Jenff, der was genannt der president, vnd der hatt sin wãsen jn Burgunndt. Der fûr nun hin vnd hãr vnd gedacht, wie er sinem herren dem künig ein geleyt erwãrben môchte.

Nun gab es sich vf die zit, daß etwas kouflütt vnd gesãllen gan Jenff fûrendt von jren geschãften wãgen, vnd die warendt von Bernn vnd Fryburg. Als die nun zů Jãnff vmhãr giengendt, wurden sy des presidenten gewar vnd überfielendt jn jn siner herberg vnd namendt jn gefangen vnd entbutten das jren obren gan Bernn vnd Friburg. Also schicktendt die zwo Stett nach jm mit dry hundert mannen, vnd do sy gan Jãnff kommendt vnd den presidenten erfordertend, vermeinten die von Jãnff, jn nit hinus ze lassen, vnd wolten jm rãcht halten. Aber der zwôyer Stetten begãrten ouch nit anders, also fãrr daß jnen der president hinusgãben wurd. Des warendt die von Jãnff nit wol zûfryden vnd wolten jn hinderhalten haben. Aber der zwôyer Stetten bottschaft, die namendt den mann

mit gewalt vnd fürten jn mit gewalt gan Bernn. Do lag er mer dan ein halbes jar gefangen zû der «Sunnen» vnd jn verhüet[!] mit etwas knächten bis zû vstrag deren sachen, wie hârnach uolgen wirt.

In denen dingen do hat der herzog von Meyllandt ein pratica gemacht mit denen, die zû Meyllandt jm schloß lagendt vnd zû Carmunenn, vnd was dise pratica also: der herzog von Meyllandt schickt sinen anwalten gan Carmunenn vnd Meyllandt sin bottschaft, daß sy sôltend mit jnen [*a. Rd.:* denen Frantzosen] râden, die jn den schlösseren lagendt, daß sy jm die übergâbend. Das beschach nun nit. Nun hatt der herzog einen brüder, der was ein bischof zû Lodenn. Dersâlbig ließ zûbereyten vil gûter Cappunen, duben, wildtprât vnd andere kostliche [*fol. 53r*] âssen, vnd schickt die gan Meyllandt jn das schloß, so vil vnd dick, daß es den herzogen, sinen brüder verdroß, vnd kondt sich darus nit berichten, vnd verschreyb das den Eydtgnossen. Do wardt der bischof darumb zû worten gestossen. Da gab er für ein antwort, die Eydtgnossen sôltend doran keinen zwifel haben, daß er das nit jn bösem tâdte. Er trüwte ouch, er wôlte meer das schloß bewegen mit gûten Cappunen dann mit grossen büchsen, steinen, vnd es beschâche dem herzogen, sinem brüder, alles zû gûtem. Wo aber ein Eydtgnoschaft sôllichs nit dulden wôltend, so wôlte er daruon stan vnd also beliben lassen. Also was es der Eydtgnossen wyll gemeinlich, daß der bischof siner Cappunen sâlber âße vnd nit jn das schloß Meyllandt schickte, damit vnd niemandt verargwonet wurde. Das dann darnach von dem bischof beschach vnd sôllichs nûmen meer von jm beschechen gehôrt wardt.

Nit lang darnach, do ließ der herzog aber mit denen Frantzoßen jn denen zwôygen schlössern râden, als zû Meyllandt vnd Carmunenn, wie es doch ein ding wâre, dass sy da wol verstüendindt, daß die Eydtgnossen das landt nit übergâben wôltend noch keneswâgs zû uerlassen, vnd sy kein entschüttung hettindt von dem künig vnd aber die schlösser nit vbergâbendt. Da gabendt die Frantzoßen antwort: daß sy die schlösser übergâben, kônnten sy nit tûn, in keinen wâg, wann sy hättend dem künig ein herten eydt ton, one alle lybs not das schloß Meyllandt besunder nit vfzûgâben dann mit des künigs willen.

Nun sol man wüssen, daß die jm schloß gern harus wârendt gesin, wa sy da mit dem eydt gnûg hetten môgen tûn, wann jn dem schloß fiengendt sy an zû sterben der pâstelenz, vnd begârtten an den herzogen, daß er jnen vergônnen wôlte, ein bottschaft zû schicken dem künig, ob er sy entschütten wôlte oder nit. Das ver-

wilgot nun der herzog, doch mit vorbehaltung, daß alles jn dryssig tagen beschâche; vnd wânn er sy nit jn denen tryssig tagen entschutte, so sôltendt sy dem herzogen die schlösser vfgâben jn sinen gewalt. Darumb gabend bedt partyen einanderen brief vnd sygel darum. Demnach verschreyb der herzog denen Eydtgnossen ein sôllichs. Da wurdendt die Eydtgnossen des nit wol zefryden vnd besorgtend ein zug gar bald jn Meyllandt. Aber die sach geriet wol, dann nach denen dryssig tagen wurdendt die schlösser jn Lamparten übergâben jn des herzogen gewalt.

Do sich nun die schlösser jn des herzogen gewalt ergâben hattendt, do schickt er mit grossen frôyden jn ein Eydtgnoschaft vnd begârt sechs hundert Eydtgnossen, die er jn gûten gewissen zûsatz jn die schlösser legen wôlt. [fol. 53v.] Ouch begerte der herzog, daß jm die Eydtgnossen lût zûgâbindt, die jm das herzogtûmb hulfendt regieren, vnd nach rat der Eydtgnossen wardt dem herzogen ein sâmlichs vergônne vnd wurdendt jm knâcht vnd regenten geschickt. Aber die Eydtgnossen knâcht wurdendt verordnet jn das vssericht schloß Meyllandt vnd die Spannier jn den rogen[!] des schloß[s], das nun die Eydtgnossen übel verdroß.

Nach dem als die Frantzoßen die schlösser vfgâben hattendt vnd jn des herzogen gewalt kommen warendt nach kundtschaft, als das oben stadt, da wurdendt die Eydtgnossen eynrâtig, wie sy sich mit denen bürgen halten wôltendt, syt den malen sy kundtschaft hât tendt, daß der kryeg nit wândig môcht werden, vnd wârendt aber die plâtz jn Meyllandt gelediget worden, vnd nach langen reden wardt ein tag zû Zürich angesâhen von gemeinen Eydtgnossen, wie man mit denen gefangnen zû einem endt kommen môcht, ouch jnsunderheyt mit dem presidenten, vnd naach rat der Eydtgnossen wardt die sach denen von Bernn übergâben.

Also fragtend jn die von Bernn vil sachen vnd ouch jnsunderheyt vmb den vflouf, der do beschâchen was jn Franckrych. Aber er sagt by siner warheyt, daß er keynen hoptman oder ander wüsste, die doran schuldig wârendt, dann allein die do vfbrochen wârendt, vnd darumb tâdt er sin râchtsame nach aller noturft vnd nach deren von Bernn benüegen.

Also wardt sôllichs gemeinen Eydtgnossen vfgelâgt, wie sy sich darinnen halten wôllten, oder sy jn ledig wôllten lassen, oder nit. Aber nach vil vmbrâden wurdendt sy einhâllencklichen eyns vnd liessendt den presidenten heymfaren, so fârr daß er den Eydtgnossen gâben sôllt zwey tusent kronen.

Demnach wardt abgeraten vmb die vier bürgen. Da wurdendt

ouch gemein Eydgnossen ze rat, sytenmalen sy die wärendt, daß sy jerem herren so trüw wärend gesin, daß sy durch fryden willen lib vnd läben versätzt hettend vnd nit anders vermeinten, dann daß der kryeg gerichtt wår, so wölt man sy ouch lådig lassen, so wit, daß sy ouch gåbindt acht tusendt kronen. Das sy ouch verwillgoten mit dem presidenten vnd darumb gewüsse burgschaft gabend.

Also wurdendt sy gar sicherlichen vs Eydtgnossschaft geleytet. Also fürendt sy den nächsten durch Burgundt vnd Franckrych zû dem künig vnd hielten jm für, wie es jnen ergangen was vnd wie sy durch jn gestraft wärendt worden an grossem gût, vnd badtendt jn vmb sãmliche gaben. Das sagt er jnen zû vnd schankt jnen vil ein größere summa, dann jnen vfgelegt was. [fol. 54r.]

Nun jst das zû wüssen, wie disers alles zû versprächen sye. Dem jst also, daß die gefangnen dem künig vil entbutten, daß er sy lösen sölt. Das wolt er nie tûn, jn keinen wåg, damit ob ander ouch gefangen wurdendt (welches nit beschach), damit jm ein abbruch beschâch vnd sich daruor behüte, daß er nit gefangen wurdt, ouch daß die Eydtgnossen dester minder sine lüt fiengindt, damit er dester baß ein geleyt erwårben môcht durch besunder lüt, die er allenthalben vsschickt. Hätte ouch der künig die gefangnen wölln lösen, jnen wåre ane allen zwyfel ein grosse summa vfgelågt worden. Darumb verließ er sy also. Aber die vorgenanten summen geltz wurdendt jn ein Eydtgnoschaft geschickt, das bracht alles zehen tusent kronen.

In dem erfandt es sych, das die lãnder etwas gelts entpfangen hattendt zû Dyschyonn von denen Frantzoßen; des was jn ein summa sybentusend vnd sächs hundert kronen. Das müsstendt sy jnwårfen zû der gefangnen gålt. Darnach wardt es geteylt allen denen, die zû Dyschyonn warend gesin, vnd wardt einem ein dickenpfennig.

Wie der künig von Franckennrych mit etlichen fürsten vnd landen sych jn fryden staldt, vnd wie jm des künigs vs Engellandtt fründin wardt. Das 44. Capitel.

Als nun der künig jn Franckrych allwåg jn grossem kryeg was gågen fürsten vnd herren in thüttschen vnd wålschen landen, das was jm nun schwår, vnd hatt da[r]inen vil betrüebtnus vnd tådt ouch jm übel besorgen. Dann wider jn was der künig von Hyspanienn mit nün künigrychen. Es was wider jn der keyser mit dem gan-

zen hus von Oesterrych. So was ouch wider jn der künig von Engellandt [*fol. 54v*] mit allen sinen landen. So was ouch wider jn der herzog von Wirttenberg. So lagendt die Eydttgnossen gegen jm jn grossem kryeg, wölcher kryeg zů dem allerwenigost zů richten was. So dorft er dem bapst nit so wol trüwen, wänn er ouch zů ziten wilwenkyg[!] was, als jr hárnach wol vernâmen werdendt. So was der herzog von Saphoy jm mittel vnd dorft sich des kryegs nit wol annâmen vnd zů keiner party sich stellen, dann mit wölcher [er] es gehaben hätte, wâre jm die andere jn sin landt gefallen, wiewol er des künigs nachâr fründt was von sygplüt[!]. Desglichen was ouch der herzog von Luttringenn.

Aber die herren, die mit dem künig warendt, das war der herzog von Gállrenn, der verschůf jm grosse hilf, daß jm vil Lantzknächten zůlüffendt. Die warendt von Gállernn, Beyernn, Schwabenn, Ellsâß, vnd vs vil anderen örteren vnd flâcken, daß der künig allwâg Landsknächt haben mocht, wie vil er wolt. Die legt er dann an zwey oder dry ort vnd tâdt zů jnen ein zal Frantzoßen, damit er dann sin land gewaltenglichen beschirmet. Es was ouch mit jm der herzog von Mumeffrârr, der tâdt jm vil heimlicher hilfen. Aber er ward vf ein zit vs sinem landt von den Eydttgnossen vertriben, do floch er zů dem künig jn Franckenrych. Der satzt jn wider jn, do er jn Lampartten kam mit sinem grossen gewalt, dardurch er dann Meyllandt widerumb bracht vnder ein kron von Franckenrych.

Nun hadtendt etlich fürsten ein pratica gemacht, dem künig zů nâmen das herzogtũmb Meyllandt vnd ein herzog darin zů setzen, das dann beschâchen wz. Desglichen das herzogtũmb Burgunndt vnd ein herzogen darin zů setzen. Ouch Prytannienn vnd ein herzogen darin zů setzen. Ouch die herzogtũmb Normandy vnd Pycardy vnd besunder fürsten darin zů setzen. Desglichen hattendt ouch etlich fürsten vsgezogen, wâlche land jn Franckrych jnen allerbast gelâgen wârend, vnd vermeinten, mit hilf der Eydttgnossen den künig von Franckenrych vs allen sinen landen ze vertryben vnd darnach das landt zů teylen mit einanderen. Daß aber ein Eydttgnoschaft by dem anschlag gesin syge, das jst nit. Aber sy handt wol kundtschaft daruon gehapt vnd die sachen wenig gnůg geschetzt vnd ouch nüt daruf gehaftet vnd es darzů spöttlich geschätzt, als es dann wol zů tũn wz, wann wie vil jren wider den künig kryeg gehalten handt, hat er alwâgen sy vsgeharret, es sye dann mit lüten oder gůt, darumb die fürsten mit grossen bottschaften an die Eydgnossen wurbendt vnd jr hoffnung alwegen meer vf die Eydttgnossen hattendt dann vf sich sâlber. [*fol. 55r.*]

Da aber der künig von Franckrych allwegen jn grossem kryeg was vnd sãmliche vorgenannte practica vernam, tãdt er sich denocht besorgen vnd kam jn vnmût gâgen sym sâlber vnd betrachtet do sin groß vngefãll, das er jn Meyllanndt erlanget hatt je so lang, bys er daruon plõdt wardt an der natur der frõyden, dardurch ouch alle sin ritterschaft erschrocken was.

Ye zûletst giengendt die gewaltigen zûsamen vnd rãttendt von denen dingen, wie sy dem künig etwas frõyden machen mõchten, damit er vs vnmût entrûnnen mõcht. Nun was jn kurzen tagen die kûgin[!] dõtlich abgescheyden, die was gsin ein herzogin vs Prytannienn. Vnd nach vilen rãden wurdendt die herren einhãllig, daß sy ein erliche bottschaft schicken wõlten zû dem künig von Engellanndt, zû wårben vmb ein geleyt, vnd ob er jnen das vergõnnen wõlte. Also wardt ein erliche bottschaft geschickt zû dem künig von Engellanndt, zû werben vmb das geleyt. Das dann beschach, vnd den Frantzoßen das geleyt vergõnnen wardt nach jrem wyllen.

Als nun bedt partyen zûsamen kommen, wolten die Engellschen, daß vor allen dingen die gefangnen gelõst wurdendt, als das vor erlütert jst. Dassãlbig beschach nun jn schnãller il, vnd wardt ouch witere beredtnus geton, wie sy mit einanderen zû friden kommen mõchten. Das tribend sy nun lang mit einanderen, daß sy nit einhãllig mit frydtsamkeyt kontend werden, wann bede partyen warendt gar handuest jn jren sachen.

Nun hatt der künig von Engellanndt einen brûder, der hatt eynen son vnd eine schõne dochter, die was gelert jn aller tugendt vnd kûnglichen sitten vnd mit zûchtigem wandel. Dorab die Frantzoßen ein groß verwundren hattendt vnd gedochten, wie sy vs der schõnen juncfrouwen ein kûgin jn Franckrych mach(t)en mõchten. Vnd enbutten das jrem künig jn Franckrych. Do enbott er jnen widerumb, dass sy allen gwalt hettend, damit ein fryden gemacht wurd.

Also redtendt die Frantzoßen mit des kûnigs von Engellandt brûder, daß er da wõlte helfen, daß der fryden gemacht wurde, so wõlten sy helfen, daß sin dochter einem kûnig von Franckrych werden sõlt. Also tãdt dersãlbig sin allerbest vnd half, daß die sach zû einem fryden bracht wardt. Vnd wardt do des kûnigs von Engellandt brûder dochter dem kûnig jn Franckenrych vermãchlet. Also wardt sãmlicher vorgenampter krieg gerichtt zwûschen denen zwõyen kûnigen, vnd die brut gar erlichen vsgestürt mit gar vil silber vnd goldt vnd kostlichen kleynoten vnd darzû vs Engellandt geleytet mit erlicher ritterschaft vnd jn Franckrych gefüert. Da hatt der kûnig [fol. 55v] ouch grosse ritterschaft vs allen sinen lan-

den, vnd entpfieng die brut mit grossen eeren vnd dankparkeyt. Dardurch sich menglich jn Franckrych fröüwet.

Der künig von Franckrych begabet ouch die botten, die jm den fryden gemacht hattendt gar mit richen eeren vnd grossem güt. Der künig von Franckrych hielt ouch grossen hof mit denen Engellschen.

Do nun das alles vergangen was, do läbtendt die zwön künig mit einanderen jn grossem fryden, vnd wardt dem künig von Franckrych grosse hilf geton von dem künig vs Engellandt, bys daß die zwöy künigrych einanderen widerspännig wurdend. Vnd durch wen das beschâchen jst, wirt hârnach uolgen.

Demnach wardt vil praticiert jn Franckrych, dann Jacob Trywulsch, der alt, nam für sych, ein brutlof zû machen jn söllicher gstalt, wie harnach uolgen wirt. Sytemmalen der kryeg nit gerichtt werden môcht zwüschen dem hus Meyllandt vnd der kron von Franckennrych, vnd der keyser vermeinte, er hätte rächt zû dem herzogtumb, desglichen vermeindt der künig von Franckennrych ouch, vnd wâre darin ein jrhtag[!], wann niemandt zû rächt kommen môchte vmb das herzogtumb Meyllandt.

Nun hätte der künig von Franckennrych zwo dôchteren, vnd wâre die eltere vergabet dem herzogen von Anselung [*a. Rd. von andrer Hand des 16. Jhts.: Angoulesme*], der do wâre ein dâlfîn vnd zükünftiger künig. Die andere wâre noch lädig vnd wâre nit elter dann fünf jar alt. Die sölte vergabet werden des künigs von Spanyenn brüder, der do syg ein prinz, vnd sin großvatter, der keyser, ansprach hab an das herzogtumb Meyllandt. Vnd wenn der brutlof gemacht wurde, so sölte der keyser vnd der künig von Franckrych die zwöy kindt mit gewalt jn das herzogtumb Meyllandt setzen vnd sy damit vsstüren, vnd den jetzigen herzogen mit sampt denen Eydtgnossen darus triben nach allen jrem vermôgen etc.

Nun kamen die râden so wit, daß sy jn dem Niderrlandt ganz offenbar wurdend, ouch sy[ch] mänklich darumb tâdt fröüwen, vnd vermeinten ouch stâten fryden zû halten gegen dem künig jn Frankennrych. Aber der brutlof wardt nit gemacht zû denen ziten, vs der vrsach: der keyser wâre gern jn verpüntnus mit denen Eydtgnossen kommen, vnd wardt der brutlof also vfgeschlagen, dann der keyser besorget, wann das beschâche, so wurd es jn verlângerer, daß er mit denen Eydtgnossen nit jn püntnus môcht kommen, das dann wâre beschâchen, wo disers ein furgang genommen hätte. [*fol. 56r.*]

Demnach so solt noch ein brutlof gemacht werden mit des her-

zogen von Anflangs müter, die do was ein erliche frouw jn Frankennrych. Die solt vergabet werden dem keyser, vnd wardt offentlichen gerádt, die sach wåre schon beschâchen. Darumb die Eydtgnossen jn langer zit dem keyser kein püntnus wolten zûsagen. Aber es beschach ouch nit, von wegen der Trywulsch also keinen brutlof mocht machen noch zûwegen bringen. Da erdacht er, wie er ein fryden machen kônndt zwüschen dem künig von Franckenrych vnd dem künig vs Hyspannienn, der do wåren solt eines jars lang. Aber der fryden wardt nit als lang gehalten, besunder [hat] jn kurzer zit ein end genommen, als hie nacher volgen wirt.

Do nun der künig von Franckennrych sych gerichtt hatt mit denen zwöyen künigen vorgemålt, hette er sich ouch gern mit denen Eydtgnossen jn fryden gestållt. Vnd setzet sich jn fryden mit dem bapst vnd badt jn do mit vil hüpschen worten, daß er jm den fryden machen tâdte zwüschen jm vnd denen Eydtgnossen. Vnd wån er jm den fryden machen môcht, so wólt ein künig von Franckrych helfen, daß sines brüders sun jngesetzt wurde jn das künigrych Neapolis, vnd wardt jm da vergabet eines herzogen schwåster von Saphoy, die do was ein nache blützfründin des künigs von Franckrych. Die vnd ander früntschafft wurdendt von dem künig von Franckenrych gesúcht, daß er sich einmal vermeint, er hätte sich mit allen sinen partien jn fryden gestelt, dann allein vsgenommen mit denen Eydtgnossen. Das schúf die grosse handuestigkeyt, die sy zû beden syden gegen einanderen hieltendt, vnd wólche party minder oder meer hette nachgelassen, so wåre durch den bapst vnd andere herren andere mittel ouch funden worden.

Was aber den keyser bewågt zû vnfyden gegen dem künig von Franckennrych, sol man wüssen: der keyser forcht allwågen, die Eydtgnossen die wurdendt mit dem künig ein fryden machen vnd jm das herzogtumb wider jngåben. Darwider was der keyser, vnd wåre alwegen gern mit denen Eydtgnossen jn püntnus kommen, damit das herzogtumb Meyllandt nit dem künig übergåben wurde ane sinen willen.

Nun hatt der keyser sin gewaltige bottschaft by denen Eydtgnossen vf tagen vnd begårt einer püntnus, aber die Eydtgnossen wolten jm nit antwort gåben, von wågen der vorgenanten dingen. Also erlütert sich die bottschaft, daß das nüt wåre vnd ouch jn keinen wåg beschâchen sólt. Also gabend die Eydtgnossen yre antwort, sy wóltendt der zit erwarten, ob sy der sach an ein end kommen môchten, vnd wenn das beschâch, so sólte darnach aber geschâchen, was menglichem erlich nutz vnd gút sin môchte etc. [fol. 56v.]

Von einem strydt zwüschen dem künig von Franckenrych vnd dem künig vs Hyspanyenn. Das 45. Capitel.

Nach denen dingen nit lang erhüb sich aber ein grosser stryt zwüschen denen zwöyen künigen, dem künig von Franckenrych zů einem vnd dem künig von Spannyenn zů dem anderen teyl. Als sich nun vs nyd und haß vil unrůw erhaben hatt, hat sich das von tag zů tag gemeret vnd vs kleinem nyd groß plůtvergiessung beschächen jst, als hárnach volgen wirt.

Man sol wüssen, do der keyser also verlångert wardt an der püntnus, gedacht er, wie er ein rat vinden môcht, der jm nützlich wære, damit das herzogtumb Meyllanndt nit jn gwalt kâme des künigs von Franckenrychs, vnd verschreyb dem künig von Spannyenn ein früntliche pratica. Do besorget der künig von Spannyenn ouch, die Eydttnossen wurdendt dem künig von Franckenrych das Meyllandt übergâben, vnd wolt sinem großvatter, dem keyser, helfen, damit er den künig von Franckrych môchte bekryegen.

Die ander vrsach was die, das der künig von Franckrych dem bapst zůgesagt hatt, sines brůders sun jnzůsetzen jn Napolis mit gewalt vnd jm das küngrich vermeint zů übergâben. Das hatt nun der Spannyer jnen vnd besorget zůkünftigen schaden vnd jnbruch, der jm dann do beschächen môcht, vnd samlet ein gross volk vnd wolt damit den künig von Franckenrych überziehen vnd schickt jm ouch darumb absagbrief.

Nun vf das besamlet der künig von Franckrych ouch ein groß volk vnd leget das jn Langenndoggenn, dahin denn der künig von Spannyenn sin volk ouch verordnet hât. Nun nach langer redt vnd schriben, das dann die zwen künig einanderen tådten, wirt hie von kürze wegen vssen gelassen.

Als nun bede partyen zůsamen kamendt jn denen marchen beder lânderen, do stryttendt sy gar hertenglichen mit einandren, das kein teyl dem anderen wichen wolt, vnd warendt bedt teyl mit Landtzknächten verrüst. Do sich nun der stryt ein gůt wyl erhaben hatt, lagendt vf beden partyen vil volks erschlagen, vnd vf des Spannyers sydten der grösser teyl. Doch nach dem allem zogendt bede partyen ab von dannen vnd hattend grossen schaden da entpfangen, dadurch der stryt geendet wardt, vnd keyn party der anderen meer schaden tådt, dann menglicher sin heymet zů dem nächsten sůcht. Vnd darnach belibendt ob den viertusent mann vf der waldtstatt dot(d) ligen, di do warendt von beden partyen erschlagen.

Also brach sãmlicher stryt vs jn alle landt, ouch jnsunderheyt kam es für den künig [fol. 57r] jn Engellandt, der schicket dem künig von Franckennrych grosse hilf an lüten vnd gût, damit er den Spannyer kryegen solt. Aber der künig nam nit mer Engellschen an, dann daß er sy jn zûsatz(t) leget jn Langenndoggenn, vnd die anderen schickt er widerumb jn Engellandt mit gar grosser dankparkeyt(en).

Wie die püntbrief besyglet wurden, die da vfgerichtt warendt gegen dem herzogtumb Meyllandt. Das 46. Capitel.

In denen dingen, die vorstandt, vnd jn der vorgenannten jarzal, do hat sich ein grosser vnwillen erhaben zwüschen gemeinen örteren der Eydtgnoschaft vnd dem herzogtumb Meyllandt mit sampt dem herzogen, von wågen der püntbriefen, die da vfgerichtt warendt zwüschen dem herzogtumb Meyllandt vnd gemeiner Eydtgnoschaft mit sãmlichen dingen, als harnach uolget.

Als die plätz vnd schlösser jn Meyllandt übergåben wurden, wie vor stadt, do begårt der herzog etlich personen vs der Eydtgnoschaft zû mitregenten, die sölltend ouch jn sinem kosten zû Meyllandt sin. Die wurdendt jm nach sinem begåren geschickt, damit vnd er dester baß sin landt vnd herzogtumb reyeren möchte.

Wie nun die Eydtgnossen lang by dem herzogen warend jn güter fruntschaft vnd rächten trüwen, vnd vil zucht vnd eren jnen enbotten ward von dem herzogen bys vf das allerletst etc. [!].

Diewil nun die Eydtgnossen by dem herzogen warend, gab es sich vf ein zit, daß der herzog einen grossen hof halten wolt zû Meyllandt, vnd schicket nach grossem adel jn thütsch vnd wålsche landt. Nun waren zû denen ziten nit gemein Eydtgnossen zû Meyllandt von allen örteren, dann allein von Bernn vnd von Vry.

Als nun der herzog grossen hof hielt, da kamendt dar vil edler vs Saphoy, die dargeschickt wurdend von dem herzogen. Es kamendt ouch groß bottschaften, die abgefertigot warend von dem bapst. Desglichen von dem künig von Spannyenn. [fol. 57v.] Ouch vs Jtalyenn, vnd groß bottschaften von dem rych, die da warend abgefårtiget von dem keyser. Es kamend ouch vil grafen, fryen ritteren vnd knächten, die jn Lampartten gesåssen warendt, die der herzog all jn hohen eeren hielt vnd mancherley kurzwillen mit jnen anfieng, die dann man an fürstenhöfen triben sol. Aber die Eydtgnossen wurdendt nit hoch geachtet vnd wenig fröyd mit jnen tri-

ben. Daran die Eydtgnossen dann ein groß beduren hattend vnd ein mißfallen vnd sich darab verwundertent.

Als nun der herzog mit denen vorgeantten bottschafft vnd herren hof hielt, do fueret er sy vf den palast vnd jn das schloß mit großen eeren vnd fröyden vnd hatt mit jnen vil fröyden. Aber die eydtgnoschischen botten warendt da, als ob sy niemant bekannte, mit vil ander vnwerdt, das dann die Eydtgnossen an dem hof erlitten, welches hie von kürze wägen nit geschriben wirt.

Nun nachdem vnd der hof ein endt genommen hatt, vnd alle fürsten von dem herzogen abgeritten warend, do wardt der herzog jn kurzer zit verloren, daß die Eydtgnossen nit wüssen mochtend, wohin er kommen wår; vnd wardt der frag gar vil jn der Statt Meyllandt, war doch der herzog hingeritten wåre. Aber jn kondt niemant zeygen, wann jn wusst niemantz. Etlich sprachend, er wår gan Aast, etlich, er wåre gan Alexanderr; etlich meinten aber ouch, er låge verborgen by schönen frouwen. Aber deren dingen was keynes nit, dann an dem drytten tag kam denen Eydtgnossen bottschafft, wie der herzog zû Bafy jngeritten wåre mit zwölf pferden, vnd hielte da mit denen burgeren hof.

Also sumptend sich die Eydtgnossen nit lang vnd wolten gan Bafy geritten sin, wie sy dann tådten, wolten ouch eygentlichen erfahren, ob der herzog da hof hielte oder nit. So håttend sy ouch gern erfahren von dem herzogen, ob sy neyßwar vor jm verbõsert håtte, oder wie es zûgienge, daß sy so schmächlichen gehalten vnd so grõßlich verachtet wurdendt.

Do nun die Eydtgnossen von Meyllandt rytten gâgen Bafy einen gûten wåg wol über den halben teyl, do begâgnet jnen der herzog vnd wolt widerumb gan Meyllandt ryten. Do ritten die Eydtgnossen mit jm ein langen wåg; bys zûletst do kam ein Lampartter, den bekannten die Eydtgnossen gar wol vnd er sy ouch. Da liesend sy den herzogen fürryten vnd fiengend an zû reden miteinander.

Zû dem ersten erklagtendt sich die Eydtgnossen, wie sy der herzog jn grosser verachtung an dem hof gehalten hått, daß sy groß wunder darab håttind vnd mûesstendt besorgen noch grõßer vnd [fol. 58^r] tåglicher vnwerdt. Da fieng der Lampartter an vnd sprach: «Jr sõndt wüssen, daß jch ein gûter Eydtgnoß bin gewåsen bys vf dise stundt, vnd darumb hab jch mich jm anfang geübt, damit die Eydtgnossen jn das landt kommen mõchten, darumb jch vast werd was vnd alle die, die darzû hulfend. Aber so es nun gadt an ein vsgåben mit stür, dáll vnd pensyonen, die wir Lampartter üch Eydt-

gnossen gâben müessend, so sindt sy üch fyendt vnd allen denen, die darzû geholfen hand, vnd ouch jch nit meer zû vernâmen bin, dann alle vnwerdt zû ersûchen. [*a. Rd.: hinweisende Hand.*] Aber nütdesterminder wil jch ein trüwer Eydtnosß ersterben vnd denen Eydtnossen trüw vnd warheyt halten, als verr vnd jch jemerg[!] vermag.» Vnd mit demselben fieng er an witer zû reden vnd sprach also: «Wie meynendt jr daß der herzog hus halte mit etlichen sinen regenten?» Da sprachend die Eydtnossen: «Wir trüwen, er tüege nüt anders, dann daß do einer gemeinen Eydtnosschaft nutzlich vnd loblich syge» etc.

Da sprach der Lampartter: «Jr sôndt wüssen, daß die Lampartter über des herzogen schatz gangen sind vnd etliche schulden da wôllen ablösen. Da jst es nüt da vnd jst durch den herzogen heymlichen dannen genommen. Demnach so hat der herzog die allerkostlichsten büchsen vf dem vergangnen tag abgefertiget dem künig von Spannyenn zû, vnd sind das die büchsen, die der künig jn Lampartten gelassen hatt, da er darus vertriben wardt, vnd sind die büchsen genant die frouwen von Brytthanien.» Darab erschreckend nun die Eydtnossen, vnd gefiel jnen die sach vast übel. Aber der Lampartter sprach: «Erschreckend ab dem nit, dann jch wil üch wol ein böser zû uerstan gâben, aber yetz zûmalen hat es nit fûg. Wenn aber jch nach üch schick, so kômmendt vnd sindt bereitet, so werdendt jr etwz nüws vernâmen.» Das sagtend sy jm zû vnd schyeden damit von einanderen jn gûter fründtschaft.

Als nun die Eydttgnossen sâmllich obgemelt sachen vernommen hattendt, fûgtendt sy sich jlentz zû dem herzogen vnd fiengendt mit jm an zû râden. Aber der herzog vermarkt die sach vnd hieß von jm hinustrâten alle sine diener, vnd rådt e[i]nig mit denen Eydtnossen. Do fiengend sy an vnd sprachend also: «Wir vernâmendt, allergnâdigester fürst, wie jr der syendt, der die kostlichen büchsen dem künig von Spannyenn übergâben habendt vnd sy lasen jn hinwâgfûeren. Doran wir handt ein groß missfallen.» Aber der herzog wolt des gelougnet haben, dann daß die Eydttgnossen so handvest mit jm râtendt, das er die sach jnen offenbar machet vnd sy anfieng zû bytten, [*fol. 58v*] daß sy jm die sach hulfend verschwygen, so wôlte er sy erlichen begaben mit grossem gût. Aber die Eydttgnossen woltend es nit tûn vnd gabendt dem herzogen antwort, daß er erdânen sôlt vnd verschaffen, daß die zwôy stuck büchsen widerumb gan Meyllandt gefertiget wurdendt. Das sagt er jnen zû. Aber es beschach nit. Also wurdend die Eydtnossen zû rat, daß sy das jn ein Eydtnosschaft entbieten wôlten, doch so wôll-

tendt sy warten, was jnen der Lampartter meer sagen wölt, vnd demnach beschâche aber, was zû dem besten vnd nützesten wäre oder sin möchte.

In demsälbigem do schickt der Lampartter sinen sun zû denen Eydtgnossen, daß sy kâmendt, wie jnen sin vatter gesagt hätte. Des wurdendt die Eydtgnossen gar fro vnd giengendt mit dem jüngli[n]g zû sines vatters hus. Der entpfienng sy gar wol vnd hatt jnen ouch bereydet gar ein kostlich morgenbrot. Vnd als sy nun mit einanderen máncherley güter râden hättendt, die da gântzlich zû fröyden dientend, fieng der Lampartter an vnd sprach: «Jr Eydtgnossen, wie kundt es, daß jr so dorecht sind gewâsen, daß jr dem herzogen vnd gemeiner Statt von Meyllandt so vil zûgesagt handt, vnd schuldig sind, so vil hilf ze tûn vnd darumb vns brief vnd sigel gâben handt, vnd aber jr uns das erlassen handt.»

Die Eydtgnossen gabent antwort vnd sprachen: «Das trüwendt wir nit, daß die Eydtgnossen dem herzogen brief vnd sygel gâben habend umb den pundt, vnd aber er denen Eydtgnossen nit, vnd trüwen, der herzog syge denen Eydtgnossen als vil schuldig, als jm die Eydtgnossen ymermer schuldig sygend.» Da sprach der Lampartter: «Neyn», vnd wolt das mit denen Eydtgnossen selber bezügen vnd ouch mit denen püntnusbriefen. Das woltend die Eydtgnossen nit glouben, bys zûletzt fûrt sy der Lampartter zû einem kostlichen saal, der was gar schön gemacht, vnd darinen stünd ein kóstlicher trog mit buchs gemacht, den schloß er vf vnd zeyget da denen Eydtgnossen zwôn schön brief. Die namend die Eydtgnossen vnd lasend sy. Da sahendt sy, daß es die püntbrief warend, die zwüschen dem herzogtumb Meyllandt vnd einer gemeinen Eydtgnoschaft warendt vfgerichtt. Vnd an dem einen brief, den die Eydtgnossen dem herzogen gâben hattend, do hiengendt dryzâchen sygel an von denen 13 örtern der Eydtgnoschaft vnd ouch von den zûörtern. Aber an dem brief, der[!] der herzog denen Eydtgnossen solt gâben haben, der was nit besyglet.

Do nun die Eydtgnossen ein sâmlchs sahendt, da gabend sy dem Lampartter die sach gewonnen vnd erschrackend ouch dorab vnd wusstend nit, wie [fol. 59r] sy der sach tûn sôlten, wann sy jnen schwâr was. Aber der Lampartter, der trost die Eydtgnossen vnd sprach: «Jr sôndt wüssen, daß jch die sach üch (wil) von herzen gern will helfen jn ein erlich endt bringen, wann jch min liebe vnd trüw meer zû e[i]ner Eydtgnoschaft hab dann zû eynem herzogtumb Meyllanndt. Darumb mögendt jr hinusriten zû denen Eydtgnossen vnd jnen sâmlchs kundt tûn. Wendt sy dann die brief hin-

us haben, so schick jch jnen die, wendt sy mich dann ouch haben, so wil jch sálber zú jnen kommen.» Also badtendt die Eydgnossen den Lampartter, daß er jnen die brief gehalten wólte vnd niemandt nüt daruon sagen, bys vf stundt vnd tag, bys daß jm antwort von gemeinen Eydtnossen wurde geschickt. Das er ouch jnen mit trüwen zú sagt, söllichs zú tün.

Also namendt die Eydtnossen von dem Lampartter vrloub vnd danketend jm mit vil güter Worten aller der gütádt, die er jnen bewysen hátt, es wáre mit Worten oder werken. Sy entbittend sich, jm ouch zú dienen mit lyb vnd ouch mit güt, vnd der frúntschaft zú güten niemer meer ze vergessen, jn keinen wág, vnd schyeden damit von dannen den nächsten jn ein Eydtnoschaft.

Nach dem sumptend sich die Eydtnossen nit lang jn Lampartten, sunder ritten (sy) den nächsten zú jren oberen vnd erzalten jnen die sachen von stuck zú stuck, ja alles, das do der herzog gehandelt hatt, vnd was jnen begegnet was von dem Lampartter, wie dann das alles vor stadt.

Vf das namendt sich die Eydtnossen zú bedenken zú Lucernn vf dem tag, vnd nach langem ratschlag, der hie vsbeschlossen wirt, wardt von jetlichem ort der Eydtnossenschaft ein erliche bottschaft geschickt hinin zú dem herzogen vnd jn da ze fragen, vs was vrsachen er sámlich kostlich geschütz dem Spannyer zú geferet hátt. Gab der herzog für ein antwort, er wáre dem künig ein grosse summ gelts schuldig, die hátte er nun jm angefordert vnd wólte ouch bezalt sin. Nun hátte er nit ein söllichen schatz, daß er darmit den Spannyer bezalen möchte vnd hátte jm darumb sámlich kostlich geschütz müessen versetzen, vnd das meer durch forchten wágen, daß sich der künig von Spannyenn über jn (sich) erhüebe vnd vnderstüende, den erzherzogen vs Oesterrych jn das herzogtumb Meyllandt zú setzen. Aber die Eydtnossen warend der antwort nit wol zúfryden, wiewol nun das beschâchen was. Des liessend sy es ouch faren vnd dachtend des ouch nit witer. Die vnd andere sachen wurdend dem herzogen fürgehalten. Do ergab sich der herzog willentlich jn der Eydtnossen gehorsamkeyt, kein sach mer zú handeln oder[!] Eydtnossen willen, rat vnd meynung, die do antráf das herzogtumb [fol. 59v] Meyllandt. Nach dem allem samendt hieltend die Eydtnossen dem herzogen für die besiglung der pünbrieffen vnd wie der vnuersiglet syg, der von dem herzogen denen Eydtnossen sôlt gáben werden. Darumb wáre das gemeiner Eydtnossen willen, daß der herzog sin brief ouch versiglen wólte, so denen Eydtnossen von dem herzogtumb zústüende. Des widert sich der

herzog nit vnd versiglet densålbigen brief vnd tådt ouch daran sin versicherung jnsunderheit nach gewanheytt der fürsten, vnd gab darnach den brief denen Eydtgnossen. Die fürten jn mit jnen jn die Eydtgnoschaft vnd behielten den bys zû vstrag der sachen.

Wie aber sãmlicher brief so lang verschwigen beliben jst, jst sich wol zû verwunderen. Es wåre ouch vil daruon zû sagen, wann one allen zwyffel hat der brief vil kostet, damit er so lang vnbesiglet jst belyben. Es wolt ouch niemandt wüssen, wie der brief gan Meyllandt kommen syge also vnversiglet vnd wer jn da gelassen hått, dann bede brief zû Lucernn geben worden sindt. Wie wåre ouch zû denen sålbigen ziten ein Eydtgnoschaft so mit grossem glück vnd eeren vs der püntnus kommen, die do ewenklichen wyst. Aber ein Eydtgnoschaft wolt sich nit daran keren, daß die Lampartter dem herzogen vnd denen Eydtgnossen nit holdt warent, vnd woltend das herzogtumb mit gewalt haben, das kum müglich war zû der grossen widerwärtickeyt, die dozmalen jn Lampartten was, als man das fürbaß hören wirt etc.

Håttend die Eydtgnossen die brief bedt genommen vnd jn ein für geworfen, es wåre jnen baß erschossen, dann jn disen wåg, do doch der herzog noch nit versiglet hatt vnd sin sygel nienent an dem brief hanget.

Da aber die Eydtgnossen den herzogen darzû brachtend, daß er den brief versiglet, was es ouch billich, daß man jm darnach dâte, was die pünt jnnen hieltend vnd wistend. Das da beschach, dadurch dann jn nachkomner zit vil vnruwen jn eyner Eydtgnoschaft vergieng, ouch ein Eydtgnoschaft grossen rüwen entpfiegt, daß man nit die püntnus gemiltert vnd zû denen ziten geliechert hat, oder also hettend lassen beliben vnversiglot, als jr die vrsachen harnach, ob Gott wil, hören werdend, daß leyder vs diser püntnus groß jamer entsprang mit blütvergiessen vnd grossen vflöüfen, die dann jn Lampartten beschâchen sindt. [fol. 60r.]

*Wie mit dem keyser ein püntnus beschlossen ward vnd nit besiglet,
vnd wie der herzog von Saphoy den kryeg wolt richten.*

Das 47. Capitel.

Do man zalt von der geburt vnsers herren Christi Jesu tussent fünfhundert vnd fünfzâhen jar, jn dem jänner, wart mit dem keyser ein püntnus vfgerichtt vnd die aber nit beschlossen, als das harnach volgen wirt.

Menklichem sye zû wüssen, daß der keyser mit der Eydtgno-

schaft lange zit jn dätung jst gesin vnd gern mit denen Eydtgnossen jn eyn püntnus kommen wære, welchs nun lange zit gewert hat, ob deren zû beschluß heyge mögen kommen, wie das vor geschriben stadt vnd heyter gelâsen wirt.

Als nun die zit verschinen, do dann dem keyser wenig geantwortten[!] worden jst, hat er abermals sin großmâchtige bottschaft by gemeinen Eydtgnossen vf dem tag gehâpt vnd hat sich do mit lyb vnd gût erbotten jn dienst gemeiner Eydtgnossen mit vil zûsagens, wie er dann den Eydtgnossen wölle hilflich sin mit lyb vnd gût, ouch alles ze tûn, das jm mûglichen syg, damit vnd das herzogtûmb Meyllanndt. nit widerumb jn gewalt kômme des künigs von Frankkenrych. Vnd also nach langem tagen vnd anbringung jst die püntnus vfgerichtt jn sôllicher gestalt, als harnach uolgen wirt.

Zû dem ersten do wendet des keyser bottschaft für, wie dann der keyser Maximilian begârte mit einer loblichen Eydtgnoschaft ein püntnus anzûnâmen, jn welcher begriffen sôlt werden alle sine ansprachen, dozû er râcht môcht haben vnd allein sinen erblanden, die dann allein jm zûgehörtend vnd von göttlichem râchten sin wârend.

Demnach begârte er ouch jn die verpüntnus zû uerfassen den herzogen von Wirtennberg vnd das ganz rômisch rych. Darnach wenn der keyser kryeg hette, daß jn oder sin landt antrâfe, so sôlltend die Eydtgnossen jm schicken sechstusend knâcht, die wölte er dann versoldnen nach aller billickeyt von einem monat zû dem anderen.

Darwider so wölte er einer Eydtgnoschaft ouch hilf tûn, wenn sy deren begârte. Der keyser wölte jnen schicken funftusent rey-siger pferden jn sinen eygenen kosten, vnd geschütz dermassen, daß ein Eydtgnoschaft wol gesterkt môcht werden. Und sôlt das alles geschâchen jn des keyser kosten.

Zû dem allen behieltend die Eydtgnossen dem keyser vor, daß er sôlte helfen beschützen vnd beschirmen das herzogtûmb Meyllandt, damit es beliben môcht jn handen gemeiner Eydtgnoschaft, wie dann das angesâhen wâr mit gewarsamen geschriften, vnd demnach, daß der [fol. 60v] keyser ouch nit witer ansprach dem herzogtûmb Meyllanndt vflâgen sôlt, dann er râcht von dem rych darzû haben môcht.

So wære es ouch der Eydtgnossen will, wo es sich gâben môchte, daß der künig von Franckrych zû einem fryden wölte lassen reden, daß dann die Eydtgnossen den kryeg môchtend lassen richten von wegen des herzogtûmbs Meylland nach willen gemeiner Eydtgnos-

sen vnd darumb niemandt zů entsitzen, jn keinen wåg, dann wie es ein Eydtgnoschaft gůt dunken mōcht. Vnd wōltend jn keinen wåg jn denen obbemelten stucken bezwungen sin. Doch so wōlten die Eydtgnossen den keyser mit allen sinen landen allwegen vorbehalten haben.

Es wart ouch vorbehalten der stůl zů Rhomm mit sampt der christenlichen kilchen, das ganz rōmmisch rych mit aller zůgehōrde, ouch alle die, die mit dem rych jn püntnus wārendt, oder jn burckschaft[!], fruntschaft, oder geleyt von jnen hettend. Vnd zů dem allen sōlte der keyser denen Eydtgnossen gāben jārlichen fünfzāchen tusendt rinscher guldin. Vnd wardt die püntnus gestālt vf fünf jar lang.

Also wardt die püntnus vfgerichtt zwüschen dem keyser vnd gemeiner Eydtgnoschaft, ouch zwüschen dem rych vnd allen erblanden des keyzers, vnd ouch zwüschen dem herzogen von Wirttemberg zů einem teyl vnd gemeinen Eydtgnossen zů dem anderen teyl, wie das dann vor erlütert jst. Es wurden ouch darumb gewarsam geschriften gāben, aber vf die zit nit besiglet durch vrsachen willen, die baldt harnach erzellet sōllendt werden. Durch welchs der keyser abermalen jn der püntnus verlāngeret ward.

Nun mōcht einer sagen: Was hat der keyser mūt zů tůn, daß er denen Eydtgnossen vmb die püntnus so streng obenlag vnd one ablassung anhielt, vnd aber die jm so dick verseyt wardt? Sol eyn yederer wol wüssen, daß jm sine herren vnd regenten zů dem dickern mal mit vilkōnnenden Worten darzů bracht hand vnd jm sōllichs zů vil ziten vil liechtlicher jngāben hand, dann es nienent war. Vnd wo sy jm gefolget hettend, so wāre zů densālbigen ziten vil vnrůw vermiten beliben. Es jst ouch māncher bott by denen Eydtgnossen vf denen tagen gewāsen vnd groß sachen erzōllt, darumb der keyser nūt gewüsst hat, vnd was er ton hat, handt jm etliche siner regenten kum darzů bracht, vnd jm ouch zů dem offersten mal vil fruntschaft gesagt von denen Eydtgnossen, das jnen nit beuolchen was, als man ouch das hier innen vernāmen sol.

Vs was vrsachen aber die sāmlichs triben hand, jst villicht vs grosser güetickeyt beschāchen, wann jr meynung was allwāgen, den künig von Franckenrych zů vertriben, damit jnen das Burgundt wurd und sy jren git mit sōllichem erfüllen mōchtend. Aber es beschach nit, wiewol sy zůletst mit einer Eydtgnoschaft jn des keyzers namen jn verbüntnus kamendt. Aber aller zůgesagten dingen hieltend sy nit eins, als man das hōren wirt, wenn jch schriben von dem, als do die Eydtgnossen jn Bemundt lagend. [fol. 61r.]

Wie der keyser abermals schicket zů denen Eydtgnossen vmb ein püntnus, vnd ouch von künig Ludwigs todt. Das 48. Capitel.

In dem als die Eydtgnossen mit denen keyserlichen tag hieltend vnd die püntnus beschliessen wolten, kam vf den tag gemeiner Eydtgnossen ein erliche bottschaft von Frantzoßen. Die hieltend denen Eydtgnossen für, wie künig Ludwig jn Franckenrych sin tödtlichen abscheyd hätte genommen vf dem tag der beschnydung vnsers herren jn der zechenden stundt nach mittag, vnd wåre zů einem künig gesetzt herzog Frantziscus von Anflung[!], ein dochtermann künig Ludwigs sãligen vnd ein dãlfin vnder der kron von Franckenrych. Dersãlbig nüw künig begerte einen fryden zů machen mit gemeinen Eydtgnossen zů glicher wys, wie der zů Dyschyonn wåre vfgerichtt. Doch so wõlten sy dem künig vorbehalten etliche artikel zů ernüweren, die dann jm schwår jn der bericht wårend. Aber vmb die vier mal hunderttusest kronen sõlte kein abgang nit beschãchen, sunder die fürderlich zůgeben, vnd wo es damit nit gnũg wår, so wåre der künig genzlichen des willens, daß er die Eydtgnossen zůfryden stellen wõlte nach allem jrem benüegen. Darumb begårte er, daß jm ein geleyt geben wurde, damit ein fryden gemacht werden mõcht, der einer ganzen Christenheit loblichen vnd nutzlich sin wurdt. Die bottschaft erlütert sich ouch, wie der künig von Franckenrych da begerte, einen gemeinen fryden zů machen jn der ganzen Christenheyt, vnd darumb silber vnd goldt verschetzen, als vil do gehelfen mõcht etc.

Vf die pitt vnd anbringung der Frantzoßen namend sich die Eydtgnossen zů bedenken, ob sy dem künig ein geleyt gãben wõlten oder nit. Also warend die Eydtgnossen nit glich einhãllig. Doch zůletst kamendt sy überein, daß sy denen Frantzoßen solten antwort gãben, vnd was die antwort also:

Daß sy zů dem ersten dem künig sõllten sagen, daß jm die Eydtgnossen kein geleyt gãben wõlten, jn keinen wåg, es wåre dann sach, daß der künig durch sin bottschaft übergãbe die dry herzogtũmb, als Meyllandt, Aast vnd Jenouw, wie das zů Dyschyonn gemacht vnd angenommen wåre.

Demnach so wår das gemeiner Eydtgnossen will, daß dem künig gesagt wurde mit sampt den Frantzosen, daß sy kein bottschaft meer jn ein Eydtgnoschaft schickte[n] ane jren wüssen vnd willen vnd ein geleyt. Darzů so sõlten die botten ouch nit anders verstan, dann daß ein Eydtgnoschaft übel zůfryden wår, vmb dessentwillen, daß [fol. 61^v] sy so frãfenlichen one ein geleyt jn ein Eydtgnoschaft ge-

ritten wärendt. Aber umb des willen, daß sy jrem herren so trüw werend gesin, so wölle ein Eydtgnoschaft ansâhen, daß sy nit anders vermeint habend, dann sy tüegendt denen dingen rächt. Darumb sy, die Eydtgnossen, yetzmal die Frantzossen lädig lassen, so vârr, daß sy keine bottschaft on ein gel[e]yt jn ein Eydtgnoschaft bringen sôltend. Das die Frantzoßen zûsagten, den Eydtgnossen sôllichs zû halten.

Also wardt denen Frantzoßen vrloub gâben von denen Eydtgnossen vnd mit einem erlichen geleyt viderumb[!] von der Eydtgnoschaft geleytet. Also ritten sy gar bald zû dem künig vnd erzalten jm die sachen, wie es jnen ergangen wz. Darab erschrack der künig vnd gedacht jn alwâg, wie er dem herzogtûmb Meyllandt zûkommen môcht, mit viel rädten, die hie nit geschriben werdendt.

Aber von des keyzers püntnus vnd von dem herzogen von Saphoy vnd siner bericht. Das 49. Capitel.

Jn dem vorgenannten jar vnd jn denen dingen, die do vor standt angeschriben, do sind aber vor gemeinen Eydtgnossen des keyzers bottschaften vnd hand begärt einer versiglung vmb die püntnus, so gegen jrem herren dem keyser mit gemeiner Eydtgnoschaft vfgerichtt wâre, wie dann das vor gehôrt jst. Vnd also woltendt die Eydtgnossen der sach ein vstrag gâben vnd woltend dem keyser die püntnus versiglen vnd satztendt jm ein tag an, jn welchem bedt partyen erschinen sôltendt. Aber die püntnus wardt aber nit versiglet, vs vrsachen: der herzog von Saphoy, der schickt zû gemeinen Eydtgnossen, ob sy jm vergônnen wôltend, den kryeg, so ein künig von Franckennrych vnd ein Eydtgnoschaft wider einanderen hättend, zû rychten, so wôlte er sich des vnderstan, daß es beden partyen dienstlich sin sôlte, ouch nützlich der ganzen Christenheyt.

Vf das wurdendt die Eydtgnossen einhällig, daß sy dem herzogen von Saphoy gwalt gâben wôlten, den fryden zû machen, wie der zû Dysschyonn vfgerichtt wâr, vnd kein verbüntnus beschliessen mit dem keyser, vnd den herzogen von Saphoy lassen mit sinen dingen fürkommen. [fol. 62r.]

Do nun des keyzers bottschaft vermarkt, das jm aber ein vffschlag gâben wardt, verdroß es sy fast übel, vnd trouwten des herzogen bottschaften vs Saphoy, sy des rächten nit zû erlassen, vmb des willen, das jr herr den[!] keyser jn sin tagen gefallen wâr vnd

ouch jn mit siner püntnus da gewändt hätte, des er jm nit vergessen wölte zû ewigen ziten.

Aber do der herzog von Saphoy vernam, daß jm die Eydtnossen der eeren gannten, do sumet er sich nit lang vnd schicket ein erliche bottschaft von jm ab jn ein Eydtnoschaft. Denen wardt ein tag gesetzt gan Lucernn, an welchem tag die Saphoyer gewaltenglichen erschinendt vor gemeinen Eydttgnossen.

Zû dem allerersten dankentend die Saphoyer gemeinen Eydtnossen der grossen früntschaft vnd liebe, die jnen beschâchen wâr von einer gemeinen Eydtnoschaft, daß jrem herren da vergönnen wâr, einen fryden zû machen zwüschen dem künig von Franckensrych vnd gemeiner Eydtnoschaft, das jrem herren dann ein groß wolgefallen wâr, dann er wol wüsste, daß diser fryden vilen grossen herren zû machen versagt wâr. Aber sittemmal die Eydtnossen so demüetig sygind gesin, daß sy dem herzogen von Saphoy söllich müege vnd arbeit vergönt habendt, so wölle er der sin, der söllichen fryden machen wölle, der do werde sin beden partyen erlich vnd nutzlich, ouch darzû trostlich einer gemeinen Christenheyt, wo dann jrem herren vnd jnen der zit vergönnen werden môcht, des sy ouch ein gût vertrüwen haben zû einer loblichen Eydttgnoschaft. Sy, die Eydttgnossen, vergönnten ouch dem herzogen stund vnd tag bys zû vstrag der sachen.

Ouch witer badtend die Saphoyer, sidtemmaal dem herzogen ein sâmliche grosse sach vertrüwet wære von denen Eydtnossen, so wære es ouch billich, daß jm sâmlichs von dem künig jn Franckensrych ouch vergönnen wurde. Wann sölte do der herzog einen fryden vfrichten, der denen Eydtnossen gefällig wære vnd aber dem künig von Franckensrych nit, so wære die sach vergâben. So hättendt sy noch keynen gewalt von dem künig, desglichen der herzog ouch nit. Darumb wære jr pitt vnd meynung, daß jnen die Eydtnossen wöltend vergönnen einer verlângerung, damit vnd sy bottschaften abfârtigen môchtend zû dem künig jn Franckensrych, dazû erwârben ouch sâmlichen gewalt vnd entpfâlnus des frydens. Doran aber die Eydtnossen ein groß mißfallen hattend vnd gar schier die sach abgeschlagen hättend. Doch nach langer tädung wardt denen Saphoyern vergönnen, dryssig tag zû werben an den künig.

A[1]so fürend die Saphoyer wider vs der Eydtnoschaft zû dem künig von Franckensrych, zû erwârben den gewalt. Was aber dem herzogen von Saphoy von dem künig Francisco vs Franckensrych zûgesprochen ward, [fol. 62v] mocht ein Eydtnoschaft nit wüssen zû denen ziten. Vnd nach denen dryssig tagen kamendt die Sa-

phoyer widerumb jn ein Eydtgnoschaft vnd erlütertendt sich da etlicher artiklen gegen gemeinen Eydtgnossen, als hârnach geschriben stadt.

Nachdem die Saphoyer widerum jn Eydtgnoschaft kamend, wardt jnen aber der tag gan Lucernn gelâgt. Do erschienen sy vor gemeinen Eydtgnossen vnd hieltend jnen für, was sy an dem künig von Franckennrych erworben hättend. Vnd zû dem allerersten wâre des künigs meynung, den kryeg zû rychten lassen mit denen Eydtgnossen, also fârr daß jm das herzogtûmb Meyllanndt, Aast vnd Jenouw vorbehalten wurd, des er ein gût vertrûwen hâtte zû einer Eydtgnoschaft. Darumb wôlte er ouch einer Eygttschaft[!] gâben an sylber vnd goldt, daß sy doran ein gût benüegen haben müessten vnd sôlten. Wann des künigs meynung wâre, daß er den fryden nit brâchen wôlte, bsunder den stâdt halten, vnd wo silber vnd goldt daran neyßwas helfen môcht, müesste da kein mangel sin vnd jn keinen wâg doran erwinden.

Do nun die Eydtgnossen hortend, daß der fryden nit nach jrem willen gemacht môcht werden, da hattendt sy daran ein groß mißfallen, vnd gabendt denen Saphoyern antwort: Wânn sy ein sôlichen fryden hättend wôllen annâmen, so wâre der kryeg langest jn ein gût endt bracht. Aber ein sâmlichen fryden wôlte ein Eydtgnoschaft nit annâmen. Wo aber der künig von Franckennrych den fryden halten wôlt, der vor Dysschyonn vfgerichtt wâre, wôlten jm die Eydtgnossen tag halten nach aller noturft vnd sinem benüegen. Aber die Saphoyer sagtend das nit zû, dann der künig wolt es ouch nit tûn. Darum beleyb die sach also anstan.

Nun sol man wüssen, daß der herzog von Saphoy nit ein sâmlichen vorgenannten fryden machen wolt, besunder einen fryden, als hârnach volget:

Zû dem allerersten nam für sich der herzog von Saphoy, daß ein künig von Franckennrych solt den herzogen versâhen mit einem herzogtûmb jn Franckrych vnd jn versorgen mit einer frantzôsischen frouwen, die do wâre jm geschlâcht deren kûngen von Franckennrych, vnd vf das sôltend die Eydtgnossen dem künig das herzogtûmb Meyllanndt wider jn sin hand übergâben als für sin eygentûmb. Darwider sôlte der künig von Franckrych denen Eydtgnossen die pension gâben, jârlichen vierzig tusent tuggaten, vnd solt das herzogtûmb Meyllanndt gegen denen Eydtgnossen jn ewiger püntnus stan, wie zûuor mit dem herzogen es vfgerichtt vnd gestâlt wâre. Über das alles sôlt der künig von Franckennrych vsrichten den soldt vor Disschyonn, als vil als viermal hundert tusent kronen, mit

sampt denen verlegnen pensionen, die der herzog von Meyllandt noch jn zwöyen [fol. 63^r] jaren nit vsgerichtt hått, bracht achtzig tusendt tuggaten.

Darumb schickt der herzog von Saphoy sin erliche bottschaft jn ein lobliche Eydtgnoschaft, zû erfahren, ob die Eydtgnossen den fryden jn sôllichen fügen an wôlten nâmen, oder darzû lassen reden oder nit. Vnd do der herzog sôllichs an den Eydtgnossen erfür, wolt er jn glichem an dem künig ouch erfahren, vnd schickt sin mächte bottschaft zû dem künig vnd tâdt ein erwerbthnus an den künig vmb den gewalt, einen fryden ze machen, wie der yetz erlütert jst. Also was sin der künig wol zûfryden und wolt sich bedenken, was jm zû tûn wâre, wie wol jm der fryden wol gefiel vnd ein grosse frôyde vnd wolgefallen daran hått.

Do nun der künig Franciscus sinem parliment des herzogen von Saphoy anbringen fürhielt, gefiel es etlichen wol vnd woltendt dem herzogen gewalt darinnen gâben haben.

Aber vor denen dingen hatt des künigs mütter ouch begert, den fryden ze machen zwüschen jrem sun, dem künig, vnd gemeiner Eydtgnoschaft, vnd hatt jren erwôllt zû einem machtmann ein basthart, der was des herzogen von Saphoy brüder, der ein oberster hofmeyster an des künigs hof was. Demsâlbigen basthart dât die hoffart so wol, dass er verordnet was von des künigs mütter, den fryden zû machen zwüschen dem künig vnd denen Eydtgnossen, daß er dem herzogen von Saphoy, sinem brüder, verbont, ein sâmlichen fryden zû machen vnd verschûf gegen dem künig, daß dem herzogen von Saphoy kein(en) gewalt witer wardt, dann wie das jn der ersten bericht erlütert jst.

Nit lang darnach, do schicket des künigs mütter jn ein Eydtgnoschaft vmb ein geleyt vnd begârt mit denen Eydtgnossen einen fryden zû machen gegen jrem sun Francisco, dem künig jn Franckrych. Aber zû denen ziten wardt jren kein geleyt, bys zûletzt zugendt die Eydtgnossen jn Meyllandt. Da wardt jren dahin geleyt gâben. Aber der fryden mocht nit gemacht werden, wann jederedere party wolt jren das herzogtûmb Meyllandt vorbehalten haben, vnd darumb was der kryeg nit gût zû rychten.

Wâre aber der basthart nit mit sinen bösen dücken also fürgeloffen, so wâre ane allen zwifel der kryeg gerichtten[!] worden durch den herzogen von Saphoy, wann es was ein kryeg, der beden partyen anlag. So hettendt die Eydtgnossen das ouch lassen beschâchen, wann sy vernamendt gewüsse kundtschaft, daß der künig das herzogtûmb Meylland nit lassen wolt. Darzû so sahendt die Eydt-

gnossen, daß jnen von dem herzogen von Meyllandt nüt zů werden was vnd die Lampartter vnwillig warent. So hätte der künig den fryden angenommen, damit vnd er in puntnus hätte mögen kommen mit denen Eydtgnossen vnd hätte darzů groß gůt von sylber vnd goldt verschätzt. Wäre ouch der fryden jn derselbigen zit gemacht worden, es wäre vil vnrůwen vermiten beliben worden, die erst sich darnach erhůbendt von [fol. 63^v] mengerley grosser widerwertickeyten vnd blůtvergiessung vnd anderen vil dingen, die vor nie gehört warent.

Wie sich das herzogtůmb Jenouw widerspännig macht dem herzogtůmb Meyllandt vnd denen Eydtgnossen. Das 50. Capitel.

Darnach zů angendem meyen erhůb sich ein gemeine Eydtgnoschaft mit sächs tusent mannen vnd zugend zů dem herzogen jn Meyllandt, der yetz begert hat, mit anfang, mittel vnd end, wie das hárnach volgen wirt.

Zů dem allerersten jst dem herzogen warnung geton jn Meyllandt, wie sich dann die Jenouweßer dem künig von Franckennrych etwas geschriften vnd hilf zůkommen lassen, an welchem dann der herzog von Meylland ein groß mißfallen hát, vnd hat jn ein Eydtgnoschaft geschickt vmb die obgenannte summ knächten. Die wöllte er legen jn Jenouw, damit sich das herzogtůmb nit abwurfe, dann er müesste besorgen, daß sy sich dem künig von Franckennrych wider übergábendt jn sinen gewaltdt, des er ouch ein wüssen trüge vnd ein gůten teyl kundtschaft hätte. Also sumptend sich die Eydtgnossen nit lang vnd schicktendt dem herzogen sächs tusent knächt wol vsgerüst.

Jn denen dingen vernommendt es ouch die Jenouwáßer, daß die Eydtgnossen jn jre statt soltend geleyt werden, vnd enbuttend dem herzogen vnd denen Eydtgnossen, ob schon die Eydtgnossen wurdend kommen, so wölltend sy die sin, die sy gar nüt wölltendt jnlassen, dann sy ouch von dem herzogen vnd denen Eydtgnossen vnbezwungen wöltend sin. Aber jn demsálbigen warend der Eydtgnossen knächt jn Lampartten kommen. Die enthieltend sich jn dem landt Lampardy, daß sy nit gan Jenouw kommendt. Also wardt denen Jenouweßeren geschriben von dem bapst, von dem keyser vnd dem künig vs Spannyenn vnd ouch von denen Eydtgnossen, daß sy sich nit abwerfen söltendt von dem herzogtůmb Meyllandt. Aber es half alles nüt, dann sy wurfendt sych ab vnd wurdendt frantzöschisch, daran mánklich ein grusen entpfing vnd ein missfal doran

hatt. Also besetzt Jenouw der künig Franciscus von Franckennrych nach allem sinem wille[n] vnd güt wolgefallen. [fol. 64r.]

Als aber nun die eydtgnoschischen knächt jn La[m]partten lagend, warb der bapst an die Eydtgnossen vm dieselbigen knächt, jm lassen die vmb sold dienen zů siner noturft. Aber ein Eydtgnoschaft wolt dem bapst die knächt nit zůsagen, er dāte dann ein erlüturung, wohin er die bruchen wólte. Das beschach nun nit jlentz. Doch zůletst ließ sich des bapsts bottschaft merken, wie der bapst die knächt annāmen wólte vnd sy schicken wider die Venediger, an die er noch ein ansprach hätte vnd begerte zwōyer S[te]tten von jnen, vnd diesālbigen lågen zů denen zwōyen Stetten Barmenn vnd Plāßenntz. Vnd wenn jm die Eydtgnossen die zwo Stett jngābend, wólte er dann darnach vs jnen ein herzogtumb machen vnd dann sinen sun darinn mit gewalt setzen. Aber die Eydtgnossen versagten dem bapst die sach vnd woltend jm jre knächt nit lassen.

Also erschein ouch da vor gemeinen Eydtgnossen des keyser bottschaft vnd begārt ouch der knächten, die dozmalen jn Lompardy lagendt, vnd wolt die ouch fūeren wider die Venediger, von etlicher ansprach wegen, die vor etlichen jaren entsprungen was, darvon sich dise vnrūw zum teyl erhaben hatt, als man das jm anfang diser Chronica gelesen hat. Aber die Eydtgnossen wolten jre knächt niemandt erlauben zů denen ziten, wann sy sālber grosses kryegens besorgtend, der sich dann do jn kurzer zit erhūb, daß ein Eydtgnoschaft jn vil jaren nie so mit grossem volk vsgezogen was, als vf dise nachkomne zit, als mit dryen zügen. Vnd jn dem ersten zug sechstusentdt, das was der yetz genannt zug. Jn dem anderen zug warend fünfzāhen tusent, vnd jn dem trytten zug warend acht tusent. Vnd jn denen dryen zügen warend meer dann zechen tusent fryer knächten, bracht fast alles jn ein sum vf die vierzig tusent knächten von Eydtgnossen. Aber wo yederer zug erwandt, wirt mit der zit eygentlichen hārnach gezōygt.

Es jst ouch zů wüssen, das zů denen ziten der bapst, der keyser vnd der künig von Hyspannienn denen Eydtgnossen gar māchtig anhieltendt vnd besorgtend, dem künig wurde Meyllandt überantwortet; vnd hätte ein yeglicher gern das herzogtumb besessen; vnd erbittend sich allwegen vil gūtz gegen denen Eydtgnossen, daran denn [einer] Eydtgnoschaft ein besunder wolgefallen was. Als nun die fürsten vf tagen by denen Eydtgnossen warend, vnd ouch jnsunderheyt des keyser bottschaft, vnd gern ein gestandt der pūntnus gehaben hāttend, so kompt bottschaft von einem herzogen von Saphoy, wie sich der künig von Franckennrych erhaben hätte mit

grossen volk zů roß vnd zů füß vs tütsch vnd wälschen landen, des-
 gleichen mit einem überus tråffentlichen geschütz vnd mängerley
 gewalts, dardurch er vnderstüende ein grosse sach zů uolbringen.
 [fol. 64v.] Aber niemandt möchte wüssen, wo er hin wölte. So hette
 ouch ein herzog von Saphoy nit eygentlichen können erfahren, wo
 doch der künig hin kryegen wölte. Doch nach sinem vermögen hätte
 er sich durch kuntschaften lossen berichten, daß der künig zwön
 hufen wölte machen, vnd mit dem einen hufen wölte er jn Lom-
 pardy, vnd mit dem anderen jn tütsch land wider ein Eydtgno-
 schaft.

Nun enbott sich der herzog von Saphoy mit grosser entpfelnus
 zů denen Eydtgnossen mit sinem lyb vnd gůt zů dienen vnd all-
 wägen jn disen händlen sich sinem vernüegen verkundtschaften
 vnd das danathin einer loblichen Eydtgnoschaft durch geschriftliche
 bottschaft offenbaren, dann er sinen trost vf ein Eydtgnoschaft ge-
 setzt habe, dann er ouch vernáme, daß er grössenglich gegen dem
 künig verbösert sye, wann jm der künig gar nüt meer zů wüssen
 tüe als vormals. Darumb er wol möge vermerken, daß er von dem
 basthart, sinem brüder, vor dem künig verlogen vnd verzöygt
 syg etc.

Zů dem allen vernáme er widerumb, wie der basthart so gern
 einen fryden machte vnd ouch den vnderstüende vfzerichten nach
 des künigs willen vnd begären. Darumb dann ein Eydtgnoschaft
 von dem herzogen gebätten söllte sin, daß sy die sach zů einem
 glücklichen ende wölte lassen kommen, wann er besorgete, káme
 jm das groß volk jn sin land, so müesstend sin (deß) arm lüt [deß]
 übel engelten. So müesste er ouch jn sorgen stan, wie jm sin landt
 vndertruckt möchte werden, wann er sich nit mit gewalt darwider
 lägen wölte, dann alleyn mit aller demüetickeyt beden partyen sin
 landtstrassen offen lassen, essen vnd trinken jnen gnügsamlich las-
 sen zůkommen vmb jr pfännig, damit jm sin landt vnd lüt jn fry-
 den vnd rüwen beliben möge. Des er ouch ein gůt vertruwen hätte
 zů einer loblichen Eydtgnoschaft, zů denen er sich ouch entpfelchen
 wöllte vnd alwegen jnen kundtschaft zů lassen kommen. Vnd er-
 lütert sich ouch, wie er dann den vorgenannten fryden wölt haben
 gemacht, dem[!] jm der basthart erwert hätte. Deren dingen sag-
 tendt die Eydtgnossen dem herzogen von Saphoy grossen dank vnd
 enbutten das ouch jren knächten jn Lampartten, daß sy sich ent-
 hieltind zů Meyllandt, bys vf wideren bescheyd vnd wüssen. Also
 zugendt sy darnach bis gan Aast vnd lagendt da, bys der ander zug
 zů jnen kam. [fol. 65r.]

Wie ein grosse püntnus vfgerichtt wardt, vnd was berådtnus da beschach. Das 51.Capitel.

In denen dingen allen, die obstandt, wardt ein grosse püntnus vfgerichtt zwüschen dem bapst Leo dem 10., dem keyser Maximiliano vnd Carolo vs Hyspanienn zû einem, vnd (zwüschen) denen Eydtgnossen zû dem anderen teyl, vs begâren des keyzers bottschaften vmb ein püntnus zû machen mit einer gemeinen Eydtgnoschaft, wie dann das vormalen zû vilen malen angezogen jst, vnd aber nie kein endtlichen beschluß darumb beschâchen was by[s] vf dise zit.

Man sol hieby wüssen, daß bápstliche h.[eiligkeit] abgefertigot hat ein trâffenliche bottschaft, einen geystlichen vatter vnd Cardinal, mit namen Jnnocencius, der dann do erschein vor gemeinen Eydtgnossen, ouch des künigs von Spannyenn bottschaft, die dann alle begârtend jn püntnus zû kommen mit einer gemeinen Eydtgnoschaft.

Als nun die dry herren an gemein Eydtgnossen wurbendt vmb ein püntnus, da wart ein Eydtgnoschaft einhállig, daß sy die püntnus annâmen wólten mit vorbehaltnen dingen, harnach volgendt:

Zû dem ersten, daß dye try herren: der bapst, keyser vnd ouch der künig von Hyspanienn sôltendt ansâhen den grossen merklichen kryeg vnd kosten, so einer Eydtgnoschaft tåglichen zû handen stieße als mit jeren knächten, daß diesâlbigen von denen herren verso[l]det wurdendt, damit man die sachen erharren môchte etc.

Demnach sôltendt die herren mit etwas gerüstnem volk zû denen Eydtgnossen jn das fâldt ziehen vnd sich mit geschütz der noturft nach versorgen, damit vnd man dem künig einen widerstandt tûn môchte, der sich yetz sunder gerüst hätte vnd mit grossem gewalt vfbrochen wåre, ouch mit heresgewalt jn Meyllandt ziehen wólte; des nun die Eydtgnossen warliche vnd gnûgsame kundtschaft harumb hettindt. Demnach sôlte dann die püntnus wysen mit anderen artiklen, wie das vor erlütert wåre jn der vordri(n)gen püntnus, die mit dem keyser vfgerichtet wåre worden etc.

Darnach wardt die püntnus gesetzt vf der dryer herren tôdtlichen abscheydt. Das wz also: Wenn eyner vnder denen tryen herren absturbe, so sôtte di[e] püntnus hin vnd ab sin. Das die herren denen Eydtgnossen jngiengendt vnd vil ding zûsagend, wie sy einer Eydtgnoschaft wóltend zû hilf kommen mit geschütz, lüten vnd gût. Wie sy aber das hieltend, wirt man hárnach vernâmen. Vnd vf der herren zûsagen wardt die püntnus beschlossen, verbrie-

fet vnd versiglet von denen tryen obgenannten herren vnd gemeiner Eydtgnoschaft. [*fol. 65v.*]

Darnach nit lang ließ vnser h. vatter, der bapst, vsgan ein grossen ablaß, der[!] do gab der Cardinal Jnnocencius, vs gebott bapstlicher heyligkeyt, der dem obgenanten Cardinal den gewalt vergönnen hât, ein sâmlichen nachfolgenden grossen ablaß [zû gâben], der do wyste, als harnach geschriben stadt. Vnd wardt ouch sâmlicher ablaß gan Bernn gelegt.

Zû dem allerersten so hielt derselbig ablaß jnn alle die möntschen, die da gerüwet vnd gebichtet hettendt vnd jr almûsen an S. Vincentzenn buw oder münster gebendt; denen sâlbigen möntschen wurdent vergâben sine[!] sünd für pin vnd schuld volkommenlich. Jtem wölche möntschen ouch vf jnen hettend etlich h. verten, möchten jnen ouch abgenommen werden, vsgenommen gan Rhomm, über mer gan Jerusalemm vnd gan S. Jacob gan Compostell, oder jn einen bewerten orden zû gan. Die vier ferten mochtend jm nit abgenommen werden.

Darnach gab ouch der bapst dem obgenannten Cardinal gewalt, daß vf etlichen tagen stationen kâmendt, daß do ein yeglicher möntsch durch sin gebätt vnd almûsen môcht erlangen von Gott, daß er ein seel vs dem fegfür erlösen môcht, wölche er wöllt, oder er Gott ein sâmlichs heymsetzen möchte. Darnach wurdendt stationen gesetzt von einer kilchen zû der anderen jn gleicher wys, wie man die vindet zû Rhomm. Do wystend etlich stationen acht vnd zwânzig tusent jar vnd den trytten tayl der sünden, etlich fünfzechen tusent, etlich achtzâchen tusent, vnd fandt man die stationen durch die ganze wuchen von einem tag zû dem anderen. Vnd hat der ablaß gewert von mitterfasten bys zû vnser herren fronlychenaams tag volkomlichen, wie obstat.

Demnach wardt ouch grossen ablaßs[!] vf besunderen tagen gâben, die durch das ganz jar vmhâr kamend, dardurch ein möntsch wol groß gnad mocht entpfachen, wâr sich darzû schicken wolt. By sâmllichem ablaß sach man gar ein gûten willen an dem bapst, wann er (vs) besunderer liebe vnd trüw sinen sünen vnd bischirmer[n] der rômischen kilchen erzöüget, vnd die barmherzickeyt Gottes des almâchtigen, dardurch die Eydtgnossen möchten erlangen vergâbung aller jren sünden vnd missetadten.

Dersâlbig Jnnocencius, der lag ouch lang jn einer Eydtgnoschaft von geschâften wâgen, als jr harnach jn kurzem hören werdendt, was der bapst durch jn volendet vf tagen gemeiner Eydtgnossen. [*fol. 66r.*]

*Von vil war[n]ungen, die den Eydtnossen beschach[en], vnd von einem anderen zug jn Bemundt, ouch von dem zûsatz jn Yffortten.
Das 52. Capitel.*

Nachdem sich die vorgenden sachen verloufen hatten, jst mängerley råden vergangen jn einer Eydtnoschaft, die do hie von kûrze wâgen nit geschriben wârden. Aber jn denen ziten, vnder anderen råden, so jst bottschaft denen Eydtnossen geschickt worden von Margarita vs der grafschaft Burgundt jn aller heymlickeyt, wie sy dann durch gewisse kundtschaft erfahren hab, wie dann ein kûnig von Franckennrych gewaltenglich sich erhaben hab mit einem starken zug vnd grossem vnmerklichen volk, vnd kônne ouch nüt anders vernâmen, dann daß er zwôn hufen machen wôlle vnd mit dem einen hufen ein Eydtnoschaft bekryegen gegen tûtschem land, vnd den anderen wôlle er jn Meyllandt schicken, das widerumb zû gewinnen mit heres gewalt. Darumb, wôlle ein Eydtnoschaft das landt behalten, sôltend sy sich beziten darzû schicken, wann der kûnig wâre mâchtig jm fâld vnd hâtte me dann hundert tusent mann by einanderen jn einem låger, desglichen von geschütz ein grosse vnbilliche vile. Welches sy alles eygenlich hâtte erfahren lassen durch etlich jr personen vnd ander wol erkandt lût, die jren das jn aller frûntschaft zû wüssen ton hâtend, das sy nun den Eydtnossen jn keinen wâg verbârgen wôlte, vnd allwegen sy kundtschaft wüssen lassen wôllt, als wit vnd jr vermügen das eygentlichen vernâmen môchte.

Demnach schickt der herzog von Saphoy ouch sin bottschaft ouch zû denen Eydtnossen, wie sich der kûnig von Franckrych mit starkem zûg tâdte rûsten vnd sin volk verordnete mit hauptlûten vnd anderen dingen vnd mustrung tâdte nach gûter ordnung, vnd zû dem ersten wurdent die vsgemustret, die do nüt sich vermôchtend von jugendt, ouch die, die do lam werend an henden oder füessen oder sunster krank wârend. Die wurdend alle vsgemustret vnd bezalt nach jrem verdienen vnd darnach vrloub gâben.

Demnach hâtte er alles sin reysig volk lassen beklâyden jn harnisch und sy versorget mit mancherley gewâr, also daß etliche sines volks trüegent nüt anders denn bûchsen, vnd die jn einem besunderen hufen mit einem hoptman verordnet. Desglichen etlich mit bôgnen, ouch mit einem hoptmann jn einem sunderen hufen verordnet, ouch etliche mit den spiessen besunder. Desglichen die mit

denen halbarten ouch jn ein schar besunder. Ouch [fol. 66v] hätte er die rütter ouch also geteylt, vnd das darumb, daß er das volk verordnen möchte nach sinem willen, wänn jn die not anträffen wurd, daß sy verordnet wärend. Darzû hatt er ein groß volk Landtzknächten, Schwaben, Peyern, Gällersch vnd vs witen landen zûsamen gesamlet, desglichen kum gehört wære worden von geschütz vnd anderen wärlichen dingen. Vnd wære die sag glich, wie vor die prinzin sich erlüterr[t] hått. Demnach so vernåme ein herzog gewisse kundtschaft, daß sich ein kron von Franckenrych nie als stark erhaben hab als zû disen ziten, vnd gâbend jnen die Frantzoßen sâlber kundtschaft.

Die Eydtgnossen hattend ouch etwas spåcheren vsgeschickt vf dise zit, die sagten jnen ouch kundtschaft, wie der künig sin volk ordenlichen hielte. Vnd hatt vnder jnen verboten alle böse schwüer, die Gott vnd sine elemente ouch sinen namen vnd der helgen anträffend, darzû alles zûtrinken, by hoher strof. Vnd das volk wære dem künig gehorsam, dann er ouch sâlber jm fâld låge mit hundert tusendt vnd tryssig tusent mannen, alle wol gerüstet, vnd wärendt die jn dry oder vier hufen geteylt vnd jnsunderheit wære der Landtzknächten sechzig tusent, der Gassguneren vnd Laggeyen zwånzig tusent, des roßvolk fünfzig tusent, bringt die obgenampte summa. Dannathin hätte er hundert wågen büchsen von Cartonnen vnd schlangen vnd ein grosse vile des kleinen geschütz, des nieman kein zal wüssen möchte. Vnd demnach so wære das volk jn grossen fröyden, wann sy alles des gnüg håttendt von spys vnd narung, des sy begårten vmb ein zimlichen pfännig.

Demnach wære ein gemeine sag, er wólte zwôn hufen machen vnd den eynen schicken gågen Meyllandt, vnd den anderen behalten bys vf witeren bescheydt. Es möchte aber niemant eygenlichen wüssen, wohin er mit dem einen hufen hinkåren wólte, dann ein gemeine sag wære, wie er gegen Tüttschlandt kryegen wólte. Aber das beschach nit, dann der künig zoch mit dem einen hufen vmb, daß er darnach an zwöyen orten jn das landt kam, als man das nachewertz vernåmen wirt, wie der künig jn das landt kommen jst, wo vnd an welchen enden vnd orten.

Do aber die Eydtgnossen allenthalben kundtschaft vernommend, wie sich der künig also mit grossem gewalt erhaben hått, zugendt sy vs mit fünfzåchen tusent mann vnd schickten die gan Aast zû anderen Eydtgnossen. Nun was zû densålbigen ziten der herzog von Munfforer by dem künig mit etwas reysingen, dem fielend die fryen knächt von den Eydtgnossen jn sin land vnd verwüsten jm das vnd

gewonnen etliche stättlin, vf die sy brandtschatzung leggend, etliche verbranntend sy, ouch tådtend sy grossen schaden dem herzogen jn sinem landt. [fol. 67r.]

Als nun ein grosse sag wardt, der künig von Franckenrych wöllte gegen thüttsch land, do füren zû die dry Stett, namlichen Bernn, Fryburg vnd Solothurnn, vnd leyten ein zûsatz gan Jffortthen, das da was des herzogen von Saphoy, ouch gan Nüwennburg vnd an andere örter. Aber ein herzog von Saphoy enbott denen Eydtgnossen, daß sy den zûsatz von Yfforrten dennen tådten, von des wågen: der künig von Franckenrych hätte ein groß volk ligen an sinem landt. Sólte nun dem künig fürkommen, daß der herzog die Eydtgnossen ligen lyeße jn sinem land mit einem zûsatz, môchte er wol dessålbigen mit vnschuld engelten. Darumb wåre sin pitt, daß die Eydtgnossen den zûsatz von dannen nåmendt. Darumb wöllte er verschaffen, daß denen Eydtgnossen alwågen kundtschaften môchte verlangen, damit ein Eydtgnoschaft nit verkürzt wurde jn keynen wåg.

Wo aber der künig ein Eydtgnoschaft bekryegen wölt, so wöllte der herzog denen Eydtgnossen vergõnnen, ein zûsatz jn Saphoy zû legen vnd alle stått des saphoyschen rychs denen Eydtgnossen offen machen als jr trüwer burger vnd puntzgnob. Also namendt die Eydtgnossen den zûsatz von allen orten vs Saphoy vf des herzogen begeren.

Nun warend die Eydtgnossen jn grossen tagen, wie sy der sachen zû endt kommen môchtendt, vnd hieltend des keyser bottschaft für, wie sy die Eydtgnossen sterken sóltend mit geschütz, lüten und gält. Gab die bottschaft antwort, der keyser wåre jn allem rüsten, daß er zû denen Eydtgnossen jn das fåld wólte ziechen. Aber was des keyser bottschaft denen Eydtgnossen zûsagten, hieltend sy nit eins, vnd was alles falsch, womit sy vmbgiengendt zû denen ziten.

Der bapst enbott sich ouch allwågen gegen denen Eydtgnossen. Aber kein hilf jst denen Eydtgnossen von keynem fürsten noch herren vf die zit nie beschåchen, ouch von dem bapst sålber nit, dann vf ein zit schickt er etwz gältz denen Eydtgnossen jn das fåld, das wardt dem Cardinal von Sytten. Der teylet es nach sinem willen vnglichlich vnder die Eydtgnossen. Daruon ein großer nyd entsprang vnder denen Eydtgnossen, vnd wåre besser gesin, das gelt wåre nie vnder die Eydtgnossen kommen, oder es wåre dann glicher geteylt worden, dann es dann wardt.

Der künig von Hyspannienn, der tådt denen Eydtgnossen ouch

kein hilf an der versoldung, als die püntnus tãdt wysen, dann allein schickt er denen Eydtgnossen eynen grafen mit dry hundert pfãrden, vnd was dersãlbig graf genant der vizerey, durch wõlchen zũletst ouch etwz vnrũwen entsprang, als harnach jm abzug geschriben stadt. [fol. 67v.]

Von einem vflouf jn Lampartten. Das 53. Capitel.

In denen dingen do wart dem herzogen von Meyllandt verschriben von denen Eydtgnossen, daß er jnen gãlt jn das fãldt schicken sõllt, damit die knãcht jr narung vnd spis mõchtendt vberkommen. Also hãtte der herzog gern sin vermügen geton vnd låget denen Lamparttern vf dry mal hundert tusent duggaten, die sy zũ einer tãll sõlten gãben vnd damit die Eydtgnossen versoldnen, die jetz jm fãldt werendt. Aber die Lampartter warend des gar nit willig vnd satztend sich wider den herzogen jn sõllicher maß, daß dem herzogen warnung beschach, daß er (sich) von etlichen dingen sich hũeten sõlt, wann ein falscher rat wãre über jn gangen. Also enbott der herzog denen Eydtgnossen, wie jm die Lampartter so vnwillig wãrend, daß er jnen kein tãll vflãgen bedõrft, jn keinen wãg, vnd badt die Eydtgnossen, daß sy ein sãmlichs tũn wõltend vnd sy denen Lampartten die tãll wõlltendt vflãgen.

Also schicktend die Eydtgnossen ein lobliche bottschaft jn Lompardy, mit jnen zũ rãden, daß sy sãmliche vorgenannte tãll denen Eydtgnossen wõllten vsrichten. Aber die Lampartter gabend denen Eydtgnossen antwort also: Sy wãrendt die, die dem herzogen alle tag presentiertendt ein grosse summ gãtz, vs dem er sy beschirmen sõllte. Darzũ so hãttendt sy jn vsgerichtt an allen jargãlten vnd wãrendt jm nit witer schuldig.

Zũ dem allen samen hãttend sy dem herzogen zwo groß tãllen gãben, damit er das landt behalten mõcht gãgen dem künig von Franckenrych, vnd wãrendt die stüren vnd tãllen allwãgen den Eydtgnossen worden. Nun wõlltend sy die trytte ouch gãben han, das wer aber der gemein jn dem landt gnũg schwãr. Aber vmb des willen, daß die Eydtgnossen zũfryden gestellt wurdendt, wõlltendt sy jnen semliche vorgenante tãll gãben, also fãrr, daß jnen von dem herzogen vnd denen Eydtgnossen brief vnd sygel gãben wurde, kein tãll vf sy meer zũ lågen.

Aber die Eydtgnossen wolten das nit tũn, jn keinen wãg, vnd rãtten mit jnen, daß sy sãmliche tell gãbend vnd vsrichteten jn kurzer zit. Do die Lampartter hortend, daß kurzvmb die Eydt-

gnossen schlächts die täll haben wolten, do wardt ein grosser vflouf jn Meyllandt über die Eydtgnossen, die jn des herzogen gwarde warent, daß sy jn das schloß wichen müsstend. Aber sy brachendt widerumb vs dem schloß vnd erstachendt denen Lamparttern vf acht mann. Des erhüb sich erst ein grosser vflouf jn dem ganzen landt von denen Lamparttern, die da erwalten vierzächen hoptlüt vnd französchisch wurden mit einem grossen anhang einer [fol. 68^r] ganzen gemein, jn söllicher maß, daß sy dem künig enbutten, daß er käme, vnd wo er ein schrytt des landts gewunne, so wöllten sy darnach jm ouch das ganz landt helfen vnder sinen gewalt pringen. Das do dann beschach; wann do der künig jn das landt zoch, lüffend jm die Lampartter entgegen vnd entpfiengendt jn mit grossen fröyden vnd presentiertend jm jre gaben vnd verachteten alle die, die mit den Eydtgnossen warent. Die Lampartter tådtend ouch denen Eydtgnossen grosse vnd vilfaltige vntrüwen jn denen tagen. Darwider warent ouch etlich, die denen Eydtgnossen anhiengendt, etliche dem keyser. Darumb mochtend sy nit jn friden vnd rüwen beliben, wann sy vnder einanderen zerteylt warent vnd sich an keinem herren trüwlich vnd ståt hieltend, dann daß sy sich von einem zú dem anderen wurfend vnd jnen kein herr rácht was. Darumb müsstend sy ouch sãmlich jamer zú denen ziten erlyden.

Nun was zú denen ziten ein bischof zú Lodenn, der was des herzogen von Meyllands brúder, der wardt sãmlicher obgenannten dingen gezogen vnd vor dem herzogen verklagt. Das verdroß nun den herzogen, vnd gedacht, wie er der sach ein end kommen[!] mócht. Vnd was aber jn vorchten gegen sinen vndertonen, vnd tådt ein sãmlichs denen Eydtgnossen zú wüssen mit grosser klag vnd badt die Eydtgnossen, daß sy den bischofen jn rácht sölltend námen. Das wolten nun die Eydtgnossen nit gern tûn, bis zúletzt von grosser pitt wágen des herzogen von Meyllands, da vnderwunden sy sich der sachen.

Jn denen dingen wardt dem bischof ein tag gan Badenn gelágt für gemeine Eydtgnossen, da er sych dann entschuldigen móchte oder entweders antwort gáben, warumb er sich so fráfenlichen dôrfte lågen wider ein herzogtumb Meyllandt oder eine Eydtgnoschaft. Aber der bischof kam nit vf den gesatzten tag, vs vrsachen: der bapst hatt denen Eydtgnossen zúgeschriben, wie das wáre sin will vnd begáren, daß die geystlichen an denen wáltlichen ráchten denen leyen nit söltend vnderworfen sin, vnd den bischof von Lodenn ganz vnd gar vnbeküمرت söllend lassen beliben. Wo aber die Eydtgnossen das nit tûn wóltend, so solten sy von stundt an jn des

bapsts bann sin, bis vf des byschofs von Lodenn benüegen. Also wolten sich die Eydtgnossen der sach nüt meer beladen, jn keinen wåg, vnd liessend die sachen also güetenglichen anstan.

Demnach enbott sich der bapst aber vil gütz gegen denen Eydtgnossen, vnd vnder anderem begårt er, dem künig von Franckrych zú schriben ein geschrift, welche da einer Eydtgnoschaft nützlich [fol. 68^v] vnd erlich sin möchte. Vnd was das des bapsts meynung, daß er dem künig enbieten wóllt, daß er den fryden vnd berichtung, der do vor Dyschionn gemacht wåre zwüschen jm vnd denen Eydtgnossen, sóllte halten, damit ein gemeine Christenheit zú fryden kommen mócht. Vnd wo der künig das nit tûn wóllte, so wurde dann jm denn eyn jngeleyte gschrift gåben vnd geoffenbaret, daß dar fürhin von stundt an der künig jn des bapsts bann wåre vnd darzú sin sóllte, als lang vnd er die bericht annåme vnd halten wurde, die vor Dyschyonn gemacht wz. Also verwilgotend die Eydtgnossen dem bapst ein semlichs. Aber ob es dem künig geschriben wardt, laß jch hie belyben, dann der künig zoch darumb nit ab vnd verfürdt den kryeg, bys er gewaltenglich jn Meyllandt zoch vnd ouch jm das vndertånig machet.

Vf den tag was ouch des keyzers bottschaft zúgegen. Mit deren redtendt ouch die Eydtgnossen, wie es doch kåme, daß sich der keyser doch also hinderzug vnd den Eydtgnossen keine hilf tådte jn keynerley gestaltdt, vnd aber denen Eydtgnossen vil gütz zúgesagt håtte.

Da gab die bottschaft für ein antwort: die Eydtgnossen sóllten sich des nit lassen duren, wann der keyser håtte eines künigs dochter zú einem eegemachel genommen, vnd mit deren håtte ouch er ein groß hochzit gehåpt, das villicht den zug zum teyl hinderstållig gemacht håtte. Aber yetz wåre der keyser jn grosser rüstung vnd wurdt jn kurzer zit vfbråchen vnd wurde denen Eydtgnossen hilf tûn mit sold vnd anderen zúgehórungen. Also wardt das vfgeschriben vnd jn Bemundt denen knåchten geschickt. Aber der keyser brach nit vf, tådt ouch denen Eydtgnossen kein hilf jn keinen wåg.

Aber an sinem vil-zúsagen vnd wenig-oder gar-nüt-gehalten jst wenig erwunden, wie dann aller grossen herren art jst, vnd besunder wo sy wendt ein fromm volk zurtrónnen vnd beschissen, verzüch mir yedermann, dann grosser herren vntrüw ligt am tag wie ein bur an der sunnen. Vor sãmlichem warnet vns der prophet Dauidt an dem hundersten vnd fünf vnd vierzgesten psalmen: Truwendt nit an die fursten, noch jn die sün der móntschen, jn welchen kein heyl jst etc. [fol. 69^r.]

Von einem grossen überfal in Vngerenn, bäschchen von dem Türcken. Das 54. Capitel.

In dem vorgenannten jar jst in Ungerenn ein grusamliche schlacht beschâchen zwüschen dem künig von Vngerenn vnd dem bösen tyrannen, dem Thürcken, der mit siner grossen macht jst zogen durch vil landt vnd die überwunden vnd jm vndertânig gemacht mit sinem grossen gewalt.

Also hat es sich wurden[!] begâben, daß der Thürck sine galleen vnd kiel gar festenglich vnd mächteglichen verordnet hat vnd die abgeferdiget gegen dem künigrych Vngerenn. Hat ouch da einen jnbruch geton vnd die lüt gefangen vnd etlich erschlagen vnd das landt übel geschentt vnd da etliche trâffenliche vnd überus starke stett vnd schlösser gewonnen, die da den rûm hattend, daß es nit mûglich wâre, die zû gewinnen. Darnach hat er das landt beroubet von fâch, silber vnd goldt vnd von kôstlichen dingen, vnd das landt über die maß übel zerstôret vnd verwüest. Demnach widerumb heym in die Türcky zogen vnd mit jm tryssig tusent christener mônstchen gefüert, die er gefanget hatt, vnd jm sy alle dienstlich macht.

Das enbott der künig von Vngerenn mit grosser klag dem bapst vnd dem keyser vnd anderen fürsten vnd herren, vnd begârt den schaden an dem Türcken zû rechen. Das brach nun vs in die ganze Christenheyt, aber niemandt wolt sich der sachen beladen. Der fryden wardt ouch nit darumb gemacht, daß man den künig vs Vngerenn rechen wôllte, dann die Christen warend vf die zit meer über einanderen erzürnet dann über den Türcken. Darvs dann zûletsten groß jamer vnd blûtvergiessen beschâchen vnd entstanden jst.

Wie zû Bellitz in dem gebirg ein grosser erdtbruch geschach, darvs dann grosser schaden entsprang. Das 55. Capitel.

Aber ein große grusamliche geschicht vnd ein erschrockenlich hystory, die zû Bellitz in dem gebirg geschâchen jst, vnd in der landschaft Louwertz, mit einer nôtlichen [fol. 69v] wassergrösse, als das harnach volgen wirt.

Mânklichen sye zû wüssen, daß in dem jar, als die schlacht zû Nawerrenn beschach zwüschen dem künig von Franckenrych vnd gemeiner Eydtgnoschaft, wie man das vor gehôrt hat, da beschach in dem gebirg zû Bellitz ein grosser erdtbruch vnd schâlle, daß ein

grosse vile der flüeyen vnd steinen sich von dem berg hârab warf jn ein tal; dardurch lüff ein grosser bach, der wardt nun verschwellt, daß das wasser sinen runs vnd fluß nit me haben môcht. Da (das) nun die lüt jn der landtschaft das gesâhen handt, handt sy besorget zükünftigen grossen schaden vnd handt einander ermanet, sâmllich tal zû rumen, damit sy gesicheret wurdind jr lybs vnd gûts, vnd handt gemeinlichen doran gewerket ein lange zit, vnd handt das nit môgen erarbeyten von wegen der grossen flüen vnd steinen, so vs dem gebirg geryssen, ouch der massen so überus groß, daß sy keineswegs die mochtend gewûnnen vnd vertrucken. Also sindt die landtlüt abgestanden vnd also beliben lassen vnd die sach Gott beuolchen.

Zû der zit nachdem nun die lüt abgestanden sindt, do hat sich sâmllich wasser von tag zû tag gemeret vnd versetzt, je so lang bys daß ein großer see darus worden jst, vnd jst darnach gestanden zwôy jar. Das jst gesin, do die Eydttnossen jn Bemundt lagend. In dem sâlbigen jare was vil râgens vnd jnsunderheyt jn den birgen vnd tûtschen land, daß die wasser an vilen orten grossen schaden tâdtend, das hie von kürze wegen nit geschriben wirt. Aber von vile der wasseren wardt das tal zû Belletz überladen, daß es des wassers truck nit hat môgen behalten, vnd hat sôlliche jngefalne stein mit gewalt verruckt vnd mit einem grusamen getôn vs dem tal gebrochen, daß es die lüt wit gehôrt handt.

Demnach jst das wasser gelüffen über die landtschaft Louwertz vnd hat da niedergeworfen die hûser, schüren vnd die mit dem fluß hinwâg getragen mit sampt etlichen môntschen vnd vil fâchs.

Do nun die lüt jn der gegne sôllicher grosser not gewar wurdindt, sindt sy geflochen vnd vf die hûser vnd schüren sich gesetzt vnd mit vsgespannen armen Gott den almâchtigen angerüeft, ouch jn siner gnaden gâbâttten. Aber das wasser hat die hûser [vnd] schüren nidergeworfen vnd darnach lüt vnd gût hinwâg gefüert.

Es sindt ouch etlich vf den fâlden gesin, die da vmb jre frûchte gearbeitet handt. Die vermeinten zû entrûnnen, aber das wasser hat sy bezogen vnd sy, ouch jre frûchte, erdrenkt. Also daß da ein grosse zal biderber lüten verdorben sind. Gott behüete die sinen [fol. 70r] vor allem vngefâll an seel vnd an lyb. Amen.

Demnach jst sâmllich wasser gelüffen jn den see zû Lowertz. In denen geschichten sindt etwas fischer von Belletz vf dem see gefaren zû fischen. Die habend nun ein sâmlichs gesâhen, die sindt jlentz gan Belletz widerum kommen vnd habendt die sach da erzellt, wie sy ergangen was. Do schicktend die von Belletz jn schnâl-

ler yl hinus, das eygentlichen zů beschouwen. Vnd nachdem das beschächen was, liessendt sy die sach vfschriben vnd schicktend das denen Eydttnossen vf den tag zů. Da nun die Eydttnossen disere erschrockenliche ding hortendt vnd vernament, erschracken sy ouch darab vnd namend ein gemein bätt vf, Gott dem almächtigen zů lob vnd einer fürbittung einer gemeinen Eydttnoschaft, vnd ouch für die, die jn dem fâld lãgend, daß Gott durch das mittel sines lieben sons Jesu Christi sin gnad senden wellte, daß der kryeg zů einem gůten vnd fridsamen ende gebracht möchte werden vnd nach sinem göttlichen willen gestillet wurdt.

Wie die Eydttnossen dem grafen [a. Rd.: oder herzogen] zů Munnfârerr jn sin landt zugendt, vnd was da gehandelt wardt.

Das 56. Capitel.

Do nun die Eydttnossen jn des grafen [a. Rd.: herzogen] landt von Munnffârarr lagend vnd dem landt zůhatten mit mãncherley, dardurch dann dem herzogen tãglichen grosser schaden beschach, zugendt ouch für die fryen knãcht vnd behulfendt sich mit roubender wys, wann da was niemendt, der den Eydttnossen soldt gãbe, wiewol sy dem herzogen von Meyllandt dieneten. Aber er tãdt jnen kein stür noch keine versoldung, jn keinen wãg, darzů vermocht es nit. So wz das ganz Meyllandt wider jn, daß sy jm keine tãll wolten geben, wie das dann vor erlütert jst.

Nun warend der Eydttnossen knãcht nôtig vnd hattend kein gelt, vnd jnsunderheyt die fryheyt. Vnd als der herzog von Munnffârer by dem künig von Franckrych lag, vermeinten die Eydttnossen den herzogen darvmb zů strafen, vnd assen vnd trunken jn dem landt vnd bezalten nüt. Des was denen fryen knãchten angeholffen. [fol. 70v.] Die zugendt für vnd namendt jn dem landt roub vnd verkouftend danne die hab des roubs denen Eydttnossen, die da vszogen warendt. Damit kam denen Eydttnossen spys vnd narung zů. Da nun das die fryen knãcht lang trybendt, da wurdendt vor jnen die Stett beschlossen vnd [sy] nit meer gern jngelassen. Da wurdendt etlich Stãtt gewonnen mit gewalt vnd darnach beroubet vnd darzů verbrõnnt, etliche beschezt vnd gebrandtschatzet, vnd dãn so teyldtend die fryen knãcht sãmlichs mit einanderen.

Da aber die landtlüt jm landt sachen, daß die Eydttnossen mit sãmlichen gewalt jm land warend, fůrtendt sy jnen zů spys vnd narung vmb einen zimlichen pfãnnig, daß da ein yeglicher mocht

koufen, was jn gelustet, es wäre von win, brot, fleysch, hüener, hanen, Cappunen, duben, vögel, oder anderer dingen, die man erdenken kondt; des was gnügsamlich da. Es warend aber etlich Eydtgnossen, die söllichs nit zů bezalen hattend. Die fůrendt zů vnd namendt denen sálbigen fůrlütten jre spys vnd bezaltend jnen die nit. Darumb die lüt zůletst denen Eydtgnossen nüt mer wolten zůfüeren, darumb ouch die armen lüt táglichen von jnen wurdendt beroubet, vnd ouch da genommen, was denen Eydtgnossen werden mocht.

Es sol ouch hieby ein yeglicher wüssen, daß das durch ein erberkeyt der Eydtgnossen, so jm fãld lagend, gar trüwlich denen mütwilligen knächten durch sy gewert wardt, vnd sy darumb oft strafend vnd verkündendt ouch darby, daß niemant ane erlobnus einer oberkeyt keinen roub noch anders begrifen söllte, jn keinen wåg, vnd den armen lüten nit me abnãmend, dann sy bezalen mōchtindt. Aber es half nüt, dann die armen knächt, die kein gelt hattend, namendt das, wie es jnen werden mocht. Vnd mit denen dingen zugendt sy daran durch die landtschaften Páll [?], [*a. Rd.:* nota] Bünerroll vnd Salüssenn vnd Süssenn, vnd schlügendt da jr låger, als das harnach volgen wirt.

Do nun die Eydtgnossen jn das landt so wit kommen warendt, leytend sy die Eydtgnossen jn try låger, als Büneroll, P [!] vnd Salüssen [*a. Rd.:* nota], vnd die fryen knächt wurdendt verordnet gan Salüssen, damit man zů allen orten kundtschaft haben mōcht.

Nun sol man wüssen, daß da grosse vngehorsame vnder denen Eydtgnossen wz vnd ein grosser vnwillen von armüt wågen, die die Eydtgnossen littendt, vnd mängerley worten tribendt gegen einanderen vnd sprachend: «Was ligendt wir hie. Was sindt wir dem herzogen schuldig, daß wir hie jn vnserem kosten ligendt. Wil vns der herzog [nit] versoldnen, warumb gandt dann wir nit der verpüntnus nach vnd gálåbendt deren. So mōchtend wir den kryeg dester baß erhalten. So aber wir on gelt jn ein söllichs wit landt ziehendt, so beschicht vns åben rächt, daß vns der herzog nüt gibt vnd wir jn sãmlichem jamer [*fol. 71r*] vnd armüt beliben müessen.» Sãmlich vnd andere reden wurdend geklaget, vnd wardt damit ein gemürmel vnder knächten.

Also kam der Cardinal oder bischof vs Walliß vnd zōyget allwågen geschriften vnd sprach, der bapst hätte jm die geschickt, vnd das gált wurde jn kurzer zit denen Eydtgnossen zůkommen, wånn jm bápstliche h. hätte verschriben, daß er wol wüssen mōcht, daß

da kein hindergang nit sin möchte. Vnd mit söllichen worten behatt er die Eydtgnossen, wann wo er nit gesin wäre, so werendt die Eydtgnossen vfbrochen vnd von dannen zogen, dann daß er sy mit sinen glatten worten behielt. Doran aber nüt was. Es mag ouch wol ein yeglicher betrachten, was fröyden die Eydtgnossen hattend, do jnen gar nüt zû werden was, weder von dem bapst, keyser, künig von Hyspannienn, noch von dem herzogen von Meylland, die dann zû dem kryeg an allen orten teylhaftig warent vnd darvmb schuld trügendt, wie vor(stadt) erlütert jst worden.

Als nun sãmlicher grosser vnwillen vnder denen Eydtgnossen gesin jst, vnd ein yeglicher vf sich sâlbs gesâhen hat, dardurch dann grosser nyd vnd haß zwüschen denen Eydtgnossen entsprang, vnd ouch jn denen sachen bestanden warent, wie sy dem kryeg ein vs-trag gâben wöllten, da brachend die von Schwytz vf vnd zugend vf das birg vnd wolten hinüber. Do wurdendt sy des künigs zug gewaar und enbutten denen von Bernn, daß sy zû jnen zugendt. Also sumptendt sich die von Bernn nit lang, brachend vf vnd wolten zû denen von Schwytz. Aber do die von Bernn vf das birg kommend, warent die von Schwytz ein anderen wâg hinab gezogen jn jr låger. Also wurdendt sy zû rat, daß sy hinüber ziehen wolten jn des künigs land, vnd als sy hinab kommend, do verbranntten sy etliche dôrfer vnd fundendt da ouch etlich Landtzknâcht. Die wurdend da übel von denen von Bernn verwundt, vnd ouch kundtschaft von jnen vfnamend, als wit vnd sy an jnen erfahren mochtend. Vnd zugend darnach ouch widervmb zû gemeinen Eydtgnossen jn jr låger vnd hielten den Eydtgnossen für, was sy da erfahren vnd erkundet hättendt.

Nach dem sind die Eydtgnossen zû tagen kommen zû Bünerrôl vnd hand geratschlaget, ôb sy hinüber wöllten oder nit. Also warent etliche ôrter, die woltendt hin über das birg, vnd etliche aber nit. Das bracht erst ein grossen vnwillen zwüschen denen Eydtgnossen, vs welchem vnwillen ein grosse vnrûw entsprang zwüschen denen von Bernn vnd denen von Schwytz. Vnd dem jst also:

Als gemein Eydtgnossen vf dem tag warent zû Bünerrôl, do fürend die von Schwytz zû vnd namend junker Albrâcht vom Stein gefangen, der da was ein hoptmann deren von Bernn über den ersten hufen der Eydtgnossen [fol. 71^v], den man jn disem jar dem herzogen geschickt hatt. Vnd die von Schwytz klagend zû jm vil verrâterscher sachen, die hie nit gemâldendt werden. Dazû wardt er übel von jnen verwundet mit schwârteren vnd mit spiessen jn grossem übermût, daß es jn anfieng vertryessen. Da sy es nun lang

mit jm getriben hätten, woltend sy jn zúletst verurteilt haben zú dem tod. Dann sy die sach nit erylen mochtend. Wann die von Bernn vernamend die sachen von wol erkannten lüten vnd brachend vf vnd wolten jren hoptmann nit verlassen vnd den mit gewalt gereycht haben. Vnd nachdem die von Bernn vfbrochen waren, do zugendt zú jnen die von Zürich, Lucernn, Glariß, Solothurnn, Fryburg, Basell, Schaffhussenn, die von S. Gallenn, Appenzell vnd Müllhusßenn. Die zugend gemeinlich gegen deren von Schwytz låger. Vf sãmlichs wurdend die von Schwytz gewarnet der sachen. Also liessend sy den vorgenannten hoptman lådig. Demnach wardt der vflouf gestillet von erberen vnd handfåsten Eydtgnossen, die da zú denen sachen jr bást vermügen tádtend, daß die sach zú rúwen vnd jn einen fryden kam.

Nun begårt der obgenannt hoptmann, daß die Eydtgnossen jm ein ráchtstag setzen sòllten, damit vnd er sin eer erråtten mòchte. Aber die Eydtgnossen woltend das nit tûn vnd schlügend jm die sach ab vmb des willen, daß die Eydtgnossen dester baß jn fryden mit einanderen mòchtend låben, vnd bekantten die sach jn ein Eydtgnoschaft. Dann zú denen ziten warendt die Eydtgnossen also vnhålig, als von jnen kum gehòrt was worden. Wann ein yeders ort dem anderen den kryeg zúlegen wolt, vnd vermeint sich yeglichs ort ouch also zú entschuldigen mit dem anderen. Die Eydtgnossen hattendt ouch zú densålbigen ziten jn dem landt hus mit essen vnd trinken, daß die landtlüt vnd jre vmsåßen gar fro wurdend, da die Eydtgnossen abzugendt. Dann armút zwang die Eydtgnossen, daß sy denen armen lüten abaßend vnd trunkend vnd jnen nüt darumb gabendt, als das baß erlütert wirt an dem abzug der Eydtgnossen vnd was darzú jn der sålbigen zit ergangen jst.

Zú der zit vernamen die zwo Stett Fryburg vnd Solothurnn kundtschaft, wie dann ein koufmann ein grossen schatz von syden zúfüeren wòllte dem künig von Frankenrych. Also brachend die zwo Stett vf von anderen Eydtgnossen vnd zugendt gan Phylüpenn [*a. Rd.: nota*], da dann der koufmann sin schatz hinfåret. Den wurfend sy nider vnd namend jm die syden alle vnd liessend jn darnach lådig. Aber die Eydtgnossen von denen zwòyen Stetten hattend mit der sach geylt, wann nåher dann eines halben tags kamend guldine stuck der syden nach, die hattend die Eydtgnossen nit gewüsst. Aber die zwòy ort schanktend der syden vil denen anderen Eydtgnossen, vnd verkouftend jren ouch vil. Aber sãmliche syden die wardt zúletst geforderet vnd widergåben, als das jn dem 17. jare erlütert wirt. [*fol. 72r.*]

Wie sich der künig von Franckennrych gegen dem herzogen von Saphoy erlütert, vnd wie er jn das landt brach. Das 57. Capitel.

Als nun die Eydttnossen jn grosser vneynickeyt warend, des gleichen da nie erhört was als zů denen zyten, wann sy wider einanderen warendt, ouch mit vil spätz worten wider einanderen rãdtend, die da hie nit gemeldet werdendt: jn denen ziten hat sich der künig von Franckennrych gerüstet nach allem sinen willen vnd wolt hinüber brächen, als er ouch jn kurzer zit tãdt. Aber vor allen dingen schickt er dem herzogen von Saphoy ein eerliche bottschaft mit einer geschriftlichen vnderrichtung vnd anderen worten; hat sich ein künig beklagt vnd gesprochen:

«Min lieber trüwer vetter vnd herzog jn Saphoy, mich verwundret grössenglichen deren Eydttnossen übermüt vnd widersprãchung des rãchten gegen dem herzogtumb Meyllannd, das jch trüwen, es syge min lyblich vnd göttlich erbfa. Nun hab jch allwegen gehört, wie die Eydttnossen so demüetig sygendt vnd das rãcht niemandt versagen tüegen vnd so manchem zů rãcht gehu[l]ffen hand, vnd aber jch der bin, dem das rãcht nit verlangen mag gãgen gemeiner Eydttnoschaft, dann jch nit meer begãrte dann rãchts, an wólchen orten das sin möchte. So aber nun mich das rãcht nüt hãlffen mag, so wil jch allwãg anfang, mittel vnd end suechen, damit [jch] jn fryden kommen möcht gãgen denen Eydttnossen, vnd wil mich goldt vnd sylber nit lassen turen, wie jch mich des vor zů den mãren malen ergãben hab. So aber das nit hãlffen mag, daß jch zů fryden kommen mög, so muß jch tũn, das jch genzlichen nit gern vnderstan, wann jch mich gerüst hab mit einer grossen zal lüten, die do sindt jn aller mügenheyt vnd gũtem mütwillen, vnd hab die jn ordnung gesãtzt mit söllichen dingen:

Zů dem allerersten Gott dem allmãchtigen zů lob lassen verbieten alle schwüer vnd zůtrinken, ouch andere mütwillen, alls by einer hohen straf. Darzů so hab jch jn allen minen landen verschafft, das Gott tãglichen angerüeft wirt mit gemeinen bãtten, daß der almãchtig Gott nüt anders sãnde dãnn den fryden oder das rãcht. Demnach hab jch min volk versorget mit gwãr vnd harnisch vnd darzů ein groß vnüberwüntlich geschütz bereyten, daß jch ein vertrauwen hab, jch habe vf einmal lüten vnd zügs gnüg wider mãngkliche. Aber vor dem allen so hab jch lassen besamlen die allerwysesten vnd hochgelerdesten doctores, die jch jn allen minen landen gehãbt hab, denen die rãchten allenthalben jn wüssen sind. Die hab jch ouch angelanget mit grosser pitt vnd by jrer warhey

sy ermandt, [fol. 72v] daß sy mir ein vsspruch tûn sôllten von wegen eines herzogtûmb[s] Meyllandt. Vnd wo sy mir das vnrâcht zûgesprochen hettend, wôllte jch das varen lassen. So sy aber mir jn denen sachen râcht gâbend vnd sprâchen, jch dôrfe mir vmb keynerley sachen das râchten entsitzen, wann jch glimpf vnd râcht jn allwâgen gnûgsamlich habe. Vf das hab jch den almâchtigen Gott mit grossem gabâtt lassen anrûefen, daß er mir hâlfen wôlle, warzû jch râcht haben môg. Vnd vf das wil jch râcht jn dem namen Gottes hinüber vnd wil min eygene person nit sparen vnd wil da erwarten, was glück mir da der almâchtig ewig Gott gônner wôll. Dann jch jn gûter hoffnung bin, es gange mir nüt dann wol, wann jch glimpf vnd râcht gnûgsamlichen hab vnd ouch nüt anders begâren bin. Aber es gange mir allwâg râcht, wie Gott wyl, wil jch dânnocht allwâgen sûchen anfang, mittel vnd end, vnd was golt vnd sylber gericht mag, damit jch mit einer loblichen Eydtgnosschaft jn fryden kommen môg, wann sy die sindt, die mir trûw vnd warheyt gehalten hand jn allen dingen, darzû mir wol erschossen sindt mit jren lûten, so bin jch jnen ouch wol erschossen mit minem gût. Aber jch verstand, daß jch nit bald zû einem fryden mag kommen durch etlich personen, die sych vnser beder vnglück frôüwendt. Darumb jch dann wol wôllt ein groß für anzûnten mit vielen vnrûwen vnd grossem kryeg, das jch nun nit tûn wil, dann es noch bishâr schimpflich gesin jst, aber erst großer kryeg angefangen môchte werden, dardurch jch villicht grôßlichen gehindert môcht werden, damit jch mit denen Eydtgnossen nit zû fryden môchte kommen, das mir dann das ein groß leyd pringen wurde, daruor jch, ob Gott wil, sin wil vnd meer vf friden dann nach vnfryden stellen will» etc.

Der herzog von Saphoy sumpt sich nit lang vnd schicket denen Eydtgnossen ein sâmlliche klag zû, wie jm der kûnig verschriben hâtte, daß er über das gebirg ziechen wôllte. Des hattend die Eydtgnossen ouch kundtschaft von anderen orten vnd brachen jn schnâllem vf vnd wolten ziechen durch Saphoy jn das Dâlffinatt, vnd vermeintendt den kûnig damit zû enthalten, daß er nit hinüberbrâchen môchte. Aber der kûnig hatt dessen gnûgsame kundtschaft, wie jn die Eydtgnossen wôlten überfallen, vnd låget ein zûg by Lyonn, der do der Eydtgnossen warten sôllt.

Nun was der herzog von Gâllernn sâlber persônlich by dem kûnig, der begârt nun den standt zû tûn gegen denen Eydtgnossen, das jm der kûnig verwillgot vnd fârget jn ab mit etwz geschütz. Also leyt sich der herzog mit grosser mannheyt jn das land vnd wolt der Eydtgnossen warten, vnd was sin volk genannt der schwarz

hufen, dann er vnd alle sine lüt warent jn schwarz bekleydet, jr harnäst vnd gewâr jn schwarz gegypset[!]. [fol. 73r] Aber der zug der Eydtgnossen nam nit ein fûrgang, wann den Eydtgnossen kam kundtschaft, wie der künig mit grossem gewalt jn das landt brâche vnd die Eydtgnossen jm nit mâchtig gnûg sin môchten. Vnd da wardt der genannt vszug zû anderen Eydtgnossen jn Bemundt verferdiget. Aber diesâlbigen kamendt nit witer dann gan Thûm. Was die vrsach was, wirt man harnach gar wol verstan vnd merken.

Jn denen dingen, wie gehôrt, brach der künig jn das landt mit heresgewalt. Vnd zû dem ersten zoch der künig mit sinem zûg gan Salüssenn jn das birg vnd brach da hinüber. Das verhûten nun die fryen knâcht. Vnd zû dem ersten brach hârüber der herzog von Burbunn mit zwôlf tusedt pfârden. Da das die fryen knâcht ersahen, schicktendt sy jn schnâller jl zû denen Eydtgnossen Vry, Schwytz, Vnderwaldenn, Zug, daß die jnen liessen zûkommen zwôy tussent man, so wôllten sy jn dem namen Gottes jre fyendt angrifen, wann es nit mer were dann der obgenannten zal. Aber die Eydtgnossen gabendt dem botten antwort, sy kônttend nit denen fryen knâchten zûziehen vnd jre passeyen verlassen, darzû so hâtendt sy kein fryheyt da, vnd wôlltend der fryheyt ouch nüt schuldig sin jn keinen wâg. Vnd darumb so môchtend sy wol zû gemeinen Eydtgnossen ziehen, oder tûn, was sy gût tûechte.

Do nun die bottschaft den fryen knâchten kam, do hattend sy darab ein mißfallen vnd berieten sich der sach. Jn dem brachend aber zwôlf tusedt hinüber. Da reyrt ein fryer hoptmann von Bernn zû denen Eydtgnossen vnd hielt jnen die sachen gar eygentlichen für, vnd begârt an sy, daß die vier tusedt man denen fryen knâchten zûzugendt, damit sy gesterkt wurdendt. Da gabendt jm die Eydtgnossen antwort vnd sprachendt, die sach wâre jnen zû spaat, dann sy mit jren gemeinen abgemeret hattendt, widerumb gan Meylland zû ziehen. Darzû so hâtendt sy kein fryheit da vnd wolltend jnen ouch nüt schuldig sin, jn keinen wâg. Darumb môchten sy wol von dannen ziehen vnd die büchsen zû stucken zerschlagen und lassen lygen.

Von stund an reyrt der hoptmann zû denen fryen knâchten vnd sagt jnen die antwort. Do erschrackendt sy darab fast vbel vnd warent bestanden jn denen sachen vnd wolten ouch die grosse schandt nit began, daß sy die büchsen zerschlan wôllten, vnd zugendt die mit jren lyben jn der Eydtgnossen låger. Da wurdend roß, oxsen vnd büffel dafür gespannen. Aber ob die fryen knâcht jr låger brachend, was der künig mit allem sinem gewalt über das birg

hinüber. Die fryen knächt mochtendt ouch denen Frantzoßen nit mächtig gnüg sin, wann one allen zweyfel, hätten sy dem künig mächtig gnüg mögen sin mit einem widerstand, [fol. 73v] sy hättend es geton vnd sich daran nüt gespart. Do jnen aber die Eydtgnossen kein hilf zulassen woltend, des erhüb sich groß angst vnd not jn nachkomner zit zů Meyllannd. Dann hättend die Eydtgnossen denen fryen knächten hilf geton gegen denen ersten zwölftusenden, daß dieselben syglos wärend worden, die anderen Frantzoßen hettend ein schrâcken darab entpfangen, vnd wâre villicht der kryeg gemildert vnd die sach jn ein lieblich endt gezogen. Da wollten die Eydtgnossen denen fryen knächten nüt schuldig sin noch verbunden; aber darnach zů Meyllanndt vber einen gûten fryden verschmachtet die Eydtgnossen der lânde die fryheyt nit vnd ermanten sy, zů jnen ze ziechen, als das hie nacher baß sol erlütert werden.

Als nun der künig jn das land kommen was mit mächtigem gewalt, do lag der vizerey zů Wildennfranckenn vnd wolt von dannen, wann gemein Eydtgnossen vbrochen wärendt. Vnd als er mit jnen hinwâg wolt, da fûrend die Saphoyer zů vnd zerhüwend jm sine sâttel vnd zôüm vnd verburgen jm sin harnâcht[!] vnd ander ding. Darzů beschlussendt sy die stell, dardurch er alle sine pfârdt dahinden müsst lassen. Also kam er bald zů denen Eydtgnossen vnd klagt jnen sine not. Also zugendt die Eydtgnossen gan Wildennfranckenn vnd hulfend dem vizerey widerumb zů sinen pfârden, vnd demnach entplünderten sy die Statt vnd namen, was da wz, vnd zugend darnach von dannen. Vnd gar baldt zoch dar der herzog von Burbunn vnd legt sich ein kleine zit jn die Statt. Aber die Eydtgnossen zugendt durch Bemundt hinus, vnd wenn sy vs einer Statt kamendt, so wardt sy jnen nach beschlossen vnd des künigs züg jngelassen. Das schûf, das die Eydtgnossen kein kundtschaft meer vernâmen mochten.

Es wurden ouch denen Eydtgnossen etlich knächt von den Frantzoßen erschlagen, ouch etlich von denen Bemunderen. Aber an den Frantzoßen wolt sich niemant râchen, dann daß die Eydtgnossen jmerdar fürzugend vnd des Frantzoßen kein acht hattend. Wie sich aber sâmlichs gâben hat, daß ein fromme Eydtgnoschaft den künig hat also lassen ziechen, jst wol zů merken, daß die ôrter der Eydtgnoschaft nit eins wärendt, als das dann vor gnügsam erlütert jst worden vnd noch meer verstanden sol werden. Es jst villichter also von Gott geordnet gsin, dem alle heymliche ding sind kundt vnd offenbar.

Nun soll man wüssen, daß die Frantzoßen mächtig jn dem landt warent mit grossem gewalt, dann den Eydtgnossen wüssendtz wz. Vnd vf eyn zit kamendtz die Frantzoßen zû der Eydtgnossen geschütz vnd wågen. [fol. 74r.] Vnd vf denen wegen lagendtz etlich syech knåcht, die wurdendtz von denen Frantzoßen erschlagen, vnd denen ochsen, die die wågen zugendtz, hüwendtz sy die spannoderen enzwõy, daß sy nienen hin me kommen mochten. Darnach wichen die Frantzoßen von dannen.

Was aber ein ort dem anderen enbott vnd ermant, was alles vmb sunst vnd wolt kein ort dem anderen gefõlgig sin, vnd zugendtz also mit grosser vneynickeytz durch das Bemunder land, das da was eines herzogen von Saphoy, der sich vf beden partyen schmucken müst vnd besorgen künftigen schaden, der jm do beschach jn kurzer zit an sinen lüten. Aber der adel jn Bemund was aller gewichen jn die rånchte hoptstatt gan Thürin, vnd enthielt sich da, bis zû vstrag der sachen vnd ouch bede heer vs dem landt kamendtz.

*Was sich jn Bemundt vergangen hat von vil jamerlichen dingen.
Das 58. Capitel.*

Als nun die Eydtgnossen durch das Bemundtz zugendtz, da wurdendtz die landtlüt jn dem landt einhållig, das sy denen Eydtgnossen wõllten zûfûeren spys vnd narung vmb jr pfånnig, das da beschach, daß die Eydtgnossen mochten koufen win, brot, fleysch, molchen, visch vnd mångerley wiltbråt an fõgel oder tieren vnd anderen dingen, die hie nit not zû schriben sind.

Nun was ein erberkeytz von Eydtgnossen, die da sãmliche spys vnd narung da bezalten, nachdem sy jnen vfgeleytz ward. Da aber das ersahen die vnuernünftigen groben Eydtgnossen, die da nit gelt hattendtz, wolten sy sãmlicher kostlicher spys vnd narung ouch gelåben vnd namendtz denen Saphoyern die spys ab vnd bezaltendtz jnen sy nit. Vnd wenn die Saphoyer sõllichs nit dulden woltendtz, so namendtz sy es jnen mit gewalt vnd schlügen zû jnen. Dardurch die Bemunder vnwillig wurden vnd sich des vor gemeinen Eydtgnossen erklagten. Also liessendtz die Eydtgnossen sãmlichen fråfel vnd mûtwillen verbieten. Aber es half alles nüt an denen groben vnd an denen, die da kein gelt hattendtz, dann daß sy den armen lüten jr spys, die sy mit grosser arbeytz zû jnen gefüert hattendtz, namendtz vnd bezalten aber die jnen nit. Des wolten die Bemunder vor sin vnd fürten [fol. 74v] denen Eydtgnossen keyn spys meer nach. Des

erhüb sich erst grosse armüt von denen Bemunderen, wann wo die Eydtnossen hinkamend, so müstend jnen die Saphoyer spys vnd narung gâben, dardurch mancher Saphoyer mit sinem husfolk grossen mangel haben müsst an dem, das er denen Eydtnossen hârfür trüg. Vnd wo sy es nit tädten, so nament die knächt sâmlichs mit gewalt jn söllicher maß, daß die kindt vf dem landt denen Eydtnossen zülüffendt vnd spys von jnen begärten, daß da ouch mancher frommer Eydtnoss an jm selbs mangel leyd vnd sin narung denen kinderen gab. Es lüffend ouch etlich knächt für vnd namend von åßiger spys, was jnen werden mocht, vnd etlich liessendt sich damit nit benüegen, namendt andere kleynet darzû. Darumb wurdendt die Stätt zûletsten vor denen Eydtnossen beschlossen, darus ouch groß jamer vnd kummer entsprang, wann man etlich mit gewalt gewinnen müsst, vnd nachdem sy gewonnen wurdend, entplündertendt sy dieselbigen Stätt darnach.

Nun sol man wüssen, das die fryheit deren dingen vil anfieng, wann sy die warend, die da kein gelt noch solt hattendt vnd ouch niemant nüt zû werden wz, darumb sy fürlüffen mit söllicher rounder wys, dardurch sin die vsgezognen knächt ouch engelten müstend. Wiewol etlich vszogner der fryheyt ouch zülüffendt, so warend ouch etlich fryer knächt, denen dise wis gar übel gefiel, vnd [die] sich deren dingen jn keinen wâg beladen woltend.

Nun hattend die vsgezognen ouch keinen sold vnd müstend sich dessen behelfen, das jnen von jren oberen zû reyskosten worden wz vnd von jnen sâlber haben möchten. Das liessend sy dargan, damit sy nit jamer an armen lüten begiengendt, vnd warten ouch allen frâuel, als wit vnd jnen mûglich was. Wo sy ouch etwan jn hüseren warend, da man jnen essen vnd trinken gab, namend sy das jn zimmlickeyt vnd hulpen das ander dem husvatter beschirmen vor denen groben vngehorsamen. Sâmlichs vnd anders jst jn Bemund vergangen mit essen vnd trinken, mit zucht vnd vnzüchten.

Von einem grossen jamer, beschâchen zû Schawatz, vnd von einem grossen hagel. Das 59. Capitel.

[fol. 75r]

Vs dem allem entsprang ein gross jamer vnd blûtvergiessen ouch jn Bemund jn einer Statt, Schawatz genannt. Vnd beschach das jn söllicher gestalt, wie harnach volget vf das, das obstadt. Da luffendt zwölf mann von denen Eydtnossen für zû der obgenannten Statt,

villicht durch roubes willen oder herberg willen, wie dassälbig sin möcht. Vnd als sy nun jn die Statt kamend, fürend zû die burger vnd wolten sy gefangen haben. Also wichendt sy jn ein hus vnd staltend sich darinen zû wer, jn söllicher maß, daß sy die burger jn der Statt nit überwinden mochtendt jn dem hus vnd stacktendt das an mit für, daß die zwölf mann sich nit darinnen enthalten mochten vnd giengendt hârus. Da namend sy die burger gefangen vnd woltendt sy gerichtt haben und legten sy jn gefenktus. Vnd mit demsälbigem schwingt sich einer von jnen vnd lüff jn schnâller jl zû denen Eydtgnossen vnd klagt jnen die sachen. Also brachendt sy vf mit allem züg vnd zugendt gegen der Statt Schawatz. Vnd jn dem wardt die Statt verschlossen, vnd vermeintend die Eydtgnossen nit jnzulassen. Also belâgertend die Eydtgnossen die Statt vnd schussen darin jn söllicher maßen, daß die Statt jn zwöyen stunden gewonnen wardt. Es schussen ouch die burger vs der Statt vnd machtendt etlich Eydtgnossen wundt, es wâre dann mit steinen oder pfilen.

Nachdem nun die Eydtgnossen die Statt gewonnen hattend, da erhûb sich groß jamer, wann alle die mann, die denen Eydtgnossen werden mochtend, die wurdend erschlagen angesicht jrer wybren vnd kinden, darumb dann des schryens vnd weinens gar vil jn der Statt wz. Es wardt ouch keins mans da nüt geschonet, wâder von alter, arbeyter oder ander, dann daß sy all stârben müstend. Die Eydtgnossen jagtend sy allenthalben jn der Statt gassen vnd vf denen tâcheren vnd anderen heimlichen orten vmbhâr vnd erstachend sy, ja daß man an allen orten jn der Statt todt lüt fandt, von den Eyd[g]nossen erschlagen.

Nun warend etlich Eydtgnossen jn der Statt, die die sach gern erwârt håttendt. Aber es mocht da nit gehâlfen. Da staldendt sy sich an ein ort vnd liessendt die mûtwilligen machen. Aber von dem grossen jamer, das sich do erhûb von grossem schryen, weynen vnd klagen von denen wybren vnd kinden jn der Statt, hûb mancher früscher Eydtgnoß an zû weynen vnd sprachend etlich: «Ach Gott, wo jst hütt das lob, das ein fromme Eydtgnoschaft von anfang behalten hat, ja sy syendt die, die alwâgen witwen vnd weysen beschirmt habend. Hütt so macht ein Eydtgnoschaft diesälbigen witwen vnd arme weysen. Vnd so wir von eines herzogen von Meylands wâgen ein sâmlichs tûndt, was wölten wir erst durch vnd von wegen [fol. 75^v] eyner gemeinen Eydtgnoschaft tûn.» Es sprachen auch etlich: «Gott wirt ein söllichs vbel nit vngerochen lassen.» Deren klagen vnd vil anderer harin geschâchnen dingen laß [ich] vmb kürze willen zû schriben vnderwegen; wiewol jch das baß er-

lüteren solt, wil es mir zů schriben dismal zů vil sin, dann die zit es nit ertragen mag. Nach dem allen wurdend die todten vnd erschlagenen von denen Eydttnossen vf die fünfhundert geschetzt. Aber ein herzog von Saphoy verschreyb das mit einer grossen klag jn ein Eydtgnoschaft, wie jm zů Schwatz werend erschlagen fünfzåchenhundert mann, das er eygentlichen von wolerkannten vernommen hatt. Also gadt es, wann herr omnes fürkompt vnd meyster wirt.

Als nun das alles vergangen was, brachen die Eydttnossen vf vnd zugendt vs der Statt jn einer ordnung über ein grosse heydt, vnd da erzóygt sich so ein lustiger tag mit sonnen vnd demüetigem gewulk. Aber näher dann jn einer halben stundt kam ein söllich vngestüem wätter mit so einem grusamlichen hagel, desglichen kein man nie gehórt hatt. Dann vf die zit die stein warend übervs groß vnd schlügendt der Eydttnossen knächt vbertmaß übel, ja jn söllicher maß, daß die knächt den harnescht abzugend vnd vf jre hópter legtendt, wann jnen die stein groß knübel vnd bülen schlügendt, wo sy hintrafendt. Desglichen mit donner vnd plitzgen jn söllicher maß, daß die Eydttnossen sich (sy) nit anders versahen, dann daß sy da müesstendt vndergan. Vnd meinten etlich nit anders, dann daß sy Gott strafen wólte vmb das groß vbel, das sy zů Schwatz begangen hattend. Vnd hat das wetter fast vf ander halbe stundt geweret vnd jst by denen Eydttnossen beliben by einer halben myl wågs vor vnd nach. Also handt die Eydttnossen jn Bemund jr wåsen gefüert mit denen armen lüten, die zů denen ziten denen Eydttnossen kein leydt tådtend, dann daß sy an sy gebracht hand, als das vor wol erlütert jst.

Vnd darnach sindt die Eydttnossen zogen gan Wersåll vnd sind ouch da jn denen sachen bestanden vnd handt dem kryeg keinen ráchten vstrag kónnen gåben, wann die órter gemeiner Eydttnoschaft warend nit einhálig; darus dann zů dem letsten große widerwertickeyten jst[!] entsprungen. Dardurch wol ein gemeine Eydttnoschaft mit einanderen jn grossen vnfriden kommen wår, dann das Gott der almåchtig zúletst sin gnad darin sendet, dardurch ein Eydttnoschaft zů einem ewigen fryden kommen jst. Vnd wie dersålbig gestållt jst, wirt man jn minem schriben eygenlichen jn nachkünftigem verstan. [fol. 76r.]

*An wölchen orten der künig jn das landt kam, vnd von sinen
mithelferen. Das 60. Capitel.*

Nun sol man wüssen, das der künig an tryen orten jn das landt brach. Vnd zû dem ersten brach er jn das landt zû Salüssenn, als jr gehört handt. Zû dem anderen hat er ein zug gan Jenöiw geleyt, der brach ouch gewaltenglichen jn das landt. Zû dem trytten tådten jm die Venediger grosse hilf, die zugend ouch gewaltenglichen jn das landt vnd hulfend dem künig Meyllandt also gewinnen.

Aber als die Eydtgnossen zû Wersell lagend, zoch der künig gan Alexanderr, Bafy vnd Byöffenn vnd nam das jn. Vnd die Lamparter entpfiengend jn mit grossen vnd rychen eeren vnd erkanntend jn für jren herren. Darvmb mochtendt die Eydtgnossen das landt nit behalten, wann durch deren willen sy kryegtend, die warentd sålber wider die Eydtgnossen. Vnd wie die Lamparter dem künig tatend, da die Eydtgnossen das landt gewonnen, also tådtend sy vf die zit denen Eydtgnossen ouch, vnd ergabendt sich an den grossen gewalt des künigs von Franckenrych.

*Wår oder was dem künig von Franckenrych das Meyllandt
gewonnen hat. Das 61. Capitel.*

Nun sol man wüssen, das der künig ein groß volk jn das landt hat bracht, daß da ein gemeine sag was, daß größere wålt jn jthaly-schen landen nie gewåsen syg dann vf die zit von beden partyen.

So hat dem künig das land zû dem ersten gewonnen sin grosser gewalt, den er mit jm an volk vnd geschutz jn das land bracht hat. Zû dem anderen, daß jm die Lamparter me anhängig warent, dem künig, dann denen Eydtgnossen, vnd jn für jr herren haben wodten[!]. Zû dem trytten, daß die Eydtgnossen nit einhållig warent mit einanderen vnd etliche [fol. 76^v] örter ein fryden haben wolten vnd etliche aber nit. Vnd wo die Eydtgnossen einhållig gesin wårendt vf die zit, ouch uf verga[n]gner zit vornahen, so håttendt sy dem künig ein widerstandt ton, oder es were aber ein güter fryden gemacht worden, als man harnach hören wirt, wie die fryden vferichtt wurden, aber nit gehalten, vnd was sich jm anfang, mittel vnd ende verlossen hat.

Wie ein fryden zů Wårsåll gemacht wardt vnd nit gehalten.

Das 62. Capitel.

Als nun die Eydtnossen zů Wårsåll lagendt vnd nit wustend, wie sy der sachen ein vstrag sollten gâben, damit der groß kryeg jn ein erlich end bracht wurd, (vnd) schicktend [sy] allen handel, der zwüschen den Eydttgnossen vnd jren partyen vergangen was, zů jren herren vnd oberen. Also betrachtend gemein Eydttgnossen vil vnruwen, die sich wol zwüschen denen Eydttgnossen vergan môcht[en], zů vermeiden, vnd vf das, so gabend sy denen Eydtnossen jm vâld vollen gewalt, zů handtieren jn der sach des kryegs halb, ouch densâlbigen zů rychten nach allem jren gûtduncken vnd wolgefallen, vnd ouch jren eeren wol zimen môcht.

Darnach nit lang schickt der basthart von Saphoy zů gemeinen Eydtnossen vmb ein geleyt vnd erbott sich, durch sin bottschaft einen fryden zů machen zwüschen sinem herren dem künig vnd gemeiner Eydtnoschaft, jn sôllicher gestalt als harnach volget. Zů dem ersten so sôlte dem künig von Franckennrych das herzogtumb Meylland jngâben werden von dem herzogen vnd gemeinen Eydtnossen; vnd zů demsâlben so sollten die Eydtnossen vnd der künig mit einanderen jn verpüntnus sin gâgen dem herzogtumb Meyllandt, wie dann die vfgerichtt wâre zwüschen dem herzogen von Meyllandt vnd gemeiner Eydtnoschaft. Dargâgen sôllte der künig denen Eydtnossen gâben die fierzig tusent tugaten jârlicher pensionen, wie die ouch jn dem pundt bestimpt werend. So sôllte ouch der künig den herzogen mit einem erlichen lâhen versâhen etc. [fol. 77r.]

Vnd demnach so sôllte der künig denen Eydtnossen gâben vier malen hundertusent kronen, wie die vor Dyschionn zů gâben bestimpt wârendt, vnd darnach etwas witer denen knächten, die jm vâld lâgend, zů verordnen an jren kosten zů stür. Vf das namend sich die Eydtnossen zů bedenken; vnd nachdem sy sich bedacht hattendt, gabendt sy dem basthart ein geleyt gan Wårsåll, da dann gemeiner gewalt der Eydttgnossen lag. Es wardt ouch dem herzogen von Meyllandt fürgehalten, ob man den fryden jn sôllicher gestalt sôllte annâmen oder nit. Da gab der herzog von Meyllandt vollen gewalt, darinen zů handlen, also fârr, daß er vorbehalten wurdt gegen dem künig, das jm da ouch zûgesagt wardt.

Als nun die Eydtnossen dem bastharten gan Wårsåll ein tag gesetzt hatten vnd ouch sinen da warten tâdten, da kam er nit. Jn dem brachendt die Eydtnossen vf vnd zugend gan Nawerren. Da

was aber alles geflöckt an win vnd brot, das do was. Da zugendt die Eydtgnossen von da dannen bys gan Aronenn, etliche gan Gallerann vnd andere örter. Also hat der basthart den fryden nit gemacht vf die zit, wie er dann söllichs für sich genommen hatt, wie das vorstadt vnd gemeldet jst worden.

In denen sachen warent die Eydtgnossen aber bestanden, vnd etliche örter woltendt gan Meyllandt ziechen, etlich woltend da in der gâgne belyben, so wolten dann etliche gar abzüchen. Vnd was ein ort wolt, das wolt dargegen aber das ander keinswâgs nit. Darumb dann nit wol ein gemeiner fryden gemacht mocht werden.

*Von eynem anderen fryden, gemacht zû Wârsäll, vnd wie er wider-
rueft wardt. Das 63. Capitel.*

Da nun die Eydtgnossen in vnwillen gegen einanderen warent vnd denen sachen keynen entlichen vstrag konnten gâben, wolten sy sich mit einanderen beraten. Vnd in denen dingen schickt der herzog von Saphoy einen bosten[!] zû denen Eydtgnossen vnd tâdt jnen kundt, wölltendt sy lassen den kryeg berichten, so sölltend sy mit volkommem [fol. 77v] gewalt kommen gan Wârsäll, da håttend sy sicher geleyt von dem Frantzoßen. Also wurdendt syn die Eydtgnossen fro, vnd verordneten da von stund an von einem yeglichen ort ein erliche bottschaft gan Wârsäll mit volkommem gewalt, da einen fryden vfzerychten nach nutz vnd eere gemeiner Eydtgnossen, als vârr vnd jnen jenent mûglich sin môte.

Da nun die Eydtgnossen gan Wârsäll kamendt, wurdend sy wol empfangen von denen Frantzoßen vnd Saphoyern, die dann da warent; dann des Frantzosßen züg lag nit allein zû Wârsäll, sunder zû Alexanderr, Aast, Byöffenn, Baffy, wie wol der grösst züg lag zwüschon Wârsäll vnd Lyferry, vnd hat das låger begriffen vf zwo myl wâgs lang.

Als nun bede partyen zû Wârsäll erschinendt, da leyt sich der herzog von Saphoy in die sach vnd richtet einen fryden vf, als harnach volget:

Des ersten da tâdt der herzog ein vsspruch vmb das herzogtûmb Meyllandt, Aast vnd Jenouw, daß die Eydtgnossen dem künig die herzogtûmb alle dry übergâben söllten vnd darnach nit mer ansprâchen. Doch so söllte denen Eydtgnossen belyben vier plätz, namlichen Bälletz, Lowertz, Luggariß vnd Thûm, wölche vier plätz die Eydtgnossen jnen allwegen vorbehalten hattendt.

Darwider sôllte der künig den herzogen versâhen mit einem eerlichen lâhen, das er mit vier hundert pferden ryten môcht. Darnach so sôlltendt die Eydttnossen nüt desterminder jn der verpüntnus sin mit dem herzogtûmb Meylland, wie sy die jn wys vnd form mit dem herzogen vfgerichtt hâttend. Darumb sôllte der künig jârlichen gâben denen Eydttnossen die vierzig tusendt duggaten, ouch so sôllte der künig vsrichten denen Eydttnossen alle pensionen, so jnen noch von dem herzogen von Meyllandt vssen stüende. Vnd vmb des willen, daß [der] herzog von Meyllandt dester benüeglicher wâre an dem fryden, so sôllte der künig jm gâben ein frantzôsische frouwen, die do wâre von künglichem geschlâcht.

Vnd nach dem allen so sôllte der künig denen Eydttnossen vsrichten vnd bezalen die viermal hunderttusent kronen, die jnen zû Dysschyonn versprochen wârendt, aber jn sôllicher gestalt, daß es diesâlbige bericht nüt berüeren sôllt. Darnach sôllte der künig aber gâben denen knâchten jm fâld, die deren Eydtgnossen werendt, drymal hundert tusent kronen zû stür an jren kosten, den sy gehâpt hâttendt.

Vnd über das allessant so sôlltendt die Eydttnossen dem künig lassen zûziehen jre knâcht, als dick vnd er jren notturftig wurde sin. Doch so sôlltendt diesâlbigen nit bezwungen sin noch werden zû jm zû ziehen, dann allein die jren gûten [fol. 78r] willen darzû hettend. Doch so wardt da vorbehalten der bapst mit sampt der rômschen kilchen vnd geystlichem schwârt, wider densâlbigen nüt zû tûn jn keinen wâg. Darzû wardt vorbehalten der keyser mit sampt sinem landt, ouch alle die, die da jn pünten, burgrâchten oder jn einer bewerten frûntschaft mit denen Eydttnossen werindt. So solt ouch der künig von Hyspanyenn vorbehalten sin mit allen sinen landen, desglichen der herzog von Wirtennberg, der erst jn kurzen jaren der Eydttnossen burger worden was. Mit denen vnd anderen sachen, die hie von kürze wegen nit geschriben sindt, wardt sâmlicher fryden vfgerichtt vnd von dem künig zûgesagt vnd zâchen ôrteren der Eydttnoschaft, vnd darumb zû Wâr-sâll brief vnd sygel gâben.

Vnd sind dis die zâchen ort begriffen jn der verpüntnus, wie obstat: namlichen Zûrych, Bernn, Lucernn, Vnnderwaldenn ob dem wald, Glaryßs, Solothurnn, Fryburg, Bassell vnd Schaffhussenn vnd Abbentzâll. Aber dry ort: Vry, Schwytz vnd Zug woltend den fryden nit halten vnd vermeinten ouch darby, die zâchen ort von dem fryden ze bringen. Vnd darumb daß der merteyl der ôrteren jn den fryden gangen warendt, das vertroß nun die try ôrter vnd ermanten

die Eydttnossen ane ablassen, daß sy mit jnen ziechen sôllten gan Meyllannd, vnd enbottend ouch gan Wârsâll, daß die Eydttnossen keinen fryden machen sôlten, vnd brachen damit vf vnd wolten da keinen fryden vf die zit lassen machen, dann daß sy gan Meyllanndt ziechen wôllten. Des hattend die frommen Eydttnossen zû Wârsâll schier gar übel engolten gegen denen Frantzoßen, wann sy die Eydttnossen schmutztend, darvmb daß sy dem künig ein fryden zû machen zûgeseyt hattend, vnd aber der nit gehalten môchte werden. Das verdroß die Frantzoßen ouch fast übel. Aber darnach erkannend sy, daß die Eydttnossen zû Wârsâll gar nüt mochtend vnd liessend sy lådig von dannen zû anderen Eydttnossen.

In der zit brach der künig vf mit sinem züg vnd zoch gan Nawerren vnd gewann das vnd alles das geschütz vnd alles, das die Eydttnossen in Bemundt gehâpt hattend. Es was ouch das geschütz, das der künig zû Nawerren an der schlacht verloren hatt. Vnd demnach zoch des künigs züg gegen Meyllanndt zû, als das erlütert wirt in der schlacht, die zû Meyllannd beschâchen jst. Also zugend die dry Stett Bernn, Fryburg vnd Solothurn gan Thûm vnd die anderen Eydttnossen gan Gallerann. [fol. 78v.]

Von eynem anderen fryden, der da vfgerichtt wardt zû Gallerrann vnd aber nit gehalten. Das 64. Capitel.

Der herzog von Saphoy sumpt sich nit in denen dingen, ließ sich ouch müge vnd arbeyt nit beduren vnd hâtte gern geholfen, daß der kryeg in einen gûten fryden bracht wâr, vnd schickt sin mâchtige bottschaft gan Gallarann, daß sy im der eeren, müge vnd arbeyt vergônnen wôllten, daß er ein friden vfrichten vnd machen môchte zwûschen dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydttnossenschaft, vnd bat ouch witer, daß die Eydttnossen denen Frantzoßen ein geleyt gan Gallerann gâben wôlten. Also vf bitt des herzogen von Saphoys wardt im die sach aber verwillgot, vnd denen Frantzoßen ein geleyt abermals gâben wardt.

Aber wie willig der künig ein fryden zû machen wz, mag wol harnach verstanden werden in diseren nachfolgenden artiklen, wann sy all nach des künigs willen gestellt wurden vnd in keinen wâg denen vorderen artiklen des frydens, zû Wârsâll gemacht, nient mochten verglichen werden, denn vorbehalten der bezalung halb der sybenmalen hundert tusendt kronen.

Do nun der herzog von Saphoy mit siner bottschaft hatt ver-

schaffet, das die Eydtgnossen wolten lassen zů einem fryden reden, kamend alle partyen gan Gállarann, aber mit vollkommen gewalt. Da wardt ein fryden vfgerichtt jn söllicher gestalt, daß dem künig von Franckennrych solt übergâben wârden das ganz herzogtumb Meyllandt mit aller siner zůgehörde, da nüt vsgenommen dann allein Belletz, vnd für die dry herschaften sölle der künig den Eydtgnossen gâben dry mal hunderttuset kronen. Darnach so sölle die jerliche pensyon, als die vierzig tuset duggaten, absin vnd die püntnus ouch abkundet werden. Darzů so solt der künig den herzogen von Meyllandt versâhen mit einer frouwen, die da syge von künglichem geschlâcht, vnd ouch mit einem lâhen, daß er möge ryten mit funfzig pfârden. Danathin so sölle der künig gâben die viermalhunderttuset kronen, die da vor Dysschyonn denen Eydtgnossen zůgesagt warent, doch jn gestalt vnd der meynung, wie das vorhin zů Wârsâll erlütert wz. Demnach so sölle der künig denen Eydtgnossen, die jm fâld lagend, dargâben vnd bezalen dry mal hundert tuset kronen zů stür an jren kosten vnd das vsrichten jn zwōyen bezalungen. Darzů wardt jar vnd tag zil gâben. [fol. 79r.]

Do nun der obgenannt fryd aber vfgerichtt wardt vnd von denen zâchen örteren verwillgot wardt, begârt der künig einer püntnus gegen denen Eydtgnossen. Do leyt sich der herzog von Saphoy mit siner bottschaft jn die sach vnd half, daß ein püntnus vfgerichtt wardt zwüschen dem künig von Franckennrych vnd denen zechen orten der Eydtgnosschaft, die dann jn dem fryden begriffen warend.

Vnd zů dem allerersten, so soltend die zwo partyen vorgeannt mit einanderen jn verpüntnus sin zâchen jar lang nach des künigs Francis[c]i todt vnd abscheydt, der dann vf die zit künig jn Frankennrych was. Demnach so sollten die Eydtgnossen jre knâcht dem künig zů lassen loufen, als vil er jren begârte, vnd wann er jren ouch noturftig sin wurde, doch jn allwâg niemandt zů zwingen, dann die da gern kryegen wöllten, vnd diesâlbigen sölle der künig versolden nach aller püntnen râchtsame vnd vf der Eydtgnossen be-nüegen.

Vnd zů dem allen so sölle der künig denen Eydtgnossen einem yederen ort gâben zů jârlicher pension zwey tuset franken.

Vnd als nun die püntnus gestâllt wardt vnd die Eydtgnossen etlich fürsten vnd herren vorbehieltend, da begârtend die Frantzoßen, daß der künig von Hyspanienn da vsbeschlossen wurde. Des warend die Eydtgnossen nit willig. Aber nach langer tâdtung diser sachen, ouch anderer sachen halb, gaben die Eydtgnossen den willen darin

vnd behieltend jnen darnach beuor den bapst, den keyser, den herzogen von Saphoy vnd den herzogen von Wirtennberg, ouch alle die, so mit jnen jn püntnus, burgrächten wärend, die wurdend alle vorbehalten, vsgenommen der künig von Hyspanyenn.

Demnach wardt sãmlicher fryden vnd püntnus versycheret von dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydtgnoschaft der zächen orten, namlich Zürych, Bernn, Lucernn, Vnnderwaldenn ob dem wald, Glariß, Fryburg, Solothurnn, Basell, Schaffhußen vnd Abbentzell, ouch etliche zügewanter örtern, als Müllhußenn, Sanct Gallenn, Wallis vnd Biellnn[!]. Aber die try örter Vry, Schwytz vnd Zug woltend nit jn den fryden vnd vermeintend ouch, die zächen örter von dem fryden zü manen. Dann daß die Eydtgnossen so handtvest wärend vnd den fryden halten wolten, als sy das zügesagt hattend vnd darumb sicherheyten mit gewarsamen geschriften gäben hattend, vnd ouch die versiglet.

Es sol ouch ein yetlicher wüssen, daß denen Eydtgnossen, die zü Gällerann vnd Wärsäll den fryden hulfend machen, grosse schankung geton wardt von denen Frantzoßen. Aber sãmlich gü vnd gält wardt jn alle örter der Eydtgnoschaft presentiert dem obersten gewalt, daß es nit denen beleyb, denen es [fol. 79v] geschenkt ward. Nachdem nun sãmlicher obgenannter frid vfgerichtt wz, vermeint menglicher, den zü halten; vnd als die try ort Bernn, Fryburg vnd Solothurnn zü Thüm lagend, brachendt sy vf vnd zoch ein yetlicher den nächsten heym. Das kam denen jm Ergöüw vnd anderen Eydtgnossen zü grossem schaden, wann diesälbigen wolten ziechen den nächsten über den Gotthartt. Aber sy wurdend gewendt durch die dry ort, die nit jn dem fryden wärendt, wie das jn der schlacht zü Meyllanndt gemeldet sol werden, so jch darvon schriben wirdt.

Vf das sich nun menglicher jn der Eydtgnoschaft versach, der kryeg wäere gericht, wardt es dem keyser von gemeinen Eydtgnossen verschriben, wie man ein fryden zü Gällerann hätte vfgerichtet. Da gab der keyser für ein antwort, sytenmal er vnd sin land vorbehalten wäere, so hätte er doran ein groß wolgefallen, vnd wäere ouch sines herzen begâr, daß ein gemeiner fryden jn der ganzen Christenheit gemacht werden möcht. Wann jn düechte, die zit erlitte mufürhin[!] wol alle fridsamkeyt, damit das groß jamer vnd blütvergiessen jn der Christenheit ein end nâme vnd vermiten belibe. Deren antwort entpfieng ein Eydtgnoschaft nüt wänig fröyden. Aber es nam alles gar bald ein end mit grossem jamer vnd ellend, als jr baß hören werdendt.

Wie die dry ort Vri, Schwytz vnd Zug syben ort der Eydtgnosschaft ermanten, mit jnen zû zyechen gan Meyllanndt wider den fryden.

Das 65. Capitel.

Nachdem nun die try Stätt Bernn, Fryburg vnd Solothurnn abgezogen sindt, do sindt die anderen Eydtgnossen der syben örtern ouch vbrochen vnd handt wellen ziechen über den Gotthartt den nächsten jn jr landt. Vnd sind mit jnen zogen deren von Bernn vnd Solothurnn lüt vs dem Ergöüw vnd vs dem Gôüw. Als sy nun vbrochen waren, wie obstadt, da sindt zûgefahren die dry ort Vry, Schwitz vnd Zug vnd habend die 7 ort ermandt mit grosser pitt, daß sy mit jnen ziechen wollend gan Meyllanndt. Das hand die syben [fol. 80r] ort nit wöllen tûn vnd hand wöllen abziechen. Da handt die dry ort die anderen 7 ort ermant by denen hohen püntem, daß sy mit jnen ziechen sölltend. Vnd also nach langer red vnd widerråd, das hie vs gelassen wirt, sindt die Eydtgnossen vbrochen vnd sindt denen Eydtgnossen [vs] den tryen orten zûzogen bys gan Meyllanndt jn die Statt vnd habend mit jnen genommen deren von Bernn lüt vs dem Ergöüw vnd deren von Solothurnn lüt vs dem Gôüw, ouch etlich fry hoptlüt von denen tryen Stätten mit etwz fryer knächten, die da all mit denen vorgeannten tryen orten gan Meyllanndt zugendt.

Jn dem was ein tag zû Zürich, vnd da warend gemein Eydtgnossen mit jren bottschaften. Da kam denen Eydtgnossen bottschaft von dem bapst, daß sy sich nit in fryden stellen sollten mit dem künig von Franckennrych, wänn er alle fürsten vnd herren über jn rychten wöllt, vnd vmb des willen, daß sich der künig von Engellanndt erhüb wider den künig von Franckennrych, so hått er jm sines brüder[s] sun gesätzt zû einem Cardinal. Darumb so môchtend die Eydtgnossen gewarnet sin. Daran hattend nun die Eydtgnossen ein groß übelgefallen; doch so wurdend sy einhällig, daß sy den fryden halten wöllten, als lang sy môchtendt.

Warumb aber der bapst sãmlichen fryden gern gewert hått, jst es darby zû verstan, daß die zwo Stett Barmenn vnd Bläsenntz sich ouch von dem bapst geworfen hattendt an den künig von Franckennrych. Da vermeint der bapst allwågen, jm wurde etwz dafür gemacht, als jm ouch der künig ein groß gût dafür gab vnd sych mit jm rychtet, vnd stället sych gegen jm jn aller fruntschaft.

Vf dem vorgesätzten tag kam denen Eydtgnossen gewüsse bottschaft, wie die Eydtgnossen vbrochen wärend, vnd zugendt widerumb hinder sich gan Meylland. Nun was ein Cardinal lange zit jn

der Eydtnosschaft gâlegen vnd hatt denen Eydtnossen vil gûtz geton mit [*a. Rd.*: göttlichen] rômischen gnaden, daß er vil bápstlichs gewalt mit ablaß vs lyeß gan, als vor erlütert jst. Dersâlbig Cardinal was genannt Innocencius. Do der hort, daß die Eydttgnossen gan Meyllannd zugendt, schrey er mit luter stimm: «Sâlig jst der tag, an welchem der fryden zwüschen dem künig von Franckennrych vnd denen Eydtnossen zerbrochen worden jst, vnd Gott der hat jn sâlber geschaffen, vnd frôüewet sich des grossentglichen.»

Aber die Eydttgnossen, die sumptendt sich nit lang vnd schicktendt zû denen Eydtnossen jn das fâld wol erlüteret geschriften, daß sy sôllten lügen vnd erdenken vnd nit witer handletend, dann wie der fryden jnhielte, der zû Gâllerann vfgerichtet wâre. Sy wurdendt ouch des hoch ermanet by den pünten, aber es mocht nit [*fol. 80v*] hâlfen, dann wie vil man jnen verschreyb oder entbott, kartendt sich die dry ort nüt doran. Dann es müsst vf die zit also ergan, daß da jnen jn kurzer zit leydt ward vnd ouch (sin) dessen ander lüt oder Eignossen[!] engelten, die lieber gesâhen hâttend, daß die try ort jn den fryden verwilgot hettend vnd den mit anderen Eydttgnossen gehalten. Das da nit sin mocht, darumb dann mancher frommer Eydttgnoß sin lâben verlieren müsst, der da zû Mariann vor Meylland erschlagen wardt.

Von dem grossen stryt, beschâchen zû Marian by Meyllanndt, vnd wie sich der geendet hat. Das 66. Capitel.

Nachdem sich die vorgenannten sachen verloufen hattend vnd die Eydtnossen zû Meyllanndt lagendt, da erhûb sich ein grosser stryt zwüschen dem künig von Franckennrych mit sinen mithelferen zû einem teyl vnd etlichen orten der Eydttgnoschaft, als Zûrych, Lucernn, Vry, Schwytz, Vnnderwaldenn, Zug, Glaris, Basell, Schaffhusßenn, Abbenzell, Sanct Gallenn, Mülhusßenn vnd etlichen Grauwennpündenn, zû dem anderen teyl, ouch mit etwas deren von Bernn, Fryburg, Solothurnn lüten, als das erlütert wirt. Vnd jst sôllicher stryt beschâchen vf des helgen krüz abent vnd ouch morendes vf dem tag zû herbstziten, als man zalt tusent fünfhundert vnd fünfzâchen jar. Vnd beschach der angriff ein myl wâgs wit von Meyllanndt an der Lodennstraß. Wie sich aber der stryt zû dem ersten erhaben hatt, wirt harnach vf das aller kürzest begriffen vnd vil lânger vmrâden vnderwâgen gelassen.

Jn denen dingen als gemein Eydttgnossen jn der Eydttgnoschaft den jren jm fâldt etwas geschriften überschickt hâttend, daß sy nüt

tädten handeln, das da wäre wider den fryden, der zů Gállerran vfgerichtt wår, vnd ouch daby abgemant wurden, also woltend die syben ort, die jn dem fryden begriffen, abziehen vnd mit jnen die vs dem Ergõüw, deren von Bernn vnd Solothurnn lüt, deren da vil was. Ouch etlich fry hoptlüt von denen dryen abgezognen Stetten, die basstendt vf jren troß vnd wolten den fryden halten, der zů Gallerann vfgerichtt [fol. 81r] was, vnd rustend sich widerumb abzúziehen. Da nun das ersahendt die dri ort Vry, Schwitz vnd Zug, daß die sieben ort von jnen ziehen woltend, da ermanten sy die by den höchsten pünten, daß sy nit von jnen zugendt. Aber die Eydtgnossen wolltend es nit tûn vnd rusten sych von dannen zů ziehen. Aber da die dry ort vermarktendt, daß die anderen Eydtgnossen by jnen nit belyben woltendt, da brachendt sy vf vnd zugend vs der Statt Meyllanndt die rächte Lodennstraß ein gûten wåg vnd fiengendt an vnd schlügendt ein grossen lermen vnd schickendt widerumb gan Meyllanndt zů denen anderen Eydtgnossen mit grosser pitt, daß sy kâmendt zů jnen vnd jn der not sy nit verliessend, wann die Frantzoßen wârendt jnen gege[n]wirtig. Vnd wânn sy also widerumb sôllten abziehen, môchtend sy wol gedenken, daß jnen das nit wol zimpte. Vf das hattend die Eydtgnossen zů Meyllanndt ein gemein, wie sy sich jn denen dingen halten wôllten. Aber die wyl sy die gemein hattend, kam ein bott über den anderen von denen dryen orten vnd machtendt die sach gar nôtllich. Also wolten etliche ôrter hinus, und dargegen aber etliche nit.

Zûletst kam jnen bottschaft, sy hettend angriffen. Da brachend die syben ort vf vnd zugendt denen dryen zů, vnd woltend denocht die dry ôrter jn jren nôten nit verlassen.

Nun jst es zů wüssen, daß sich etlich Eydtgnossen noch hinderzochen vnd nit an die schlacht woltend. Das wârendt die, die jn das schloß zů Meyllanndt geleyt wârendt. Die wurdend gar hoch gemant, bys sy sich der sach ouch ergabendt vnd mit anderen Eydtgnossen vs der Statt zugendt.

Wie sich die fryen knâcht aber hieltend, jst es zů wüssen, das etlich nit zů jnen ziehen wolten, von wegen vnd vrsach, daß die dry ôrter jnen zů Salüssenn ouch nit hâttend wôllen zúzûchen. Aber etlich fry hoptlüt brachen vf mit jren fryen knâchten vnd zugendt ouch zů denen dryen orten. Vnd demnach zoch mengklich zů jnen vnd beleyb kein Eydttnoß nie[!] zů Meyllanndt, dann daß sy all an den stryt zugendt. Als nun die Eydttnossen zûsamen kamend, wardt jren zwôlf tusendt. Das was nun vf donstag des helgen krüz aben zů herbstziten. Da zugend die Eydttnossen gâgen deren

Frantzoßen låger, vnd ob sy der Frantzoßen gewar wurdend, verzoch sich der stryt bys zů vesperzyt, ob ein angriff da beschâchen môcht.

Vf die obgenannte zyt tãdtendt die Eydtgnossen ein gãbett[!] krüzwys mit vsgespannen armen nach alter gewanheyt vnd griffendt darnach jre fyend an. Vnd jn dem als die Eydtgnossen angriffendt, da wardt des Frantzoßen züg gar mächting gesterkt von sinen lüten vnd jnsunderheyt von dem herzogen von Gállern vnd dem herzog von Burbunn, vnd der Trywulch mit vil Landtzknächten, die den vorstryt hattend mit denen Eydtgnossen mit etwz zůgãbnem geschütz, das sy vnder die [fol. 81v] Eydtgnossen ab liesen gan, dardurch die Eydtgnossen einen grossen schaden entpfiegendt. Aber vs mannlichem loufen, das die Eydtgnossen an die fyendt tãdten, gewunnendt sy sãchs rãchter hoptstücken vnd etwas von kleinem geschütz. Vnd nach dem erhüb sich erst der rãcht stryt, wann der herzog von Gállern mit sinen knächten staltendt sych mannlichen wider die Eydtgnossen vnd kam jm zů hilf ouch alles fůßvolk, deren Jacob Trywulch ein hoptmann wz. Vnd das rossvolk macht sych ouch zůsamen jn einen hufen vnd rantendt die Eydtgnossen ouch ritterlichen an. Aber die Eydtgnossen stachend jn die roß der herren vnd in die rütter, daß sy gelempft wurden vnd nit mer zů stryten soltendt. Ouch so wurdend der rütteren vil erschlagen. Vnder denen was großer adel von grafen, fryen vnd rytteren vnd mãnger ådelmann. Das fůßvolk stalt sich ouch jn söllicher maß gegen denen Eydtgnossen, daß sy die nit gewinnen mochtendt, dann da ein streng stryten zů beden syden on vnderlaß beschach, vnd vf beden teylen einanderen grossen schaden geschach, vnd ouch keiner teyl den anderen wichen wolt, dann daß yede(r) party der anderen anhielt vnd vermeint, die andere zů vertriben. Daraus dann groß plütvergiessen beschach. Als nun bed partyen so hertenglichen stryten, wurdendt die Eydtgnossen ergrimpt vnd darzů erfrüschet mit grosser mannheyt, daß sy gewaltenglichen deren fyend vil überwunden vnd erschlügendt, vnd jnsunderheyt deren Lantzknächten. Denen gewonnen ouch die Eydtgnossen an zwölf zeychen von fãnlinen, dann sy gewaltenglichen durch jre ordtnu[n]g trungen. Aber da was kein wichen, wann die Landtzknächt wurdendt je lenger je baß gesterkt, dann jren gar vil jn dem landt was. Also stryten die Eydtgnossen mit dem rossfolk vnd denen Landtzknächten von vesperzit bys jn die kidig[!] vnd finsternacht, daß da bedt partyen abzugendt vnd vf die zit stritens nit begãrtend.

Do nun der stryt ein end nam, da hattend die Eydtgnossen gewonnen groß güt von harnischt, geschütz vnd rossen, ouch andere kleynoten, vnd vnder anderem wardt ein pferdt gewonnen mit einem vbergültten sattel. Do vermeinten etlich, es were des künigs gesin, aber es was nit. Der jung Trywulchs wardt ouch von denen Eydtgnossen gefangen. Der gab jnen zů erkânnen, daß das pfârdt des herzogen von Burbunns brůder wâr gsin, der da erschlagen was mit vil grosser herren, der namen hie nit geschriben stadt.

Witer gab er denen Eydtgnossen zů uerstan, wie der künig von Franckennrych von denen Eydtgnossen übel verwundt wâre, daß er vs dem stryt ryten müesst. Aber der jung Trywulch kam von denen Eydtgnossen widerumb, daß niemandt wusst wie oder wenn. Darab dann die Eydtgnossen ein groß misfallen hattendt. [fol. 82r.] Es wurdend ouch die erschlagenen Landtzknächt vf zechentusend geschetzt mit sampt denen Frantzoßen. Dem herzogen von Gällernn wardt ouch der merteyl erschlagen seines volks. Die Eydtgnossen hattend ouch ein grossen schaden empfangen, das jr etlich vbel wundt warend, etlich gar erschlagen. Vnd darumb belibent die Eydtgnossen vber nacht vf der waldtstatt zů trost mengem verwunten mann, der die nacht verschiedt vnd sinen geist vfgab.

Nun kam jn ein Eydtgnossenschaft ein grosse klag, wie die Eydtgnossen zů Meyllanndt erschlagen werendt, daran die Eydtgnossen ein grossen schrâcken entpfiengend. Aber von wem ein sâmllich jamer vsbrochen was, jst zů wüssen, daß die Frantzoßen etwas Eydtgnossen gefangen hattendt vnd denen sâlben fůrgaben, die Eydtgnossen hâttend die schlacht verloren, vnd jnen vf sâmlichs ein geleyt von dannen gâben ein anderen weg vs dem landt. Diesâlbigen brachtendt die mâre jn Ei(n)dtgnossenschaft, daß die jren erschlagen sin sôlten. Aber nâher dann jn fünf stunden kam andere bottschaft, daß die Eydtgnossen die schlacht gewonnen hattend an des helgen Cruzes abendt jm herbst. Des sich die Eydtgnossen fast wol frouwend vnd ouch dazů jnen leyd wz, das die Eydtgnossen ein sâmlichen grossen schaden empfangen hattend von denen Frantzoßen. Mit sâmllichem hârtten stryten, wie vor gehôrt jst, mocht sâmllicher stryt one sôllichen grossen schaden nit wândig werden.

Der bischof von Wallis, der enbott ouch denen Eydtgnossen jn sôllicher gestalt als by einem botten von Baßell, dem dann brief gâben warend. Sprach er zů demsâlbigen botten: «Sag dinen herren, daß sy sich frôüwendt, das die Eydtgnossen dem Frantzoßen die schlacht hand angewonnen, vnd sag jnen ouch darby: «Wir habendt verschaffet, daß alle bruggen jn dem landt abgeworfen sind, vnd

die Frantzoßen müessend all vnser eygen sin.» Vnd wolt das wilt-prát verkoufen, wusst aber noch nit, wo es jn dem waldt gieng vnd ob er es gefangen hátt. Aber sin anschlag hat jm gröblichen gefált vnd jm sin fürnâmen vil abgetragen, daß er sich vnderstanden hat; dann mornedes da wardt aller der rytterschaft vergessen, die die Eydtnossen am abendt überkommen hattendt.

Hie wäre ouch wol etwas zû sagen, was anschlâgen der bischof von Wallis mit denen Eydtnossen tâdt vber die dry abgezognen stâtt, das jch hie von kürze wâgen vnderwâgen laß. Es möchte ouch jn künftigem nüt gûtz darvs entspringen, als dann die Eydtnossen einanderen darvmb zû Worten stiessend; darby jch es nun zûmalen ouch belyben wil lassen. [fol. 82v.]

Es jst ouch zû wüssen, das vf dem vorgenannten abent ein groß Crüz an dem hymmel gesehen ward mit zwôyen langen strimmen, die warend blütfarb, vnd gieng der ein strich von Burgundt über ein Eydtnoschaft gâgen Lamparten vnd der ander vs Saphoy vber ein Eydtnoschaft gegen Oesterrych. Vnd was das Crüz geformiert wie ein andres Crüz. Daß jch nun das ouch für ein wunder schrib, das tûn jch nun nit, aber vmb deß willen, daß mánklich das gesâhen hat ein gûten teyl jn die nacht. Darumb dann etlich sprachend, es wäre ein zeychen einer straf. Darwider warend etlich vnd sprachend, es wären zwo wulchen vnd schine die sun darin. Aber man hat die sachen gar eygenlichen erfahren, daß die schlacht vnd das Crüz jn einer zit sind gewâsen. Es jst ouch jn vil örteren der Eydtnoschaft gesâhen worden vf dem vorgenannten abent.

Nach denen dingen handt die Eydtnossen über nacht vf der waldstatt wôllen belyben, durch vilerley vrsachen willen. Zû dem ersten, dass sy die kranken nit liechtlich mochtendt vf die nacht gan Meyllandt jn die Statt pringen. Zû dem anderen von eeren wâgen, daß sy die[!] Frantzoßen nit wichen wolten, vnd zû dem trytten, daß sy noch ein angriff tûn wolten, vnd ouch durch anderer sachen willen, die dann denen Eydtnossen erlich sin mochten. Vnd wiewol die Eydtnossen weder spis noch narung haben mochtend vnd die nacht vil ellentz litten, müedt vnd hållig warendt vnd darzû nit vil rûw hattend von denen verwuntten knâchten, jn glichem hattendt ouch die Frantzoßen kein rûw, dann daß sy die ganze nacht grûbendt vnd schantzeten vnd vmb sich allenthalben groß grâben vfwurfendt vnd jr geschütz darhinder leggend nach jrem vermügen. Das erhorten die Eydtnossen vnd ratschlagetend, wie sy sich vf den tag halten wôlltendt, damit sy by jren eeren bestan môchtendt. Es wardt ouch die nacht zû beden partyen nit vil schla-

fes getan, dann jedere party was jn hoffnung, die andere zů vertriben. Die Frantzoßen leggend ouch jr geschütz jn der massen, daß es denen Eydtgnossen grossen schaden tãdt, daß darnach etlich vermeinten, es wãre dem Frantzoßen durch verretery kunt geton. So vermeinten ouch etlich, sy hetten das gehõrt von denen knãchten, die die todtend vszugend vnd entplünderten, die da solten gesprochen han, des künigs gschütz låge zů hoch. Das hattendt die Frantzosßen gehõrt. Es meintend ouch etlich, es wãre den Frantzosßen kundt geton durch die Eydtgnossen, die am abent von denen Frantzoßen gefangen warent. So vermeinten ouch etlich, die Frantzoßen håttendt wol sãlber gesãchen, [fol. 83r] wz jnen schad oder gůt sin mõchte. Also wardt mancherley rãden geton, daran villichter wenig wz oder wol alsbald gar nüt, jn keynen wãg.

Da nun der tag harbrach, was das hochzytlich fãst der erhõchung des helgen Crúzes vf einem frytag. Vnd als einer den anderen bloß erkennen mocht, stündendt die Eydtgnossen jn einer ordnung, vnd die zerteylt jn dry hufen. Da liessendt die Frantzoßen jr geschütz ab vnder die Eydtgnossen jn sãmlicher maß vnd gestalt, daß die Eydtgnossen dem geschütz nit gestan mochtend vnd ouch ein grossen schaden darvon entpfiengendt.

Hie mag man aber wol verstan, wie die Frantzoßen jr låger geschlagen hattendt. Dem jst also: Zum ersten hattendt die Frantzoßen zwõn groß schanzgrãben gemacht vnd die gefüllt mit wasser, vnd hinder denen schanzen jr geschütz geleyt, daß sy vf alle ort schiessen mochtend. Vnd darnach hattend sy jr låger zwüschen die schanzen geschlagen vnd hinder zwüschen denen schanzen was ein groß dorf, das hattendt sy angezũntt mit für, damit sy niemandt hindergan mõchte. Da nun das mãchtig vnd nõtlich geschütz denen Eydtgnossen grossen schaden hatt geton, desglichen jnen ouch [ane] vnderlaß tãdt, da woltendt sy darvor sin vnd schlügendt jr ordnung vf ein syden. Da kamend die Eydtgnossen erst an die schanzen, da ouch dann groß merklich geschütz jn[n]en lag, das dann die Eydtgnossen zů vberus grossem schaden bracht. Wann vf der Eydtgnossen syden vi[e]lend vil knãchten, die da erschossen wurdendt, also daß vs denen dryen hufen zůletst ein hufen wardt. Aber von vnbillichem trãffenlichen schiessen, das die Frantzoßen verbrachtendt, wardt der Eydtgnossen ordnung zůrtrõnt[!], daß sy kein ordnung mer hattend, vnd behalf sich ein yeglicher, wie er gedacht, sin eer vnd låben zů erhalten. Da nun die Frantzoßen gesehen, daß die Eydtgnossen kein ordnung nit me hattendt, brachend die rütter hinus mit ganzem gewalt vnd ranten zwüschen die Eydt-

gnossen vnd tãdtend jnen grossen schaden. Aber die Eydtgnossen tradtend zûsamen jn hufen, jn etlichen zãchen, zwãnzig oder tryssig, minder oder mer vngefarlich, vnd warten sich da mannlichen vnd stachend deren Frantzoßen vil von jren pfãrden, die da tãdtlich zû der erden fielendt. Aber darwider hatt der künig ein grosse zal rütteren, die da bögen fûrtendt. Die schussen der Eydtgnossen ouch gar vil lamb, daß sy vf die zit nit mer fãchten mochten. Da das ersahen die hoptlüt, daß jr weren nüt mocht helfen, fieng einer an vnd sprach mit luter stimm: «O jr frommen Eydtgnossen von Bernn, Friburg vnd Solothurnn, wãrend wir mit vch zogen, [fol. 83v] wãrend wir jetz grosses schadens ledig vnd entbrosten. Wann vf hütt vergadt mit einer loblichen Eydtgnoschaft, das vor nie gehõrt jst, die wil sy gestanden jst. Sãlig sindt die dry Stãtt, daß sy den friden handt wõllen halten.» Vnd vf die wort sprach er: «O jr frommen Eydtgnossen, jr sãhend, daß vnser stryten nit helfen mag, darumb lassend vns mit werhaftiger handt abzûchen.» Da der hoptman die wort gerãdt hatt, da brachen die Eydtgnossen vf vnd zugendt ab mit werhaftiger hand jn die Statt Meyllandt.

Nun sol ein yederer wüssen, da die Eydtgnossen abzugendt, da wardt ein sõlliches loufen von den wolmügenden für die anderen, die dann etlich krank mit jnen fûrtendt, vnd [ob?] sõllichem loufen wurdendt der Eydtgnossen vil von denen Frantzoßen gefangen, die darnach jn anderen berichtungen erlöst wurdendt, als man harnach vernãmen wirt.

Da nun die Eydtgnossen gãgen der Statt Meyllandt trungen, ritten die Frantzoßen jnen nach vnd schrûwen denen Eydtgnossen zû: «Also jr frommen Eydtgnossen, erschrãckendt nüt, wir wõllend vch helfen beschirmen gegen mãnklichen, vnd noch hütt des tag alswol vnd haltendt den fryden, der zû Gallerann vfgerichtt jst worden, so wõllendt wir das für ein scharmutz haben.» Aber die Eydtgnossen zugendt gemeinlich jn die Statt Meyllandt für das schloß. Da wurdendt jren vil jngelassen, vnd die anderen fürbaß gefãrtiget. Dieselbigen zugendt gan Kum vnd da dãnnen jn ein Eydtgnoschaft. Also hat sich die schlacht volendet, daß vf beden teylen vil blût vergossen worden jst. Es kam ouch die bottschaft bald jn ein Eydtgnoschaft, wie es ergangen wz. Do erhûb sich da erst grosse klag vnd jnsunderheytt von denen, die da jre fründ verloren hattendt. Aber ein gemein leyd wardt jn einer Eydtgnoschaft angenommen von allen mãnklichen, niemandt vsbeschlossen. Die Eydtgnossen verlurendt ouch etliche zeychen vnd gewonnen ouch etliche zeychen, die sy mit jnen jn ein Eydtgnoschaft brachtendt.

Da nun der bischof von Walliß sach, dass die Eydtgnossen nit zů Meyllandt woltendt beliben, nam er ouch vrloub von dem herzogen vnd von sinen anwalten vnd entpfal jnen ernstlich, daß sy das schloß nit übergâbendt, wann er yetz jn Tütschlandt wöllte ryten vnd verschaffen, daß sy ritterlichen entschütt wurdendt. Also reyrt er da zů dem keyser vnd bracht da vil vnrüwen zůwâgen, die man harnach hören wirdt jn der(en) beschliessung des frydens.

Jn denen dingen als die Eydtgnossen von Meyllandt zugendt, da warend deren verwuntten by fünfzâhen hundert. Die wurdendt zů [fol. 84r] Meyllanndt jn den spital geleyt, da wurdendt sy verbunden vnd gearznet, vnd von denen Lampartteren jre narung gâben vnd was sy noturftig warendt zů jrem lyb.

Nun was der künig vfbrochen mit allem sinem züg vnd lågt sich für die Statt Meyllandt vnd begârt an den Lamparttern, daß er môchte ein züg jn die statt Meyllanndt lågen. Das wolten die Lampartter nit gern tûn, oder der künig gâbe dann jnen gewarsame vmb die Eydtgnossen, die dann krank vnd verwundt jn der Statt jm spital lågend. Also gab der künig denen burgeren jn der Statt brief vnd sygel, diesâlbigen zů beschirmen, vnd nach dem liessendt sy den künig zů Meyllandt vnd allenthalben jn dem landt ryden vnd herschen nach sinem gütanken. Vnd nach dem allen lågt der künig zwölf hundert mann für das schloß Meyllanndt vnd beschoß es vnd gewann das, als harnach uolgen wirt. Der künig gab ouch denen Eydtgnossen jn dem spital sâchs hundert mann zů, die jren pflâgen sôltend. Das da beschach, vnd denen Eydtgnossen da schon gewartet wardt mit allen trüwen.

Demnach schickt der künig ein züg gan Aronenn vnd jn andere örter gegen dem gebirg, die landschaft jnzünâmen. Der Trywulch zoch ouch gan Clâffenn vnd nam das widerumb zů sinen handen. Da aber nun die Eydtgnossen vernamendt, daß der künig dem birg zů zoch, do leytendt sy jn schnâller jl ein zûsatz gan Belletz, Lugariß, Louwertz vnd Thûmb bys zů vstrag der sachen. Also hat sich anfang, mittel vnd end verlossen mit der schlacht [vor?] Meyllanndt, vnd [was] mancher frommer mann erschlagen vf beden partyen. Gott wölle all zit vns barmherzig sin vnd vns verlichen sin gnad, hålig wort vnd warheyt, vnd vns vor sôllichem vnfall, nyd, haß vnd grossen blûtvergiessen beschirmen vnd verwaren alle zit. Amen.

Nach dem allen brach die sach vs allenthalben vnd jnsunderheyt der thüttschen nation vnder denen Landtzknächten, wie sy hettendt helfen erschlachen dryssig tusent Eydtgnossen. Aber es was

von denen gnaden Gottes nit so übel gangen, dann es warent nit mer dann zwölf tusent Eydtgnossen an aller schlacht geschetzt. Deren wurdendt by vier tusent erschlagen, vnd mit sampt denen verwuntten zů Meyllandt gezällt. Der herzog von Gällernn erklagt sich ouch, wie jm grossen[!] schaden von den Eydtgnossen beschâchen wære. Dem künig kam ouch grosse klag, wie jm so vil grosser herren vnd ritterschaft erschlagen wære. Dardurch schier kein fryden gemacht worden wære.

Nun sprach mængklich jn der Eydtgnoschaft vnd villicht numen die, die sy der sach nit baß verstündendt: *[fol. 84v]* Hättend die Eydtgnossen den kryeg angefangen durch zwöyer botten willen, die die Eydtgnossen gerochen habendt, vil mer sölte man die große vile der Eydtgnossen rächen vnd den künig widerumb vs Meyllandt tryben. Aber Gott wolt villicht ein benüegen haben an söllichem grossen plütvergiessen, vnd sandt sin gnad, daß bede partyen einen fryden mit einanderen beschlussen vnd des zů beden syden gar fro wurden, als das harnach ganz eygentlichen geschriben sol werden, was grosser müege vnd arbeyt gebrucht wardt, ob der fryden von beden partyen angenommen vnd beschlussen wardt.

Wie ein anderer fryden zů Jännff vfgerichtt wardt, vnd durch wener zurbrochen wardt. Das 67. Capitel.

Nach denen dingen, do sindt die Eydtgnossen jn denen sachen bestanden gesin vnd hand betrachtet den grossen verlurst vnd schaden, der jnen zů Meyllandt beschâchen was, vnd betrachtend ouch darby, durch wen sy widerumb zů einem friden kommen möchten, der jnen nützlich vnd erlich sin wurde. Vnd jn dem jst ein tag zů Lucernn angesâhen, vf welchem ershinent gemein Eydtgnossen von allen orten, vnd habent einanderen mit grossen trüwen geklagt vnd die sach vast geleyt vf die dry ort Vri, Schwytz vnd Zug. Daruon vil haderworten vf demsâlbigen tag von denen Eydtgnossen gebrucht wardt. Jedoch so klaget sich ein yeders ort vmb die sinen.

Vnd nach dem allem sagtendt alle Eydtgnossen, die dann jn dem fryden begriffen warent, denen dryen Stetten Bernn, Fryburg vnd Solothurnn groß lob vnd dank vmb jr handuestickeyt, daß sy abzogen warent vnd den fryden gehalten hattendt, dz jnen ouch wol erschossen wære vnd billich, dann sy die wärend, die nach eeren gefaren hettendt, welche sy ouch erlanget hettendt, vnd dz nit vnbillich.

So werendt sy ouch die, die grossen schaden jnen vergoumt

hettend. Wie aber anderen Eydtgnossen söllicher schaden widerfaren wäre, darzû manchen frommen mann verloren vnd mit schmach, schandt vnd schaden vs Meyllanndt hetten müessen wichen, desglichen noch nie erhört wäre [fol. 85r] von einer loblichen Eydtgnoschaft. Aber die dry ort, die nit jm fryden begriffen warendt, die bruchten nit vil Worten, dann sy wurden von den Eydtgnossen vbel geschmützt, wie sy die wärendt, die ein Eydtgnoschaft zû sãmlicher not vnd vngefall bracht hättendt etc.

Vf das fürendt zû die syben ort, namlich Zürych, Lucernn, Vnnderwaldenn, Glaryß, Bassell, Schaffhußenn vnd Abbenzell vnd badten die dry örter Bernn, Fryburg vnd Solothurnn mit grosser fruntschaft, daß sy wölten ansâhen jren grossen schaden vnd verlurst, den sy gelitten hâtten, vnd wöllten jnen widerumb zû einem fryden helfen, der jnen nutzlich vnd erlich sin möchte, vnd sôltend den herzogen von Saphoy darinen zû hilf nâmen. Do nun die dry örter hortendt, daß es der Eydtgnossen will vnd meynung was, vmb ein fryden ze werben, wurdendt sy der sach ouch fro, vnd enbutten sich, jn denen sachen denen syben orten mit lyb vnd gût zû dienen. Also wardt diser tag volendet vnd schiedt do jeglichs ortes bottschaft mit söllichem abscheyd heym, welchen sy ouch gschriftlich an jre oberen brachten.

Also sumptendt sich die dry Stett nit lang vnd schickten jr bottschaft jlentz zû dem herzogen von Saphoy, das er so wol tûn wöllte vnd ein fryden widerumb vfrichten dâte zwüschen dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydtgnoschaft. Des sich der herzog mit grossen fröyden enbott, denen Eydtgnossen zû dienen mit allem dem, das denen Eygtgnossen[!] dienstig sin möchte vnd zû gûtem erschiessen kônnte.

Nun mag man hieby ouch verstan, daß der herzog vor etwas tagen ouch sin gschriftliche bottschaft abgefärtiget hatt zû denen Eydtgnossen von wegen eines frydens, aber der brief kam nit vf den vorgesetzten tag gan Lucernn. Darumb so wardt ein anderer tag zû Lucernn angesâhen, als das gschriftlichen harnach volgen wirt.

Da nun der herzog von Saphoy verstündt, das die Eydtgnossen eines frydens begârten, do schickt er sin mächte bottschaft zû dem künig vnd hielt jm für der tryer Stetten verschreibung. Vnd do der künig vermarkt, daß mengklicher zû fryden geneygt wz, do sprach er: «Das jst allwegen min will vnd meynung gewâsen, vnd was silber vnd goldt zû einem fryden helfen mag, wil jch nit dahinden lassen.» Vnd gab dem herzogen von Saphoy gewalt, ein tag zû lågen jn sin land, da dann bedt partyen zûsamen kommen môch-

ten. Vnd vilkommen[!] gewalt verschreyb der herzog von Saphoy sãmlichs gan Lucernn vf den tag. Des wurdend [fol. 85^v] die zechen ort fro vnd wolten ouch ein fryden mit dem künig haben. Vnd also leget der hertzo[g] von Saphoy ein tag gan Losannenn.

Als nun die Eydtgnossen zû Lucernn jn allem tagen warend, do forcht der bischof von Walliß, der fryden wólte einen fûrgang nãmen, vnd enbott denen Eydtgnossen vf den tag, wie dann der künig von Franckennrych mit grossem gewalt jn die Statt Meyllandt brochen wãre vnd hãtte da erdõtt die fünfzãhen hundert mann, die jn dem spital verwundt gelãgen wãrend. Da erschracken die Eydtgnossen darab. Aber es was nit beschãchen. Demnach gab er denen Eydtgnossen fûr, wie der künig grossen gewalt legte an das schloss Meyllandt mit grossem geschütz vnd jnstrumenten, damit er die grãben vmb das schloss vsschõpfen tãdt, vnd darumb sõltendt sich die Eydtgnossen nit sumen, weltend sy die jren entschütten, vnd sõlten vsziechen mit frommen hoptlütten, so mõcht ein fromme Eydtgnoschaft die grosse schandt widerumb zû eeren bringen. Aber die Eydtgnossen schatztents dem bischof, wie sy wolten, vnd verschriben dem herzogen von Saphoy widerumb, daß er mit dem künig von Franckennrych verschaffen wõlt, daß nit sãmlicher grosser gewalt an dem schloss vnd lütten gebrucht wurde an denen, die dann jn dem schloss werend. Also tãdt das der herzog. Da gab der künig fûr ein antwort, daß er still ston kõnndt mit denen sachen, das kõnnt er nit wol tûn, wann die sach låge jm schwãrlichen an vnd kostetet jn alle tag mer dann achtzãchen tusent kronen. Doch so wólte er die lüt jm schloss all fryen jrens låbens, damit der fryd bald gemacht wurde.

Do nun der herzog von Saphoy vernam beder partyen begãren vnd anligen, jlt er ouch mit der sach vnd nam den tag von Losannenn vnd legt jn gan Jenff, vnd enbott beden partyen, daß sy dar kãmendt mit volkommenlichem gewalt, das da beschach. Vnd also nach langen rãden, die hie nit geschriben werden, wardt der fryden widerumb vfgerichtt jn glicher maß wie zû Gallerann vnd von beden teylen verschriben vnd gelobt zû halten. Also wardt der abscheydt von jnen denen beden partyen jn geschrift genommen vnd schieden also von dannen ab.

Vnd jn denen dingen hatt der künig so grossen gewalt an das schloss Meyllandt geleyt, daß er es gewann vnd die Eydtgnossen, die jn dem schloss warendt, die übergaben es dem künig jn sõllicher maß, was jren oberen daran gefãllig sin mõchte. Daran der künig ein benüegen hatt, vnd die knãcht lådig von dannen ließ.

Darnach nam er den herzogen von Meyllandt vnd fůrt jn jn Franckennrych vnd hatt jn da ein zit [*fol. 86r*] lang gefangen. Vnd zůletst wardt der herzog zů priesterlicher wirdickeyt gewicht, vnd do gab jm der kůnig jn ein gross bistumb vnd macht jn zů einem bischof. Vnd also vbergab der herzog dem kůnig das ganz Lompardy.

Do nun der bischof von Wallis vernam, das der fryden beständig sin solt vnd sin schriben nůt hat mōgen hālfen, hat er gedacht hin vnd har, wie dem kůnig das Meyllandt widerumb abgezogen mōchte werden, vnd jst zůgefaren vnd hat sich dem keyser angehenkt vnd durch sine bottschaften vil vnrůwen zůwāgen gebracht, dardurch dann der fryden jn langer zit nit beschlossen wardt, als das ouch harnach von stuck zů stuck gemeldet sol werden. Der bischof legt sich ouch jn die Statt Zůrich vnd macht jm grossen anhang allenthalben jn thůttschen landen vnd ouch jn etlichen ōrteren der Eydtgnoschaft, dardurch dann groů vnrůw entsprang jn gemeiner Eydtgnosschaft, als harnach volgen wirt.

Von einem vflouf jn Zůrich, dardurch der fryden von vilen ōrteren widerrůeft wardt. Das 68. Capitel.

Jn dem als der fryden zů Jenff beschlossen wardt zwůschen denen Eydtgnossen der zāchen orten zů einem, vnd dem kůnig von Franckennrych zů dem anderen, da hat sich aber ein vnwillen erhaben zwůschen etlichen orten der Eydtgnoschaft, dardurch aber der fryden zů Jānff gelengert worden jst jn sāmlicher gestalt, wie volgen wirt.

So sol man wůssen, das jn Zůrich lagend zwōn Cardināl, vnd der ein was genannt Innocencius, von dem vor gesagt worden jst, vnd der ander wz der bischof von Walliůs. Die zwōn warend nun fast wider das, das man ein fryden vfgerichtt hatt, vnd were jnen allwāg lieber gsin, die Eydtgnossen wārendt widerumb jn Meyllandt gezogen, [*fol. 86v*] den kůnig zů schādigen. Da aber das nit sin mocht, da erdachten sy ein anders, dardurch die von Zůrich von dem fryden kāmend, desglichen Bassell vnd Schaffhuůen vnd die von Glariů.

Vnd als nun die zāchen ort, die jn dem fryden begriffen warend, dem kůnig solten versiglen, da wardt ein tag angesāhen von gemeinen Eydtgnossen gan Zůrych, vmb des willen, daů dem kůnig besiglet wurd. Aber die von Zůrich machtend sich des widerspānnig

vnd wolten nit jn dem fryden sin, der da wyste eine lange verpüntnus. So wöllten sy ouch über die lamparttischen birg nit me kryegen, weder dem künig, noch denen Eydtgnossen, vnd gabendt für ein antwort, jr landtlüt vnd gemeinen wårend all darwider, dz man kein püntnus machen sollt mit dem künig von Franckennrych, wann jnen wåre die püntnus nit wol erschossen, die do vfgerichtet wåre zwüschen dem herzogen von Meyllandt vnd gemeinen Eydtgnossen. Darumb wöllten jr gemein[en] den fryden mit der püntnus nit annåmen, vnd wölten ouch nüt wider den künig von Franckrych kryegen jn keinen wåg. Was aber jn anderen artiklen vfgerichtt stüend, wöllten sy gern gefölgig sin vnd wysen lassen.

Da nun die anderen nün ort horten deren von Zürich meynung, da begårtend sy für jr gemeinen vnd mit jnen zú reden. Das woltend die von Zürich ouch nit nachlassen vnd vergönnen, versagten ouch das denen Eydtgnossen. Des nament die Eydtgnossen den abscheydt in geschrift, vnd bracht das ein yeglier bott an sine oberen. Daran dann mængklier ein missvallen hatt.

In der zit lag ouch ein herr jn Zürich, der was genannt doctor Ruchennbach, ein bott geschickt von dem keyser. Der begårt nun, daß die Eydtgnossen vfbråchend jn des keysers kosten vnd daß sy widerumb jm[!] Meyllandt zugind. Also gaben jm die Eydtgnossen kein endtliche antwort, vnd jn söllicher form zergieng dozmalen der tag zú Zürych.

Do nun doctor Ruchenbach nit mocht den vfbruch zúwågen bringen, da forcht er, der fryden wöllte ein fürgang nåmen vnd verschreyb deren von Zürych landtlüten, wie grosse betrugnus jn der Eydtgnoschaft wåre, dardurch der künig jn Lompardy kommen wåre vnd denen Eydtgnossen grossen schaden zúgefüegt hätte. Mit denen worten vnd ander vil luginen, die er fürgab denen landtlüten, damit vnd er sy ouch ganz vnd gar jn einen grossen vnwillen vnd vngehorsame bracht gegen jren oberen, also daß die landtlüt anfiengendt sich versamlen vnd anhübendt zú gemeinen vnd gan Zürich jn die Statt zugendt vnd die sűchen wolten, die dann såmlich verråtersch sachen triben håttend. Vnd als nun die landtlüt vnder das tor kamend, da hattend es die von Zürych jnen vor vnd wolten sy nit hinin lassen [fol. 87r] bys zúletst, daß sy jnen gelobten, niemandt nüt zú tůn wider rácht. Also liessend die von Zürych jr landtlüt jn jr Statt.

Als nun vs gewarneter sachen etliche hoptlüt gewichen warend gan Wettigenn jn die fryheyt, die wurdend nun von denen landtlüten darvs genommen vnd vbel gemarderet. Vnd vnder anderen

ward ein hoptman gefangen, der wardt von denen landtlüten gar übel gegychtet vnd jm gar nütz verschonet noch nachgelassen, ye so lang bys er sich schuldig gab an der verräterschen sach. Da namend sy jn vnd schlügend jm sin hopt ab, vnd fierteyletend darnach jn. Dersålbig hoptmann gab ouch jn allen örteren lüt dar, die jm geholfen solten han. Aber es erfandt sich, daß diesålbigen all vnschuldig warend. Darumb vermeint månglicher, er wåre ouch vnschuldig vnd were jm vnrächt beschåchen, hätte ouch sãmlichs vs grosser marter verjåchen.

Da aber nun die von Zürich mit jren landtlüten überladen waren, do bodten sy jnen vs der Statt. Vnd als nun die landtlüt hinus gezogen waren, da entbodten die von Zürich den allererbersten vnd wolerkannten puren, dass sy für jren grossen rat kåmendt. Deren waren by sächsizig, die namendt die von Zürich vnd lågtend sy jn gefenktus, so lang bys sy jnen burgschaft gabend vmb allen den kosten, der darüber gangen was. Vnd also gaben die sächsizig man burgschaft vmb alles das, das dann darvber gangen was. Damit kamend die von Zürich jren grossen kosten zû. Da nun gemein Eydtgnossen vernamen, daß so große widerwertickeyt jn Zürich wz, da fürendt sy jn schnållem dar vnd woltend die sach rychten zwüschen dem hoptmann von Zürich, ouch gegen jnen vnd jren landtlüten. Aber si mochtendt dem hoptmann nit bezit zû hilf kommen, dann daß er gericht ward, wie vor stadt geschriben. Aber der sächsizig mannen halb brachtend sy vf die zit die sach zum besten vnd zû gûten rûwen vnd fryden.

Do nun doctor Ruchennbach vernam, dass sölliche vnhåligkeyt gestillet was, da schickt er ein geschrift gan Lucerrnn, die lutet vf dise wort: Wånn die von Lucernn den fryden nit widerrüefen tåd-tend jn kurzer zit, so wurdendt jr landtlüt jnen für die Statt ziehen. Also warendt die von Bernn ouch überladen mit jren landtlüten, vnd woltend den fryden nit halten, jn keinen wåg. Da nun die von Lucernn das vernamend, hattendt sy ein groß mißfallen an der sach vnd liessend jr heymlich bottschaft vsgan heymlichen zû gûten frommen lüten jn jren landtschaften. Aber sy konntend die sachen nit erfahren vnd vernamendt [fol. 87v] gewüsse kundtschaften, daß des docters schriben falsch vnd erlogen was. Also sumet sich der doctor nüt vnd reyt vs der Eydtgnoschaft vnd hat das sin geschaf-fet, wann jn der widerwurtickeyt widerrüftendt den fryden vier ort, daß sy jn nit halten wöltend. Vnd warend das die vier ort Zürich, Glariß, Basell vnd Schaffhussenn, vnd die dry ort warend aber, die nit jn dem fryden begriffen warendt: Vry, Schwytz vnd Zug. Also

wurden die deren orten sybne, die den fryden nit halten woltend. Aber die anderen sächs ort, namlich Bernn, Lucernn, Vnnderwaldenn, Fryburg, Solothurnn vnd Abbentzell, die woltend nit von dem fryden stan, jn keinen wäg, vnd bruchten sich ouch jn denen sachen mit grosser müeg vnd arbeyt, je so lang bys der fryden gemacht wardt. Es jst ouch zů wüssen, daß jn söllichen dingen vil vnrüwen begangen wurdend zwüschen denen Eydtnossen von des wägen, daß kein party der anderen volgen wolt.

Wie aber ein fryden zů Bernn vferichtt wardt, vnd was sich darzwischen verlossen vnd verhandlet worden jst. Das 69. Capitel.

Jn dem als vil örter der Eydtnoschaft den fryden widerrüeft hatten, da warent die sächs ort bestanden jn denen sachen, wann die zit was schon hie, daß man dem künig versiglen solt. Also schicktend die sächs ort jr erlichen bottschaften zů den anderen syben orten, sy früntlichen zů bitten, daß sy mit jnen jn dem fryden beharren wölten vnd beständig sin, damit ein gemeine Eydtnoschaft jn fryden vnd rüwen gesätzt wurdindt. Aber die syben ort woltend nit jn den fryden vnd schlügend denen sächs orten die sach ab. Da nun die Eydtnossen nit vberlein mochten kommen vnd mit einanderen eyns werden jn den obgemelten fryden, da liessend die Frantzoßen ouch von dem besyglen vnd enbuttend jrem herren, dem künig jn Franckrych, alles das, das da vergangen was zwüschen gemeinen Eydtnossen. [fol. 88r.]

Als aber nun der künig hort, das der fryden nit gehalten werden mocht, gedacht er ouch, wie er jn fryden kommen möcht, vnd bodt darvber ouch groß güt, wår jm den fryden machen möcht. Also zůletst vnderwandt sych deß des künigs mütter, die was ein herzogin von Orrliantz. Die nam nün presidenten von dem künig, jrem sun, vnd warb an die Eydtnossen vmb ein geleyt, vnd erbott sich, den fryden zů beschliessen, vnd ouch jnsunderheyt jn denen artiklen, die denen Eydtnossen dann zů schwår werendt, da wolt sy die sin, die diesälbigen artikel milteren wöllte. Darzů, was mangel an goldt vnd sylber sin wurde, so wöllt sy sãmlich vs jrem güt dartun vnd sich des jn keynen wäg hinderziehen, damit ein gemeine Christenheyt geställt werden möchte zů einem städten fryden, damit vnd das güt wurde gefürdert, das bös gestrafft vnd das groß plütvergiessen vermiten belybe.

Sämliche bottschaft wardt nun allein denen von Bernn geschickt. Die sumptendt sich da nit lang vnd enbuttert gemeinen Eydtgnossen gan Lucernn vf den tag, was sy darinen handlen wölten. Also warent die 6 ort jn den fryden genåygt, vnd dem Frantzoßen ein geleyt zů gåben. Aber die anderen 7 örter namendt sich zů bedenken zů jren oberen vnd vf künftigem nächsten tag jre antwort zů gåben. Vf das fürendt die 6 ort zů, die dann begriffen warent jn dem fryden, vnd badtend die andere 7 örter mit grossem ankeren vnd fliß, daß sy mit jnen den fryden annåmen wöllen (mit jnen). Aber die botten vf dem tag wolten jnen kein antwort gåben, daß sy jnen neyßwas wölten zůsagen, wölten jnen ouch nüt abgeschlagen haben. Aber vf den künftigen tag so wöltendt sy jnen antworten.

Nun jst ouch zů wüssen, daß die Frantzoßen jn denen sächs orten des frydens allwågen offen geleyt hattendt. Darumb kamen die Frantzoßen gan Bernn. Da nun die zit verschinen wz, daß ein anderer tag zů Lucernn jetz vfgerichtt wz, da erschinen gemein Eydtgnossen vnd wurdendt des einhålig, daß sy dem Frantzoßen losen wolten, dann allein fünf ort, als Zürych, Vry, Schwytz, Basell vnd Schaffhusßenn, die warent darwider vnd gabendt antwort etlichen orten, daß sy den fryden keinswågs halten wöltend mit denen, die jre vätter erschlagen hettendt, vnd ob sy den fryden annåmen wöllten, so müesstendt die sün ouch erschlagen werden. Aber die von Zug vnd Glariß sagtend den Eydtgnossen den fryden widervmb zů halten, doch mit sãmlichen gedingen, dz die vereynung verkürzt wurde, das jnen da zůgesagt wardt von denen 6 orten. Vnd also wurdendt der örteren achty, die den fryden halten woltendt, vnd vbertraf das merteyl das minder, vnd wardt dem Frantzoßen ein geleyt gåben gan Lucernn vf den tag für gemein Eydtgnossen. [fol. 88v.]

Nun sol man wüssen, das die acht ort vil tagen ansachen, ob sy die fünf ort ouch jn den fryden bringen möchtendt. Aber es mocht nit hålfen, dann daß die fünf ort nit jn fryden mit dem künig sin wölten vnd hättendt gern jren schaden gerochen.

Da nun die 8 ort ersahen, daß kein pitt an denen fünf orten helfen mocht, hieltendt sy dem Frantzosen für, wie die fünf ort nit jn den fryden wöllen. Darumb so wölltendt sy dem künig besiglen vf dismal, damit die vnhållickeyt nit gemeret wurde. Aber die Frantzoßen, die zů Bernn lagendt, woltendt sych keines gewalts annåmen vnd schribendt die artikel vf vnd schicktendt sy gan Jånff. Da lagendt ouch Frantzoßen, die hattendt mer gewalt dann die Frantzoßen, die zů Bernn lagendt jn denen sachen. Da aber die

bottschaft gan Jânff kam für die Frantzoßen, do woltendt sy sich der sach ouch nit beladen vnd namendt die artikel vnd schicktendt die jn Franckenrych zû dem künig. Also lyeß der künig besamlen sinen hohen rat vnd betrachtet mit jnen die grosse zwytrachtickeyt, die die Eydtgnossen mit einanderen hattendt, vnd forcht ouch darby, der frydt wurde nit gemacht. Vnd also nach langen råten, die da gâben wurden, schickt der künig zû denen 6 orten, daß sy jm ein tag ansâhend zû Bernn, da dann gemein Eydtgnossen ouch da erschinend von denen dryzâchen orten, vnd darnach von denen zûverwanten mitpunter[n] der örteren, als daß yedermann da mit volkomlichen gwalt sich dahin verfüegen sôllt. Vnd wardt diser tag angesetzt vf sunentag nach der beschnydung vnsers herren, als man zalt tusent fünfhundert vnd sâchszâchen jar.

Also sumpt sych der künig nit lang vnd schickt sin bottschaft gan Bernn mit volkommnem gwalt, vnd darnach erschienen ouch da gemein Eydtgnossen, dann allein die von Vry nit. Ob nun die Eydtgnossen mit dem Frantzoßen anfiengendt tagen, da erscheyn vor jnen graf Rûdollff von Hapsurg, der da geschickt was von dem keyser. Dersâlbig graf ermanet die Eydtgnossen jn des keysers namen, daß die Eydtgnossen jn keynen wâg mit dem künig von Franckrych den fryden sôllten annâmen, dann der keyser wôllte yetz mit grossem gewalt jn Lompardy kryegen wider den künig von Franckenrych. Darumb sôllten die Eydtgnossen gewarnet sin. Wo aber die Eydtgnossen das wurdend übersâhen, was dann jnen darvs erwachsen môchte, gebe er jnen zû bedenken. Vnd vf diese wort begârt der gedacht graf Rûdolff ein antwort. Aber die Eydtgnossen wolten jm keyn entliche antwort gâben, bis zû ende des gesatzten tags. Vnd hattend ouch des grafen sôllliche trôuwung vnd schmâchlich anpringen gar nüt von jm vergûtt. [fol. 89r.]

Es erschein ouch vf den tag des bapsts bottschaft vnd begârt an gemein Eydtgnossen, dass sy sôlltendt den fryden annâmen mit dem künig von Franckenrych, der sich yetz gerüst hått, vber mer zû ziechen vnd den bösen tyrannen vnd Thürcken sûchen wôllt, der einer ganzen Christenheyt schaden zûfüegen wôlte. So vertrüwte ouch bapstliche h., wânn (sich) die zwo nationen mit einanderen sich jn fryden staltendt, es wurde ein gemeiner fryden jn der ganzen Christenheyt.

Also wurdendt die acht ort der Eydtgnoschaft des früntlichen schrybens fro vnd danketendt dem botten mit grossen züchten vnd gabend jm ouch jn beuelchnus, dem h. vatter, dem bapst, zû danken vf das allerhóchst, vnd darby sôlt er ouch nüt anders verstan,

dann dass die Eydtgnossen der merteyl vf den fryden verwillgen wölltendt.

Darnach wardt der fryden widerumb vfgerichtt zwüschen dem künig von Franckrych vnd den acht orten, namlich Bernn, Lucernn, Vnnderwaldenn, Zug, Glaryß, Fryburg, Solothurnn vnd Abbentzell mit denen zúverwanten Müllhußenn, Bieln vnd Wallisß.

Als nun mit grosser müe vnd arbeyt der fryden wider vfgerichtt wardt, was er gleichförmig, wie das zú Jánff erlütert was, dann allein von denen Eydtgnossen vorbehalten disere zwön nachverschribnen artikel:

Zú dem ersten, daß die zächen jar nach des künigs todt die Eydtgnossen jn keynen wåg der vereynung berüeren noch begrifen söllten. Vnd beschach das ouch zú dem teyl, ob man die anderen fünf ort ouch jn den fryden bringen mócht.

Zú dem anderen, dass die bezalung gekürzert wurde jn söllicher gestalt, daß die erste von stundt an gáben wurde, die andere vf Joannis des tóüfers tag jm summer, vnd die drytte über ein jar, vnd die letste über zwey jar. Sámlichs verwillgotend bedt partyen einanderen vnd gabendt darumb einanderen brief vnd sygel, vnd die fast wol bewart.

Nun hattend die acht ort ein besunderen tag zú Bernn, wie sy die fünf ort jn den fryden bringen móchten, vnd wurdendt zú rat, das von denen acht orten von einem yederen ort ein erliche bottschaft jn die fünf ort geschickt solt werden, sy früntlichen zú båtten, ouch ermanen vnd bitten, daß sy jn den fryden mit anderen Eydtgnossen verwilgen wölltend. Aber es mocht vf die zit kein bitt an den fünf orten beschiessen noch helfen, dann daß sy nüt anders tûn wölltend, dann das sy gût dunken mócht.

Da nun die acht ort verstúndendt an den fünf orten, daß sy kein fryden mit dem künig wollten annámen, da gelobtendt die acht ort zúsamem, den fryden zú halten [fol. 89v] wider mánklichen one jntrag vnd widerrádt, ouch den vestengklichen zú halten vnd einanderen helfen, den zú handthaben.

Nachdem nun der fryden beschlossen ward, wie obstadt, da fúrent die Frantzoßen gan Jánff. Da lagendt zweymal hundert tusent kronen, die fúrtend sy gan Bernn vnd vberantworten das denen acht orten. Aber der fünf orten anzal wardt ouch gesúndert, jnen zú gáben. Da sy nun nit jn den fryden woltendt, fúrtentz die Frantzoßen widerumb gan Jánff vnd hinderhieltend es jnen vor, bis daß der frydt gemacht wardt von allen órtern der Eydtgnoschaft. Demnach gaben ouch die Frantzoßen die pension, die jn-

sunderheyt sy denen Eydtgnossen jârlichen zû geben von einem jar zû dem anderen verpflichtet warent, vnd wie sy das ouch versprochen hattend.

Da sych nun der tag enden wolt vnd mângklich antwort begârt von denen Eydtgnossen, da erschein der vorgemelt graf Rûdolff von Hapsburg vnd begârt an den Eydtgnossen einer entlichen antwort, ob die Eydtgnossen den fryden halten wölltend oder nit. Da gabend jm die Eydtgnossen antwort, daß er dem keyser sagen sôllt, dass ein Eydtgnoschaft ein sâmlichen grossen kryeg nit dulden môchten noch wôlten[!]. Darumb sych dann yetz acht ort jn fryden hâttten gestâllt mit dem künig von Franckennrych, vnd wôllten ouch densâlbigen fryden halten, als lang vnd sy môchten. Doch so hettend sy den keyser jn allen artiklen vorbehalten mit allen sinen landen vnd lüten. So wâren ouch die acht ort nûtdesterminder bereyt, zû dienen dem künig von Franckennrych, was da zû fryden vnd einigkeyt dienen môcht. Also hatt der graf an der antwort ein groß wolgefallen vnd nam sinen abscheydt mit einer presentation von denen Eydtgnossen vnd bracht das dem keyser.

Darnach da verschriben die acht ort vnserem h. vatter, dem bapst, wie sy sin früntlich schriben wol verstanden hettend von wâgen des frydens, da nun der merteyl örteren densâlbigen beschlossen hâttend zûsamen gelobt, densâlbigen zû halten wider mângklichs jntrag vnd widerrâdt, aber zû einer pitt, so dann die acht ort tâdtind an bâpstliche heylickeyt, das vnser vatter, der bapst, wôlte ansâhen die grosse vnhelickeyt jn einer gemeinen Eydtgnoschaft, daran sich dann ein Cardinal von Syttenn hâftig zû abfallen den fryden bruchen tâdt, darvor wol bâpstliche heylickeyt sin môchte vnd mit dem benampten Cardinal verschaffen, das er sich der sachen entzûchen wôllte vnd kein vnruw mer praticyerte, die da [fol. 90r] wâre schâdtlich allen christenen môntschen vnd jnsunderheyt einer Eydtgnoschaft, die da dann gar mâchtig angereyzt wurdend, daß sy sôltend vfrâchen wider den künig von Franckenrych.

Da nun der bapst hort, daß der Cardinal von Syttenn sych so mâchtig wider den fryden stalt, da verschreyb jm der bapst, daß er sich der sachen entziechen wôllt vnd zûfriden sin vnd keinen vfruch mer machte jn keinen wâg, vnd wo er das nit tâdte, so solt er sin jn des bapsts bann. Aber der Cardinal achtet des nit vil, wann jn rouw vil wirser die herrschaft Bygeffenn, dann sin grosse wirdickeyt, die er von dem bapst entpfangen hatt, vnd stiftet jmerdar vf, daß er große vnruw vnd vnglück zûwâgen brâchte. Als dann

beschach vnd er züwegen bracht mit sinen glatten worten vnd grossen listen, damit er dann die Eydtgnossen dahin bracht, daß sy wider einanderen zugendt. Doch so gab Gott der almechtig das glück, daß sy mit gütem fryden von einanderen abzugendt, als das eygentlichen harnach sol geschriben werden.

In denen dingen erschein ouch der margrâfin von Nüwennburg bottschaft vnd begârt an gemein Eydtgnossen, daß sy jeren die grafschaft Nüwennburg widervmb gâbind. Aber die Eydtgnossen gabend jr antwort, gemein Eydtgnossen wârendt vf die zit nit einhällig von wâgen des frydens, darumb kôndt man jren dessen kein entlichen bescheyd gâben. Also für der bott ouch von dannen.

Es jst ouch zü wüssen, daß die margrâfin von Nüwennburg vil hatt an die Eydtgnossen lassen pringen, ob jren die grafschaft widerumb zü handen kômmen môchte. So wardt jr allwâg antwort, wie, warumb vnd was laß jch yetzmalen stillstan bys vf das ort, da jren entliche antwort gâben worden jst, [da] wil jch dan sôllichs baß eroffnen.

Demnach da erschein ouch etlich kouflütt vf dem tag vor denen Eydtgnossen vnd erklagten sich, wie dann jnen ein großer merklicher schaden von denen Eydtgnossen zü Philüpenn beschâchen wâr, jn sôllicher gestalt, als sy dann syden gefüert hâtten, da dann die hab gan Romm an gottesdienst gehôrt hâtte. Die wâre nun jnen genommen worden von denen Eydtgnossen, da bâgertendt sy, daß jnen die widerumb überantwortet wurde oder aber bezalt. Wo aber ein Eydtgnoschaft das nit tûn wôllte, so hâtten sy da erlanget von dem bapst bannbrief, daß sy den môchten [fol. 90^v] lassen gan vber alle die, die dann der syden hâtten, wüsstendt oder verburgendt, oder darumb wüsstendt vnd nit offenbar machtindt. Aber densâlbigen wardt ouch kein ântliche antwort vf dem tag. Sy erschienen darnach ouch vf anderen tagen, das jch yetz von kürze wegen ouch lassen beliben bys vf das[!] zit, daß jnen vmb die syden gnûg geton wardt vnd vernüegt wurdendt.

In dem allem wârendt die Eydtgnossen ouch nit mit dem Frantzoßen gerecht, durch etlicher gefa[n]gnen willen, die dann durch die Frantzoßen an der schlacht zü Meyllanndt gefangen hattendt[!]. Dargâgen hattend ouch die Eydtgnossen etlich Frantzoßen jn dem Bemundt vnd anderen orten gefangen. Nun wâre wol billich gesin, daß ein gefa[n]gner den anderen gelöst hâtte; das da nit beschach, wann über die gefangnen was groß güt gangen mit essen vnd trincken vnd an anderen dingen, das sy noturftig wârend gesin, vnd vs großer vnhâllickeyt, die dann dazmalen jn einer Eydtgnoschaft was,

dardurch dann ouch der ganz fryden liechtlich zerschlagen hätt mögen werden. Darumb tãdt der Frantzoß jn dem stuck, was den acht orten lieb was, vnd übergab jnen alle die gefangnen, die er von denen Eydtgnossen gefangen hatt jn sinem kosten. Er ließ ouch diesålbigen gefangnen Eydtgnossen nit mit schaden von jm abscheyden. Demnach begert er ouch an denen Eydtgnossen, daß sy jm jre gefa[n]gnen ouch lådig liessend. So wõllte er ouch allen denen, die sy jn pflicht gehalten hettend, allen kosten vnd schaden abtragen vnd ersetzen. Also übergabend jm die Eydtgnossen jre gefangnen ouch jn glicher wys, wie das dann yetz gemelt jst worden.

Da nun das alles vergangen was, erhüb sych ein nüwer span vnd stoß zwüschen den acht orten, die dann jn dem fryden begriffen warent, vnd dem jst also: Als die von Bernn groß volk von fryheyten allwågen jm fãld gehãpt hattend, darwider warent nun die anderen ort, die kein fryheyten an denen orten gehãbt hattend, vnd vermeintend, die sach wurde jnen zũ schwår sin vnd ein abbruch an der summa, die jnen dann zũgeteylt sõllte oder mõchte werden, vnd vermeintend der fryheyte sõllichs abzũstrecken vnd jnen keynswågs zũgehõrig sin. Darwider warent nun die von Bernn vnd andere ort, die dann frye knãcht haben hãtten, vnd vermeintend sãmlich gũt glichlichen zũ teylen nach markzal aller deren, [fol. 91r] die dann an denen orten gewåsen warent. Das wolten aber die anderen õrter nit lassen zũgan vnd gabend für ein antwort, die fryheyte hãtte niemandt bezwungen, dann daß [sy] vs jrem fryen willen hinin gezogen wãrend; hãtte sy aber neyßwer darzũ bezwungen, der sõllte jnen den lon vnd soldt darumb gãben. Vnd also nach langer tãdung wurdend die, die zũ Dyschyonn gesin warent, für vszogen geschãtzt, vnd das darvmb, daß sy vnder die zeychen jrer oberen gezwungen wurden. Vnd denen sãlben wardt volkome bezalung zu glicher wys wie denen vsgezogenen. Aber die jn Bemundt gesin warent, wart einem nit witer dann all bezalungen ein kronen; so denen vsgezogenen einem wardt dritthalbe kronen. Oeb aber die fryen knãcht dessen willig warent, mag ein yeder by jm sãlbs wol gedenken. Darby jch es nunzmalen ouch lassen beliben.

Da nun die Eydtgnossen des übereinkamen vnd jre knãcht bezalten, da daten aber die acht ort an die anderen fünf ort ein grosse pitt, daß sy jn den fryden verwillgen wõllten vnd den mit anderen Eydtgnossen halten. Aber es mocht nit sin, wann die fünf ort machtend ouch besondere tag zũ Costentz mit dem keyser vnd wolten yetz vfbrechen vnd jn Meyllandt zũchen. Sy wolten ouch denen acht orten kein åntliche antwort gãben, ob sy wider zũ dem fryden

wöllten lassen reden oder nit. Darumb konntendt sich die acht ort nit witer vs jnen berichten vnd geloptend aber zûsamen den fryden zû halten wider mengklichen.

Es kann vnd sol ouch mencklicher hie verston vnd wüssen, dass die acht ort so handuest warendt, daß sy niemandt von dem fryden bringen mocht. Wann håttendt sy ützt minder oder mer denen fünf orten vnd dem Cardinal nachgehanget, der fryden wäre nit gemacht worden, wiewol vil vnrûwen darnach vergieng, als harnach geschriben stadt. [fol. 91v.]

Wie die acht ort zugen gan Meyllandt zû dem künig, vnd die fünf ort zugen zû dem keyser, darvs dann großer nid vnd vnrûw entsprang. Das 70. Capitel.

Aller obbeschribner handel wâret von des helgen Crüz tag jm herbst bys zû mitterfasten, als man zalt tusent fünfhundert vnd sâchzâchen jar. Do beschach ein großer vfbruch von gemeinen Eydtgnossen. Wo aber mångklich hinzoch jst zû wüssen, daß darvs grosse vnrûw entsprang, darzû grosse unhâllickeyt zwüschen den acht orten vnd denen anderen fünf orten einer gemeinen Eydtgnossenschaft, als jch das vf das aller kürzest hârnach schriben wil vnd vil langer reden vsschliessen.

Also sol man wüssen: Nachdem vnd jn denen ziten, als die acht ort den fryden einanderen gelobt hatten zû halten, da sind zû gefaren zwôn Cardinâl, einer von Syttenn, der ander vs Engellandt. Die habend so vil dem keyser verschriben von eines vfbruchs wâgen, den er tûn sôllte jn Jtalyenn vnd Meyllandt wider den künig von Francknrych. Das hat nun ein lange zit gewert, bys zûletzt das ein tag jst angesâhen zû Costenntz, welchen tag der keyser dahin hat lassen bestimmen. Vf densâlbigen hat er ouch sin bottschaft dargeschickt, vnd vf densâlbigen tag sindt ouch darberüeft worden die fünf ort, die do nit jn den fryden verwilgen wolten.

Man sol ouch wol wüssen, daß der tagen vil zû Costenntz waren mit dem keyser vnd fünf orten vnd etlichen rychstetten. Vnd also nach langem tagen, das da vergieng, da wardt von tagsbotten ein zug angesâchen vnd ouch hoptlüt erwôllt vnd densâlbigen etwz gâlts gâben, damit sy jn schnâller jl ein vfbruch zûwegen bringen môchten. Nun verzoch sich die sach ein kleine zit, ôb der vfbruch beschâchen môcht, wann do wz nit hufen gelts. Darumb so ließ der keyser grosse silbery stuck, als monstranzen, silbery bild vnd an-

dere ding vermünzen vnd zurschmälzen, damit er ein vfbruch zû wâgen bringen môchte. Aber er mocht das sylber nit zû rechter münz bringen vnd ließ jm darus machen stücke, die warentt breyter dann ein dickenpfännig, vnd jn acht eggen formieren vnd darvf sin zeychen schlachen, vnd gab dersâlbigen ein für ein sold. Das bracht nun dem keyser einen grossen zûlouf, vnd ward ein gemeine red, der keyser gâbe [fol. 92^r] silberin stücky vs. Vnd dersâlbigen stücken eins wardt geschetzt für dry kronen. Der bischof von Wallis sumpt sich ouch nit vnd ließ zurschmälzen all sin silbergeschirr vnd ließ es münzen vnd schicket es denen hoptlütten, die dann jm vs der Eydtgnoschaft zûgeseyt hatten. Die brachen nun vf vnd zugend mit dem keyser durch das Engedin vnd gan Diettrich Bernn. Da wurdend sy bezalt für einmal, wz von Eydtgnossen warent. Die rychstätt zugendt dem keyser ouch zû jn sinem kosten, sy wurdendt aber vf die zit nit bezalt, das dann jnen einen grossen vnwillen bracht, als jr harnach hören werdendt.

Do nun der vfbruch anfieng zû beschâchen, vernamend die Frantzoßen des gewißne kundtschaft, wie der keyser vfbrâch vnd gan Meylland ziehen wöllte. Vnd erwalten jnen ouch etlich fry hoptlüt jn der Eydtgnoschaft vnd karten darnach für die acht ort, die mit jnen jn dem fryden waren vnd erklagtend jnen sâmlliche ding, die yetz vorhanden wârend vnd begârten von den acht orten, daß sy jnen ein summ knächten zûziehen wöllten lassen, die söllten wol gehalten werden vnd richlichen bezalt. Also namendt sich die acht ort zû bedenken acht tag, vnd jn dem zit verbutzen sy ouch jren hoptlütten, zû keinem herren zû ziehen, bys zû ende des tags, der zû Lucernn angesâchen wz. Da nun vf demsâlbigen tag erschienen die Eydtgnossen der acht orten, wurdendt sy enrâtig[!], daß sy zû entweder party ziehen wöllten, damit vnd sy nit jn grôssere vnruw kônnen môchtendt, vnd gabendt das dem Frantzoßen für ein antwort.

Also ritten die Frantzoßen vs der Eydtgnosschaft bys gan Losannenn. Jndem brachend etliche hoptlüt vf zû Bernn vnd anderen orten vnd zugendt ouch gan Losannenn. Da ward der vfbruch so gross, daß vs allen örteren der Eydtgnoschaft hoptlüt vfbrachen, die da besiglet hatten. Es brachen ouch hoptlüt vf von Zürych, Schwytz vnd zugen zû dem künig. Da nun menglicher gan Lossan kam, wurdendt die Eydtgnossen bezalt vf ein monat sold, vnd zugendt darnach bys gan Nawerrenn. Do hattendt jnen die acht örter verschriben, daß sy nit witer ziehen sölltend vnd sich widerumb [fol. 92^v] heym keren. Darumb belyben die Eydtgnossen etwz zits

zû Nawerrenn. Als nun die fünf ort vernamen, das die acht ort vbrochen waren, do verdroß es sy, vnd ermanten die acht ort, dz sy die jeren hiessend abziehen. Das die acht ort taten; aber die Eydtgnossen wolten sich zû Nawerrenn daran keren, vnd wolten ouch nit gan Meyllandt vf die zit.

Das wâret nun etwz zits, bis daß der keyser zû Dietterrichbernn vfrâchen wolt mit hilf deren fünf orten, die da dann den acht orten mit etwz trôüworten enbutternd, dass sy die jeren ab hiessen ziehen von dem künig, damit ein gemeine Eydtgnoschaft jn fryden môcht belyben. Also schicktend die von Bernn mit presentierung der acht örteren vier man gan Nawerrenn, da dannen die Eydtgnossen abzûmanen. Aber do die botten den Eydtgnossen fürhielten, daß sy abziehen sôlten, da wolten es die Eydtgnossen nüt tûn vnd schlügen den botten die sach ab, wiewol vil knächten mit etlichen hoptlütten abzugen. Also wurdend die botten von dem Frantzossen begabet, also daß sy daran ein gût benüegen hatten vnd von dannen ritten.

Nachdem nun vil knächten von dem künig abzogen warend, beschach ein nüwer vbruch jn denen acht orten, da dann etlich hoptlüt vbrachen vnd dem keyser zûzugendt mit viel Ergôüweren, vs denen von Bernn vnd Solothurnn landtschaften, vnd ouch vil von Fryburg, daran dann die acht ort ein groß misfallen hatten vnd nit eygenlich wüssen mochtend, wie sy disen sachen ein glückhaftig end gâben sôlten, dardurch sy dick vnd vil die jeren abmanten, wiewol es wenig helfen mocht vf die zit.

Da nun der vbruch zû dem keyser so groß ward, da vernam der künig, dz die Lampartter jn dem land ein täll hatten vfgnommen, als vil als zwo donen golts, vnd wolten die dem keyser geschenkt haben vnd darzû dz ganz landt jm vndertânig gemacht haben. Aber der künig keret die Eydtgnossen zû Nawerrenn an, daß sy gan Meyllandt zugend, so wôlte er einem yederen knächt einen harnischt vnd ein kronen zû einer besserung schenken. Also zugend die Eydtgnossen von Nawerrenn bis gan Meyllandt jn die Statt, vnd deren warend zwôlf tusent. Also namend die Frantzoßen die zwo donen golts vnd behielten es zû jren handen. [fol. 93r.]

Jn denen dingen allen was der keyser ouch vbrochen vnd zogen gan Byßgårenn. Da waren etwz Frantzoßen, die wichen von dannen. Da ließ der byschof von Wallis ein groß geschrey jn thüttsch landt verschriben, wie die Frantzoßen hindersich dâten wichen, dardurch sy yetz etlich Stett gewonnen hettend. Vnd darnach zoch der byschof mit fünf orten vnd jren helferen gan Lodenn.

Hie jst wol zů merken, daß sich erst grosser nyd erhůb vnd fyendtschaft zwůschen gemeinen Eydtgnossen, die jn dem feld warendt. Wann do die fünf ort vernamen, daß die anderen Eydtgnossen ee zů Meyllandt warend weder sy, verdroß es sy gar ũbel, vnd enbutten jnen, daß sy abzugen. Wann sůlltendt sy die Eydtgnossen zů Meyllandt finden, můchte villichter ein grůßere fyendtschaft darvs entspringen, dann wenn die Frantzoßen allein da werendt. Vnd wart da mengerley trůuworten gespůrt von den fünf orten vnd dem bischof von Wallis.

Da aber die Eydtgnossen zů Meyllandt horten, daß die fünf ort sãmliche trůuwwort vsliessen gan, da verscribend sy jnen mit des kůnigs willen, daß sy so wol tůn wůlten vnd frůntlichen tãten ziechen vnd den fryden mit den acht orten halten, so wůlten sy jnen verschaffen, daß einem yeglichen knãcht, die yetz jm fãld wãrend, dry monat solt gãben wurde. Aber die Eydtgnossen zů Lodenn woltendt sy[ch] nit daran keren vnd vermeinten allwãgen, die Eydtgnossen zů Meyllandt sůlten abziechen vnd von Meyllandt keren, vnd sůchtendt da mengen fund vnd rank.

Nun die Eydtgnossen, die zů Lodenn lagen, die warend ouch jn der sach bestanden von des wegen: der keyser hinderzoch sych noch allwãgen zů Prãß vnd Byschgãrenn vnd leget kleinen ernst an die sach, wan er hatt ouch lůt vnder jm, denen er wol trůwet, vnd aber dem kůnig hůlder warend dann jrem eygenen herren. Vnd darvmb vernam der kůnig allwãgen, was des keyzers anligen vnd begãren was. Die Eydtgnossen zů Lodenn hattendt ouch wenig spys vnd darzů lůtzel gãlt, darumb kamend sy jn einen grossen vnwillen gegen dem keyser vnd ouch gegen dem Cardinal von Syttenn.

Do nun die Eydtgnossen zů Meyllandt vernamen der fünf orten trůuwung, entbutten sy jnen vil frůntschafft vnd begãrten ouch an jnen, daß sy sich erlůteren sůlltend, was jnen zů schwãr jn dem fryden sin můchte, so wůllten sy jnen jn demsãlbigen gehilfflich sin, daß es gemiltert wurde. Aber die fünf ort namen den botten gefangen vnd tãdten jm [fol. 93v] vil grosser vnzucht an, das hie nit gemeldet wirt.

Es jst ouch hie zů wůssen, daß bed partyen einanderen jre knãcht fiengendt, vnd welche knãcht von denen keyzerschen gefangen wurden, die fůrt man gan Lodenn vnd tãdten jnen vil grosser schandt vnd schmach an, die sy nit verdienet hatten. Welche knãcht aber gefangen wurden von denen Frantzoßen, die wurden gefũert gan Meyllandt, vnd ward jnen grosse eer von den Eydtgnossen vnd ouch von denen Frantzoßen enbotten, vnd darnach

gabend die Frantzoßen einem yeglichen ein sold vnd darzû vollen gwalt, jn des künigs dienst zû beliben, oder widerumb jn jr låger. Aber deren sâlbigen Eydtgnossen belibend gar vil jn des künigs dienst. Jn dem vernamend die fünf ort ein sâmlichs, vnd kam darzû, daß sich vil Eydtgnossen von den fünf orten fachen liessen vnd dem künig dienetendt. Es fielendt ouch gar vil Eydtgnossen knächten von denen fünf orten zû dem künig, daruon dann der Eydtgnossen vnd des keysers låger klein wardt vnd des künigs låger zunam, das die fünf ort vbel verdroß, vnd ein grossen nid vnd fyndtschaft an die anderen Eydtgnossen zû Meyllanndt legtendt.

Do nun die fünf ort sachen, das jr ding vnd kryegen nüt hâlfen mocht, verschriben sy allen handel jren oberen vnd begârtten da ouch jres radts, wie sy sich jn denen sachen halten sôllten. Sy verschriben ouch, wie die jeren noch vf der waldstatt zû Marion vnuergraben lågend, die sy noch da ligen hâttten funden, vnd anders vil, das sy denen jren entbutterndt, dardurch die fünf ort jn grosse unrûw kamendt vnd doch nit wüsstendt, wie sy der sach ein endt gâben sôltendt.

Vnd also nach langen reden, da sachend die von Zürich ein tag an jn jr Statt vnd enbutterndt, daß da gemein Eydtgnossen sôllten erscheinen. Das do beschach, vnd losten den fünf orten, die sych vast übel dazmalen klagten vmb die jeren, so jnen zû Meyllanndt erschlagen weren, die noch vf der waldstatt vnbegeben lågendt. Darumb so wâre der fünf orten will vnd meynung, daß die acht ort die jren von dem künig abziehen hiessind vnd das jnen gebutterndt, damit ein gemeine Eydtgnoschaft jn fryden mit einanderen beliben môchtind[!]. Also gabendt jnen die acht ort antwort, sy hâttend denen jren vil vnd zû dem dickeren mal verschriben, daß sy sôllten abziehen, das hâtte noch nie môgen helfen. Nun wôlltend sy die yeren abermals ermanen, daß sy abzugen von Meyllandt jn ein Eydtgnoschaft.

Die acht ort badten ouch die fünf ort, dz sy jnen wôllten zû erkennen gâben, was [fol. 94r] jnen jn dem fryden zû schwer wâr, so wôllten sy verschaffen, dz jnen dz gemiltert wurde. Aber die fünf ort gabendt kein entlich antwort vf dem tag zû Zürich vnd namendt sych zû bedenken. Also wardt ein anderer tag zû Lucernn angesâchen am achteten[!] tag darnach.

Darzwischen verschreib ouch der künig von Franckenrych denen acht orten, wie er bericht wurde, wie die Eydtgnossen jn grossen vnruwen wârend von wâgen der knächten, die yetz jn Lompardy gâgen einanderen lågendt. Da sôllten gemein Eydtgnossen

nüt anders verstan von jm, dann daß er die knächt nit zúsamē wólte lassen. So vernám er ouch wol, wie der byschof von Wallið hätte etliche wort vs lassen gan, wie er mit siner party so mannlich jn das land were gezogen vnd die Frantzoßen vertriben hätte vs etlichen flácken, als Pyschgárenn vnd vs Prásß. Aber nun syge der keyser vfbrochen vnd zieche gan Diertterrych Bernn zú, vnd er trüwe, der keyser wólle jm dz land rumen. Vnd vf dz badt er die Eydtnossen vmb ein geleyt. Aber es mocht jm vf die zit gar nit verlanget werden.

In dem verlúffen sich die acht tag, vnd erschienen gemein Eydtnossen zú Lucernn vf dem tag. Do nun die fünf ort von denen acht orten gemant wurdend, daß sy jnen sóltend antwort gáben, da gaben die fünf ort sólliche antwort, daß sy yetzmalen keinen entlichen beschluß kónten gáben, vmb des willen, die jeren lågend jm fáltdt gágen dem, der jnen die jeren erschlagen hätte, vnd wólten ouch dz ráchen an dem künig von Franckenrych vnd daran jr lyb, seel, er vnd gút setzen, damit sy die jeren ráchen móchten.

Zú dem anderen, so wáre jr will, da gar kein antwort zú gáben, bys daß die Eydtnossen vor Meyllandt abzugend, vnd des wólten sy die acht ort vermant haben by jren alten vnd hohen púnden. Also sagten jnen die acht ort ein sámlichs zú, darinen jr allerbest vermügen zú tún, doch allwágen jnen den fryden vorbehalten, densálbigen zú handuestnen vnd zú halten.

Alsobald verschriben die acht ort, vnd jnsunderheyt die von Bernn, den jren gan Meyllandt, daß sy sólten abziehen, als lieb vnd jnen ein Eydtnoschaft sin móchte, vnd erkantend darby die grosse vnrúw, die dann jn einer Eydtnoschaft wáre von jrentwágen, darus dann wol groß vnglück entspringen [fol. 94v] móchte. Darvmb wáre gemeiner Eydtnossen will, daß [sy] hierinnen tádten als die gehorsamen, vnd widerumb heym jn ein Eydtnoschaft zugend. Des wólten sy jnen zú gútem niemer mer vergássen vnd zú keinem argen gedánken, vnd ouch mit anderen worten, die dann die von Bernn den jren entbutten, dz sy abziehen sóllten etc.

Warumb aber die von Bernn jnsunderheit verschribendt, jst zú wússen, dz sy me lúten da hatten, dann die anderen órter alle sant. Do nun die Eydtnossen zú Meyllandt hortend deren von Bernn vnd anderer Eydtnossen verschriben, da wolten sy nit långer jn des kúnigs dienst beliben vnd brachen vf vnd zugendt von dannen jn ein Eydtnoschaft, vsgenommen etlich hoptlüt, die da belyben mit fünfhundert knächten. Die nam der künig vnd leyt sy hinder sich gan Aast.

Do nun der künig vnd die Frantzoßen sachen, daß jnen die Eydtgnossen nit witer dienen wolten, da liessend sy vmb die Statt Meyllandt groß schanzgråben machen, vnd vf denen schanzen stündend groß kôrb vnd fâsser, vnd die gefült mit erdrich, vnd darzwischen karthonen, schlangen vnd hogenbüchsen mit sampt anderem geschütz, das er dann da hatt wol verordnet vnd gestellt.

Hieby jst ouch zû wüssen, daß der künig noch vil Landtzknächten hatt, die warent ouch zû Meyllandt. Vnd also vermeint der künig, die Statt Meyllandt vor grossem gewalt zû beschirmen vnd handtzûhaben die Frantzossen vnd Landtzknächt, wo ein sturn[!] doran beschâchen wår, das da nit beschach, wiewol die Eydtgnossen von den fünf orten sich verwâgen hattend, gan Meyllandt zû ziehen. Was aber das wendig gemacht hat, wirt harnach volgen.

In denen vorgesagten dingen lagend die fünf ort zû Lodenn jn kleynem mûtwyllen; wann sy hatten nit vil narung oder gâlt vnd hattend menge gemein, wie sy der sach tûn wôlten, vnd lagend also noch ein zit zû Lodenn vnd warend jn denen sachen bestanden. Vnd nach vil dingen enbuttend sy dem keyser, daß er jnen hulfe vmb gâlt, daß [sy] jr noturftige narung koufen môchtend. Aber der keyser lag mit sinem gschütz zû Pråß vnd brach vf vnd zoch vs dem land. Da sumptend sich die Venediger nit mit etwz Frantzoßen vnd namen dem keyser all sin gschütz, welches er also da hinden ließ, vnd zoch mit sinen lüten widerumb jn sin land. [fol. 95r.]

Da nun der keyser abgezogen was, verdroß es die Eydtgnossen, die zû Lodenn lagen, vnd sahend ouch darby, daß sy nit vil vf des keyser's hilf setzen solten, vnd hattend da etlich gemeinden, wie sy der sach aber witer tûn wôllten, ob sy gan Meylland ziehen wôlten, oder nit. Vnd also nach langem ratschlagen wurdend sy eins sinnes, daß sy yetzmalen nit gan Meyllandt wôltend, sunderlich heym wider jn jr landt ziehen. Also brachend sy ouch vf vnd zugend von dannen jn sôllichem fürnâmen, daß sy mit jren oberen zû radt wôlten werden, wie sy der sach ein vstrag gâben wôlten, dardurch sy vf das mal jre ansprach gegen dem künig liessent still stan, daß da kein tâdtig angestellt wardt.

Da nun die Eydtgnossen vs dem landt kamend, da besetzt der künig das ganz Lompardy vnd straft ouch alle die, die da wider jn gesin warend, vnd sunderlich die Lampartter, die dem keyser die zwo vorgenannten donen golts vfgenommen hattend, ja daß er etliche straft an jr lyb vnd gût, etliche aber allein an dem gût, darnach ein yederer verwürkt hatt.

Nun sol man wüssen, das die von Bernn jre hoptlüt, fâner,

weybel vnd ander amptlüt straftend an güt vnd eeren, von des wâgen, daß sy einen sâmlichen grossen vfpruch vnerloubt gemacht hattend. Die anderen syben ort straftend die jren ouch jn sâmlicher gestalt als die von Berrnn. Also wurden etlich hoptlüt gestraft vmb zwôy hundert guldin, etliche vmb ein hundert, demnach lüttener vnd fânnner vmb sâchszig oder fünfzig guldin. Es wurden ouch die hoptlüt vnd vânnner jn die straf gestellt, die da zû dem keyser zogen warent von denen acht orten. Vnd wardt sôllichs alles vf dem tag zû Lucernn gemacht vnd verordnet, wie dann hârnach volgen wirt.

Vff dem sâlbigen tag wurdendt die fünf ort von denen acht orten ankert vnd gebâttten, daß sy jnen sagen wôlten, was doch jnen angelâgen wâre jn dem fryden, so wôltendt sy die sin, vnd das zû einer besserung vnd vermilterung pringen. Aber die fünf ort gabendt kein ântlich antwort, bys zûletst, als man das vernâmen sol. Die acht ort dâtend ouch grosse pitt an die fünf ort, aber es half noch beschoß alles nüt. Also wardt diser tag ouch volendet mit denen obgesagten dingen. [fol. 95v.]

Wie die acht ort von der vereynung kamendt, vnd wie der fryden entlichen beschlossen wardt. Das 71. Capitel.

Nach denen dingen, die obstandt, do schickt der künig von Franckennrych zû gemeinen Eydtnossen vmb ein geleyt, aber jm mocht von denen fünf orten kein geleyt gâben wârden. Also gabendt jm die acht orten[!] für sich sâlber ein geleyt. Da schickt der künig sin bottschaft zû denen acht orten, vnd ob die Frantzoßen jn ein Eydtnoschaft kamendt, da erhüb sich aber schier ein vfbruch jn der Eydtnoschaft, von weswegen sich die Frantzoßen zû Fryburg dry wuchen hinderhieltend, vnd ritten darnach gan Bernn vnd beliben da bys zû vstrag der sachen.

Warumb aber sich sâmlicher vfbruch schier erhaben hat, sol man wüssen: da der keyser vnd die fünf ort vs Lompardy gezogen warent, da reyten jnen die Frantzoßen fast by einer mil wâgs alwegen nach vnd tribendt das bys gan Dietterrich Bernn. Da meint der keyser, der künig wôlte jn schâdigen an etlichen ôrteren siner landen, vnd tâdt da, wie er mocht, daß jm etlich Eydtnossen zûzugend. Also brach jn etlichen ôrteren der Eydtnoschaft etwz fryer knâchten vf, vnd die zugend dem keyser zû, vnd deren wurdendt vf die vierhundert. Da aber die acht ort ein sâmlichs vernamendt, verbuttend sy, dz niemant hinwâgzüchen sôlt, vnd wardt der vfbruch also gestillet vnd vf dz mal erwert. Aber die vierhun-

dert knächt, die nam der keyser vnd legt sy gan Dietterrich Berrnn vnd hatt sy da ein zit vnd gab jnen darnach vrloub, dann die Frantzoßen des keyser lands nit begärten, noch den keyser jn keinen wäg zů schädigen.

Do nun die Frantzoßen gan Berrnn kommen warent, da erschienen da gemein Eydtgnossen, vnd also wurdendt die fünf ort aber ankert, daß sy sich erläutern sölltend, was jnen doch angelegen wäre jn dem fryden, damit ein gemeine Eydtgnoschaft zů rúwen kommen mócht. So hattend ouch die acht ort dem Frantzoßen ein geleyt gáben allein durch jrent willen, damit sy [die 5 orte] ouch mit denen acht orten jn den fryden verwilgotendt. Aber sy gaben kein entliche antwort vnd brachtendt das widerumb an jre oberen, sych mit jnen zů verdenken. Vnd also ward ein tag geleyt gan Lucernn. Da nun menklicher vf dem tag zů Lucernn erschein, woltend die Frantzoßen nit persónlich dar vnd schicktend dar jre geschriften vnd begärtend ouch an denen fünf örteren, daß sy sich [fol. 96r] erläuterten, was beschwården sy jn dem fryden háttendt; das söllte jnen gemiltert werden.

Also gabend die fünf ort denen acht orten antwort, sy vermeinten sich doch genzlichen nit anders, dann das gemeinen Eydtgnossen wol zů wüssen wäre, daß sy jn vereynung wárend mit dem rómischen keyser. Der wäre nun noch jn grossem kryeg mit dem künig von Franckennrych, darvmb kónttendt sy nit mit dem künig jn den fryden tráttten. Ouch so wóltend sy schlächtsymb mit dem künig nit jn einer vereynung sin vnd wóltend ouch jm nüt schuldig sin zů hálfen an keinen orten noch enden, jn keinen wäg, weder das minder noch das merer.

Demnach so wäre der fünf orten wyll vnd meynung, daß die acht ort von der vereynung stan sólten. Des sy von denen acht orten einer antwort begärten, ób sy das tún wóltend oder nit. Aber die acht ort gabendt jnen vf die zit kein antwort vnd gelopten aber zúsamem, den fryden zů halten. Dessen vnd deren dingen nam mánklich sin abscheydt in geschrift vnd satztend einen tag widerumb gan Bernn, da dann mánkliche aber erschienen sölltendt.

Demnach als der tag gan Berrnn gelágt wardt, da erscheinendt da gemein Eydtgnossen vnd vor jnen die Frantzoßen. Die badten nun jnsunderheyt die fünf ort, daß sy mit anderen Eydtgnossen jn den fryden verwilgen wóllten vnd den ouch sálber staltend jn denen artiklen, die jnen zů schwår wárendt. Also namendt sich die fünf ort zů bedenken vnd antwort zů gáben. Das da beschach, vnd die fünf ort also fúrgabend:

Zu dem allerersten, daß sy, noch ander Eydtgnossen, in keiner vereynung sin wöllten, wie sy dz einmal erlütert hättend. Demnach, daß jnen die dry blätz[!] Louwerß, Luggaryß vnd Thüm zu jren handen stan sölten. Das wolten nun die Frantzoßen tün, also vârr, daß dem künig nachgelassen wurde die dry mal hundert tusent kronen, die er gemeinen Eydtgnossen dafür solt gâben. Das wolten aber die fünf ort ouch nit tün vnd wolten die dry plätz vnd das gelt zusamen haben. Das wolten jnen die Frantzosßen ouch nit verwilligen vnd gaben da für ein antwort, sy hättend kein gwalt in dem stuck, aber die Eydtgnossen söltend zu Berrnn beliben, so wölltend sy in kurzer zit von dem künig ein antwort erlangen, vnd schickten dem künig allen handel, woran der fryden sich an denen fünf orten hinderzuge. Also enbott der künig, daß jm das geleyt offen gelassen wurde, so wöllte er ein gewaltige bottschaft hinuschicken. Da längertend die Eydtgnossen den tag zu Berrnn vf vierzechen tag. [fol. 96v.]

Nun hatt der keyser ouch sin bottschaft by denen Eydtgnossen vf dem tag vnd bâgert da, daß die Eydtgnossen dem künig den fryden abkündeten vnd da sinen offnen fyendt nit hulfind beschirmen, wann er in noch größlichen vnderstüende zu bekryegen. Aber die acht ort gabend der bottschaft antwort, daß sy den grossen kryeg nit erharren noch erlyden möchten, darvmb wâre jr will vnd meynung, den fryden zu halten vnd denocht allwâgen den keyser mit sampt dem rych vnd stül zu Romm vorbehalten. Also für die bottschaft von dannen vnd nam den abscheydt in geschrift. Die keyserschen liessend ouch etliche tröüwort vallen gegen denen acht orten, darab sy aber wenig tädten vnd deren kleine achtung noch forcht namend.

Als nun die Frantzoßen allen handel hattendt vfgeschriben vnd dem künig überschickt, da gedacht der künig abermals, wie er zu einem fryden kommen möcht, vnd betrachtet all artikel mit sinen räten; vnd nach sinem verdenken vnd des rats schicket er sinen obersten hofmeister vs, der was ein basthart von Saphoy. Der kam in ein Eydtgnoschaft vnd hatt sin herberg zu Berrnn. Vnd als der tag gan Berrnn gesetzt wz, da erschinend gemein Eydtgnossen vnd vor jnen der gedacht basthart vnd begârt da zu dem allerersten ein wüssen an den acht orten, ob sy den fryden halten wölten oder nit. Vnd da er sy vernam in güter meynung vnd geneygtem willen, was er des wol zufryden. Darnach begârt er ouch an den fünf orten ouch ein söllichs wüssen, vnd ob sy mit denen acht orten ouch in fryden gan wöltend. Vnd wâre jnen neißwas in dem fryden zu

schwâr, so sôltend sy sich des erlûteren vnd jm ein antwort gâben.

Hie jst zû verstan, daß diese ding nit all vf ein tag hand môgen beschâchen, besunder vf etlichen manchen tag, die darvmb angesâhen wurdend. Vnd da nun die fünf ort hortendt des Frantzoßen anbringen, gabendt sy aber die vorgenannte antwort, daß sy schlâchts jn keiner vereynung sin wôlten mit dem künig von Franckennrych. Vnd sprachend witer, wie jr wyll vnd meynung wâr, daß die acht ort von der vereynung stan sôlten. Das wolt aber der Frantzoß keinswâgs bestadten vnd denen fünf orten nüt zûsagen jn dem stuck, jn keinen wâg.

Do nun die fünf ort verstûnden, daß die acht ort nit vs der vereynung gelassen mochten werden, da ermanten sy die fünf ort, daß sy von der vereynung stüenden, vnd schickten vs manbrief jn die acht ort vnd jetliche herschaften der acht orten. Das vertroß nun die acht ort, [fol. 97r] vnd meinten da, die fünf ort dâtend wider die pündt jn dem stuck, daß sy jr landtlüt ermanet hättendt, vnd gelopten da aber zûsamen, sich keineswâgs von dem fryden lassen ze tringen. Da nun die acht ort nit von dem fryden noch von der vereynung stan wolten, da wurdendt sy von denen fünf orten ankert vmb ein antwort, ob sy doch jn der vereynung beharren wôllten oder nit. Des namen sich die acht ort zû bedenken, vnd wardt sôllichs geschlagen vf den künftigen tag gan Zûrych.

Jn dem allem keret der basthart aber für die fünf ort vnd begârt aber von jnen, daß sy jn den fryden verwilgen wôltendt. Das woltendt sy nit tûn vnd gaben dem basthart aber ein antwort, er sôllte eins tûn vnd sôlte gemeinen Eydtnossen die vereynung abkünden vnd den fryden lassen anstan, vnd wenn das beschâch, so wôltendt sy danathin mit dem künig ein nüwen fryden vnd vereynung machen. Des widert sich der Frantzoß vnd gab jnen für ein antwort, er hâtte dessen keinen gewalt, aber sy sôltend eins tûn vnd einen fryden vfverzeychnen, wie sy dann densâlbigen haben wôlten, so wôlt er densâlbigen schicken dem künig, vnd was dan er darinen handeln wurd, wâre jm wolgeton. Das woltend nun die fünf ôrter ouch nit tûn.

Als nun der tag zû Zûrich nachtet vnd die fünf ort die acht ort abermals manten, da karten die acht ort für den bastharten vnd hielten jm für der fünf ôrteren ermanung, vnd badten jn ouch darby, daß er sy vs der vereynung lassen wôllte, damit ein gemeine Eydtnoschaft jn einen volkommenen fryden kommen môcht. Welchs den basthart groß wunder nam, daß das minderteyl das mererteyl abzûmanen hâtt, vnd vermeint, die acht ort nit vs der vereynung

zû lassen. Vnd gab ouch antwort also: Sydenmal die fünf ort nit jn die vereynung wöllten, so wöllt er jnen die nachlassen, so vâ, daß sy mit denen acht orten den fryden annâmendt vnd nüt desterminder die acht ort jn der vereynung belyben liessendt, wie das vor nacher[!] dick vnd vil erlütert wâre. Daran hattend nun die acht ort ein benüegen vnd vermeinten ouch, die fünf ort sôltend das mit jnen also annâmen, vnd tâdtend aber grosse pitt an sy, daß sy mit jnen denen acht orten jn den fryden verwilgotendt. Aber es beschoß noch half alles nüt vnd was ouch von denen fünf orten gar kein zûsagen da, dann daß sy stif vf jrer meynung vnd fürsatz vermeinten zû beliben. [fol. 97v.]

Da nun bed partyen nit einhällig werden mochtend, gedacht jetwedere, wie sy die andere von jrem fürnâmen bringen môcht. Vnd also namendt die fünf ort jre püntnusbrief hârfür vnd funden darinnen, daß sich keines ort der Eydtgnoschaft zû eynichem herren verpflichten sôlt, der mit den anderen örteren der Eydtgnoschaft jn vnfryden wâre. Vnd vf sôllichs wurdendt die von Lucernn von denen fünf orten mit râcht angelanget vnd ermant, ye so vil, daß sy von der vereynung stündendt, doch jnen allwâgen vorbehalten den fryden, densâlbigen vest vnd stâdt zû handthaben mit denen syben orten.

Warumb aber die von Lucernn von denen fünf orten so hoch ermant wurden, was dise vrsach, daß ein Statt von Lucernn vnd die lânde Vry, Schwitz, Vnderwaldenn jnsunderheyt ein burgrecht zûsamen hattend. Darvmb wurdendt sy an dem ort fur andere Eydtgnossen ermant vnd mit râcht erfordret.

Jn dem ward der tag zû Zürich angefangen. Da solten die acht ort zû verstan gâben, ob sy den fryden vnd vereynung halten wôlten oder nit. Vnd als sich die acht ort des erlüterten, daß sy nit von dem fryden stan wôlten, wie das vormals off[t] gehôrt jst worden, badten sy vf sôlliche erlüturung, daß die fünf ort sich nit wôlten von jnen scheyden vnd den fryden gütenglichen mit anderen Eydtgnossen annâmen wôlten. Aber es half alles nüt jn der zit. Vnd nach dem wurdendt die acht ort gemeinlich vermant, daß sy von der vereynung stan sôltendt nach lut vnd sag gemeiner pündtbriefen, die da tâdten wysen vmb den obgenannten vnd andere artikel, damit dann die von Lucernn abgemandt wurden.

Da nun die syben ort verstündendt, daß sy von der vereynung stan mûsstendt, da wurdendt sy mit denen von Lucernn vereynt vnd überkamendt mit einanderen, daß sy die vereynung vfgâben wöllten vnd da nützet handlen noch tûn wider die püntbrief. Aber

vmb den angenommenen fryden hätte sy niemandt abzumanen, daß sy von dem müesstendt stan, vnd gelobten aber da zú samen, den fryden zú halten wider mencklichen, da niemantz vsgenommen. Ouch wóllten sy sich keinswágs von dem fryden manen lassen.

Da nun die vereynung dem basthart abgeseyt wardt, da erschrack er dorab vnd wüsst ouch ane des künig rats der sach keinen vstrag zú gáben, vnd behielt dem künig vor sin offen geleyt jn denen [fol. 98r] acht orten, vnd reyt darnach gan Losannenn vnd erwartet da, wz jm von dem künig witer jn entpfelnus gáben wurde. Darnach hielt er des künigs meynung für gemeinen Eydtgnossen, wie das harnach geschryben stadt.

Vnd nach denen dingen allen erhúb sich ein vnrúw zwúsch denen von Fryburg vnd dem herzogen von Saphoy, dann der herzog hatt lassen richten einen edelmann, ein herren von Fúnckenn, der was deren von Fryburg burger. Vnd darumb warent die von Fryburg der sach vnrüewig vnd vermeinten, der herzog von Saphoy müesste es jnen vergelten, dátend jm ouch darvmb tróúwen. Des wurdend die Eydtgnossen gewar vnd schicktendt jr bottschaften gan Fryburg, die sachen zú vndertragen vnd zú berichten. Das da beschach vnd müsst der herzog von Saphoy denen von Fryburg etwz gálts dafür gáben, ouch allen kosten, der darüber gangen wz. Vnd darnach müsst ouch bádt partyen geloben, das zú halten vnd nüt darwyder zú tún, vnd das von deswágen, daß der fryd dester eh gemacht wurde. Vnd jn diser bericht wurdend die tag ouch gan Fryburg gelegt, jn denen man dann gern ein státen fryden gemacht hátt, da[s] dazmalen dann beschach.

Jn denen dingen hatt der künig dem basthart verschriben vnd jm ouch darzú vollen gewalt gáben, mit den Eydtgnossen einen fryden ze machen, damit er vnd ein Eydtgnosschaft jn rúwen vnd eynickeyt kommen móchte. Also kam der basthart gan Fryburg vnd erscheyn da vor gemeinen Eydtgnossen vnd erklagt sich da zú dem allerersten, daß die Eydtgnossen jm da die vereynung vfgáben háttendt, vnd keret sy widerumb an mit großer vnd ernstlicher pitt, daß sy wóllten ein vereynung mit dem künig machen. Aber die Eydtgnossen wolten vf die sálbige zit keine vereynung mit dem künig machen noch annámen. Vnd do das der basthart verstúndt, da ließ er darvon vnd gedacht, wie er den fryden mit gemeinen Eydtgnossen gemachen móchte, vnd begárt also, daß ein gemeine Eydtgnosschaft den fryden ane püntnus an sóllte námen, als lang dann die vereynung gewárt sólt haben, demnach daß die Eydtgnossen jre knácht nit liessendt ziehen wider ein kron von Franck-

rych. Vnd obschon vngehorsam knächt zugend wider den künig von Franckrych, so söllten die Eydtgnossen diesälbigen abmanen. Demnach wänn der künig kryeg hätte, so söllte man jm die knächt zúziehen lassen, als vil vnd er jren haben mócht. [fol. 98v.] Doch so wöllte er nit, daß da niemant gezwungen wurde, dann allein die, die da von fryem mútwyllen ziehen wöllten. Da nun der basthart sämlich obgemelt artikel vorbehalten hatt, da nam ein yeder bott sin abscheydt geschriftlichen vnd bracht den an sine oberen, was die darinnen handeln wöllten zú minderen vnd zú meren. Darby zú verstan gâben wirt, daß da vil tagen zú Fryburg angåsâhen wardt. Was aber jn denen verhandlet worden jst, mag jch nit von stuck zú stuck hie beschryben, dann es von der länge wâgen vertriblich wâre zú lâsen, damit vnd von wâgen jch es hie beliben lassen.

Da aber nun mánklich vf dem tag zú Fryburg erscheyn, da gabent die fünf ort dem basthart antwort also: Sydenmal vnd sy mit denen acht orten jn den fryden stan wölltend, so wâre vor allen dingen jr will vnd meynung, daß die Eydtgnossen keinswâgs dem künig nüt schuldig noch verbunden wâren. Darnach so wölltend sy, daß die dry plätz Loüwertz, Luggariß vnd Thûm denen Eydtgnossen fry lydig übergâben wurde, vnd der künig nütdesterminder denen Eydtgnossen die dry mal hundertusendt kronen söllte gâben, die dann zú Gallerronn jnen dafür gemacht weren worden. Vf das gab der basthart aber sin antwort also:

Zú dem ersten begârt er, sytenmal die fünf ort nit jn glichem fryden sin wölltend jn dem stuck, daß sy dem künig keinswâgs behilflich sin wöllten, so wöllt er jnen das nachlassen, so verr: wänn der acht orten knächt zú dem künig zugendt, daß sy dann jre knächt behieltend, daß sy nit wider den künig zugindt; vnd aber söllichs beschâch, so sölltend sy jre knächt abmanen vnd söllichs gâgen dem künig besiglen. Darnach vmb die schlösser, so begârte er, daß die Eydtgnossen vollen gewalt hätten, zú nâmen die dry herschaften oder das gâlt dafür, wann er ouch nit witeren gewalt hätte. Aber die Eydtgnossen woltend das nit tûn vnd vermeinten, die herschaften vnd ouch das gâlt zú haben. Do sprach der basthart: Sydenmal daß das ein jrrung brâchte jn dem fryden, so söllten bedt partyen die schlösser verlassen vf ein ganz jar. Móchtend dann die Eydtgnossen an dem künig erwârben, daß er jnen das nachliesse, móchte er jnen das wol gônnen. Also wurdend sin [fol. 99r] bedt partyen eins vnd einhâllig. Aber die dry plätz vnd herschaften belybend darnach denen Eydtgnossen, vnd wardt jnen ouch das gelt darzú gâben.

Als sich nun bedt partyen versahend, der fryd sôllte beschlosssin, vnd lag an einem versiglen, do hatt der vorgenannt doctor Ruchennbach vnd der bischof von WalliÛ ouch gepraticiert, wie sy den fryden erweren môchtend. Also reyrt doctor Ruchennbach sâlber gan Fryburg vnd bracht da etliche geschriften, die der keyser geschickt sôlt han denen Eydtgnossen. Vnd was dise meynung darinnen geschriben, daß sich die Eydtgnossen nit sôlltend jn den fryden stâllen mit dem Frantzosen, wann keyserliche majestât vnd der künig von Engellandt hâtten sich vereinbaret mit einanderen vnd wôllten jetz vfbrâchen vnd mit grossem gewalt jn Meyllandt ziehen. Der doctor Ruchennbach warnet ouch die Eydtgnossen jn sôlllicher gestalt, wânn sy mit dem künig ein fryden machten, so wurde der keyser jrer abgeseytner fyndt sin. Aber jn kurzer zit fand es sich, daß der doctor Ruchennbach vnd sin mitgesâllen mit grossen lugenen vmbgiengendt. Demnach woltend die Eydtgnossen jm keinen glouben mer gâben vnd gabendt jm ein abwysung.

Wiewol nun der doctor Ruchennbach vnd der bischof die warheyt gespart vnd keine gebrucht hattend, je doch so wurden die Eydtgnossen von jnen bewâgt, daß der obgenannt fryden nit beschlossen ward. Vnd wardt ein anderer fryden beschlossen, den villichter der gûetig ewig Gott mit sinen gnaden fürsâhen hat, damit nit so groß plûtvergiessen ein fûrgang nâme vnd sôllich jamer vermiten belybendt[!].

Wiewol nun die acht ort handuest jn dem fryden warendt vnd ouch von dem sich nit trengen lassen vermeinten, vnd aber die fünf ort gar liechtenglichen daruon gestanden wârendt, das vermarkt nun der basthart vnd hâtte gern gesâchen, dz der genannt fryden beschlossen were worden. Aber gemein Eydtgnossen wurdend einhâllig, daß sy dem künig nût schuldig sin wôlten helfen zû kryegen, vnd hieltend das dem basthart für. Welches nun widerig jm was, vnd verwilgot ouch dz nit gern vnd badt die Eydtgnossen, daß sy so wol tûn wôllten vnd by dem vorgenannten fryden belibendt. Das woltendt [fol. 99v] aber die Eydtgnossen nit tûn. Des ward ein anderer fryden vfgerichtt vnd beschlossen, als harnach volgen wirt.

Der basthart was ein wyser mann, vnd ob er ane eyn fryden von den Eydtgnossen scheyden wolt, nam er ein bericht an, die wardt also beschlossen: Sydenmal die Eydtgnossen dem künig nût schuldig wôllten sin vnd jm die knâcht nit wôllen lassen zûziehen, vnd ob es wâre, dz yemandt der Eydtgnossen knâcht vfwiglete, dz sy zû dem künig zugend, so solt der künig nit das bestatten, ouch

diesälbigen knächt keinswegs annâmen. Darby sôllte der künig versprâchen, daß er der Eydtgnossen knächt nienent durch sundere lüt liesse vfwiglen vnd jn dem stuck gar kein gefârdt bruchen sôllte. Demnach so sôllte der künig die jerliche pensyon vßrichtt[!] gâben vnd bezalen, wie das jm jn allen vorgenannten berichten vorbehalten wâre worden etc.

Dargâgen begârt der basthart, sidtenmal vnd die Eydtgnossen dem künig nüt schuldig wôlten sin mit keiner hilf, so sôllte der künig denen Eydtgnossen ouch nüt schuldig sin jn dem stuck, vnd ouch darby, wânn der künig kryeg hâtte, das da nit antrâfe ein Eydtgnoschaft, so sôlltendt sy nit wider jn ziehen, jn keynen wâg, vnd ob etwz vngehorsamer knächt wider den künig von Franckennrych vs der Eydtgnoschaft zugendt, so sôllten die Eydtgnossen diesälbigen abmanen vnd darinen ouch kein gefârdt bruchen. Vnd demnach, daß diser fryden weren sôllte jn die ewigkeyt. Vnd wo es sich begâb, dz der künig sin bottschaft ane ein geleyt schickte jn ein Eydtgnoschaft, daß dann die jn sicherheytt da wonen môchte, ouch daß durch ein Eydtgnoschaft sine bosten, botten vnd bottschaften sicherlichen durchfahren môchten zû anderen nationen, da er sy hinverordnet hâtte oder schicken wurde, doch jn allwâgen denen Eydtgnossen vnschâdlich noch nachteylich.

Das wardt nun verwillgot von beden partyen alles, was obgemelt jst worden, vnd daß nun der fryden jn kraft belyben môcht. Do gelobten bedt partyen, den zû halten vnd sich des jn keinen wâg zû hinderziehen noch sich darvon lassen tringen. Vnd darnach zû beste(s)tigung gaben sy einanderen brief vnd sygel zû beden partyen, doch allwâgen die vorbehalten, die vornachen (als dann gehort jst worden) jn püntnus mit gemeiner Eydtgnoschaft begriffen warent. Also jst diser fryden beschlossen vnd zû end gebracht mit grosser müge vnd arbeyt, die dann hâringen gebrucht jst worden von beden partyen; welcher fryd ein grossen kryeg zwüschen dem künig von [fol. 100r] Franckennrych vnd denen Eydtgnossen, ouch aller Christenheytt, gestillet hat. Dann als bald vnd der künig von Franckrych vnd die Eydtgnossen sich mit einanderen verrichtt hattend, da staldten sich alle fürsten mit dem Frantzoßen, das sy vor keinswâgs tûn wolten, dann sy sich vf die Eydtgnossen vertrostedt, vermeintend allwâgen, den künig von Franckennrych mit hilf der Eydtgnossen vs allem sym lande ze uertriben. Darvmb sy ouch den fryden denen Eygnossen anzunâmen treffenlichen warten.

Aber Gott der almâchtig sandt sin gnad darin, daß ein sâmlicher fryden gemacht ward jn der Christenheytt, daß sich alle

fürsten vnd herren mit einander versüenden vnd verrichtetendt vnd den bösen türckischen tyrannen vnd hund jn willen hattend zû suchen vnd zû vberziechen, der jn denen ziten einer Christenheyt grossen schaden zûfügt, vnd jnsunderheyt jn Vngerenn, wie das klarlichen beschriben wirt, mit heyteren Worten vnd gloub-samen tadtten begriffen wirt.

*Von der grusamlichen geschicht des Türckenn, jn Vngerenn
verbracht. Das 72. Capitel.*

Als sich sâmlicher grosser kryeg jn der ganzen Christenheyt erhaben hatt vnd lang gewâret, sol man wüssen, daß der Türck sich ouch nit sumet vnd vbe[r]zoch den künig von Vngerenn, als das einmal jn diser Chronica erlütert jst. Vnd demsâlbigen nach hat sich der Türck grôßlichen gerüst mit grossem volk vnd hat wôllen vbe[r]ziechen den heydnischen soldan, der dann das hålig grab jnen gehalten hat. Der jst nun sâmliches fürnâmens des Türckenn jnen worden vnd hat sich ouch mit grossem volk erhaben vnd hätte sin landt gern gâgen dem Türckenn beschirmet vnd habend ein-anderen begâget vf den marken beder landen. Da habend die zwôn heydnische [fol. 100v] fürsten ein grossen herten stryt mit einanderen getan, also dz kein teyl dem anderen jst entwichen, bis zûletst, daß vf der waldstatt dodt sind gelâgen zwey mal hundert tusent man. Da ist der Türck mit einem nüwen vnd gerüweten züg an den soldan gezogen vnd mit sôllicher dapfergkeyt vnd strenghe an jn gezogen, dermassen daß der soldan hat müssen die flucht gâben. Da jst der Türck vfbrochen vnd hat den soldan vs sinem landt vertriben vnd das jngenommen vnd ein zit besâssen. Aber der soldan hat sich an einen fürsten ergâben vnd sich jm vnder-tânig gemacht, vnd dersâlbig vertreyb den Türckenn widerumb vs dem land vnd setzet den soldan widervmb jn. Vnd darnach mocht jm der Türck nit mer jm fâld widerstan vnd nam mit jnen vf ein bericht vnd staldt sich mit jnen zû friden.

Aber nach demsâlbigen da rust sich der Türck mit kielen vnd galeen vnd anderen dingen, die man vf dem meer haben sol, vnd samlet zû jm ein groß volk. Das wardt nun etlichen porten der Christenheyt kundt geton, wie sich der Türck mit grossem meerzüg erhaben hått, vnd wâre zû besorgen, daß jn etlichen orten der Christenheyt durch jn grossen schaden geschâchen môcht. Aber der Türck für gâgen vfgang der sonnen vnd wolt dz ganz Oriennt ouch bezwungen haben. Vnd ob er gern gâgen Rodiß zû für oder jn der

windt dar treyb, laß jch hie beliben. Vnd da er da für für, da hattend die von Rodyß jre porten offen stan. Dz nun den Türckenn fast vbel verdroß, vnd enbott jnen, er wöllt sy yetz zůmal rüewig lassen, aber wänn er widervmb kām, wöllt er sy lernen, jr porten beschliessen. Darumb jch von jm vf dismal nit witer wyl von jm schriben. Aber dz sol man wüssen, daß der künig von Franckrych vf die zit gārñ den Türckenn bekryegt hätte, wo er ein gemeinen fryden jn der Christenheyt gespürt hätte. Dz nit wol sin mocht, dann es wart darnach etwz kryegs, von dem jch bald wil harnach schriben. [fol. 101r.]

Wie etlich kouflütt für gemein Eydtgnossen komendt vnd jnen syden abfordertendt, vnd wie die syden bezalt wart. Das 73. Capitel.

Do die ding alle verluffen warendt, da zalt man von der geburt Christ Jesu vnsers herren tusent fünfhundert vnd sybenzächen jar, da erschienen etlich kouflütt vor gemeinen Eydtgnossen vnd erklagtend sich da vmb die syden, die zů Pylüpenñ von denen zwöygen Stätten Fryburg vnd Solothurnñ vfgefangen was. Diesälbigen kou[f]-lütt die hattend nun an bāpstlicher heylickeyt erworben, daß jnen bannbrief wurdend gāben vber alle die, die der syden hättendt oder wüstendt vnd das nit offenbaretendt, vnd sōllte der bann anfachen, wenn der aperell anfienge jn dem obgenannten jare.

Das bewegt nun die Eydtgnossen, daß sy der sach [an] ein end kommen woltendt, vnd nach langem rat schlügendt gemein Eydtgnossen denen kou[f]lütten für die zwey ort Fryburg vnd Solothurnñ. Also kartend die obgemelten kouflütt für die zwey gedachten ort vnd forderten von jnen sōllliche syden an, vnd tādten jnen ouch kundt, wie dann sōllliche syden hätte gehōrt gan Rhomm an den Gottesdienst, darvmb hättendt sy bannbrief vber alle die, die so der syden hättendt oder wüstendt. Also namendt die zwōy ort die sach über sych vnd bezalten die syden vf der kouflütten benüegen. Es wurden ouch alle die beschetzt, die der syden hattendt, damit sy die kouflütt bezalen mōchtendt. Also wurden die kouflütt erlichen abgefertiget.

Jn dem obgenanten jare ward ein drochner vnd heyßer summer vnd herbst von anfang bys zů ende des letsten herbstmonat. Darnach wardt es füecht mit schnee vnd kalten lüften, vnd kam darnach ein gūt glücklich jar, vnd kam darnach aller früchten ein gūte noturff[!] für, also daß da gnüg wardt an wyn vnd korn vnd allen notürftigen dingen. [fol. 101v.]

Wenn der herzog Carly von Saphoy gan Bernn kam vnd sin burgrächt ernüwret het. Das 74. Capitel.

Darnach jn dem obgenanten jare vmb Sanct Martins tag kam herzog Carrly vs Saphoy gan Berrnn vnd ernüwert da sin burgrächt mit gemeinen Eydtgnossen. Der obbedacht herzog wardt eerlichen empfangen mit grossen fröyden, dann die burger jn der Statt machentdt vast all nüwe kleyder vnd zugend jm da entgâgen. Da schankt der herzog jnen hundert kronen zû vertrinken. Der herzog beleyb aber nit lenger zû Bernn dann fierzâchen tag vnd fûr darnach widerumb jn sin landt. Warumb er aber so bald von dannen fûr, was die vrsach, daß etlich lût von der gemeindt vermeintend, er låge darumb jn der Eydtgnoschaft, dar[!] er ein ganz nüwen kryeg mit dem künig von Franckennrych zûwâgen kônnte pringen, vnd das darvmb, da der kryeg gerichtt was zwüschen dem künig von Franckennrych vnd einer loblichen Eydtgnoschaft. Da hatt der künig ein landt jnen vnd [was] dz des herzogen von Saphoy, vnd was das Marssylienn vnd andere flâcken jn dersâlbigen gâgnus. Nun hatt der künig allwâgen dem herzogen jârlichen ein groß gût für das landt gâben, vnd wolt jm nun das gar abziehen. Daran aber der herzog nit wol zûfryden was, vnd vorcht ouch, der künig wurde jn überfallen jn der gâgne. Vnd wardt vil rât vnd bottschaften von denen zwöyen fürsten einanderen geschickt, bys zûletst da schreyb der künig dem herzogen ein absagbrief. Vnd da der brief dem herzogen gâben wardt, da zoch der herzog ab ein guldin stuck vnd schankt das dem botten, vnd enbott dem künig, daß er sich des versâhe: Nâme er jm ein kalb, so wöllte er jm die kûw darzû schânken.

Vnd darnach ylentz schickt er sin bottschaft jn ein Eydtgnoschaft. Die verschribend dem künig, daß er sich diser sachen sôllte entziehen, wann wo er dem ein fûrgang lyesse, so môcht er wol verstan, daß der fryden zwüschen künglicher kron vnd gemeyner Eydtgnoschaft nit môchte gehalten werden. Vf das ließ der künig sin ansprach also beliben vnd anstan vnd satzt sich nit witer wider den herzogen vnd sin landt. Vnd vf dz fûr der herzog jn ein Eydtgnoschaft jn die Statt Bernn, die jnsunderheyt ein ewig [fol. 102r] burgrächt mit einanderen hattentdt, vnd ernüwert da alle sine pünt mit denen Eydtgnossen, vnd schwûren ouch bede partyen einanderen. Demnach fûr er widerumb jn sin landt.

Wie ein unrüw entsprang zwüschen dem bapst vnd dem herzogen von Orbynn, dardurch ein Eydtgnoschaft jn groß arbeyt kam.

Das 75. Capitel.

Do man zalt von der geburt vnsers herren tusent fünfhundert vnd achtzâchen jar, da erhüb sich ein kryeg zwüschen dem bapst Leoni dem zâchenden vnd dem herzogen von Orbinn, won[!] wegen dazmalen ein Eydtgnoschaft jn grosse vnrüw kam, von wâgen etlicher vfprüchen, die dann da beschachendt vnd ouch beschâchen sôlltendt, als sich das harnach mit geschrift finden sol.

Was aber die zwo partyen für ansprachen an einanderen gehalten hand, laß jch es yetzmalen beliben. Doch so sol man wüssen, daß der bapst sin bottschaft geschickt hatt zû gemeinen Eydtgnossen, vnd da begert er etwz knächten. Die mochtendt nun jm nit verlangen vnd vergönnen werden. Aber die bottschaft kondt sich schicken, daß dem bapst vil knächten zûzugendt vs der Eydtgnoschaft. Diesâlbigen knächt nam der bapst vnd legt sy wider den herzogen von Orbynn vnd gewann jm an ein scharmutz vnd nam da etliche flâcken des herzogen zû sinen handen. Vnd demnach zugend vil knächten von dem bapst ab. Vnd als [fol. 102^v] nun der bapst die Eydtgnossen knächt nit mer hatt, da fiel jm der herzog von Orbynn widerumb jn sin landt vnd nam dz jn mit hilf etwz Frantzosßen, vann[!] sy, die herren, warent dem künig von Franckrych nahe gefründet, darvmb so tâdt er ouch jnen hilf an dem ort. Da nun der bapst vernam, daß jm die flâcken widerumb warent abzogen, da schickt er ein Cardinal jn die Eydtgnoschaft, ob er jm ein anzal knächten jn das landt môchte pringen, so sôllte er sich darinen nit sparen. Also keret der Cardinal für gemein Eydtgnossen vnd hätte gern knächt gehalten. Da wolten jm die Eydtgnossen keinen zûsagen vnd schlügendt jm die sach vf die zit ganz vnd gar ab.

Da nun der Cardinal nüt schaffen mocht, gedacht er, wie er ein vfbruch zûwâgen bringen môcht, vnd erwalt jm hoptlüt jn der Eydtgnoschaft vnd bestimpt jnen ein tag, vnd wânn dersâlbig kâm, so sôllte dann mângklich vfbrâchen vnd dem bapst zûzyechen. Nun warent etliche hoptlüt zû Bernn jn der Statt. Die wolten vfbrochen sin, dânn daß die von Bernn der sach gewarnet wurdendt, also dz sy zû den houp[t]lütten griffendt vnd sy jn die gefenkhus legtendt bys zû ende deren sachen. Vnd demnach verbuttendt sy, dz niemantz der jren hinwâg sôllte ziehen. Nach dem wardt ein tag angesâhen, ein tag zû Zûrych. Da wurdendt gemein Eydtgnossen ein-

hällig, dz sy jre knächt zů keinem herren ziechen wöllten lassen, verbutten dz ouch by hoher straf, dz niemandt kein vfbruch jn der Eydtgnoschaft machen sollt. Mit sãmlichem wardt der vfbruch gewendt. Vnd darnach zoch der Cardinal bald vs der Eydtgnoschaft zů dem bapst vnd erzalt jm da alle sachen, die jm da vf die zyt begâgnet warendt.

Da nun der bapst verstündt, dz jm keine knächt der Eydtgnossen werden mocht, da verrichtet er sich mit dem herzogen von Orbynn vnd nam von jm ein brandtschatzung. Darnach sassend sy gâgen einanderen jn fryden.

Nun hatt der bapst noch etwz knächten von den Eydtgnossen. Denen gab er vrloub vnd bezalt sy eerlichen. Aber vnder diesâlbigen knächt da kam ein plag mit tryen platteren vf der zungen, daß deren sâlbigen knächten an der plag vil sturbendt. [fol. 103r.] Ouch dise plag kam jn ein Eydtgnoschaft vnd vberkam den namen die «brüne». Vnd zůletst hulfendt die lüt einanderen darmit: wôlchen es angieng, dem namen [sy] sin zungen, vnd schub man jm sy so lang, bys daß dz blüt harfürtrang. Mit sôllichem wardt da vil lüten geholfen. Dise plag vergieng ouch, also daß darnach nüt meer darvon gehôrt wardt.

Ob nun die hoptlüt vngestroft beliben oder nit, so sol man wüssen, dz gemein Eydtgnossen ein straf vflâgten vnd ouch darby schwâren mûssten, keine knächt ane wüssen vnd willen jrer oberen vs einer Eydtgnoschaft zů fûeren. Ouch solltendt sy sâlber ane jrer oberen wüssen zů frômden herren ziechen jn keynen wâg, dann wie das yetz gemeldet jst worden vnd wol erlûteret.

Wie die von Solothurnn deren zwôyen Stetten Berrnn vnd Fryburg burger worden sindt. Das 76. Capitel.

Jn dem vorgenannten jar da begârtendt die von Solothurnn an die von Bernn, daß sy jnen vergônnen wöllten, zwüschen denen zwôyen Stetten Bernn vnd Fryburg ein ewig burgrächt vfzûrychten jn glicher wys, wie dann ein Statt von Berrnn vnd Fryburg mit einanderen begriffen wârendt. Vnd also nach langem anpringen namend sich die von Berrnn zů bedenken, vnd nach[dem] sy sych bedacht hattendt, gabendt sy denen von Solothurnn antwort, sy wârendt mit denen von Fryburg ouch jn ewygem burgrächt, darumb solltendt sy für die von Fryburg ouch keren vnd jre anligen jnen erzâllen, vnd was [fol. 103v] darnach die von Bernn jnen kônttend

tun, das jnen ouch dienstlich wäre, woltend sy sich daran sparen jn keynen wäg. Also kartendt die von Solothurn für die von Fryburg vnd badten sy ouch, daß sy die von Solothurn vfnâmen wöllten zû burgeren. Also wardt ein tag angesâhen zû Bernn mit denen dryen örteren, vnd wurdendt die von Solothurn von denen zwôyen Stetten vfgnommen jn ein ewig burgrâcht zû glicher wys, wie die zwo Stett Bernn vnd Fryburg mit einanderen begriffen warent. Wie aber dassâlbig burgrâcht gestellt syg, laß jch beliben, man gehôrt es allwâgen lâsen zû fünf jaren ein mal, wânn die dry Stett einanderen die pündt vnd dz burgrâcht schwârendt. Darumb es nit von nôten jst, daß es hie geschriben vnd gemeldet sölle werden.

Von einem großen ablaß, vnd wie der jn statt vnd landt gehandelt jst worden. Das 77. Capitel.

Darnach jn dem obgenannten jare, do wardt gar ein grosser ablas vsgâben von dem bapst Leone dem zâchenden jn die gemein Chrystenheyt. Vnd wz der ablaß geställt mit stationen alle tag, zû glicher wys wie zû Rhomm jn denen syben hoptkilchen, vnd vf etlichen tagen erlösung einer seel vs dem fegfür. Des anderen teyls wz der ablaß, daß alle môntschen mochten erwârben, dz jnen nachgelassen wurden alle jr sünd, welcher ein rächter rüwen vmb die hatt vnd sin almûsen vnd stür gab, als das harnach gesagt wirt. Zû dem drytten, dz einem yeglichen ein antheyssen abgenommen wârden mocht, wo er dieselbigen hin hatt. Demnach ouch etliche gelüpte, als: ob [fol. 104r] einer gelobt hätte, geystlich zû werden oder reynickeyt zû halten vnd darüber einen eelichen gemachel nâme, dem wardt es ouch abgenommen, doch vorbehalten: wânn sin gemachel abgienge, daß er dann sâmllicher gelübte nachgan vnd gelâben sölle. Mit denen vnd anderen artiklen wardt der ablaß bestâdtiget von dem vorgeannten bapst Leone.

Nun hatt vnser vatter, der bapst, den ablass entpfolen einem Commissary Barfüßerordens. Der bracht nun den ablaß jn ein Eydtgnoschaft, vnd zû dem ersten gan Zürych. Do wolten es die von Zürych nit eygentlichen gelouben, vnd schickten ein eygnen botten gan Rhomm, die sach zû erfahren. Vnd do der bott kam für bâpstliche heylickeyt vnd siner oberen presentation darlegt, do wardt der bapst zornig. Aber der bott fiel vor jm nider vnd badt jn vmb gnad. Als[o] wardt jm gnad erbotten vnd die bull von dem bapst gâben. Die bracht er sinen oberen. Vnd demnach bestâdtet der

bapst den ablaß witer jn sãmlicher gstat, daß alle die, die wider den ablaß redtend oder daruon wystendt, dz dem nit geloubt wurde, der sòllte von stundt an jn des bapsts bann sin.

Da nun die von Zürich der sach zû dem ersten nit gelouben woltendt, da fûr der Commyssari von Zürich gan Bernn vnd teylt da den schatz der gnaden vs vnd fûr darnach jn andere ort der Eydtgnoschaft vnd ouch jn etlicher örteren landschaften vnd gebieten, vnd zû dem letsten widerumb gan Zürich vnd darnach jn die ganze Christenheyt. Der Commisari prediget ouch allwågen jn denen kilchen, da er den sãmlichen ablaß vsgab, vnd als [er] keyn tütsch konndt, verkündet er sòllichen ablas jn latin vnd nam zû jm den Canzelversâcher, vnd der sagt dann dz jn tütscher sprach sinen vndertonen.

Demnach so hatt er ablaßbrief, die gab er dann denen lüten zû koufen. Die hieltendt jn sòlliche gnad vnd fryheyten: wånn einer begårte, dz er jn dem låben geabsoluiert wurd, so mòchte er jm ein bich[t]vatter erwòllen, der jn absoluierte von allen sinen sünden, vnd so oft vnd dick, so er jn tòdtliche krankeyt kåme.

Diser ablaß jst ouch also vsgåben allen denen, die sinen begårtentdt, dz ein yeglicher mòntsch dry geng tûn sòlt vmb sin rächte lütakilchen, da dann der ablaß beståtet wåre, vnd nach yeglichem gang vnder der porten båtten fünf pater noster vnd fünf aue Maria vnd einen glouben jn dz lyden Christi, vnd nach dem gåben, wz jn Gott ermante oder sin Conscientz wyste. Desglichen ouch mit denen stationen. [fol. 104v.]

Warum aber sãmliche grosse gnadt jst vsgossen worden jn einer ganzen Christenheyt, jst das die vrsach gesin, dz zû Rhomm dz münster zû Sanct Petterr vnd Pauls jn grossem mißbuw gestanden jst, vnd damit, daß das jn eer gehalten wurde, so hätte vnser h. vatter, der bapst, vfentschlossen densålbigen schatz der kilchen S. Petters vnd Pauls, vnd den geteylt allen christenlichen mòntschen, vnd hat ouch damit zûsamengebracht ein groß zitlich gût, damit dz münster widerumb jn grosse eer vnd rechtschaffnem gebüw gestellt worden jst. Vnd zû densålbigen ziten wardt ein Eydtgnoschaft jn jren pfarrkilchen mit vill besunderen gnaden vnd ablaß begabet, von dem sy vor kein wüssen hattendt.

Hie kann jch vf dismal nit fürkommen, besunder anzeygenlich vnd wüssenlich zmachen einem yederen glòübigen gemüet vnd christenlichem herzen, ob Gott dem almächtigen nit durch sündige stinkende mòntschen, als die da nütz anders sind denn stoub vnd åschen, jn sin almechtickeyt, göttliche eer, gnad, barmherzigkeyt,

gwald griffen sye, vnd das bitter lyden vnd sterben vnsers herren Jesü Christi, ouch vrstände vnd erlösung aller glöubi(n)gen, nit geschmâcht, geschmälert vnd verachtet syg worden durch den bapst vnd sin anhang. Rat zû. Jch weyß es wol. Gott behüet vns vor trug vnd falsch der mõntschen vnd helf vns beschirmen vor allem übel. Amen.

Von dem tödtlichen abscheydt des frommen vnd durchlüchtigosten keyser[s] Maximiliani. Das 78. Capitel.

Aber jn dem obgenannten jare zû vsgãndem herbst starb der keyser Maximiliann vnd nam gar ein fin vnd vernü[n]ftig ende. Gott wölle alle glöubi(n)gen mit sinen gnaden besüchen an jrem letzten ende.

Nun sin todt wardt offenbar aller Christenheyt vnd jn allen stetten des rychs, hielt man sin begråbt nus, wie dann dozmalen man vermeint, es billich sin sölle, [fol. 105r] darumb er dz oberst hopt der Christenheyt gesin wz. Er hat ouch sin rych dãs merteyl geregiert jn allem fryden. Vnd ob er etwan zû kryegen verwilgot hat, handt jn sine rât darzû kum gewyst vnd gebracht, vnd dz ouch von keines nutzes wågen jres natürlichen herren, bsunder meer durch jrens eygenen nutzes wågen, daß dersålbig mõchte gefürdert werden; von wegen sy zû dem dickeren mal vil an ein Eydtgnoschaft gebracht handt, das jm gånzlich vnwüssen war.

Nun dem künig von Franckenrych kamend die mãre, wie der keyser gestorben wår vnd von diser zit gescheyden, da schankt er dem botten hundert kronen, vnd vermeint ouch darby, dz er wurde keyser erwöllet werden; als dz hãrnach sol erlütert werden, wólcher fürst zû einem keyser erwöllet ward von denen Churfürsten, vnd wólche herren an die Eydtgnossen wurbendt vmb die keyserliche kron, ouch wz die Eydtgnossen darinen handletendt.

Von dem kryeg, der sich erhaben hat zwüschen einem herzogen von Wirtennberg vnd etlichen rychstetten. Das 79. Capitel.

Darnach als man zalt tusent fünfhundert vnd nünzåchen jare, erhüb sich grosser kryeg zwüschen etlichen rychstätten zû einem teyl vnd dem herzogen von Wirtennberg zû dem anderen teyl, vnd mit antråffung gemeiner Eydtgnoschaft. Was die darinen gehandelt

handt mit grosser vnmuß, müege vnd arbeyt, bys sy die sachen zů ende hand gebracht, als dz hârnach vf dz aller kürzest sol begriffen werden.

Als nun der herzog von Wirttenberg eynes herzogen dochter von Peyerrn oder Münchenn zů einem eelichen gemachel hatt, da lãbt er mit dersãlbigen [fol. 105v] jn grossem vbermüt, we[l]cher hie nit gemeldet wirt (von wãgen ob dz dem fürsten zů nachteyl beschãchen wãre). Das treyb er nun ein lange zit mit jr, wenn es jst, als man dozmal sagt, bys zůletst dz das vernam der herzog von Münchenn. Der gedacht da, wie er sin dochter von dannen mōchte bringen, damit vnd sy nit jn so grossem vnwãrdt sin m̄esste, welches nun lang geweret hatt.

Nun warent die von Rüttlingenn gar wol an dem herzogen von Münchenn vnd wolten jm dienen vnd entbutten dem herzogen von Wirttenberg, daß er mit siner frouwen jn gůtem fryden sōlte lãben vnd von sōllichem vbermüt stüende. Dz verdroß nun den herzogen vnd vermeint, wz das sy angienge, wie er sin frouwen hãtte, vnd zoch ein messer vs vnd stach den botten zů todt. Das verdroß nun die von Rüttlingenn vnd gedachtend sōllichs an dem herzogen jnzůkommen, vnd zů dem letsten erdachtendt sy, wie jnen des herzogen frow werden mōcht. Das dann jnen verlanget, vnd ouch etliche diener des herzogen, die ouch jnen wurdendt, die liessendt sy rychten, vnd hulfendt der frouwen, daß sy jrem vatter, dem herzogen von Münchenn, wardt.

Als nun ein m̄twyll den anderen bracht, do vergieng vil vn-fryden zwüschen dem herzogen von Wirttenberg vnd denen von Rüttlingen, bys zůletst daß der herzog die von Rüttlingen mit einem züg vberfiel vnd die Statt gewann. Vnd nit lang darnach wurfendt sy sich widerumb von jm ab. Des brach der herzog vf mit grossem gewalt vnd legert s̄ych widerumb für Rüttlingenn vnd schoß so håftig darinn, daß jm die Statt widerumb vfgãben wardt. Das verzoch sich nun ein gůte zit vnd vergieng m̄ãngerley rãden darzwüschen.

Demnach da fiel der herzog jn einen kryeg mit denen von Eßlingenn, nam jnen etliche rōüb, darzů erstach er jnen etwz m̄ãnnern, dardurch die von Eßlingenn hilf s̄uchtendt an dem rych vnd rychstetten, welche jnen gůte hilf zůsagtendt. Vf sōlliche zůsagung wurdendt die von Eßlingenn so m̄twillig vnd kryegten ouch vf den herzogen von Wirttenberg vnd erschlůgendt jm ouch etliche edlen zů todt, vnd etlich liessendt sy richten.

Nun wz der herzog von Wirttenberg jn p̄ntnus mit einer ge-

meinen Eydtgnoschaft, vnd vermeint, die wurdendt jn nit verlassen, vnd tãdt aber keyn anbringen an sy, wann er wol verstanden hatt jn sinen pũntbriefen, dz die Eydtgnossen nit wider das rych tãdtend, vnd gedacht, wie oder jn welchen wãg er [fol. 106r] zũwãgen bringen mœchte, dz jm die Eydtgnossen zũzugendt, als dz genzlichen harnach volget mit gũtem verstandt des verloufnen handels.

Es sye zũ wũssen, das der kũnig von Franckennrych jn denen tagen die letste bezalung tãdt an der versoldung, vnd wz der summa geltz hundert tusent kronen. Vnd als nun der herzog von Wirttenberg vor Dyschyonn zũzogen wz, begert sœllicher besoldung ouch, die wardt jm aber jn allwãg abgeschlagen, bys dz die obgenannten bezalungen von dem kũnig von Franckrych genzlichen bezahlt vnd gewert wurdendt. Des hat sich der herzog nit gesumpt vnd schickt zũ denen Eydtgnossen Eberlin von Rũschach, vnd der forderet denen Eydtgnossen sœlliche bezalung an, vnd wardt mãnger tag darvmb angesãchen, œb man mit jm eins werden mocht. Vnd zũletzt wardt[!] jm zãchen tusent kronen gãben vnd [er] damit ganz vnd gar vsgerichtt.

Nun gedacht der herzog von Wirttenberg, wie er dem kryeg obligen mœcht, vnd enbott dem obgenannten von Rũschach, dz er jm ein zal Eydtgnossen vfwiglen sœlte, des er sich da ganz nit sumpt, vnd erwalt jm da etliche wolerkannte hoptlũt vnd spreytet die zãchen tusent kronen vnder sy, damit er einen grossen vfbruch machet jn der Eydtgnoschaft, also dz mer dann zwœlf tusent Eydtgnossen zũ dem herzogen zugendt.

Nun wurdendt etliche œrter der Eydtgnoschaft, vnd jnsunderheytt die von Berrnn, der sachen bericht. Da fũrendt sy zũ vnd namendt etliche gefangen, die da die knãcht vfgewiglet hattendt vnd namend jnen dz gãlt, dz jnen der von Rũschach gãben hatt. Diesãlbigen mũsstendt sy ouch erlũteren vnd angãben, wãr die wãrendt, die den vfbruch gemacht hãttendt. Vnd do die dz von Bernn erkundet hattendt, da schicktendt sy denen von Zũrych zũ ein bottschaft, daß sy den Eberlynn von Rũschach zũ gemeinen handen sœlten nãmen. Aber der von Rũschach sumpt sich nit lang jn der Eydtgnossen landen vnd gebieten vnd fũr zũ sinem herren vf das schnãllest, als er konndt, mit denen zwœlf tusent Eydtgnossen. Nun wardt sãmlicher vfbruch zũ gũtem gebracht vnd gestillet. Vnd wardt da verboten, dz niemant sœlte hinwãg zũchen vs einer Eydtgnoschaft on wũssen vnd willen einer oberkeyt. Es hand ouch etliche œrter sœllichen zug vnd hinloufen den yeren mit eydespflicht verknũpft. [fol. 106v.]

Da nun aber sãmlicher vfbruch beschâchen was hinderrucks gemeiner Eydtgnoschaft, da wardt ein tag gan Zÿrych geleyt, vnd da brachten etliche ôrter an, dz man ein vszug tûn sôllte, vnd dz vsrsachen: Sidtenmal vnd der herzog von Wirtennberg ane alles anbringen ein sôllichen grossen vfbruch gemacht hâtte durch die sinen jn eyner Eydtgnoschaft, so sôllte man ein zug fÿrderlichen tûn vnd dem herzogen jn sin landt zÿchen vnd jn vmb sãmlichen frâfen strafen. Also wardt jn kurzer zit strânges tagens geraten, daß man dem herzogen von Wirtennberg schriben sôllte, daß er die knâcht heym jn ein Eydtgnoschaft ziechen liesse. Ouch wardt denen Eydtgnossen knâchten vnd jren hoptlÿuten enbotten, daß sy abzugindt. Aber es half alles nÿt bys zÿ dem letsten, dz gemein Eydtgnossen einen gemeinen zug anschlÿgendt vnd mit fÿnfzâchen tusent mann jn das landt ziechen sôlltentd, doch zÿvor die knâcht deren Eydtgnossen by dem herzogen abmanen, dann sy aller sachen vnd willens jrer oberen bericht wurdendt.

Vnd also nach langem ermanen zuchendt der Eydtgnossen knâcht ab von dem herzogen von Wirtennberg widerumb jn jr landt. Doch vorbehalten die houptlÿut, die da dann stÿndendt jn hoher straf. Die dorften nit jn ein Eydtgnoschaft kommen vnbe-gnadet. Aber fÿr vnd fÿr wardt jnen gnad erzôygt, als dz wirt geschriftlichen volgen. Vnd also wardt der zug gewânt, welchen gemeine Eydtgnossen ze tûn sich vermâssen hattendt. Also wardt zÿ Zÿrych vf dem tag abgeraten, dz man die houptlÿut strafen sôllte. Darvmb wardt etlichen vfgelâgt dry hundert guldin, etlichen zwey hundert, etlichen fÿnfzig, minder oder mer, darnach einer verschultt hatt, vnd einem fânnern gemeinlichen zâchen guldin.

Nachdem die Eydtgnossen von dem herzogen von Wirtennberg abgemanet wurdendt, da fÿrendt zÿ etlich rÿchstett vnd der graf von Fÿrstennbârg vnd vertribendt den herzogen von Wirtennberg vs dem landt vnd namendt dz zÿ jren handen vnd vermeintendt dz zÿ regieren bys vf stundt vnd tag, bys die kindt des herzogen von Wirtennbergs kâmend zÿ jren tagen. Daran hattendt die Eydtgnossen ein besunder wolgefallen, wânn sy mit dem wirtennbergischen landt jn einer pÿntnus warend. Aber der herzog, da er vs dem landt vertryben wardt, sÿcht er [fol. 107r] ein zÿflucht zÿ dem pfalzgrafen an dem Ryn, der satzt jn widerumb jn sin herzogtÿmb. Aber die rÿchstett wolten [jn] jn dem landt nit wÿssen, vnd vertribendt jn aber vs dem landt vnd gabendt denen kynden try vôgt, die jnen das landt regiertendt. Darnach reyrt der herzog jn etliche ort der Eydtgnoschaft vnd begârt, daß die Eydtgnossen hulfendt,

dz er widerumb jn dz landt gesetzt wurde. Aber nach vilem anbringen wolten jn schlächts die rychstett nit dulden. Demnach wardt jm ein bericht gemacht, daß man jm fier monat alle monat nach einanderen solt gâben hundert tusent gulden, vnd damit sôllte er sich benüegen lassen.

Es jst ouch hie zû wüssen, da der herzog zû dem ersten mal wardt vs dem landt vertriben, dz sich grosse vnmûß jn der Eydtgnoschaft erhûb zwüschen denen von Solothurnn vnd graf Wilhelm von Fürstennberg von wâgen der herschaft Mümbellgartt; dann die von Solothurnn hattent dem herzogen von Wirtennberg etwz gelts darvf gelichen. Do fûr zû der vorgenannt graf Wilhelmm vnd nam da etliche flâcken der herschaft jn. Darwider warend nun die von Solothurnn vnd vermeinten, die flâcken wârendt ouch jr rächt vnderpfandt. Sy wolten ouch vfbrochen sin vnd enbutten denen von Berrn, daß sy ein gût vfsâchen vf sy hettindt. Ouch darby begertent sy an die von Bernn, dz sy jnen zû erkennen wôllten gâben, wes gmüetz sy werendt vnd daß sy jnen hierinen râtlich wôllten sin. Aber die von Berrn wolten jnen nit eins vfbruchs vergônnen vnd schlügendt die sach für gemein Eydtgnossen vf den tag gan Badenn.

Nun wz der graf von Fürstennberg burger zû Zürych vnd Basell vnd satzt sin hoffnung ouch zû denen Eydtgnossen. Aber gemein Eydtgnossen leyntent sich darzwüschen vnd brachtent es darzû, daß der graf die landtschaft ledig lassen müsst. Vnd also belibent die von Solothurnn ouch mit jren vnderpfândren jn gûtem fryden.

Es erschinendt ouch vf obgemeltem tag zû Badenn etlich bottschaften, von denen rychstetten abgefertiget, vnd gabent da zû verstan, wie sy das wirttenberrgisch landt nit von einanderen wôlten lassen teylen, besunder dz denen kinden vfenthalten. Darvmb sy try vôgt erwôllt hettent, dz sy dz landt regieren sôltent, bys vf stundt vnd tag, dz die kindt zû jeren tagen kâmendt. Daran die Eydtgnossen ein gût gefallen hattent. [*fol. 107v.*]

Nun mochte einer sprâchen, vs wz vrsachen die Eydtgnossen also zû disem handel gerâtt handt, vnd zûm teyl gar nach zû einem endt bracht handt. So sol man wüssen, dz der herzog von Wirtennberg zû dersâlbigen zit mit gemeiner Eydtgnoschaft jn püntnus gewâsen jst. So aber dz rych ouch begriffen wz mit püntnus gegen der Eydtgnoschaft vnd mit sôllichem grossen gewalt, den dann dz ganz rych gesamlet hat, dardurch dann ouch der herzog mit gâgenweer den kryeg an die handt genommen hat gegen dem rych, vnd ane wüssen vnd willen der Eydtgnossen jre knâcht vs dem landt

geführt vnd ouch die geleytet jn sin landt vnd die vermeint zů bruchen wider Esßlingenn, die dann einen anhang von dem rych hattendt, gegen welchem die Eydttnossen nit hand wöllenn jn kryeg leggen, darvmb sy dann jre knächt von dem herzogen ab tãdtend manen, wie vor gemeldet worden jst.

Vnd aber dz die Eydttnossen an dem ort ouch jrem burgrãcht gnůg tãdtendt, so handt sy denen kinden geholfen, daß sy by dem landt beliben möchten.

Es jst ouch hie zů verstan, dz der herzog von Wirttenberg ganz jn vngunst gãgen dem rych wz, ouch gegen etlichen Churfürsten vnd grafen desglichen. Darvmb dorft er nit wol jn sin landt mer kommen vnd enthielt sich also ein zit lang jn der Eydtgnoschaft. Vf dismal sye nun gnůg von disem handel geschriben, bys vf nachkommende zit sol etwz mer darvon gemeldet werden.

*Wie erst recht erfunden worden jst zů Solothurnn das heltũm
Sanct Vrßen. Das 80. Capitel.*

Zů lob Gott dem allmãchtigen vnd danksagung siner göttlichen gnaden, daß er eyner ganzen Eydttnoschaft vnd loblichen Statt von Solothurnn wunsame frůyd vnd gnad bewisen hat, daß der *[fol. 108r]* lieb heylic Sanct Vrß von Thebea zů Solothurnn jm hohen Choraltar gefunden worden jst an dem sãchsten tag aprellen, als man zalt von der geburt Christi tusent fũnfhundert vnd nũnzãchen jar.

Wie sich aber sãmlichs geschickt hat, jst zů wũssen, daß ein Statt von Solothurnn von anbringung wegen deren stiftherren vnd vs ordnung Gott des almechtigen handt lassen machen ein gestũel jn dem kor vnd ein tafelen vf den fronaltar, welche nung groß was, jn massen daß die flũgel nit zů follem vor der kilchenmur vfgan mochtendt. Von wegen dann ein Statt von Solothurnn den Choraltar vs dem winkel baß hãrfür jn den Chor handt lassen rucken. Vnd als man nun an dem altar die stein abgenommen hat, da jst man kommen vf einen steyn, der jst mit klammeren vnd hagen[!] vergossen gsin, daß jn die werklũt nit liechtlich handt mögen gewũnnen, vnd haben gemeint, es sye ein zitlicher schatz darinen verborgen gelãgen vnd sũllichs fũrtragen dem schultheyssen, dem rat vnd ganzer gemein der Statt Solothurnn. Vnd nach sũllichem anbringen handt sy geraten vnd dar verordnet ein ganzen kleinen rat vnd fyer Chorherren von der stift vnd die werkmeyster vnd lassen an-

fachen an dem steyn zů hoüwen vnd jn harus genommen. Do habend sy gesáhen, dz der steyn mit einem deckel verschlossen wz vnd ouch mit jsynen klammeren vnd bly vergossen, ouch wz der deckel anderhalben schüch dick. Demnach hand sy jn gestellt für den Choraltar vnd mit grosser arbeyt vfgebrochen. Do handt sy funden ein rot sydin tůch vnd darinen verwiglet den ganzen Cörper Sanct Vrßen, vnd jn einem anderen vnderschlacht einen halben Cörper eines anderen helgen, der ouch jn Sanct Vrßen gesellschaft gesin wz. Nun was es niemandt zů sinnen noch zů wüssen, dz Sanct Vrß da verborgen låge. Vnd vf jm fandt man lygen ein sylberin táfelin, darin stündt mit guldinen bůchstaben geschriben: «Dis jst warlich der heylig man Sanctus Vrßus von Thebea.» Da nun die von Solothurnn sahendt, dz sy erst erfunden hattendt jren heligen patronen, fiengendt die geystlichen an zů singen groß lobgesang, das weltlich folk als die oberen vnd gemein der Statt Solothurnn lobtend einmündig Gott vnd sagtendt jm dank siner gnaden, die er vf dise zit jnen erzöygt [fol. 108v] hatt an dem heyligen hymelfürsten Sanct Vrßen. Vnd demnach wardt ein so lieblicher geschmack allenthalben jn der kilchen, daß sich des menglicher seer tedt verwunderen.

Nach dem verschriben die von Solothurnn denen von Berrnn jre grosse fröyd, so sy entpfangen hettendt, welches die von Bernn ouch nit wenig fröüwen tedt, vnd schankten dem botten ein kleydt. Es wardt ouch von denen von Solothurnn disere erfindung jn andere ort der Eydtgnoschaft verschriben, vnd liessendt disere geschicht abtrucknen.

Nun hattendt die von Solothurnn ein brustbild, da was ein stuck jn, das wz geschnitten vs Sanct Vrsen hyrnschalen. Das wustendt sy nun wol vnd hattendt ein houpt von einem anderen vs siner gesellschaft, dz hattend sy für Sanct Vrßen vnd vermeinten, sin bein låge jn dem altar by dem anderen heltumb. Vnd als nun der helig man funden wardt, nam es die von Solothurnn wunder, wie er oder wer jn also verborgen hette jn den stein des altars, vnd beschouwendt die sylberin dafelen vnd funden, dz es hatt geton die künigin regina Berchta, die da wz gesin ein mererin der Statt Solothurnn. Vnd süchten jn alten geschriften, dz sidhar der künigin låben warend verlossen mer dann sybenhundert jar, vnd so lang wz ouch der helig man jn dem altar verborgen gelågen. Nun fundendt die von Solothurnn jn der vorgenannten künigin låben vnd legent, dz sy ein besunderen trost vnd liebe hatt zů Sanct Vrßen vnd sin heltum ernstlichen liebet vnd eret. Darvmb sy dann dz heltum so erlichen begraben vnd verschlossen hát, damit vnd es da nit jn künftigem,

so sy nümnen wäre, von dannen gefüert wurde, als man wol geschriben find von vilen heltumb beschehen.

Wie aber Sanct Vrß von Thebea kommen sy, sol man wüssen, daß zû den zyten der Rômerren was ein keyser, der hatt gar nach die ganze welt vnder jm. Als nun Franckrych gût Christen[!] wz, dz verdroß den keyser, dz er dz landt nit vberkommen mocht, damit vnd es abträtte von dem Christenglouben. Vnd wardt erzürnt vnd wolt die lüt jn dem landt vberzogen haben, vnd schickt vs jn alle landt vmb hilf. Vnd also kam sin bottscha[f]t ouch gan Thebea, welche ouch gûte Christen warent. Aber denocht wolten sy dem keyser gehorsam sin vnd zugendt jm zû. Vnd also bracht er ein groß volk zûsamen vnd wolt Franckrych überfallen [fol. 109r] haben, vnd zoch bys an dz birg, das da scheydet Franckrych vnd Jtaliã. Nun wz Sanctus Vrsus ein oberster hoptmann vber die von Thebea. Vnd do er sach, dz der keyser die Christen vberfallen wolt, do macht er sich mit siner gesellschaft widerig vnd wolt nit wider die Christen kryegen. Dz enbott der oberst fáltherr dem keyser. Da enbott er jm widerumb, er sôllt sy lassen zellen vnd allwâgen dem zechenden lassen sin hopt abschlachen, so lang bys dz sy gehorsam wurdendt. Da nun dz angefangen wardt, da wolt ein yederer vnder denen Christen der zechendest sin, vnd wardt da enthoptet Sanctus Mauritius mit siner gesellschaft. Vnd do dz des keysers anwalter ersach, dz die Christen so begirig warent des tods zû lyden vmb Christo willen, do enbott er dz dem keyser widerumb vnd begert radt von jm. Do enbott jm der keyser, dz er sy zerteylte vnd darnach hiesse abzüechen, welchs der fáltherr tedt. Jn sôllichem kam Sanctus Vrßus gan Solothurnn mit zwen vnd sybizig mannen, welche ouch dasálben gerichtt wurdendt mit dem schwert vmb des christenlichen gloubens willen vnd jn die Aaren geworfen. Da nam yeglicher Còrpel sin hopt vnd giengend vs der Aar jn ein gestrüpp, da yetz Sanct Petters Capell stadt. Da wurdend sy von Gott verborgen vnd für vnd für vs der verordnung Gottes geoffenbaret, also dz sy nachewertz jn grossen eeren gehalten worden sind vnd noch hütt vf disen tag gehalten werdendt etc.

Es kament ouch etliche Thebaischen jn dz Türgoüw vnd jn andere flecken, die dazûmalen mit heyden besetzt vnd yetz Christen sindt, da dann die thebaischen mánner vmb des christenlichen gloubens willen gelitten hand, wie man dz genzlichen jn denen hystorys (man) finden tût.

Von denen stößen, spännen vnd vnwillen, so die von Fryburg vnd herzog Carlin von Saphoy gegen einanderen gehåbt handt.

Das 81. Capitel.

[fol. 109v.]

In dem obgenanten jare erhüb sich ein stoß zwüschen denen von Fryburg zü einem teyl vnd dem herzogen von Saphoy zü dem anderen teyl mit sãmlichen dingen, wie hie harnach volgen wirt.

Als die von Fryburg besunder lüt jn der Statt Jännff zü burgeren vfgnommen hatten, ane wüssen vnd willen des herzogen von Saphoy, diesålbigen lüt die machtend vil vnrüw jn der Statt Jänff mit mancherley mütwillens, dardurch sy dem herzogen widerspånig waren vnd sich allwåg trosten vf die von Fryburg. Das hat nun so lang gewert, bys dz der herzog dersålbigen burgeren richten ließ von dem låben zum todt, vnd ouch nit allein von der vrsach wågen, dz sy deren von Fryburg burger warend, besunder von anderen vrsachen wegen, die sy jn der Statt Jänff getriben hattend wider den herzogen von Saphoy.

Sãmlichs vernamen nun die von Fryburg vnd vermeinten, jre burger zü handthaben, vnd brachendt vf mit einem züg vnd zugendt jn Saphoy jn die Wadtth vnd vermeinten da den herzogen zü schädigen vmb ein brandtschatzung. Aber vs gewarneter sachen schickt der herzog ylantz gan Bernn vnd erklagt sich ab denen von Fryburg vnd erbott sich darby des rechten gegen denen von Fryburg zü halten. Also enbutten die von Berrnn denen von Fryburg, dz sy jn den sachen nit yltindt vnd daß sy widerumb abzugendt, vnd verschriben ouch gemeinen Eydtgnossen dån handel. Aber die von Fryburg karten sich nit daran vnd zugend dem herzogen jn sin land. Alsobald schicktend die von Berrnn ein erliche bottschaft gan Fryburg, sy zü bytten, dz sy der sach abstüendendt. Aber es mocht gar nüt gehålfen. Die von Berrnn schicktendt ouch jre herrliche bottschaft gan Jännff, damit die sach undertragen wurde. In glichem schicktendt sy ouch zü dem herzogen von Saphoy, was er darzü sagen wõllt. Da enbott er sich des rechten gegen mångklichen. Also fürendt zü die von Bernn vnd machten ein bericht zwüschen denen von Fryburg vnd dem herzogen von Saphoy, vnd die wz also, wie sy hárnach volget. Vnd vordem ee vnd die bericht gemacht wardt, da wurdend die von Fryburg ankert, dz sy dz burgkrecht vfgåben sõlltendt, welches die von Fryburg keinswågs tûn woltendt, vnd woltendt ouch nit von dannen, bys jnen ein besoldung versprochen wurd, vnd zü dem allen jren kosten. Also

legtendt sich die von Bernn nach allem jrem vermügen jn die sach vnd machten ein bericht, dz denen von Fryburg gâben sôllte werden, einem yederen knâcht jn dem fâlde einen sold vnd darzû zechen [fol. 110r] tusent kronen an jeren kosten, vnd sôlten ouch darby dz burgrâcht vfgâben. Nun gab der herzog von Saphoy groß sylbergeschirr für die pfänder vmb die obgenannte summa, vnd dz wardt gefüert gan Lucerrnn.

Vnd als nun die von Fryburg abzugendt, da wardt die sach geschlagen für gemein Eydtgnossen vnd wardt ein tag zû Zürych. Da müsten bede partyen erscheinen vnd vor gemeinen Eydtgnossen verhört werden. Vnd nachdem mângklich solt antwort gâben, namendt sy sich zû beden partyen zû bedenken zû sinen obren. Aber die von Zürych namendt die pündtbrief, die gâgen gemeinen Eydtgnossen vnd denen von Fryburg vfgerichtt warent vnd namendt darnach die brief, die zwüschen dem herzogen von Saphoy vnd gemeiner Eydtgnoschaft vfgerichtt warent, vnd erfunden da, dz die von Fryburg keinen kryeg wider keynen herren anfachen sôltendt ane wüssen vnd willen anderer Eydtgnossen. Vnd gabendt jre vrteyl, dz die von Fryburg dem herzogen sôllten widerumb gâben sin sylbergeschirr vnd jn darzû lâdig lassen. Vnd also folgetend jnen nach gemein Eydtgnossen vnd bekanten den herzogen von Saphoy lidig vnd los. Das verdroß nun die von Fryburg vnd vermeinten, dise sach nit also zû beliben lassen.

Hie sye ouch zû wüssen, dz die von Fryburg der sach vngern entgegen giengendt, vs vrsachen als etlich gewaltig jn Fryburg vil lônnschtûch hatten, die hatten den knâchten dz tûch gâben für jre besoldung. Vnd da sy deren sachen vnderlagen, wusstendt sy dem jren nit mer wol zûzekommen vnd wolten widerumb vfbrâchen, als jr hârnach hören werdendt. Nun ward denen von Fryburg die knâcht fürgeschlagen, denen sy dz tûch gâben hatten. Aber die von Fryburg forchten dardurch grosse vnrûw, dann es waren vil knâchten vs deren von Bernn bieten vnd herschaften zû denen von Fryburg geloffen, die dann von jren oberherren von Bernn mit der gefenktnus gestraft wurden vnd ouch an jrem entfangnen sold.

Es jst ouch zû wüssen, dz denen von Fryburg etwz baren geltz von dem herzogen gâben ward, dz hattend sy ouch zerteylt vnd vnder die knâcht vsgespreytt an jre besoldung zû stür, welchs gelt dann jnen beleyb, dz sy es dem herzogen nit bidorften widerumb zûgâben.

Da nun die von Fryburg ersachen, dz jnen die sach gefâlt hatt, gedachten sy, wie sy den herzogen gâgen denen Eydtgnossen ver-

vnglimpfen möchten vnd schryben vf vil großer klägten [fol. 110v] vnd nit lydlich, wänn sy der herzog nit versprochen hätte. Vnd die klägten trafendt an den herzogen von Saphoy, den bischofen von Jännff vnd ein statt von Jenff. Vnd fürten die klägten von einem ort der Eydtgnoschaft bys zů dem anderen ort, vnd ermanten da gemein Eydtgnossen, dz sy mit jnen vfbrächen wöllten vnd ziechen wider den herzogen von Saphoy. Aber jnen wardt von etlichen orten der Eydtgnoschaft kurze antwort gâben vnd jnen darby gesagt, dz sy still mit der sach stan söllten vnd den herzogen nit witer mit gewalt sůchen sölltendt.

Also vs gewarner sachen vernam der herzog von Saphoy deren von Fryburg grosse klägten, die sy tãdtend vnd schickt sin bottschaft ouch jn ein Eydtgnoschaft vnd versprach sich vnd leget ouch darumb sin kundtschaft, vnd erfandt sich, dz die von Fryburg jm söllichs zů leyd hatten geton. Desglichen der bischof von Jenff, der versprach sich ouch erlichen vnd leget sin kundtschaft denen(en) Eydtgnossen gar trungenlichen für. Die von Jenff, die erschinen ouch da vor gemeinen Eydtgnossen vnd begertendt, dz sy hulfind, dz die besunderen lüt, die mit denen von Fryburg jn burgrächten werendt, dz die einanderen jre pündtbrief hinusgâben söltendt. Was aber die von Fryburg vf die Saphoyer gelegt hatten, wil jch hie mit geschrift die dry grössten artikel anzôygen:

Zů dem ersten klagten sy zů dem herzogen, wie er jnen jr burger etlich gefangen vnd one alle rechten gerichtt hätte, vnd wie er sy verklagte über allen angenommenen fryden. Die andere klägt: wie der bischof von Jenff jre burger jn der Statt Jännff mit gewalt vberfallen wöllte. Zů dem drytten, dz die von Jenff dem herzogen vnd dem bischofen wider jre burger gehilfflich wãrendt. Darumb hatt der herzog jn ein Eydtgnoschaft dry bottschaften geschickt, die sich erlichen gâgen denen von Fryburg versprachendt.

Do nun das alles vergangen was, mit rede vnd ouch mit wider rãde volendet, da schicktend die von Berrnn ouch jre erliche bottschaft gan Fryburg mit einer Copy vnd gabendt jnen da zů erkennen, sidtenmal ein Statt von Fryburg kryeg fürte vf einer Statt Berrnn burger, so begerten sy von jnen vf dismal nit witer gâgen jnen dann rechts, ob sy ouch jre burger mit beschirmen möchten vnd söllten gâgen einer Statt von Fryburg. Darumb butte ein Statt von Berrnn jnen rãcht; vnd darby begãrtendt sy da einer antwort, ob sy jre burger also handthaben [fol. 111r] wolten, oder darvon stan. Also namend sich die von Fryburg zů bedenken vnd nachdem sy sich bedacht hattendt, begertendt sy, dz jnen doch etwz gemacht

wurde an jren kosten. Also wardt ein tag gan Solothurnn gelegt. Da wardt jnen ein besserung gemacht, vnd wardt da die sach zů vollem gerichtt vnd dem herzogen sin sylbergeschirr widerumb gâben. Vnd also handt sich disere sachen zwüschen dem herzogen von Saphoy vnd einer Statt Fryburg verlüffen. Aber die von Fryburg legtent ein haß an die von Berrnn vmb deswillen, dz sy wider sy gesin warent, vnd aber damit denen von Berrnn vnrâcht tãdtent, dann sy alle ding vmb des besten willen vnd zů merung ein fridens geton hattent.

Wie der künig von Franckrych vf mengen tag zů denen Eydtgnossen geschickt hãt vnd sy verstendig gemacht, daß er gůten willen trüege zů der keyserlichen kron vnd deren ouch begirig were.

Das 82. Capitel.

Als ein erwöllter keyser Maximilianus vs diser zit verscheyden was, als vor geschriben jst, vnd die syben Churfürsten gewalt hatten, einen rômischen keyser zů erwöllten vnd zů setzen, hattent die Eydtgnossen jn denen ziten vil tagen, von wãgen des herzogen von Wirttenberg vnd siner party, ouch mit dem herzogen von Saphoy vnd denen von Fryburg, wie dz dann vor erlütert worden jst. Vnd vf sölliche tag schickt der künig von Franckrych sin bottschaft zů denen Eydtgnossen, wie er verstanden hab, dz man jn glichförmig geschetzt habe, zů wãrben vmb die keyserliche kron, die er aber sim[!] selber nit geschetzt habe. Wo aber die erwöllung mit jm beschãche, wöllt er [fol. 111v] das vnderstan, wann er ouch trüwete, dz kein fürst der Christenheynt baß widerstandt tũn möchte wider den Türcken dann ein künig von Franckennrych. Desgelichen begert ouch der künig von Hyspannia vnd schickt sin bottschaft ouch zů denen Eydtgnossen vnd enbuttert sy da bede, einer Eydtgnoschaft gůte fründe zů sin. Das hat nun lang gewert, dz die zwõn künig einer Eydtgnoschaft angehalten haben, jn söllicher maß, dz die Eydtgnossen darvmb abgemeret handt vnd einhãllig worden sind, dz sy den künig von Franckenrych nit für einen rômischen keyser hãnd wöllten haben. Vnd nach dem hat der künig von Franckrych denen Eydtgnossen widerumb verschriben, wölle man jn nit für ein keyser halten, so sölle man den künig von Hyspannienn ouch nit zů einem keyser machen, wann er ouch ein wãlscher sye als wol als ein künig von Franckrych. Die zwen künig wurbend ouch an die Churfursten vmb die keyserliche kron.

Nun verschriben die Eydtgnossen den syben Churfürsten, dz sy den künig von Francknrych nit zů einem keyser erwältind. Da enbutterndt sy jnen widerumb, sy wölten jn nit erwölten, sy trüw- tend aber einen keyser zů erwölten, der einer ganzen Christenheyt nützlich vnd eerlich wåre vnd dz römisch rych jn fryden vnd eynig- keyt erhalten wurde.

Vnd also nach langer wårbung, die da die zwõn fürsten tadten, wurdend die syben Churfürsten besamlet. Vnd nach langen råten, die sy mit einanderen hieltendt, wen sy doch zů einem keyser wöl- ten erwölten, der dz römisch rych jn gůtem fryden regieren tådt vnd ouch stark an landen wåre, der da ouch mōchte ein widerstandt tũn der heydnischen zungen, ward[!] da fürgetragen die zwen ob- gemelten fürsten, vnd da mengerley pratiken fürzogen, geüebt vnd gebrecht. Vnd als nun sich erfandt, daß der künig von Spannienn begriffen wz jn dem geschlecht deren fürsten von Oesterrych, die ouch etwz ziten geregiert hattend dz hålig römisch rych als vf syben- hundert jar, des hat künig Carle von Hyspannienn ouch genossen vnd jst erwölt zů einem römischen keyser von denen syben Chur- fürsten. Wie aber diser keyser Carolus jn anfang siner bekrōnung geregiert hat, wirt es, ob Gott wil, mit der zit erzōigt werden, sol ouch das vsgeschrieben werden, wz sich jn denen jaren verlossen hat oder jn künftigem noch sich verlossen mōchte. [*fol. 112r.*]

Von einer wundergeburt, beschechen zů Berrnn. Das 83. Capitel.

Jn dem obgenannten jare vf einem frytag, was der zechendt tag brachmonatz, gear ein junge frouw zů Berrnn jn der Statt ein kindt mit zwõyen hōpteren, vnd wz dz ein hōher dann dz an- der. Aber es wz tod, õb es von der mütter kam, vnd gieng von jren one allen schaden.

Von einem überus grossen sterbet. Das 84. Capitel.

Do man zalt von der geburt vnsers herren tusent fünfhundert vnd nünzechen jar, wz ein großer sterbet jn allen orten der Eydtgno- schaft. Ouch starb man der pestilenz jn thütschen vnd wålschen landen. Welcher sterbet geweret hat ein ganzes jar jn der Eydtgno- schaft. Vnd als so ein großer sterbet wz, da verhiessend sich etliche mann von Zofingenn vs dem Ergōüw gan Schönthal zů vnsere frou- wen. Vnd also saßent sechzig man jn ein schiff zů Arburg vnd wol- ten hin vber die Aaren faren, vnd da sy vf die mitty der Aaren

kamendt, viel dz schiff vm vnd ertrunken da vierzechen man. Vnd das beschach an dem achtvndzweuzgosten tag heuwmonätz. Es was ouch vf Sanct Jacobs straß sãmliche pestilenz, die verbanntend sy, vnd sy vergieng, vnd kam der gäch todt, vnd sturben vil lüt des-sãlbigen. Darvmb sol ein yeglicher gedenken, was vns Gott sendet, daß wir das von jm jn gûtem vfnãmend, als vns diser(er) sterbet wol ein anzöyung gibt, dz nieman für die straf Gottes sin kan vnd mag. Vnd hat diser sterbet gewert, wie obstadt, vnd an etlichen orten von österlichem zit bys zû wienächten, an etlichen enden ouch kürzer, an etlichen orten aber lenger. [fol. 112v.]

Wie künig Carolus von Hyspanienn, rômischer keyser, die keyserliche kronen nach siner erwöllung vnderstündt zû erlangen; ouch wz darzwüschē der künig von Franckrych mit der Eydgnoschaft gehandelt hat, mit anderen verloffnen handlungen. Das 85. Capitel.

Da nun künig Carolus von Hyspannienn zû rômischem keyser erwöllt wardt von denen syben Churfürsten, da vnderstünd er ouch, söllichem nachzûkommen, dz er die keyserliche kron möchte erlangen, als harnach geschriben sol werden. Wie er bekrönet wardt, das verzoch sich mit der erwöllung, bys dz man zalt von der geburt Christi tusent fünf hundert vnd jn dem zweuzgösten jare. Vnd jn diser zit schickt der künig von Franckrych sine bottschaft jn etliche örter der Eydgnoschaft vnd begert da einer vereynung zû machen mit einer gemeinen Eydgnoschaft, wo jm die Eydtnossen söllichs vergönnen wölten. Also wolt jm keyn eynig ort dz zûsagen, dz man jm losen wöllte, vnd gaben der bottschaft antwort, daß sy semlich anbringen wol tûn möchtindt vf gemeinen tagen deren Eydtnossen. Also schickt der künig sin bottschaft zû gemeinen Eydtnossen gan Lucernn vnd tãdt da ein anbringung mit einer erlüturung zû machen ein vereynung zwüschē dem künig von Franckrych vnd sinen landen, die er dann jnen hãt zû einem teyl, vnd gemeiner Eydtnoschaft zû dem anderen teyl, vnd erbott sich ouch darby vil gütz, das er gemeyner Eydtnoschaft tûn wöllte mit jãrlichen pensionen vnd ander hilf, wie dann dz ein Eydtnoschaft wol vernãmen wurde. Die bottschaft begãrt ouch einer antwort von den Eydtnossen. Also namendt sich gemein Eydtnossen zû bedenken vnd vf anderen tagen antwort zû gãben. Also wardt aber vil tagen jn der vereynung angesãchen, die jch von kûrze wãgen beliben laß.

Als nun die Eydtgnossen des künigs bottschaft antwort gabendt, do sagtend acht ort zû, daß sy losen wöllten; vnd warendt dis die ort Berrnn, Lucernn, Vnnderwaldenn, Zug, Glariß, Fryburg, Solothurnn vnd Abbatzell. Aber fünf ort, als Zürych, Vry, Schwytz, Bassell vnd Schaffhußenn, die woltend dem künig nit witer losen, dann wie der fryden zû Fryburg beschlossen wâr. Aber da wz der mer-teyl der orten, die dem künig losen wolten, [fol. 113r] vnd gabend dem künig ein geleyt. Das verzoch sich nun von wienächten bis vf den achtesten tag nach dem österlichen fâst. Da ward ein tag geschlagen vnd angesâhen gan Lucerrnn.

Do nun der künig vernam, daß jm die Eydtgnossen losen wolten, da schickt er den herren von Lattringen[!] jn ein Eydtgnoschaft, vnd mit jm ouch besunder herren. Vnd also erschinendt die Frantzoßen vf dem gesetzten tag vnd begârtend der vereynung.

Nun warendt die Eydtgnossen nit einhällig, wie obstadt, vnd wusstendt nit, wie sy jn die vereynung gan söllten. Vnd namendt ouch da für sich etliche besondere tag, damit sy sich bedenken môchtent, vnd wurden des einhällig, daß sy die alte püntnus, die da vfgerichtt war zwüschen dem künig Ludwigen vnd gemeiner Eydtgnoschaft zûhanden wöllten nâmen, vnd darvs dann die artikel ziehen, die einer Eydtgnoschaft nutz vnd erlich sin wurdindt.

Nun sol man wüssen, dz die acht ort ouch nit ganz einhällig warend, zû gan jn die vereynung. Darumb verzoch sich allwâgen die sach mit etwz vfschlachens, welches dann harnach volgen wirt.

Nachdem nun die Frantzoßen vor gemeinen Eydtgnossen erschinen, liessend sy sich merken, dz der künig allen regenten vnd gemeinden jârliche pension wólte gâben. Dz bracht nun dem künig ein grosse fürderung jn der Eydtgnoschaft, dz dann da etliche örter der Eydtgnoschaft dem künig jn die vereynung zû gan zûsagten.

Nun lag der Cardinal vnd bischof von Wallis jn Zürych vnd forcht, der künig von Franckrych kâme jn die vereynung mit gemeiner Eydtgnoschaft, vnd gedacht, wie er dz wenden môchte, vnd schreyb etlichen besunderen lüten, dz sy vfbrâchendt mit einer zal knächten vnd zugend durch dz Ettschland, vnd da wolt er sy führen zû dem herren von Sybennbürgenn. Da wurden sy dienst finden jn des keysers namen. Also brachent etlich houptlüt vf jn deren von Berrnn herschaften vnd ouch jn jr Statt, die wolten einen vfbruch gemacht haben. Aber vs warnungen wurdendt die von Berrnn der sach jnnen vnd schickten allenthalben jre botten vs vnd jnsunderheyt gan Zürych, ob man die hoptlüt ergrifen môcht. Also sump-tend sich die von Zürych nit vnd enbutten ouch jren landtlüten, dz

niemand hinwägziehen sollte. Also kamendt zwôn hoptmann gan Eynsidlenn jn die fryheyt, vnd einer zû Burgdorff, der legt sich ouch jn die fryheyt zû den Barfüßen[!]. [fol. 113v.] Vnd warend die hoptlüt genant Hanß Gunthelmm von Sanct Gallenn vnd Wolrich von Britterenn, wirt zû der kronen zû Burgdorff. Vnd dise zwôn kamendt gan Eynsidlen jn die fryheit. Vnd einer von Burgdorff, der hieß Benedict Guggerr, der legt sich zû Burgdorff jn die fryheyt. Vnd als sich nun semlicher vbruch zû Burgdorff erhüb, da schicktendt die von Berrnn dar, den Guggerr zû fachen. Aber vs gewarnter sach lag er jn der fryheit vnd gab da denen von Berrnn spöttliche antwort. Da er nun also jn der fryheit lag, hattents die von Burgdorff fast mit dem Guggerr. Des müstendt sy bürgschaft gâben für sin lyb vnd sin gût vnd darzû jn verhüeten, daß er nit von dannen kâm.

Da nun die von Berrnn vernament, dz der Guggerr jnen so verachtliche wort gâben hatt, da fürent sy zû vnd nament jn vs der fryheit vnd fürtentd jn gan Berrnn jn herte gefenktnus. Nun warend die von Burgdorff zûgefahren vnd hattend etliche vf dem landt zû jnen jn jren rat genommen ane des schulthessen wüssen vnd willen. Darvmb wurden sy gan Berrnn beschickt vnd mit jnen da nach aller noturft gerett, dz sy wol spüren mochten, dz sy gefält hattend. Vnd als der Guggerr jn der gefenktnus zû Berrnn lag, wardt er vm vill sachen gefragt vnd müst jn der gefenktnus ligen, bys dz gemein Eydtnossen darüber abrieten. Also müst Guggerr bürgschaft gâben für sin lyb vnd gût, vnd darmit erwarten siner herren von Berrnn strafung. Damit ward nun dem bischof von Wallis sin anschlag erwert, wiewol er mit diser sach an der vereynung ein grosse verlängerung tãdt.

Nun waren zwôn von Burgdorff, der ein hieß Vögttly, der hatt zû Zürich gerett, die von Berrnn die werendt schuldig an der Marianerr schlacht zû Meyllandt. Densålbigen liessend die von Berrnn mit dem schwert richten. Der ander hieß aber Falb Hanß von Obrenburg, der hat gerett, dz vs Burgdorff der Statt ein dorf wurde gemacht. Darzû wólte er helfen, von wegen dz die von Berrnn die gefangnen durch die statt Burgdorff fürtindt. Denselbigen nament die von Berrnn ouch gefangen vnd stalten jn jn dz halsysen jn jren[!] Statt Berrnn vnd darnach müsst er vs dem landt schweren. Daran hattend gemein Eydtnossen ein groß wolgefallen, vnd jnsunderheyt vmb den Vögttlynn, dann er jn kurzer zit vil vnrüw verbracht hatt. [fol. 114r.]

Do nun das alles vergangen was, da begerten die Frantzoßen

widerumb für gemein Eydtgnossen vmb ein vereynung. Also funden sy die vorgenannten acht ort gütwillig. Aber die fünf ort, die wolten nit verwillgen vf die zit vnd namendt sich witer zů bedenken vnd vf anderen tagen antwort zů gâben. Vnd nachdem sy sich bedacht hattendt, da verwilgeten dry ort ouch jn die vereynung. Das waren die von Vry, Basell vnd SchaffhusBenn, mit vorbehaltung, dz jnen die herschaft Mânttisy übergâben wurd von dem künig. Des nament sich die Frantzoßen ze bedenken zů dem künig jn Franckrych, jrem herren.

Nun so tätend bedt teyl einanderen erläutere, wz jnen jn der vereynung angelegen wz. Vnd zů dem ersten begârt der künig von Franckrych jn sinen artiklen also vnd gab denen Eydtgnossen waal, dz sy vereynung staltend zů des künigs läben lang, oder zâchen jar darnach, oder ewenglich, wie dann der fryd wysen tedt. Also namendt sich die Eydtgnossen jn dem stuck zů bedenken, bys zů dem beschluß der vereynung. Demnach begert er, dz jm die Eydtgnossen sin landt hulfen beschirmen, die er vf dis zit jnen hâtte, jn söllicher gestalt, wer der wâr, der jm abzug an sinen landen tûn wölte, vnd er jn ein Eydttnoßschaft sin bottschaft schickte vmb hilf, so söllten jm die Eydtgnossen schicken sâchs tusent knâcht jn des künigs kosten. Darvmb wöllt er einem yederen ort der Eydtgnoschaft jârlichen zů pension gâben vier tusent franken.

Nach dem erläuterten sich die Eydtgnossen jn söllicher gestalt: Wo den künig kryeg antrâf an sinen landen, die er jnen hâtte vf dis zit, vnd er der Eydtgnossen knâcht begârte, so söllte er denen Eydtgnossen vorhin ein monat sold jn jr land schicken, damit die vsgezognen knâcht gerüstt mōchten werden, vnd jnen nit vnder tryen monaten vrloub gâben, oder er bezal sy dânn. Vnd ob sy der künig über den trytten monet bruchte, so sol er die knâcht aber dry monet jm dienst behalten vnd zůletst sy versoldnen bys jn dz tůtsch land. Ouch dz der künig vnder sâchs tusent knâchten nit nâmen sölte, vnd diesâlbigen ouch nienert vsserhalb sinen landen oder vf dem meer bruchen sölte. Vnd wo es sich begâbe, dz zů denen sâchstusent knâchten etwz fryer [fol. 114v] knâchten loufen wurde vnd der künig sy annâme, so sol er dise by den anderen knâchten der vsgezognen lassen, vnd die Eydtgnossen nit von einanderen sünderen noch zerteylen, oder an zwey ort legen, jn keynen weg.

Es sol der künig denen Eydtgnossen zůgâben geschütz, lüt ze roß vnd zů fuß, vnd darby allwâg verschaffen, wo die Eydtgnossen ligen, dz da gnûgsamliche spys vnd narung sye vmb einen zimlichen pfennig.

Demnach so behieltend jnen die Eydtgnossen vor, wo sy kryeg anfiere oder jre verwanten, dz sy da denn dem künig nit schuldig wärendt zů helfen, wo aber die Eydtgnossen von dem künig hilf begären wurdend, so sölle er jnen schicken jn sinem kosten fünf hundert glänen vnd zwölf stuck büchsen, sächs großer schlangen vnd sächs mittler. Doch so behatten jnen die Frantzoßen vor, wenn der künig kryeg hette jn sinen landen, so sölte disere hilf ouch hin vnd ab sin. Also wurden die artikel vfgeschriben vnd von beden partien wol ermåssen vnd baß erlütert, als dz harnach geschriben stadt.

Als nun sãmlichs zů dem teyl zů Lucerrnn vf dem tag erlütert wardt, da erscheyn der herr von Sybenn Bürgenn ouch vor gemeinen Eydtgnossen vnd tãdt dar etlich geschriben, die dann der erwöllt keyser Carolus denen Eydtgnossen vberschickt hätte, welch lutetendt vf dise meynung, dz der obgenannt keyser Carly an dem letsten tag meyens were kommen jn Engellandt, als er vf dem meer gefaren wære. Do hette jn der künig von Engellandt gar wol empfangen mit grossen küniglichen eeren, vnd werend ouch sy bede mit grosser früntlickeyt vnd liebe, ouch einheligem rat, von einanderen gescheyden. Vnd an dem 20. tag hõuwmanetz were er gan Antorff an dz land kommen mit aller glücklichkeyt, vnd vf den achtvndzweuzgosten tag wölte er zů Franckfortt sin. Da were sin will, dz die Eydtgnossen dahin jm jre herrliche bottschaft liessendt zůkommen. Vnd begärt ouch einer antwort von denen Eydtgnossen. Also namend sich die Eydtgnossen des zů bedenken mit jren oberen. Demnach stündt ouch jn denen selbigen geschriben, wie der keyser vernåme, dz die Eydtgnossen mit dem künig von Franckrych ein vereynung beschliessen wölten. Dz wære nun ganz wider jn, vnd möchte ouch wol schädlich sin dem ganzen rych, dardurch dänn die keyserliche mayeståt bewägt möchte werden. Darvmb sölle ein gemeine Eydtgnoschaft jn jren erlichen pünden, die sy zůsamen schwürindt vf des h. bischofs Sant Wolrichs tag jn dem obgenanten jare, gar eygentlichen vnd wol erlüteren [fol. 115r] vnd die sachen wol betrachten, was dem römischen rych darvs erwachsen vnd entspringen möcht. Des nam ein yederer bott sin abscheyd jn geschrift vnd überantwortet den sinen oberen.

Do nun die Eydtgnossen dise mere vernommend, wolten sy keinen glouben darvf setzen, vnd das vs sãmlicher vrsach: Zů dem ersten, daß sich der künig von Engellandt mit dem künig von Franckrych jn ein vereynung gestellt hat jn dem tusent fünfhundert vnd jn dem nünzechnesten jare, jn dem letsten monet des jares,

vnd zwüschen denen zwöyen künigen ein grosser hof angesâchen jst vnden jn dem Bicarrydy, da dann bede künig zûsamen kommen solten, vnd des die Eydtnossen gewisse kundtschaft hatten, dz sich die zwön künig mit grossem goldt vnd sylber rusten, damit sy dann einanderen zû vereeren vermeintendt. Darzû hatten die zwön künig einanderen geschworen jn ein verpüntnus. Es was ouch so grosse frôyd zwüschen denen zwöyen künigen vnd jren landen, ouch lüten, dz das vnglôublich zû sagen jst.

Die ander vrsach wz die, dz die Eydtnossen vermeinten, der keyser wüsste vmb diser schriben vnd anbringen wenig darvmb; ja ouch, dz die Eydtnossen vf den vorgenanten Sanct Volrichs tag die pündt schweren sôlten; vnd vermeinten, der Cardinal vnd bischof von Walliÿ hette sôllichs gepraticiert mit dem herren von Sybenn Bürgenn. Vnd ouch sol man darby verstan, daß die vereynung dem keyser nit angenâm was, darvmb mocht er ouch wol etwz geschriften denen Eydtnossen zûgeschickt haben oder schicken, als er ouch tâdt, do er erwôllt ward. Do schickt er denen Eydtnossen ein früntliche geschrift zû vnd erbott sich, deren Eydtnossen gûter fründe zû sin.

Vnd also vf die obgenanten stuck wurdend die zâchen ôrter einhâlig, dz sy jn der vereynung wôlten fürfaren vnd vnderstan, die zû beschliessen, wie sy die angefangen hetten, vnd ouch dem keyser weder gan Franckfortt noch an andere ort jre bottschaften wôlten schicken. Ouch wolten die zwey ort Zûrych vnd Schwytz dem keyser desglichen keinen botten schicken vf die zit. Der Cardinal aber hielt sich zû Zûrych, dz jm wenig lüten jn der Eydtnoschaft hold wz[!]. Vnd etliche ôrter meinten, vnd jnsunderheyt die von Berrnn, sy wôlten dem Cardinal ein absagbrief schicken vnd die von [fol. 115v] Zûrych manen, dz sy jn hiessend fürbaÿ ziechen. Das da zû dem letsten beschach, als dz hârnach stadt geschriben.

Also wardt ein anderer tag angesetzt zû Lucerrnn, das wz vf Sanct Joannes des tôüfers tag. Vnd da erschienen aber die Frantzosen vor gemeinen Eytgnossen, vnd nach langer tâdtung wart die vereynung erlüteret, wie vor stadt, vsgenommen zwön artikel, die begerten die Frantzosen. Der erst, als sy solten eynem yederen ort der Eydtnoschaft gâben vier tusent franken, begerten sy da, das jnen zwôytusent nachgelassen wurde. Vnd dz darvmb, dz sy einem yederen regenten die pension gâben wôlten. Demnach, dz der künig denen Eydtnossen nit meer schicken sôlte dann zwôyhundert glânen. Also wardt dz dem Frantzosen nachgelassen mit vorbehaltung der vorgenannten herrschaft.

Vnd nach dem behielt der künig von Franckrych jm vor den bapst, den künig von Engellandt, den herzogen von Saphoy, den herzogen von Luttringenn, den herzogen von Gellernn, den pfalzgrafen, die herren von Brandennburg, den herzogen von Monfferârr vnd die herrlickeyten von Venedyg. Aber die Eydtgnossen behiel- tendt jnen vor den bapst mit sampt der rômischen kilchen, den keyser mit dem rômischen rych, den herzogen von Saphoy, vnd alle die, die da mit einer Eydtgnosschaft jn püntten vnd burgrächten begriffen werendt, ouch alle jre verwanten jn stetten vnd lânderen.

Nun warent die zwôy ort Zürych vnd Schwytz noch nit jn der vereynung vnd namendt sich zû bedenken, vnd vf das namendt sy jren abscheydt jn geschrift. Vnd also ward ein anderer tag angesetzt vf Sanct Jacobs tag ze halten. Darvmb dann vf die zit dise sach be- leyb anston.

Nun warent etliche örter der Eydtgnoschaft jn die vereynung gangen nit mit fast gütem willen, vnd vermeintend die vereynung wider zû rüefen. Dz vernamen die Frantzoßen vnd entpfiengen einen vnwillen ab denen dingen vnd verschriben dz dem künig, vnd also hieß er sy abstan. Alsbald fürendt die Frantzoßen mit listen vs der Eydtgnoschaft jn jr land. Vnd vf dz alles verschreyb der künig denen Eydtgnossen einen brief, der lutetet vf disere wort. Zû dem ersten, so verstande sin küngliche mayestât, wie etliche örter der Eydtgnoschaft vnwillig sygent, zû gan jn die vereynung, vnd er darby wol verstan môge, wie dz einer Eydtgnoschaft widerwer- tickeyt bringen môcht vnd dienen zû grossem vnfyden, darvor er sin wöllte vnd sich des frydens [fol. 116r] behelfen, der da vfge- richtt vnd zû Fryburg beschlossen wære zwüschen dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydtgnoschaft. Darvmb verkündiget er denen Eydtgnossen, dz sich niemant vf den vorgesetzten tag ver- kôstigen sôlte jn sinem namen. Also wardt sâmlliche Copy gemeinen Eydtgnossen geschickt. Vnd ward aber die vereynung nit gemacht, vnd wardt mânglerley reden vfbracht, an deren keyneswâgs nüt was.

Jn denen ziten wardt der vorgenannt tag nütdesterminder ge- fûrdert durch etlicher vrsachn willen, die dann hârnach volgen werdendt. Also sol man wüssen, dz vor etwz tagen der keyser Ca- rolus denen Eydtgnossen zûgeschriben hatt vnd von jnen begert, dz sy jm jre erliche bottschaft schicken wölltend. Das hattend nun die Eydtgnossen jm abgeschlagen vnd wolten jm keyn bottschaft jn Flanderenn schicken, wie dz dann zû dem teyl vor erlütert jst wor- den. Vnd als man dann mit dem Frantzoßen jn grossen tagen lag vmb die vereynung, ouch nachdem menklich sin abscheyd genom-

men hatt vf dem letsten tag zů Lucernn vnd der künig von Frankennrych denen Eydtgnossen gesetzten tag vf Jacobi abgeküntt hatt, do hat der keyser denen Eydtgnossen zůgeschriben von dem anfang siner schiffung, dz er gůt glück gehapt habe, vnd sye ouch mit siner schiffart jn Engellannnd kommen zů dem künig, sinem lieben ôchen, ouch zů der basa des künigs vnd künigin jn Engellandt, vnd sye ouch da mit grossen vnd hohen eeren entpfangen, vnd mit grosser vereynigung vnd fridlichen fruntschaften von dannen gescheyden, vnd sinem getrüwen fründe vnd brůder, dem künig von Franckrych entbotten sine zůkunft, ouch darby von jm begert, dz er jm sine bottschaft erlichen jn Flanderenn wůlle schicken, damit keyserlicher mayestāt vnd künglicher ziert vs Engellannndt zů regieren vnd helfen raten, mit welchen gedingen vnd gesātzen künig Carolus vs Hyspannia die keyserliche kron erlangen mōcht. Vnd darby begert er ouch einer loblichen Eydtgnoschaft ratsbotten, jm die zů schicken jn Flanderenn. Nun wolt keys ort one das anderen zůsagen, vnd wardt ein tag angesetzt zů Zůrych, da dann gemein Eydtgnossen sich jrens willens erlütren sōltendt. [fol. 116v.]

Nun erschienen vf dem tag sächs ort, namlichen Zůrych, Vry, Vnderrwaldenn, Zug, Glariß vnd Abbentzell. Aber die anderen ôrter der Eydtgnoschaft hattend jre antworten jn geschriften. Nun warend die Eydtgnossen nit gemeinlichen eyns vf dem tag jn dem stuck, dz man zů dem keyser schicken sōlte. Vnd wardt ouch darby betrachtet, daß die sach gegen dem keyser wol ein verachtung sinen bringen mōchte, darumb sy dann jn der sach bestanden warend, wānn der keyser hatt aber vf denselbigen tag jn geschriften sin begären, dz die Eydtgnossen jre erliche bottschaften schicken sōlten jn Flanderenn. Des namend sich die Eydtgnossen zů bedenken vnd vf einem gesetzten tag antwort zů gāben.

Vf diserem tag kam ouch denen Eydtgnossen für, wie herzog Wolrich von Wirttenberg die bericht widerrüeft hette, die jm die Eydtgnossen zwüschen dem herren von Sybennbürgenn jn namen des rychs gemacht hattendt, als dz vor gesagt jst. Die vnd ander sachen schriben die von Zůrych jn alle ort der Eydtgnoschaft mit etwz artiklen, die dann jnen angelāgen warend, dardurch sich dann grosser kryeg wol hette mōgen erheben, wenn man den Wirttenberger hett wellen widerumb jnsetzen one wüssen vnd willen des ganzen rychs. Vnd zůletst wardt der tag zů Lucernn gefůrdert vf Sanct Jacobs tag, vnd soltend da erschienen gemeiner Eydtgnossen botten mit volkommnem gewalt vnd sich mit einanderen vereinbaren,

wie sy jn den obgenanten sachen handlen wöllten, dz einer ganze Eydtgnoschaft nutz, lob vnd eere sin möchte. Also wardt der tag zů Lucerrnn gefürdert vnd abgeraten von gemeinen Eydtgnossen, als harnach volget. Zů dem allerersten wurden gemein Eydtgnossen eins, dz sy dem keyser keyn bottschaft jn semliche wite land welten schicken vf die zit. Wo aber sich keyserliche mayestât nachen tâdt, als gan Augspurg oder ander nachen ort, wöllten sich die Eydtgnossen nâmen zů bedenken, alwâgen keyserlicher mayestât zů dem besten dienstlich. Vnd gaben das dem herren von den Sybennbürgenn fur jro antwort.

Nun sol man wüssen, dz dry ort, namlichen Zürych, Vry vnd Basell gern jre bottschaft geschickt hetten, aber do ander Eydtgnossen vnd der merteyl der örteren nit zů dem keyser schicken wolten, liessendt [fol. 117r] sy es ouch darby beliben vnd folgetendt hiemit ouch denen anderen Eydtgnossen.

Zů dem anderen wardt vf dem tag abgeraten von wegen herzogen Wolrichen von Wirttenberg, vnd wardt angezogen vor gemeinen Eydtgnossen, warumb er die bericht abkündet hätte, die jm die Eydtgnossen zů Schaffhusßenn gemacht hettendt. Da gab er für ein antwort, er wâre jn hoffnung, der keyser wurde jm widerumb zů sinen landen helfen. So hielte jm sine widerparty gar nütz, das sy jm jn der bericht zůgesagt hettendt, vnd erstechen jm sin bottschaften vnd diener, darzů so werend sy jm schuldig vier tusedt guldin, die kōnten jm ouch nit werden. Also wardt von gemeinen Eydtgnossen geraten, daß der herzog der Eydtgnossen landt myden sōlt vf die zyt, damit denen Eydtgnossen nit kryeg erwachsen tâdte. Vnd wardt dem herzogen ein tag gesetzt gan Augspurg vf Sanct Verena tag zů herbst. Vnd wurdendt dar verordnet von den Stetten Berrnn vnd Schaffhußenn vnd von den lenderen Vry vnd Glaryß jn namen gemeiner Eydtgnossen, die dem herzogen ein bericht solten helfen machen zwüschen jm vnd sinen partyen.

Demnach hatt der herzog ein span mit graf Willhelmen von Fürstennberrg von wegen etlicher herschaften vnd flâcken, als die herschaft Gramyenn, Mümbbellgartt vnd andere ort. Also bestimpften gemeyn Eydtgnossen ein tag gan Badenn jn dz Ergōuw vf Laurency jn dem vorgenannten jare. Da sōlten dann bed partyen erschinen vnd jre ansprachen da eroffnen, damit vnd sy gegen einanderen jn fryden gebracht möchtend werden. Aber sy wurdendt vf die zyt nit vereinbaret, vnd wardt große vnrůw zwüschen dem Wirttenberger vnd gemeyner Eydtgnoschaft, als das harnach volgen wirt.

Zu dem trytten wardt abgeraten: Als dann jn der zyt ein künig von Franckenrych sin bottschaft geschickt hatt zu gemeinen Eydtgnossen, zu machen ein vereynung, vnd die durch den künig widerumb abkündet worden were, wie dz obgemeldet jst, vnd do dz etliche örter erhorten, warent sy übel zufryden. Nütdesterminder so ward von gemeinen Eydtgnossen abgeraten, dz sy dem künig ein geschrift schicken wöllten, weß wyllens er doch were gegen der vereynung vnd von der vorgenannten herschaft. Also wardt der tag ouch [fol. 117v] vollendet vnd abgeraten vmb die artikel, die dann obgenamsend[!] sind. Was aber sich jnkünftigen jn denen sachen verlossen hat, wirt harnach erlütet vnd zu ende gebracht.

Von einer grossen klag deren landtlüten vs Wallis von wegen der vnruw, so zwüschen Matheo Schinerr, bischofen jn Wallis, vnd Jörgen zu der Flüw vnd gemeinen landtlüten erwachsen.

Das 86. Capitel.

Es sye menklichem zu wüssen, das vf etlichen tagen zu Badenn jn dem vorgenannten jare grosse klag kam für die Eydtgnossen von denen landtlüten vs Walliß, wie dann sich grosser zwytracht jn dem landt Walliß (h)erhaben hab von wegen des bischofs vnd Jörgen zu der Flüw, daß jn semlichem zwytracht vnd widerwertickeit niemant jn dem landt Wallis zu rächt kommen möcht. Vnd vf das so wil jch darvon ouch schriben, wie dann sölliche zwytrachtickeit zu dem ersten entsprungen syg.

Zu dem ersten so sol man wüssen, nachdem Jörg zu der Flüw ledig gelassen wardt von denen von Berrnn, als jr jn dem anfang gar nach begriffen gehört hand, wie es jn diser Chronica erlütet jst worden.

Nachdem sich nun groß vnruw jn Wallis erhaben hatt zwüschen denen landtlüten jn söllicher gestalt, daß der bischof vnd Jörg von der Flüw vs dem landt wichend von wegen grosser forcht jrens schadens halb, der jnen durch jre vnruw zühanden gestossen hette mögen werden; nun warend die landtlüt jn dem land zerteylt vnder jnen selber, also dz sich ein teyl gehenkt hát an den bischof, der ander teyl an Jörgen, der drytt teyl aber warend die, die dem land vnd lüten gern zu fryden geholfen hettind vnd allwegen mittler warend zwüschen denen widerwertigen. [fol. 118r.]

Jn denen dingen wurbend die zwen herren an die landtlüt, dz sy jnen hulpen, dz sy jn das land möchten kommen, als do beschach.

Da sy nun bede jn dem land Walliß warend, spurt man an jren an-
hengeren söllich, dz welche party mer gunsts hatt dann die andere,
so vermeint sy, dieselbige minder gunsthabende party zů vertriben,
also daß sy gegen einanderen gar oft mit der matzen begegneten
vnd einanderen die hüser durchlüffend, dardurch dann etlich er-
lich personen vs dem land vertriben wurdend, etliche aber von den
vnrüewigen geschlagen, übel verwundet vnd zů todt erstochen wur-
dendt, etlichen namendt sy ouch, wz sy hattend, vnd kond ouch
mocht nieman zů recht kommen wol jn syben oder acht jaren
vngefärlich.

Nun die frommen landlüt, die vs dem land vertriben worden
warend, die kamendt gan Badenn vf den tag für gemein Eydtgnos-
sen vnd badtend sy, daß sy jnen vnd anderen zů recht helfen wöl-
ten. Des vnderwunden sich nun die Eydtgnossen vnd verschribend
denen jn Walliß, daß sy sich söllicher sachen entzugindt vnd menk-
lichen den jren fryd vnd gleyt gebind zů dem jren vnd (sy) sich
ouch jn rűw vnd gůtem fryden mit einanderen staltendt. Wann eyn
gemeine Eydtgnoschaft wólte keinswágs semlichs mer lyden vnd
dulden, vnd schicktend also jre bottschaften als dick vnd vil jn
Walliß, daß die sach zů dem letsten betragen wardt vnd das landt
widerumb jn friden vnd rűwen kam. Aber der sach hatt menger
jn dem land vbel engolten, der des jn grosse armút kam vnd darzů
von dem sinen múst wichen.

Aber Jôrg zůr Flűw jst zů dem letsten jn das land gesetzt wor-
den vnd hat jn gůtem fryden geregiert. Der bischof aber lag jn Zű-
rych vnd verbracht noch vil hindernus jn etlichen hendlen, die vor
benámbt sindt. Dem bischof wurdendt ouch vil órter fyendt, dar-
vmb zoch er villichter vs Zűrych vnd zoch jn Flanderenn zů dem
keyser. Was er aber mit jm handlete, mag niemantz wol wűssen vf
dis zyt. Aber jn nachkomner zit wirt man sin sinn vnd geműet wol
werden jnen vnd verston, ouch sol sin herz sich offenbar machen,
wie vor mer beschechen jst. [fol. 118v.]

Von einem treffenlichen hagel, so vf S. Lorentzen tag geschlagen hat.

Das 87. Capitel.

Jn dem obgenannten jare, als man zalt von der geburt Christi
tuset fűnfhundert vnd zwenzig vf einem frytag, wz Sanct Lo-
rentzen tag, vnd jn der fűnften stundt nach mittag, erhűb sich ein
grusamlich wetter mit grossem hagel jn söllicher gestalt, dz mengk-
liche in jren hüseren kum sicher warend. Vnd weret diser hagel

ein ganze halbe stund. Vnd jst diser hagel gesin zů Berrnn vnd zů Thunn mit grossem merklichen schaden, aber zů Fryburg, Solothurnn vnd Burgdorff mit kleinem schaden. Aber die nacht tãdt es nütz anders denn stãtz regnen, am sampstag, sonnentag, mōnntag desglichen. Der hagel erwandt ouch zů Thun, daß er denen råben obenthalb Thun keynen schaden tãdt. Die vorgenannte stund wz des planeten Mercury. Diser vnglücklicher tag wz der drytt tag vor dem nüwen man. Darnach an dem fünften tag gieng die sonnen vs dem zeychen des löüwens jn das zeychen der junkfrouwen, wólche zeychen fücht vnd kalt sind an jren naturen. Aber Gott der almechtig schickt vns off[!] sölliche rüten von wegen vnseren sünden. Wiewol er ein herr jst vber hymel vnd erden, sōnd wir bitten allwãgen vmb sin gnad vnd barmherzickeit, dz er vns die wólle alle zyt verlichen. Amen.

Als nun semliche grosse not vsbrach jn thütschen vnd welschen landen, hat mengklich ein mitlyden mit denen von Berrnn haben. Vnd zů dem allerersten schickten die von Fryburg gan Berrnn zyeigel vnd schindlen, als vil vnd sy ankommen mōchtend, vnd gabendt ye ein tusent vmb vier betzen. Sãmlich ziegel vnd schindlen nament die von Berrnn vnd gabend lüt darzů, die die zyeigel vsteyltendt allen menglichen, darvmb vnd yederem werden mōchte. Desglichen tãdt ouch der abt von Sanct Vrben jn Lucerner gebiet, der schankt denen von Berrnn mer dann vierzig tusent zyeigel. [fol. 119r.] Noch hatt er by den sechszig tusenten, die wolt er jnen zů koufen gãben vmb einen zimlichen pfennig. Die von Nüwenburg vnd Nüwenn Statt schicktend denen von Bernn als vil zieglen vnd schindlen, als sy mochten ankommen. Deren von Bernn landtlüt enbutten sich gegen jren herren, jnen zů dienen mit jrem lyb vnd güt jn jren eygenen kosten. Die von Berrnn hãttend gern sãmlichs vergolten vnd gesachen sölliche gütet an. Also wenn ein zug mit zyeiglen oder schindlen kam, so fürten jn die stattnãcht zů des bischofs von Lössanen hus. Da zarten sy jn deren von Berrnn kosten. Also gieng grosser kosten zů sampt dem schaden, so sy entpfangen hattend über ein Statt Berrnn. Aber frouw Margaritha vs der grafschaft Burgunndt, die schankt denen von Berrnn zwenzig kronen an jren kosten zústür vnd erbott sich darmit gar vast jn deren von Berrnn dienst. Desglichen tedt ouch der graf von Vallenndyß etc.

Als nun vor vile der hüseren niemant keyn decken vberkommen mocht, da schicktendt die von Lucerrnn, Fryburg vnd andere ort jr decken gan Berrnn. Vnd die von Solothurnn schicktendt jre decken ouch gan Berrnn vnd verbotten jnen, dz sy von nyemant keynen

lon nemen söllten, dann sy jnen selber lonen wöltendt. Aber die von Berrnn woltend nit, dz jnen, denen decken, niemant nütz abbrechen söllte, vnd jnen jren lon wol vsrichten vnd bezalen söllten, als dann beschach vnd denen von Solothurnn, ouch anderen orten, von denen von Berrnn grossen dank gesagt wardt. Also wardt ein Statt von Berrnn widerumb versächen vnd jre hüser widerumb jn beschirmung vnd schermen gelegt. Aber die tâcher mochtend darnach jn vil jaren nit so güt gemacht werden, als sy gesin warentt.

Darnach am zechenden tag vf eynem mōnntag, was Sanct Berrnnhartz tag, erhüb sich von dem morgen bys jn die nacht an dem hymmel vnd jn denen lüften großer donner, vnd vf dem tag schoß es mer dann fünfzig malen, vnd vf dem Bymbeltzer felde erschob es einen mann. Es schoß ouch vil jn die Aaren, dann so schrey vnd brüelet es jn der Aarr vnd anderen wasseren zū gleicher wys, als vil oxsen mit einanderen lūgeten. Das erdrich entsatzet sich von dem donnren, daß an vil [fol. 119v] orten grosse erdtbrüch beschachen, dardurch den lüten grosser schaden erwüchs.

Darnach vf suntag vor Sanct Gallen tag, jn der nünden stundt nach mittag, erhüb sich ein plitzig vnd darvf ein grusamer donnerklapf, darab sich die lüt verwunderten. Da ward mengerley red darvon gehalten, dann man von vil seltzamen dingen sagt(en), vnd besonders die alten sagtend, es bedutte ein vnglückhaftigs jare, dz sich ouch vf die zit wol erzōyget an dem gewitter vnd an den naturen des himmelsloufs.

Daruor vf dem 22. tag augsts, vf eyner mittwuchen, verbrunnendt zū Brunnenrutt zweyhundert vnd vierzig hüser.

Aber darnach vf einem suntag, wz der 9. tag des herpstmonatz, wz kilchwiche zū Nydouw, verbrunnen achtzechen hüser bys jn den grund. Also kamend die von Berrnn aber jn grossen kosten, dann sy denen von Nydouw ein grosse summa gabendt, damit vnd sy jre hüser widerumb vfrichten möchten.

Zū derselbigen zit gieng ouch ein red, wie dann hinden jn Franckrych ein große statt von dem helschen für angezündet vnd bys jn den grund verbrunnen wære. Vnd also wardt vil trübsal vf die zit jn der Christenheyte erhört vnd gespürt. Es redtend ouch gloubhaftige vnd warhaftige lüt, daß sy vf die zit zū Berrnn hetendt für gesähen fallen von dem hymmel jn die Aaren by Marsilyenntor.

[Ein 88. Capitel fehlt.]

Von vnrüwen, so sich zügetragen hand von wägen des herzogen von Wirttenbergs, ouch von des rychs vngunst gegen dem gemelthen herzogen. Das 89. Capitel.

[fol. 120^r]

Nach denen dingen, die obstandt, hat sich groß müe vnd arbeyt erhaben jn gemeiner Eydtgnoschaft, von wegen des herzogen von Wirttenbergs, als man dann vor jn dem anfang geläsen hat, wie er jn vngunst gegen dem rych kommen jst, dardurch er dann vs sinem landt vertriben jst worden. Als nun der herzog von dem sinen getrengt wardt vnd jn allem kryeg gegen dem rych stündt, do jst er zügefahren vnd hat an die von Lucerrn geworben vmb eyn ewig burgrächt, welches jm jst verlanget gâgen denen von Lucerrn. Die habendt jn ouch vfgenommen zü einem burger ane wüssen vnd willen gemeiner Eydtgnossen. Daran sy, die Eydtgnossen, ein groß misfallen entpfiengendt, dann allein die von Solothurnn, die hangetendt ouch dem herzogen an vmb des willen, dz sy vf der herschaft Mümpellgartt ein jârliche güldt hattend, das jnen der herzog gewißlichen weren müsst. Darumb sy dann forchten, die herschaft kâme an den grafen von Fürstennberrg, der was deren von Zürych vnd Basell burger, vnd darumb vermeinten sy, die herschaft also zü behalten für jro recht vnderpfandt, oder aber den herzogen mit gewalt widerumb jn sin landt zü setzen. Darvon dann grosse vnrüw entsprang vnder denen Eydtgnossen, wann die zwöy ort Lucernn vnd Solothurnn vermeinten den herzogen allwegen mit gewalt jnzüsetzen. Vnd was die anderen Eydtgnossen darzû sagten, beschoß noch half alles wenig, oder schier gar nüt.

Sämlicher zank hat sich mit denen Eydtgnossen verlossen, bys vf die stundt, dz der keyser jst kommen jn dz Niderrlandt, wie dz dann zü dem teyl vor gehôrt jst, wie er begârte nach der erwöllung die keyserliche kron zü entpfachen.

Item sol man ouch hie wüssen, dz der Cardinal von Sydttenn zü dem keyser für vnd jme villicht alle sachen erzalt vnd sich damit anhängig macht dem keyser. Desglichen der herr von Sybenbürgen, der konnd ouch den keyser wol berichten, wz reden jn der Eydtgnoschaft vergieng vnd wz do vergangen war, wann er ouch vf die zit jn der Eydtgnoschaft gelegen wz, von wegen dz die Eydtgnossen dem keyser jre bottschaften geschickt solten haben, vnd aber nit beschechen was, als da vor geschriben stadt.

Vf dz alles verschreyb der keyser denen von Zürych jn namen gemeiner Eydtgnoschaft, wie er jnen [fol. 120^v] warnung gâb, dz

sy dem herzogen von Wirttemberg nit by siner ansprach handthaben solltendt, damit nit keyserliche mayestât vnd eyn Eydtgnoschaft gegen einanderen jn vnfriden kônnen môchten. Sâmlichs verschriben die von Zûrych jn alle ort der Eydtgnoschaft, vnd wardt ein tag geleyt gan Badenn jn dz Ergôuw. Vnd vf den tag wardt verordnet die vier vorgenannten bottschaften von Berrnn, Schaffhußen, Vry vnd Zug, die dann dem herzogen von Wirttemberg ein bericht sollten helfen machen gâgen dem herren von Sybennbürgenn jn namen des ganzen rychs, vnd ouch dem grafen von Fürstennberg, der dann ouch dem herzogen von Wirttemberg fast widerwertig wz. Aber vs ordnung deren von Zûrych wurdendt gemeiner Eydtgnossen bottschaften vf den tag mit volkommlichem gewalt geschickt. Also schickten etliche ôrter jre antwort jn geschrift vnd erlütertendt sich des, das sy keinen kryeg von des herzogen willen wôlten haben noch anfochen, jn keynen wâg, dann allein wz sy zû gûtem bringen môchten durch jre bottschaften, an dem wôlten sy sich keinswâgs sparen. Des wurden gemein Eydtgnossen einhâllig, dann allein die vorgenannten zwôy ort Lucernn vnd Solothurnn, die hangeten dem herzogen an vnd vermeinten jn jnzûsetzen mit gewalt, darvs abermals groß vnrûw entsprang vnder gemeinen Eydtgnossen.

Oeb nun der keyser vernam, dz jn die zwôy ort mit gewalt wôlten jnsetzen oder nit, dz wirt nit hie erlütert. Aber der keyser, der schickt denen Eydtgnossen aber ein geschrift, daß sy den herzogen nit witer vfenthalten sôltendt vnd jn jm hinabschicken, so wôlte er jm fryd vnd geleyt gâben, vnd darnach fryd vnd gleyt jn sin landt vnd jm achtzâchen tag vergônnen, damit er zû râcht gefertiget wurde. Vnd gebott dem herzogen ouch, dem nachzûchkommen by der aacht vnd aberacht.

Aber der herzog gab antwort vor gemeinen Eydtgnossen, daß er dz nit tûn kônnte vs vrsachen, er mûesste ryten durch siner finden landt, vnd wâre ein wydte waldfart an sinem lyb, daran er von sinen fynden villichter geschediget môchte werden vnd vmb sin lâben kommen.

Zû dem anderen, so môchte er jn achtzâchen tagen nit mit sinem rechten zû ende kommen, denn er forchte, er môchte wol dermassen gefasset werden, daß er den handel jn achtzâchen jaren nit zû ende môchte bringen, welches alles nun jm zû schwer wellte sin. Vnd entbott sich, siner widerparty râcht zû halten jn oberlendischen landen, wo sy [fol. 121r] wôllten, vnd da dz recht nienent gegen jnen wichen vnd fliehen, noch keinswegs abtreten vnd siner wi-

derparty da erwarten, jme da recht wol vnd wee lassen tûn. Also wardt der tag da volendet, vnd nam mengklicher diseren abscheyd jn geschrift vnd überantwortet den sinen oberen. Vf dz wardt ein anderer tag angesetzt zû Badenn als vf mōntag nach Sanct Verena tag, vf welchem sich gemein Eydtgnossen sōllten erläutern, wz wilens sy doch werendt, wie das harnach volgen wirt jn geschrift verfasst.

Vf diserem angesetzten tag erschienen gemein Eydtgnossen zû Badenn vnd wurden eynhällig, dz sy keynen offnen kryeg nit anfachen wōllten, vnd weder dem herzogen noch denen zwōyen örteren Lucerrnn vnd Solothurnn keyne hilf bewysen wōllten, die da zû vnfryden dienen mōchte. Des tãdtend sich die eynlif ort ganz erläutern. Aber die zwōy ort wolten daran keyn gefallen haben, noch sich von jrem fürnãmen lassen wysen. Vermeinten darby, den herzogen allwãgen mit gewalt jnzûsetzen. Des kommdt die eynlif ort mit grosser bitt an die bemelten zwey örter, dz si sych der sachen nit also schwerlichen beladen wōlten. Aber sy wolten sich keinswãgs darvon lassen tringen noch erbitten. Des wurdendt sy ermant. Vnd die von Lucernn wurdendt wyter gemant, dz sy das burgrãcht, dz sy mit dem herzogen angenommen hãtten, sōllten vfgãben.

Demnach erlütertendt sich die Eydtgnossen, daß jr will vnd meynung wãre, daß die zwōy ort keynen vfbruch machen sōllten, der da wãre wider eyn gemeyne Eydtgnoschaft, vnd wōllten ouch sy dz trüwlichen by den pünten ermanet haben. Also wardt der tag ouch volendet vnd abgescheydet.

Da nun die zwōy ort vermarkten, daß jnen keyne hilf von denen Eydtgnossen beschehen sōllt, da wurdendt sy eynrãtig, wie sy der sach einen vstrag geben mōchten, damit vnd der herzog wider jn sin landt gesetzt mōchte werden. Vnd vf das schicktend die zwōy ort jn alle örter der Eydtgnoschaft jre bottschaften vnd erklagtend sich schwerklichen, wie der herzog vs dem sinen vertriben wãre von denen, die dann einer Eydtgnoschaft große schmach vnd schandt zûlegten mit jren grossen schmütz vnd scheltworten. [fol. 121v.] Vnd eyn gemeine sag hãtendt die Lantzknãcht, wie die Eydtgnossen den alten herzogen von Meyllandt ver[r]aten hãtend, den anderen verkouft, also hettend sy den drytten, diseren herzogen von Wirttenberg, vf den schragen vnd fleyßbank gelegt etc.

Vnd vf dz badten sy die Eydtgnossen, daß sy jnen hilflich sin wōllten, damit deß[!] herzog widerum jn sin herzogtumb gesetzt wurde. Aber sy funden keyne hilf jn der ganzen Eydtgnoschaft,

dann alle örter hattend eynen grusamen mißfallen darab. Doch so wardt vf deren zwöyen örteren bottschaften ein tag widerumb gan Badenn gelegt. Da wurdendt gemein Eydtgnossen einhällig, daß sy eyn wüssen von denen zwöyen orten haben wölten, ob sy von jrem fürnâmen lassen wöllten oder nit. Des namendt sich die zwöy ort zû bedenken vnd vf dem nächsten zükünftigem tag antwort zû gâben. Welcher tag was 14 tag darnach bestimpt des vorgehaltenen tags.

Jnenthalb diser zyt für der herzog von Wirttenberg hin vnd hâr spaceren, dz niemant wüssen mocht, wz mit jm vorhanden was. Dann zû dem letsten vernamendt die von Basell mit kundtschaften, wie der herzog bestalte heymliche hilf vnd ferggete etwas geschütz vnd steyn gan Olttenn vnd sùchte wâg vnd strassen, wie er jn schneller jl jn sin land vallen môchte vnd dz widerumb vnder sinen gewalt zû bringen. Sâmlichs verschriben nun die von Basell denen von Bernn vnd ouch Solothurnn. Also entsasten[!] die von Bernn einen schnâllen vfbruch vnd schickten ein geschriftliche warnung gan Zûrych vnd verordneten zwôn der râten gan Solothurnn an jnen zû erfahren, ob sy doch vfbrâchen wöllten oder nit. Also kamendt die botten gan Solothurnn vnd begârten sâmlichs von jnen zû wüssen. Denen gabend sy für ein antwort, die sach were jnen vnwüssendt vnd kônten deshalben disere sach nit verantworten, denn alleyn, dz sy des wyllens werendt, keynen vfbruch zû tûn, bys daß der tag zû Badenn vollendet wurde. Vf das fûrendt deren von [Bern] ratsbotten widerumb heym vnd brachtend disere antwort an jre herren. Vnd jn dem hattend die von Bernn gan Fryburg geschickt, an jnen zû erfahren vnd zû erkunden, wie sy sich jn diser sach halten wölten. Also schickten die von Fryburg jre ratsbotten ouch gan Bernn mit [fol. 122r] volkommem gewalt, mit jnen zû handeln. Also vereinbareten sych die zwo Stett jn sôllicher gestalt, dass sy zû denen von Solothurnn schicken wölten jre ratsbotten vnd mit jnen lassen râden, dz sy sich der obgedachten dingen maßgen vnd enzûchen wöllten, damit vnd gemeyne Eydtgnoschaft zû friden kommen môcht. Wo aber der herzog von Wirttenberg jnen lieber wâre dann die zwo Stett Bernn vnd Fryburg, so sôllten sy die brief, die das burg-râcht wistend, jnen hinvsghâben vnd darnach mit dem herzogen wol-lâben nach jrem gefallen. Die von Bernn entbutten ouch jn dz Ergôuw, dz sich menklich versâhen vnd rûsten sôllt, wann es not tûn wurde, daß sy wider den herzogen von Wirttenberg zûchen wölten, daß sy dann gerüst wurdind erfunden. Das beschach aber darvmb, dz der herzog dester minder hilf jn dem lande finden môchte.

In disen dingen allen schickten die von Zûrych gan Bernn einen

ratsbotten, der sagt denen von Berrnn, daß die von Zürych denen von Berrnn wöllten zusetzen jr lib vnd güt vnd die sach also helfen handthaben wider den herzogen von Wirttenberg, damit vnd man grossem kryeg möchte vor sin. In glichem enbutten sich die von Berrnn gegen denen von Zürych vnd danketend darby ouch jnen zü dem höchsten jrens früntlichen enbietens.

In kurzem vernamen die von Zürych, wie die von Frouwenfäld denen zwöyen örteren hilf hettend zügesagt. Da enbutten die von Zürych jnen, daß sy still sässend vnd weder denen zwöyen orten noch dem herzogen hilf tädtend. Vnd wo sy dz nit tädten vnd jn jrem fürnâmen belibendt oder fürfüierendt, so wölten sy jnen jn jr land züchen. Vnd enbutten dz ouch denen von Berrnn, dz sy ein güt vñsâhen vf sy wölten haben, dann sy wölten vnderstan, die sach mit gewalt zü weren. Also verzoch sych die sach lang bys vf dise zyt, vnd die dry ort, Zürych, Berrnn vnd Fryburg mit hilf anderer Eydtnossen, erwarten die sach mit gewalt, daß da keyn vñbruch beschach, wie das oben stadt geschriben.

Do nun aber die zwöy ort Lucerrnn vnd Solothurnn vermarkten, daß jnen keyn hilf beschehen mocht, da gabendt sy vf dem tag zü Badenn ein erlüturung, was willens sy doch werend. Vnd dem was also: Sidtenmal vnd dem herzogen von denen Eydtnossen keyne hilf beschehen möchte vnd aber von dem sinen also getrengt wurde, als vor jst gehört worden, so were dz jr trungeliche pitt, dz die Eydtnossen dem herzogen jre bottschaften zükommen wölten lassen, die mit jm jn dz Niderrlannd zü dem keyser tädten ryten vnd [fol. 122v] hulpendt, dz er widerumb jngesetzt wurde jn dz herzogtumb Wirttenberg. Des wurden gemein Eydtnossen einhällig, dz sy jn gemeiner Eydtnossen namen schicken wölten zwöyer örteren bottschaft, namlich Berrnn von stetten vnd Schwytz von den lenderen.

Nun wz ein tag gan Zürych gelegt, damit gemein Eydtnossen einhällig wurdend, was sy den botten jn ein befelchnus wölten gâben. Da wardt abgeraten vmb den kosten, der vber die botten gaan wurde, vnd wardt denen zwöyen örteren Lucerrnn vnd Solothurnn vñgelâgt. Da woltend sy den kosten nit gâben noch burgschaft darvmb tün. Des woltend sich nun andere örter ouch nit beladen, vnd also wardt die bottschaft von denen Eydtnossen zü dem keyser nit abgefertiget. Vnd wardt die sach des herzogen vnd siner widerparty geschlagen vf den rychstag gan Wurms, der do angefangen wardt zü angendem jännerr, als man zalt von der geburt Christi fünfzâchen hundert zwenzig vnd ein jar.

Als nun der herzog von Wirttenberg von denen Eydtgnossen keyn hilf erwarten was, wie dann dz obstadt, do schickt er zů denen von Rotthwyl, dz sy jm jr hilf mit bottschaften tãdten. Des sich die von Rotthwyl durch sin, des herzogen, grosser pitt wãgen vnderwunden, vnd vermeinten ouch denen Eydtgnossen daran zů dienen, dann sy vf die zit mit gemeinen Eydtgnossen jn püntnus warent. Vnd also nach langen vmständen schicktent die von Rotthwyl jr bottschaft mit dem herzogen vf den gemelten tag gan Wurmbß. Vnd nachdem der herzog vnd sin widerparty jr klag vnd antwort verführt hattend, da wardt von denen botten des rychstag abgeraten, daß die vmbssassen des wirttenbergischen lands vnd flücken vnbezümbert vnd lådig sölten beliben bys zů vstrag der sachen. Vnd demnach wurdend sãchs artikel dem herzogen vnd denen von Rotthwyl vorbehalten, die aber dem herzogen vnd denen von Rotthwyl zů schwer sin wolten, vnd schlügend die sach vf bys vf einen anderen rychstag. Da welte dann der herzog vnd die von Rotthwyl über die sãchs artikel antwort gãben.

Nun jst zů wüssen, daß fünf artikel den herzogen antrafent, vnd der eyn artikel berürte die von Rotthwyl jn söllicher gestalt: begert der keyser an denen von Rotthwyl, daß sy den püntbrief vf dem künftigen vnd gesatzten rychstag hinvgãben sölten, der da gegen denen [fol. 123r] Eydtgnossen vfgerichtt wãr, damit der keyser möchte wüssen, wz püntnus sy mit denen Eydtgnossen hettent. Das nun die von Rotthwyl nit zum besten vfnament vnd erklagten sych der sach vf einem tag zů Zürych vnd begãrten da rats von gemeinen Eydtgnossen, wie sy die sach verantworten sölten, vnd badten ouch gemeine Eydtgnossen darby, dz sy ein trüw vfsãhen vf sy haben wölten. Aber gemein Eydtgnossen gabend jnen zů verstan, dz sy keyn vfruch nit machen sölten vnd ouch mit keynem gewalt die sach erfordertend dann allein mit recht.

Man mag hieby wol verstan, dz die Eydtgnossen diseren handel vbel besorgetent, dann sy allwãg entsãßen grossen kryeg gegen dem keyser vnd dem ganzen rych, dann es mãncherley reden gienget, daran aber nütz was vnd jch die ouch vmb kürze wãgen zů schriben vnderlassen hab, dann es lange wil zů lesen gebracht hette; jch geschwyg, wann man es alles hette sölten jn die federen verfasset haben. Aber wie sich diser handel geendet hat, wirt harnach vf dz kürzest mit geschrift begriffen bys jn dz ende. Aber nun zůmal wil jch nit witer von dem handel schriben, bys jch vernimm, wz sich vf dem zükünftigen tag verloufen hat vnd ouch der [handel] geendet wirt mit dem herzogen vnd denen von Rotthwyl.

Wie die von Bassell denen vier orten Lucerrnn, Vry, Schwytz vnd Vnderwaldenn vm ein faßnacht verschrybend, mit jnen zû halten.

Das 90. Capitel.

Als man aber zalt von der geburt vnsers herren fünzfâhen-
hundert vnd einvndzwânzig jar, verschribendt die von Bassell denen
vier orten namlich Lucerrnn, Vry, Schwytz vnd Vnderwaldenn
vmb ein faßnacht, mit jnen zû haben jn der Statt Bassell. Aber die
von Vnderwaldenn wolten nit daran, vnd das darvmb, dz sy nit
ander Eydtgnossen ouch dar berüeft hattend. Also zugend [*fol.*
123v] die dry ört gan Bassell. Da wardt jnen groß eere entbotten an
dem jnzug. Aber yeglichs ort zoch jnsunderheytt gan Bassell jn die
Statt. Vnd nach dem wardt gar eyn eerlich wâsen jn der Statt Bas-
sell angefangen mit mâcherley kurzweyl. Die Eydtgnossen wur-
dendt ouch vf alle zünften geladen, vnd wardt jnen allwegen wol
erbotten mit âssen vnd trinken vnd anderen kurzweilen, die jch eben
hie nit wol kan schriben noch darvon zûsagen. Also belibend die
Eydtgnossen zû Bassell etwz tagen jn grossen frôyden, vnd als sy
nun von Bassell scheyden wolten, tâdtend sy dz mit großer dank-
sagung gegen denen von Bassell vnd nament vrloub von jnen. Also
tâdten die von Bassell, dz jren eeren wol anstünd vnd zimpt, vnd
schankten denen dryen orten eynem yederen ort jnsunderheytt ein
fûder win, denselbigen mit jnen heym zû bringen vnd mit jren wy-
beren ouch ein fassnacht zû haben. Vnd demnach beleydtendt sy
die Eydtgnossen vs der Statt mit grossen eeren vnd zucht, dann sy
jnen vor ye erzôygt hattendt.

Es warend ouch vil Eydtgnossen jn der Statt Bassell von ande-
ren orten von wegen jren geschâften halb. Die wurdendt ouch ge-
halten glicher maß wie die dry örter von denen von Bassell. Die
burgerswyber tâdten denen Eydtgnossen ouch besondere eer an mit
kostlichen hofessen, die sy jnen zûschicktendt.

*Von dem bapst Leoni vnd siner legation an die Eydtgnossen, zû
wârben vmb sâchstusent Eydtgnossen, die dann jm vergônne wur-
dendt. Das 91. Capitel.*

Jn dem obgenannten jare, da schickt der bapst Leo der X. einen
legaten zû gemeynen Eydtgnossen vmb vj tusent knâcht, die jm ver-
gônne wurdendt. Gott wölle, dz es eynen besseren anfang, mittel
vnd ende neme, dann do die Eydtgnossen dem bapst Julio ouch

knächt zúschicktendt, als jr dann vornachen jn diser Chronica gelesen handt, denn grossen schaden, vnhelligkeyt etc. einer Eydtgnosschaft darvs entsprungen. [fol. 124r.]

Vs grossem früntlichen verschryben, das dann geton hat vnser h. vatter, der bapst, zú gemeiner Eydtgnoschaft vnd sãmliche geschriften abgefertiget hat durch einen legaten, dem er ouch semlicher sachen vertrüwet hat, vnd nachdem der legat von dem bapst abgefertiget worden jst, jst er erschinen vor gemeinen Eydtgnossen vf eynem tag zú Badenn, da dann gemein Eydtgnossen versamlet warent von wágen des herzogen von Wirttenbergs, wie das vor gehórt worden jst. Vnd nachdem nun der legat sin anbringen vnd rede vor denen Eydtgnossen volzogen hat, vnd des bapsts presentation vnd Commission, die jm denn beuolchen was, denen Eydtgnossen vberantworten hat, da hand die Eydtgnossen dem legaten ein tagsatzung gan Zürych verordnet, da wóllen sy sin anbringen vernámen vnd jm früntlichen losen.

Darvmb jst ouch hie zú wüssen: da die Eydtgnossen verstúndend, dz der bapst knächt haben wolt, warent sy nit willig vnd súchtend da etliche vrsachen, damit vnd sy die sachen eygentlichen móchten ermessen. Vnd darvmb so wardt menger tag darvmb angesáchen vnd die sach verzogen, also dz zú dem letsten der legat denen Eydtgnossen anbodt fünf hundert guldin mit weynenden ougen, dz sy jm keynen tag mer ansetzen wólden vnd jm die knächt liessent ziehen. Das jch alssampt hie zú schriben vnderlassen vnd die artikel nach einanderen setzen wyl, die jm die Eydtgnossen fürhielten vnd wz antwort er darvf gab etc.

Zú dem ersten gaben die Eydtgnossen für ein antwort, daß er sich erlüteren sólt, wo er denen knächten paß hin wóllte gáben. Da gab der legat für ein antwort: Durch Meyllandt, dann der bapst wurbe an den künig von Franckrych, vnd wo er jn nit mit sáchtusenn[t] durchziehen wóllte lassen, so wólte er námen zwólf oder achtzâchen tusent vnd wólte mit gewalt durch dz Meyllandt ziehen. Do dz die Eydtgnossen erhorten, da wolten sy dem legaten keyne knächt lassen, bys dz er brief darleyte, die der künig jn Franckrych abgefártiget hette, ob es jm lieb wáre oder nit. Dann die Eydtgnossen wolten nütz tûn noch handeln wider den fryden, den sy vfgerichtt hattend mit dem künig.

Nun warend etwz Frantzoßen jn der Eydtgnoschaft von gescháften wágen des künigs von Franckrych. Die hattend etwz briefen empfangen von jrem herren. Die gabend sy denen Eydtgnossen; vnd woltend [fol. 124v] sy weder gút noch bôs gáben, vnd entbutten

semlich dem künig, dz er jnen kundt tådt, was sy jn der sach handeln sôltend. Also schickt der künig jnen gewysse bottschaften, dz die Eydtgnossen durch sin landt gûten paß haben sôlten, vnd wôlte jnen essen vnd trinken gnûgsam lassen zûkommen vmb einen zimlichen pfånnig, vnd darzû so wôlte er denen Eydtgnossen hilf tûn vnd zûgâben fünfhundert reysiger pferden. Nach diser erfarnuß wurdent die Eydtgnossen vnd der legat jn dem stuck fast wol einhållig vnd zûfryden.

Zû dem anderen wardt dem legaten fürgehalten, daß er sich erläutern sôllt, wider wen er die knåcht bruchen wôlt. Vnd also gab der legat zû verston, wie etliche prouinzen der bapst jnen hått, die der kilchen zûgehorten. Die wôlten nun dem bapst nit gehorsam sin, vnd da wôllte er die Eydtgnossen bruchen vnd die vngehorsamen gehorsam machen. Also wurdent die Eydtgnossen eynråtig, daß sy jm die knåcht lassen wôlten, also fårr, daß die houptlüt, lütener vnd anderen amptlütten jn jrem eyd jngebunden wurde[n]: Wo es wåre, dz der bapst vnd sine anwalten wellten die knecht fûeren wider den keyser oder dz ôsterrichisch landt, mit dem dann die Eydtgnossen jn erbeynung werend, oder wider den künig von Franckenrych, mit dem die Eydtgnossen ein ewigen fryden hettend, so sôlten die hoptlut der sach müessig gan vnd [weder] dem bapst noch sinen anwalten volgen, anders dann dz sy sôltend widerumb keren jn eyn Eydtgnoschaft vnd dem bapst noch den sinen keineswågs hilf bewysen. Das verwilget nun der legat vnd gieng dessen denen Eydtgnossen jn vnd sagt ouch jnen zû, daß sy wider die zwo nationen nit sin wurdend, keines wågs.

Nun warend etliche ôrter, die dem legaten keyn zûsagen tûn wolten, bys sy vsgerichtt wurdent der pension halb, die dann der bapst einem yederen ort jerlichen gâben solt vf der heyiligen dry künigen tag. Da nun der legat hort, wz anmûtung die von Berrnn tådtend, da erdacht er, daß sy jnnenthalb tryer wuchen der pension bezalt wurden, vnd entlechnet sâmlich gût von eynem von Fryburg, wz genant Hanß Hålbling, der denen von Berrnn dz gelt gewert vnd bezalt hat vf jr gût benüegen. [fol. 125r.]

Do nun die von Berrnn bezalt waren der pension, da wurdent sy vnd ander Eydtgnossen einhållig, dz sy nit jre knåcht welten lossen ziechen, bys jnen ein monat sold gâben wurde zû vfrüstung. Also wandt der legat für, wo er sy sôlte bezalen vnd an welchen orten? Dz bedücht nun die Eydtgnossen ganz schimpflich vnd warend ouch handuest an diserem artikel. Also wardt etlichen ôrteren der Eydtgnoschaft gelt, dz sy einem vsgezognen knåcht gabend zwen

franken zů vfrüstung. Vnd wo oder wie jnen das vberig gelt worden jst, wirt mit der zit erzöygt werden.

Vf sãmlichs vordret der legat denen Eydtgnossen sächs tusent knächte ab von den 13 orten vnd jren mitverwanten, vsgenommen die Grauwenn püntter vnd Wallißern wolt er nüt, vnd vermeint Eydtgnossen zů haben. Daran hatten nun die Eydtgnossen ein mißfallen, vnd vermeinten, der legat wurde ein fryheyt vfnâmen, vnd gaben jm antwort, dz es nit jro wyll wære, daß er ein fryheyt an sich ziechen söllt, sunder sölte jm jn vsgezognen knächten dester eine größere summa knächten nâmen, damit die Grauwenn püntter dester weniger verachtet wurdendt. Aber der legat wolt es nit tůn vnd wolt nit witer nâmen dann die 6 tusent, vnd erlütert sich darby, dz ein yeglich ort den sinen sölte sagen, daß da keyn fryheyt wurde angenommen, wann er jnen ganz vnd gar nüt schuldig wólte sin, jn keinen wäg. Vnd also wardt die sach beschlossen mit denen vjm[= 6000] mannen, vnd nit vm einen meer, als der legat fürgab.

Vf das alles beschach der vfbruch jn der Eydtgnoschaft zů mitten mertzen jn dem obgenannten jare, vnd zugendt die Eydtgnossen gemeinlichen ein yeders ort den nächsten gan Bafy zů. Da kamen gemein Eydtgnossen zůsamen, die vsgezognen vnd ouch die fryen.

Hie sol man aber eins verston, daß der legat die Eydtgnossen gern witer jn dz landt gefüert hätt, aber die Eydtgnossen wolten nit witer, bys sy nach der vereynung bezalt wurdendt. Vnd nach langem handel wardt denen Eydtgnossen, die da vsgezogen warend, etwz gelts, dz teyltend sy vnder [fol. 125v] einanderen, als wit dz erschiessen mocht. Nun warendt der fryen knächten ob den zechen tusent, die vermeinten, jnen sölte ouch soldt werden. Aber des bapsts anwalten wolten keynen fryen knächt nit annâmen, dann die büchenschützen, die kamendt jn den sold vnd dienst, alle monat einem zwôn franken. Vnd also zugendt die fryen knächt widervm heym jn ein Eydtgnoschaft.

Aber die vsgezognen knächte, die sassen vf dz wasser mit wenig fröyden, von der vrsach wegen, daß sy nit gar bezalt warendt nach lut der vereynung. Zů dem anderen, dz sy ein söllichen hüpschen züg teylen vnd sy von einanderen scheyden müsstendt. Dann es sprachen etliche kryegslüt, daß sy hüpscher vnd wolmügender Eydtgnossen nie meer by einanderen gesâchen hättendt dann vf die zit. Also schyedendt dennocht bede partyen von einanderen mit großer früntschaft vnd liebe, vnd darnach fürent die vjm[= 6000] mit einanderen vf dem wasser bys gan . . + . . [! a. Rd.: das Zeichen wiederholt] vnd zugent da dannen bys gan Pononien. Da wurdendt sy

aber einmal bezalt. Vnd der legat, der die knächt hinin geleytet hatt, der nam vrloub von denen Eydtgnossen vnd für gan Rhomm zů dem bapst, sich zů erkunden, wo er die Eydtgnossen hinleggen oder füeren wöllte, vnd nachdem vnd er dz erkundet hått, wólte er dz denen Eydtgnossen kuntlich machen. Vnd diser sin fürnåmen enbutten die knächt vnd hoptlüt der Eydtgnossen jn ein Eydtgnoschaft vnd gabend jnen zů verstan, wie es jnen noch byshår wol ergangen wåre mit gesundtheyt, ouch wz grosser eeren jnen bescheche von denen Frantzoßen.

Also schicktend etliche örter jre bottschaften ouch hinin vnd verschriben jnen, wie gemein Eydtgnossen die vereynung mit dem künig von Franckenrych angenommen hetten, wie [jr] das jn nachuolgendem schriben vernåmen werdendt. Vnd begårten ouch an sy, dz sy ouch allwegen einer gemeinen Eydtgnoschaft kundtschaft vnd bottschaft schicktend, wie es vmb sy gieng, stüende vnd wie sy gehalten wurden etc.

Demnach zugendt die Eydtgnossen gan Maria de Loretten, da lagendt sy etwz tagen still; vnd wie wol sich mengklich versach grosses kryegs gegen dem herzogen von Orbin vnd gegen dem bapst, dz wz nun nit. Aber der bapst lyeß sin landt also gehorsam machen, wann etliche stett der kilchen, die machtendt sich widerspännig vnd vngehorsam dem [fol. 126r] bapst; darumb wurden etliche stett (vnd) gebrandtschatzet vmb gůt. Vnd demnach schickt der bapst nach denen hoptlütten, die füren gan Rhomm eyn yeglicher selbtrytt. Die entpfieng nun der bapst gar wol vnd sagt jnen groß lob vnd dank mit grosser eer vnd referenz vnd besunderen titlen, vnd schankt jederem hoptmann hundert ducaten vnd eynem fanner fünfzig, vnd gab damit denen Eydtgnossen vrloub.

Doch begert er, daß die Eydtgnossen jm vergonnten fünfzåchenhundert knächt, die jm do zůgesagt wurden. Vnd wardt erwöllt zů eynem hoptmann junker Hanß Růdolff Hetzell von Lindach. Aber da die Eydtgnossen vfbrachen, beleyb dem hoptmann nit über nūnhunder[t] knächt, dann dz sy all heym zugendt mit anderen Eydtgnossen.

Warumb aber der bapst disere knächt behalten wolt, jst zů wüsen, dz er damit sin landt vnd stett der kilchen jn gehorsamkeyt behalten wolt, dann vf die zit warend die stett jm Rhõmerlandt jn jnen selbs zerteylt. Welche vnhellickeyt deren zerteylten stetten jn denen rychen vil widerwertigkeyt macht.

*Von eyner wunderbarlichen geburt, einer frouwen zů Gümlingenn
jn Berrnbiet beschechen. Das 92. Capitel.*

In dem vorgenannten 21. jare vf eynem frytag, wz der zwölft tag aprilis vf july des h. bapsts tag, gebaar ein frouw dry sün vnd starb an dem letsten. Vnd die kindt belibendt by dem läben bys vf acht tag vnd nit länger. Vnd beschach dz jn einem dorf, heysst Gümligenn, jn der kilchöre Mury jn deren von Berrnn herschaft. [fol. 126v.]

*Wie die vereynung beschlossen wardt zwüschen dem künig von
Franckrych vnd gemeiner Eydtgnoschaft, vnd wz bedt partyen ein-
anderen vorbehalten handt. Das 93. Capitel.*

Damit jch vf entliche geschickt + [a. Rd.: + alias geschichtt] vnd vorgesagten dingen widerumb zů ernüwerung möge kommen, hab jch mich zů schriben darvon etwz vnderstanden. Dann mir nit möglich jst gesin, alle händel jn summariam der Capitlen zů stellen. Doch als vil mir möglich gewesen, hab jch der jaren waar genommen vnd ein yetliche geschicht jn der jarzal, als vil mir dänn zů wüssen jst gsin, angeschriben. Darumb jch dann dise mine Chronica jn die Capitlen zerteylt hab vnd nach gestalt der verloufnen dingen jn eynem yederen Capitel eroffnet vnd zum teyl erlütet hab.

Vnd vf daß sye mengklichen ze wüssen, daß jn dem jare tusent fünfhundert vnd einvndzwenzig(sten) [dgstr.: jar] wardt die vereynung beschlossen mit dem allergroßmächtigosten künig vnd allerchristenlichsten fürsten künig Francisco jn Franckennrych vnd sinen landen vnd stetten zů eynem vnd gemeyner Eydtgnoschaft zů dem anderen teyl. Wie es sich aber geschickt hat, jst vor zum teyl gnügsam gehört, wie dann sich der herr von Lattrenung vnd ander Frantzoßen [darüber und a. Rd.: +] vs der Eydtgnoschaft sich verschleyckt hattend ane alles[!] vrloub. Deß wz nun der künig nit zůfryden vnd gedacht jm, wie er denen Eydtgnossen von wegen der verachtung, so jnen[!] von den Frantzoßen, erst gemelt, widerumb zů vereinbarung vnd gütem fryden bringen möchte, vnd schreyb denen Eydtgnossen also: wie er verstanden hätte, dz gemein Eydtgnossen der sach nit eynhällig werendt, dann die von Zürich wurden die von Glariß darvon manen, vnd die von Schwytz wurdendt aber Lucernn, Vry vnd Vnderwaldenn darvon manen, darvs dann großer zwytracht möchte entspringen, darvor er gern sin wöllt, vnd [fol. 127r] wöllt sich des frydens behelfen. Dz beleyb

also anstan ein ganz halb jar. Da schickt der künig widerumb in eyn Eydttgnoschaft den Herren von Lamett, welches herren vatter die vordrige vereynung mit dem alten künig Ludwig ouch gemacht hatt. Vnd also reyt der herr in eyn Eydttgnoßschaft vnd hielt inen für sin entpfelchnus. Vnd vf des künigs Copyen wardt dem herren, vor gemelt, ein tag gan Lucerrn geleyt. Vnd nach langem tagen sagten im die Eydtnossen zu, vsgnommen Zürich vnd Schwytz. Also verordneten gemein Eydtnossen jr pitt zu den zwöyen orten. Also sagten die von Schwitz denen Eydtnossen zu, mit inen in die vereynung zu gan. Aber die von Zürich wolten vf die zit nit zusagen vnd versiglen, wiewol gemein Eydtnossen jre sigel an den brief hankten.

Nun sol man wüssen, dz sich die sach lang verzoch, ob es beschlossen ward, vnd dz darvmb: derer artiklen deren warent vil, vnd wurden in denselbigen von beden partyen etwz vor erlütert, wie dann die brief inhalt, dz nit not jst, hie so offenbarlich zu erzellen. Aber vmb der grossen artiklen wardt von denen Eydtnossen anbracht vnd von dem französchischen herren verwilget.

Des ersten, wann ein Eydttgnoschaft kryeg hette wider fürsten vnd herren, denen der künig kein hilf schuldig wäre, so sollte er denen Eydtnossen schicken zwöy hundert glenen vnd zwölf schlangenbüchsen, sächs grosser vnd sächs zilliger. Vnd ob der künig die reysigen nit schicken tadt oder die Eydtnossen jren nit wölten, so sol der künig all viertteil jars fur sy gäben funfvndzwenzig tusent kronen als lang der kryeg wäret, der künig habe dann kryeg oder nit. Vnd alle wyl der Eydtnossen kryeg wäret, söndt die Eydtnossen dem künig nit schuldig sin, in keynen wäg, vnd darzu sol der künig jeglichem ort zwöy tusent kronen jerlichen. Darzu so behielten die Eydtnossen alle die beuor, die mit einer Eydttgnoschaft in püntnus, burgrächten, landträchten wären, ouch den stül zu Rhomm, das römisch rych, den herzogen von Saphoy vnd jre eygnen pünt. [*fol. 127v.*]

Aber des künigs artikel stündendt also, dz die Eydtnossen dem künig alle sine landt solten helfen behalten, die er vf die zit inen hette, vnd sunster keyn ander land helfen bekryegen noch gewinnen.

Zu dem anderen, dz die Eydtnossen dem künig allwägen solten lassen sächs tusent knächt, vnd die solten nit von einanderen zerteylt werden vnd ouch nienent vf dem mer gebrucht werden. Demnach solten im die Eydtnossen knecht lassen zuloufen, als vil vnd er annämen wöllt, doch nit über sächszächen tusent vnd nit vnder

sächs tusent. Ouch möchte der künig zů denen knächten hoptlüt erwölln nach sinem gefallen, vorbehalten dz sy vs der Eydtnossenschaft erwöllt wurdindt. Vnd die söllte der künig allwegen vf dry monat bezalen, doch allwâgen jren kryeg vorbehalten, wie obstadt. Die vnd ander artikel wurdend jn die püntnus gesetzt, als billich vnd rächt jst. Der künig von Franckrych behielt jm vor den stůl zů Rhomm, den herzogen von Saphoy, den herzogen von Luthtringenn, Gálleren, Wirttenberg, Munfârerr, die grafen von Brandenburg, den künig von Engellanndt vnd ander herren der Christenheyt, dardurch die vereynung dester ee gemacht ward.

Als nun die vorgenannten artikel gestellt wurden, erhůb sich ein langwiriger stoß von wegen deren herschaften Můnteiß vnd Palernum. Da vermeintend nun die Eydtnossen, einen obman darzůsetzen, der jnen gefällig wâre. Desglichen wolt der künig ouch tůn. Vnd also nach langer handlung gaben die Eydtnossen dem künig die wal vnd schlůgen jm für try obmann, vnd vnder denen wz der herr von Saxenn. Den nam der künig zů einem obmann über die obgenannten herschaften. Es jst ouch zů wissen, dz der künig (sich) gegen denen Eydtnossen sich entbot[!], für die herschaften zů gâben allwâgen für ein kronen dry. Aber die Eydtnossen wolten jm dz nit nachlassen, dann wie obstadt. Also wurdend die brief vfgerichtht vnd versiglet.

Jn denen dingen wz der keyser zů Wurmbs mit sampt denen rychstâtten vnd verschreib denen Eydtnossen hâftig, dz sy sich nit mit dem künig von Franckrych jn verpüntnus söllten stellen, wânn [er] etlicher lânderen, die der künig jnen hâtte, nit nachlossen wólte. Vnd begert ouch darby, dz man die ârbeynung an jm trůwlichen halten söllt, ouch begert er zâchentusent Eydtnossen. Aber sy wurden jm nit. Vnd [fol. 128r] die Eydtnossen gaben jm antwort, dz sy die ârbeynung an jm trůlichen halten wöllten, also fârr, dz sy an jnen ouch gehalten wurde. Vnd vf die zit kōnnten sy jm keyn knächt zů lassen kommen, wann die jeren werend noch by dem bapst vnd kōnnten sich yetz nit witer vnderwinden, bys dz die jeren anheimsch wurdind. Aber die von Zürich hatten dem keyser etwz knächten zůgesagt, als sy sich des vf etlichen tagen erlüttert hatten, vnd darnach jn kurzer zit sich vol erfand, als man harnach hōren wirt.

Vnd als der keyser vermarkt, dz jm die Eydtnossen keine knecht zůsagen wolten, da verruckt er von Wurmbs widerumb jn dz Niderrlanndt vnd schickt sin volk, dz er mit jm vs Hispania bracht hatt, widerumb heym zů dem meren teyl. Vnd wz großer

widerwertickeyt darvs entstündt, wirt harnach vf dz allerkürzest begriffen vnd lange vmschweyffende reden vnderlossen.

Von dem grossen kryeg vnd vneynickeyt z[w]üschē dem bapst Leoni vnd dem keyser Carolo, ouch etlicher örteren der Eydtgnoschaft vnd dem künig von Franckennrych vnd gemeiner Eydtgnoschaft. Dz 94. Capitel.

Nach dem als hie vor geschriben stadt, erhüb sich grosser kryeg vnd widerwertickeyt zwüschen dem bapst Leoni vnd dem keyser Carolo mit antreffung jrer mithelferen vnd etlicher örteren der Eydtgnoschaft zů einem teyl vnd zů dem anderen teyl der künig von Franckenrych sampt sinen mithelferen vnd gemeiner Eydtgnoschaft. Vnd wiewol mir sāmlichs jn miner vernunft zů schriben nit wol müglich jst, den schweren handel, so hab jch mich doch jn miner dorheyt geflissen, wie jch dz zů end bringen möcht, vnd hab eyn vferzeychnung getan, wie dz harnach volgen wirt. [fol. 128v.]

Do nun die vorgenannten sachen all vergangen warent, do lag der Cardinal von Syttenn jn Zürych vnd gedacht, wie er zwüschen dem künig von Franckenrych vnd gemeiner Eydtgnoschaft die vereynung zerstören kōndt vnd möcht, vnd schreyb mengerley gemeinen Eydtgnossen, dz jm dann die Eydtgnossen ring vnd darzů kleynfüegig gnüg schatztend. Vnd des Cardinals schriben schlach jch ouch vs von kürze wegen. Man mag ouch wol gedenken, dz er denen Eydtgnossen nüt anders zůschreyb dann alle widerwertigkeyt.

Jn denen dingen warent die Spanger vfbrochen vnd leyten sich jn Langenndoggenn vnd gewunnen dem künig von Franckenrych da etliche stett an vnd beroubtendt die, vnd tådtend jn dem landt grossen schaden. Nun hatt der bapst denen Eydtgnossen vrloub geben, als vor stadt, vnd behielt by jm zwōy tusent Eydtgnossen, die legt er gan Modanach, vnd die knächt tådtend darnach ein schlacht mit dem herzogen von Fårerr vnd gewunnen die vnd erschlügend dem herzogen viertusent man vnd gewunnen jm all sin hab an, die er mit jm geführt hatt, vnd wurden jn derselbigen zit erlichen gehalten.

Vnd vf derselbigen zit schickt der bapst eynen legaten zů gemeinen Eydtgnossen vnd begårt, dz sy zůgâben wöllten ein zal knächten. Aber gemein Eydtgnossen, vsgenommen Zürych, die sagten jm dz ab. Vnd darby wz es ouch ein vrsach, dz der bapst hatt die Eydtgnossen jn sinem dienst gehebt vnd aber sy nit behalten,

vnd darumb könnendt sy jm vf die zit nüt zûsagen, jn keynen wåg.

Jn disen ziten wardt aber vil gepraticiert, wie man den künig von Franckrych vs Meylland bringen môcht. Dz konten die Eydtgnossen wol vermerken, vnd wolten jre knâcht keinem herren zûsagen. Wann der bapst hatt ein ansprach an den künig funden vnd vermeint zwo Stett widerumb zû haben, namlich Barmmen vnd Blâßentz; vnd mit kleynem züg ruckten sy gan Râtz. Vnd die Frantzosen die fiengen vnd erstachen etliche des bapsts reysinger, des sich der bapst erklagt vor gemeinen Eydtgnossen, wie der künig jn angriffen hätte. Das sich aber nit erfandt, als man harnach verstan wirt jn disem Capitel. [*fol. 129r.*]

Wie es zû Meylland jn das schloß jn dz büchsenbulfer geschossen hât. Das 95. Capitel.

Jn denen ziten beschach ein erschrockenlich ding, dann es erhûb sich ein großer donnerklapf mit einem fürinen stral vnd schoß zû Meyllanndt jn das schloß jn den bulferturm, darinen lagendt nünzig donen bulfer. Die verbrandt es vnd stieß den turm zû stuckinen. Vnd es wardt gerett, der Cardinal von Sytten hette dz mit siner kunst zû wegen bracht, dann er der Predigeren büchlyn vnd vergicht hätte, daß er sâmlichs darus gelert vn[d] zûwegen bracht hette. Vnd vf dz wardt ein sâmlicher vfbruch, vnd ward dem künig aber einmal dz herzogtûmb jngenommen, als man witer hören wirt.

Jn denen dingen warend gemein Eydtgnossen by dem künig, der lag zû Dyschyonn, vnd da versiglet der künig denen Eydtgnossen die püntbrief, vnd da kam jm bottschaft, wie der bapst vf jn kryegte. Dz wolt er nit glouben vnd schickt vs sine bosten, das zû erfahren, vnd do er dz vernommen hatt, da sprach er: «Dz hätte jch mich nit versâchen, aber sidtenmal er mich sûcht, so muß er mich finden, vnd jch gib jm kryegs gnûg, vnd jch hann noch zwôlf tusent donen [g]schlagens golds, dz wil jch alles daran wagen.» Vnd entfalch sich mit großer dankbarkeyt denen Eydtgnossen vnd begabet sy richlichen mit erlichen gaben.

Das verzoch sych von meyen bys zû S. Joanns tag zû sûnyetten. Da wardt eyn vflouf angesâchen zû Khum, den die Lamparter mit denen panditen angesâchen hattendt, sich abzuwerfen von dem künig vnd dem keyser jn dz landt zû helfen. Das vernamen nun die Frantzosen jn Meyllanndt vnd schicktend jn eyn Eydtgnoschaft

vmb hilf. Vnd also reydt der bott gan Berrnn vnd badt vmb hilf dem künig jn Lamparten. Also gabend jm die von Berrnn bescheyd gan Lucerrnn für gemein Eydtgnossen. Aber der bott, der erwalt hoptlüt zů Berrnn vnd wartet des tags nit. Vnd wiewol die von Berrnn den jren verbuttendt, nit zů verrucken bys zů antwort des tags zů Lucernn, dz half nit, dann dz die hoptlüt zů Berrnn vfbrachen, vnd ouch houptlüt zů Fryburg vnd Solothurnn, vnd zugendt den nächsten gan Gallerann. [fol. 129v.] Da wurdendt sy gemustret vnd bezalt vnd zugend da dannen gan Meyllanndt. Da lagendt sy etwas zits, bys dz gemein Eydtgnossen jn der sach rätig wurden, als das harnach stadt mit kurzen worten begriffen.

Do nun der tag zů Lucerrnn gefürdret wardt vnd ander Eydtgnossen hortendt, daß vil knächten von denen(en) tryen Stetten vfbrochen warendt, da warendt sy der sache nit zůfryden vnd wanten für, der künig hette da getan wider die vereynung, vnd wolten nit mit jren knächten gan Meyllandt. Vnd die houptlüt der Eydtgnossen machten einen vfbruch vnd zugendt mit dem künig jn Picardy, als dz jn dem nachuolgenden Capitel erlütert wirt. Vnd also nach langem handel vnd tagens, das dann vf die zit beschach, je dz gemein Eydtgnossen vfbrachend mit vjm[= 6000] mannen vnd zugendt ouch gan Meyllandt, als dz jren vf die xvjm[= 16000] wurdendt, vnd die Venediger mit starkem züg zů roß vnd füsse vier tusent, vnd die Frantzoßen mit jrem züg vnd lüten xxm[= 20000]. Bracht alles jn eyn summa xlm[= 40000], vnd darby ein gewaltig geschütz.

Nun sol man wüssen, dz sich jn denen tagen grosse widerwertigkeyt erhüb, wann der keyser vnd der Cardinal von Walliß, die vrschribendt denen Eydtgnossen, dz sy die jeren abmanenten, wann der künig von Franckennrych hätte die sach angefangen mit dem bapst, vnd trowten da gemeynen Eydtgnossen, wo semliche abmanung nit beschâch, wurden sy villicht jn kurzer zit wöllen, dz es beschâchen wåre. Aber die Eydtgnossen wurden rätig, dz sy denen jeren enbieten wöllten, daß sy sich zů Meyllandt oder an anderen orten sich enthielten. Vnd vf das ward ouch beden partyen entbotten, daß keyne der anderen vf jres erdtrich ziechen söllte, wann die Eydtgnossen ritten darzwüschten vnd wolten die sach gericht haben. Aber es half alles nütz, dann dz der Cardinal mit sinen listen zůwågen bracht, daß der künig vs Meyllandt vertriben vnd gar verjagt wardt.

Jn dem als gemein Eydtgnossen jn ernstlichen tagen warend vnd eyn verstand von denen von Zůrych wolten haben, gabendt sy

für ein antwort, daß sy zů keynem herren vf die zit ziechen wöllten. Darvf sich nun die Eydtgnossen verliessen vnd denen sachen nun zů vil vertrüwten. Wann die von Zürych brachend vf mit vjm [= 6000] mannen vnd zugen dt dem [fol. 130r] Cardinal vnd sinem volk nach, die dem Cardinal geschworen hattend zůzeziehen wider mengklichen, nyemantz vsgenommen. Sãmlichs vnd anders kam denen Eydtgnossen für, hieltend ouch söllichs denen von Zürych für. Aber sy erlütertendt sich jn söllicher gestalt, daß sy jn jren eyden hattendt vorbehalten, des künigs erdtrych nit zů betretten, vnd hettendt des zů zügnus acht man vs jr Statt geschickt, jnen zů verbieten, dz sy jn keynen wåg des künigs erdtrych sölten beleydigen, noch darvf ziechen. Aber wie das gehalten wardt, wirt man wol jn nachgenden Worten vermerken. Der vfruch beschach ouch jn söllicher maß, daß jn Lucerrn, Vry, Vnderwaldenn vnd den vsseren püntten vnd anderen orten der Eydtgnoschaft vfrachend houptlüt vnd dem Cardinal zůzugen dt.

Jn dem verschribend die alten knächt, die by dem bapst warent, gemeinen Eydtgnossen, daß sy frömdt vnd wunder nãm, dz die Eydtgnossen vfruchen werendt vnd dem künig zůzugen dt, der do tãdt wider bãbstliche heligkeyt. Vnd sy vertrüwtendt, jre vereynung wãre die eltere, die sölte man dem bapst entlichen halten vnd die yeren von dem künig abmanen vs dem land Lompardia.

Nachdem nun die von Zürych vfruchen waren, da ward ein tag zů Zug. Da wurdend gemein Eydtgnossen eynhãllig, dz man von Berrn, Lucerrn, Vry, Schwytz, Fryburg vnd Bassell bottschaften verordnete(ndt), hinin zů ryten zwüschen bedt partyen. Vnd nach dem radt wardt[!] von allen orten botten verordnet hinin zů riten, vnd dieselbigen verfügtendt sich jn bede låger vnd sũchten ein bericht. Aber vs listen des Cardinals von Medici vnd des legaten Bucky vnd des Cardinals von Sydtten machtendt, daß denen gesanten botten keyn geleyt werden mocht. Vnd mũstendt von dannen riten, vnd hattend gar nütz geschaffet.

Also far jch fürbaß jn minem fürnãmen. Vnd nachdem gemein Eydtgnossen zů Meyllandt lagendt, da rucktendt die Spannier mit allem jrem züg gan Barmann vnd verluren daran nũn stürm. Das wardt nun dem herren von Lattremonn kundt geton. Der hatt sin brũder jn der Statt Barmann, vnd (der) kart die Eydtgnossen mit großer pitt an, dz sy mit jm zugen dt vber dz wasser gan [fol. 130v] Barmann. Des was der merteyl eynhãllig. Aber etlich hoptlüt hattend ein gemein vnd zugen dt mit vil knãchten heym widerumb jn jr landt. Dz nun die jn Lampartten übel verdroß vnd jnen etliche

schmützbrieff nachschicktendt vnd den abzug übel von jnen vergütt hattendt, dann jren etlich ouch jren grossen schaden begärten.

Aber die knächte, die da belibendt, die zugendt über dz wasser vnd gan Barmann vnd entschutten die Statt von jren fynden. Wann do die fyendt der Eydtgnossen jnen wurdend, da zugendt sy ab vnd hatten grossen schaden empfangen an denen nün stürmen. Also zogen jnen die Eydtgnossen vierzechen tag nach, daß sy vermeintend mit jnen zü schlachen. Aber der herr von Latremonn wolt es nit vnd gab für, der künig hette jm enbotten, daß er keyn schlacht sollte lossen beschechen. Vnd ob er wolt, daß eyn Eydtgnoß vmbkâm, er wolt ee verlieren hundert donnen goltz. Amen.